

# Numismatický sborník

**36/1–2 (2022)**



Filosofia, nakladatelství Filosofického ústavu Akademie věd České republiky  
Centrum medievistických studií Akademie věd České republiky a Univerzity Karlovy v Praze

**Praha 2024**



# DIE KELTISCHEN MÜNZEN VOM TYP „NAUHEIMER QUINAR PROTOTYP“

**Christoph RÖTTGER**

## **Abstract – Celtic Quinarii of the ‘Nauheim Prototype’.**

*The quinarii of the Nauheim type are relatively common and well published. It appears they had obverse prototypes in Hispania and reverse prototypes in Austria. The Austrian coin types are very rare and have been published infrequently and with insufficient information, due to apparently incomplete data on their provenance and the generally small number of these coins in public collections. This paper presents a complete corpus of all known coins, in public and private collections and from the coin trade. All known findspots are presented here for the first time, based on information mainly from private collectors and coin dealers. Based on the complete catalogue, a detailed classification with a die study and the metrology of the type and its various classes is presented. Finally, the paper proposes their dating, based on the Roman prototypes as terminus post quem and the quinarii of the Nauheim type as terminus ante quem.*



Celts, coinage, Nauheimer Quinar Prototyp, Iron Age

Die Münzen vom sogenannten Typ Nauheim sind sehr bekannt und auch hinlänglich publiziert worden (Scheers 1977, Serie 56b) mitsamt Verbreitungskarten. Weit weniger bekannt und auch etwas unzureichend publiziert (Allen 1971; Castelin 1975) sind die Münzen vom sogenannten Typ „Nauheimer Prototyp“ (Scheers 1977, Serie 56a), die aufgrund stilistischer Merkmale ganz offenbar als Prototypen dieser Münzen vom Typ Nauheim fungiert haben und von denen meines Wissens bisher als Fundort nur grob „Niederösterreich“ bekannt war (Dembski 1994, Nr. 13–15). Wie es dann gekommen ist, dass eine lokale Emission aus Niederösterreich zum Vorbild einer zwar wesentlich umfangreicheren aber dennoch relativ lokal begrenzten Emission auf dem Gebiet des heutigen Hessen geworden ist, darüber könnte man nur spekulieren, gesicherte Erkenntnisse wird man aber wohl nach mehr als 2000 Jahren nicht mehr gewinnen können.

Hier möchte ich ein Corpus aller bekannten Münzen dieses Typs vorlegen, mitsamt aktualisierter Fundortliste. Anhand des vorliegenden Materials kann man 6 Stempelkombinationen (davon eine aus umgeschnittenen Stempeln) unterscheiden, die aus 5 Avers- und 5 Reversstempeln hervorgegangen sind. In einer noch unpublizierten Analyse über die Münzprägungen der sogenannten Biatic-Reihe und über die Hemidrachmen vom Typ Simmering komme ich zu dem Schluss, dass aus einem Stempelpaar im Durchschnitt gut 7 850 Münzen hervorgegangen sind, so dass für die hier vorgestellte Emission ein Umfang von gut 47 000 Exemplaren möglich wäre, wenn man die Zahlen für die Münzen der Biatic-Reihe übernehmen würde. Dazu im Widerspruch steht aber die geringe Zahl der heute noch greifbaren Exemplare, die eine äusserst geringe „Überlebensrate“ dieser Münzen von nur 0.05 % bedeuten würde. Bei den Münzen der Biatic-Reihe komme ich auf eine Überlebensrate von ca. 0.74 % und bei den kleineren Münzen vom Typ Simmering immerhin auf ca. 0.34 %. Angesichts dessen ist es durchaus möglich, dass die zur „Nauheimer Prototyp“ Emission benutzten Stempel weniger ergiebig waren oder nicht alle Stempel bis zum völligen Verschleiss ausgereizt worden sind und der Gesamtumfang der Prägung geringer war, vielleicht im Rahmen von

10 000–20 000 Exemplaren. Alternativ dazu könnte man sich vorstellen, dass aus noch unbekanntenen Gründen ein grösserer Prozentsatz von Münzen heute nicht mehr greifbar, beziehungsweise bisher noch nicht geborgen worden ist.

Als Vorbild für diese Münzen nimmt man gemeinhin einen römischen Republikdenar an, nämlich entweder *RRC* Nr. 327/1 oder *RRC* Nr. 239/1 für den Revers (*Klöppel 2021*, 55). Aufgrund bestimmter Merkmale des Helmes, und aufgrund der auf den “Nauheimer Prototypen” zu erkennenden Schrift, sowie nicht zuletzt aufgrund der folgenden Identifizierung des Vorbilds für den Aversstempel, scheint die Identifizierung des Vorbilds für den Reversstempel mit *RRC* Nr. 239/1 aus dem Jahr 136 v. Chr. viel wahrscheinlicher. Für den Aversstempel käme als Vorbild nämlich eine Prägung des P. Aelius Paetus (Abb. 1) aus dem Jahr 138 v. Chr. Infrage (*RRC* Nr. 233/1). Die Averse der Denare der römischen Republik waren zwar alle relativ monoton gestaltet, dennoch gibt es auf der “Nauheimer Prototyp”

Stempelkombination 3/4 einige signifikante Merkmale, die eine beinahe sichere Identifizierung des römischen Vorbilds erlauben. Nach Durchsicht von tausenden Aversen von Republikdenaren in den einschlägigen Archiven im Internet gäbe es zwar noch einige wenige weitere Averse, die diesem Stempel nicht unähnlich sind und ebenfalls als Vorbild fungiert haben könnten. Diese sind jedoch alle ebenfalls aus dem Jahr 138 v. Chr. +/- 2–3 Jahre.



Abb. 1. Vorbild für den Münztyp: P. Aelius Paetus, 138 v. Chr. (*RRC* Nr. 233/1).

Es sei noch erwähnt, dass für den Aversstempel der Prägung Scheers (1977) Serie 56b (Abb. 2), Quinar Typ Nauheim, sich ein Prototyp aufdrängt in Form einer Prägung aus Hispania.<sup>1</sup> Die Zeitstellung der abgebildeten Münze lässt sich leider nicht genau präzisieren, nur auf ca. 130–90 v. Chr.<sup>2</sup>



Abb. 2. Quinar Typ Nauheim.



Abb. 3. Semis des M. Septu aus Carteia, Typ Villaronga (*CNH* Nr. 21–25).

1 Semis des M. Septu aus Carteia (Abb. 3). Dieser Münztyp könnte übrigens auch als Vorbild für den Typ der im Jahr 2001 in Riegel bei Freiburg gefundenen leichten Statere gedient haben, die sich durch eine ähnliche Haartracht auszeichnen.  
2 <https://monedaiberica.org/>

Der Zeitrahmen für die Prägung der Emission vom Typ “Nauheimer Prototyp” wird nun also gesteckt durch die römischen Prototypen für Avers und Revers, also ca. 136 v. Chr., als terminus post quem und die Zeitstellung der Münzen vom Typ Nauheim als terminus ante quem.

Mir ist ein Büschelquinar Kellner Gruppe E bekannt (*Teutoburger Münzauktion* 28, Nr. 21, 1.92 g),<sup>3</sup> der auf einen gallischen Quinar vom Typ Q. Doci überprägt ist – Reste der Schrift sind auf dem Revers, über dem Kopf des Pferdes, zu erkennen (Abb. 4). Büschelquinare der Gruppe E waren wiederum Untergepräge für Nauheimer Wulst-Rinne (auch: Steg-Rinne) Quinare (*Zieglus* 2005, 16ff.), wodurch dann sogar eine hübsche kleine relative Chronologie für die drei Münztypen etabliert ist. Q. Doci Quinare sind nicht vor 57–56 v. Chr. geprägt worden (*Fischer* 1983), womit dann auch der Prägebeginn der Büschelquinare der Gruppe E eingegrenzt wäre und auch der Prägebeginn für die Nauheimer Wulst-Rinne Quinare, die zwar am Ende der Prägung der Quinare vom Typ Nauheim stehen, unter anderem durch Überprägungen auf frühere Varianten der Nauheimer Quinare belegt (*Klöppel* 2021, 61).



Abb. 4. Büschelquinar Kellner Gruppe E der auf einen gallischen Quinar vom Typ Q. Doci überprägt ist (*Teutoburger Münzauktion* 28, Nr. 21).

Recht viel länger als 3–4 Jahrzehnte wird die Prägung der Quinare vom Typ Nauheim nicht angedauert haben – eine längere Prägedauer ist für diese in den Stempelbildern sehr homogene Prägung auszuschließen – also kann man von einem Prägebeginn um ca. 90 v. Chr. ausgehen, oder eher noch etwas später, ca. 80 v. Chr.

Die Prägung der Münzen vom Typ “Nauheimer Prototyp” dürfte relativ zeitnah zu dessen römischen Vorbildern erfolgt sein, also sicher noch in den 30er Jahren des 2. Jahrhunderts vor Christus, da die Vorbilder für sowohl Avers- als auch Reversstempel aus exakt dieser Zeit stammen. Aufgrund der geringen Anzahl von Stempeln dürfte sich die Prägung über einen nicht allzu langen Zeitrahmen erstreckt haben, vermutlich nicht viel länger als ein oder zwei Jahre. Nach den Ergebnissen der experimentellen Archäologie könnte ein Atelier mit einem kleinen Team von Handwerkern eine Menge von 47000 Münzen in weniger als drei Monaten prägen (*Faucher – Téreygeol – Brousseau – Arles* 2009, 66). Zwischen den Quinaren vom Typ “Nauheim Prototyp” und den Quinaren vom Typ Nauheim liegen also durchaus 4–5 Jahrzehnte.<sup>4</sup>

Prägebeginn “Nauheim Prototyp” ca. 135 v. Chr. + – 3 Jahre.

Semis des M. Septu aus Carteia, unklare Zeitstellung, aber vor 90 v. Chr. (Abb. 3).

Prägebeginn “Nauheim” ca. 85 v. Chr. + – 5 Jahre.

Prägebeginn Quinar Q. Doci, nicht vor 57/56 v. Chr.

Büschelquinar Gruppe E, nach Q. Doci, vor Wulst-Rinne.

Prägebeginn “Wulst-Rinne”, nach Büschelquinar Gruppe E, ca. 50 v. Chr. + – 5 Jahre.

<sup>3</sup> In der Beschreibung des Lots nicht als Überprägung erkannt.

<sup>4</sup> Zu Dank verpflichtet bin ich den immer hilfsbereiten Harald Jandrasits und Jülius Fröhlich sowie einigen weiteren ebenso immer hilfsbereiten Sammlern, die mir Hinweise auf Publikationen und bisher unpublizierte Münzen gegeben haben. Anhand von Informationen aus dem Münzhandel und von Sammlern kann man als Fundorte der Münzen nun die folgenden 6 präzisieren, zusätzlich zu dem bisher aus der Literatur bekannten generischen „Niederösterreich“: Georgenberg bei Purkersdorf, Hinterbrühl/Schwarzkogel, Leopoldsberg, Neubau, Umlauf bei Altenburg, Znojmo/nähere Umgebung.

## Münztypen (Abb. 6a–b)

### Typ 1. Epigraph-Kopf nach links 1 / “Druide” nach links 1 (Kat. Nr. 1-1 bis 1-4)

Es sind 4 Exemplare bekannt. Das Durchschnittsgewicht ist 2.17 g, basierend auf 2 Exemplaren, von denen das Gewicht bekannt ist (Tab. 1).

Tab. 1. Typ 1 – Fundorte und Anzahl der Münzen.

Fundort	
Georgenberg bei Purkersdorf	1
Umlauf bei Altenburg	2
unbekannt	1

### Typ 2. Epigraph-Kopf nach links 2 / “Druide” nach rechts 1 (Kat. Nr. 2-1 bis 2-3)

Es sind 3 Exemplare bekannt. Das Durchschnittsgewicht ist 2.56 g, basierend auf 2 Exemplaren, von denen das Gewicht bekannt ist (Tab. 2).

Tab. 2. Typ 2 – Fundorte und Anzahl der Münzen.

Fundort	
Georgenberg bei Purkersdorf	1
Niederösterreich	1
Umlauf bei Altenburg	1

### Typ 3. Epigraph-Kopf nach rechts 1 / “Druide” nach rechts 2 (Kat. Nr. 3-1 bis 3-4)

Es sind 4 Exemplare bekannt. Das Durchschnittsgewicht ist 2.59 g, basierend auf allen 4 bekannten Exemplaren (Tab. 3).

Tab. 3. Typ 3 – Fundorte und Anzahl der Münzen.

Fundort	
Neubau	1
Umlauf bei Altenburg	1
unbekannt	1
Znojmo, nähere Umgebung	1

### Typ 4. Enepigraph-Kopf nach rechts 2 / “Druide” nach rechts 3 (Kat. Nr. 4-1 bis 4-9)

Es sind 9 Exemplare bekannt. Das Durchschnittsgewicht ist 2.50 g, basierend auf 7 Exemplaren, von denen das Gewicht bekannt ist (Tab. 4).

Tab. 4. Typ 4 – Fundorte und Anzahl der Münzen.

Fundort	
Niederösterreich	1
Umlauf bei Altenburg	3
unbekannt	3
Znojmo, nähere Umgebung	2

### **Typ 5. Enepigraph-Kopf nach rechts 2 Umschnitt / “Druide” nach rechts 3 Umschnitt (Kat. Nr. 5-1 bis 5-2)**

Es sind 2 Exemplare bekannt. Von nur einem Exemplar ist das Gewicht bekannt. Dieses wiegt 1.96 g (Tab. 5).

Tab. 5. Typ 5 – Fundorte und Anzahl der Münzen.

<b>Fundort</b>	
Georgenberg bei Purkersdorf	1
Umlauf bei Altenburg	1

### **Typ 6. Anepigraph-Kopf nach rechts 3 / “Druide” nach rechts 4 (Kat. Nr. 6-1 bis 6-4)**

Es sind 4 Exemplare bekannt. Das Durchschnittsgewicht ist 2.52 g, basierend auf allen 4 bekannten Exemplaren (Tab. 6).

Tab. 6. Typ 6 – Fundorte und Anzahl der Münzen.

<b>Fundort</b>	
Niederösterreich	1
Umlauf bei Altenburg	1
unbekannt	1
Znojmo, nähere Umgebung	1

### **Münzen mit unbekannter Stempelkombination**

Es sind 2 Exemplare bekannt (Tab. 7).

Tab. 7. Münzen mit unbekannter Stempelkombination.

<b>Fundort</b>	
Hinterbrühl, Schwarzkogel	1
Leopoldsberg	1

### **Statistiken – Gewichte**

Alle Münzen – Durchschnittsgewicht 2.47 g.

Münztypen – es werden nur Münzen berücksichtigt, deren Gewicht und Stempelkombination bekannt ist (Tab. 8).

Tab. 8. Durchschnittsgewicht, nach Münztypen.

<b>Typ</b>	<b>G</b>	
3	2.59	4
2	2.56	2
6	2.52	4
4	2.50	7
1	2.17	2
5	1.96	1

Fundorte – es werden nur Münzfunde berücksichtigt, die Münzen mit bekanntem Gewicht enthielten (Tab. 9).

Tab. 9. Durchschnittsgewicht, nach Fundorten.

Fundort	g
Niederösterreich	2.62
Neubau	2.58
Znojmo, nähere Umgebung	2.50
Georgenberg bei Purkersdorf	2.48
Umlauf bei Altenburg	2.42
unbekannt	2.42

## Statistiken – Fundorte

Die Fundstellen konzentrieren sich auf das Gebiet Nordostösterreich und Südmähren (Tab. 10; Abb. 5).

Tab. 10. Anzahl der bekannten Exemplare, nach Fundorten.

Fundort	Stück	
1 Umlauf bei Altenburg	9	1-1, 1-4, 2-3, 3-1, 4-1, 4-5, 4-6, 5-1, 6-1
unbekannt	6	1-2, 3-4, 4-3, 4-4, 4-7, 6-3
2 Znojmo, nähere Umgebung	4	3-3, 4-8, 4-9, 6-4
3 Georgenberg bei Purkersdorf	3	1-3, 2-2, 5-2
Niederösterreich	3	2-1, 4-2, 6-2
4 Hinterbrühl, Schwarzkogel	1	100-2
5 Leopoldsberg	1	100-1
6 Neubau	1	3-2
$\Sigma$	<b>28</b>	

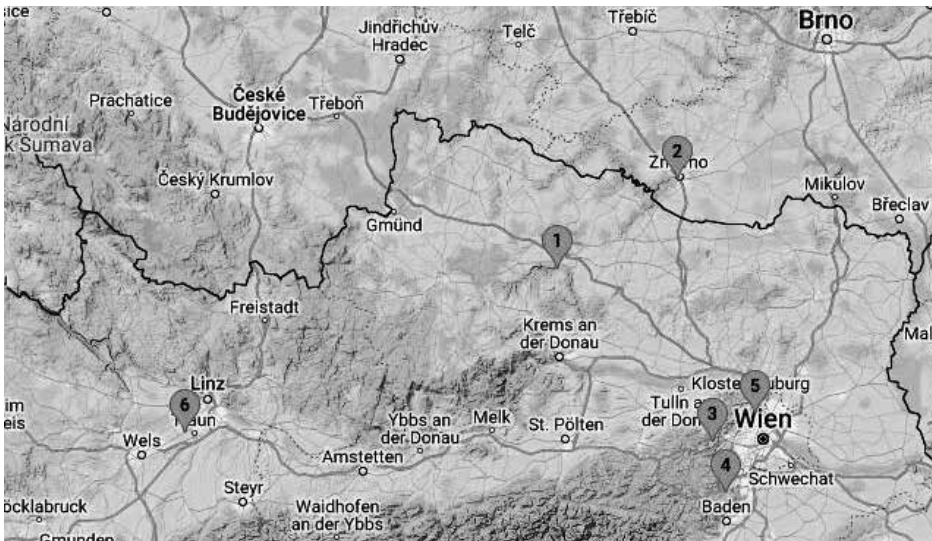


Abb. 5. Funde des Typs "Nauheimer Prototyp" – 1. Umlauf bei Altenburg; 2. Znojmo, nähere Umgebung; 3. Georgenberg bei Purkersdorf; 4. Hinterbrühl, Schwarzkogel; 5. Leopoldsberg; 6. Neubau.

### Georgenberg bei Purkersdorf

Mindestens eine Münze dieses Typs sei am Georgenberg bei Purkersdorf (Abb. 5:3) gefunden worden.<sup>5</sup> In der ursprünglichen Quelle wird der Fundort so genannt: “im unteren Wiental gefunden” (*Kalchhauser 1997*, 84; Tab. 11).

Tab. 11. Georgenberg bei Purkersdorf – Münztypen- und Anzahl.

Typ	Kat. Nr.
1	1-3
2	2-2
5	5-2

### Hinterbrühl, Schwarzkogel

Vor angeblich ca. 15 Jahren wurden in Hinterbrühl, Schwarzkogel (Abb. 5:4) keltische Münzen gefunden (unbekannte Stempelkombination: Kat. Nr. 100-2). Auf einem Foto der Münzen von damals war auch mindestens eine Münze des Typs “Nauheimer Prototyp” zu erkennen. Es sei leider jetzt nicht mehr möglich, das Foto von damals zu finden.<sup>6</sup>

### Leopoldsberg

Mindestens eine Münze dieses Typs (unbekannte Stempelkombination: Kat. Nr. 100-1) sei am Leopoldsberg bei Wien (Abb. 5:5) gefunden worden.<sup>7</sup>

### Neubau

Die Münze aus der Auktion (*Gorny & Mosch 126*, Nr. 1035) ist in Neubau (Abb. 5:6) gefunden worden (Kat. Nr. 3-2).<sup>8</sup>

### Niederösterreich

Drei Münzen kommen aus “Niederösterreich” (*Dembski 1994*, Nr. 13–15; Tab. 12).

Tab. 12. Niederösterreich – Münztypen- und Anzahl.

Typ	Kat. Nr.
2	2-1
4	4-2
6	6-2

### Umlauf bei Altenburg

Die meisten “Prototypen der Nauheimer Quinare” kommen vom Umlaufberg bei Horn (Abb. 5:1; Tab. 13).<sup>9</sup>

Tab. 13. Umlauf bei Altenburg – Münztypen- und Anzahl.

Typ	Kat. Nr.
1	1-1
1	1-4

5 Mitteilung von Sammler, 1. 11. 2020.

6 Mitteilung von Sammler, 11. 11. 2020.

7 Mitteilung von Sammler, 1. 11. 2020.

8 Mitteilung von Sammler, 1. 6. 2021.

9 Dazu gibt es diverse Quellen aus Sammler- und Händlerkreisen.

2	2-3
4	4-1
4	4-5
4	4-6
5	5-1
6	6-1

### Unbekannte Fundorte

Viele "Prototypen der Nauheimer Quinare" kommen von unbekanntem Fundorten (Tab. 14).

Tab. 14. Unbekannte Fundorte – Münztypen- und Anzahl.

Typ	Kat. Nr.
1	1-2
3	3-4
4	4-3
4	4-4
4	4-7
6	6-3

### Znojmo, nähere Umgebung

Mehrere Münzen kommen aus Mähren.<sup>10</sup> Darunter sei auch eine, die stempelgleich sei mit der auf vorgestellten Münze aus der Sammlung Harald Jandrasits.<sup>11</sup> Der Fundort konnte präzisiert werden auf "nähere Umgebung von Znam" (Abb. 5:2). Insgesamt seien vier Münzen von dort (Tab. 15).<sup>12</sup>

Tab. 15. Znojmo, nähere Umgebung – Münztypen- und Anzahl.

Typ	Kat. Nr.
3	3-3
4	4-8
4	4-9
6	6-4



Abb. 6a: Typ "Nauheimer Prototyp" – Katalog.

<sup>10</sup> Mitteilung von Sammler, 26. 10. 2020.

<sup>11</sup> <http://numismatik-cafe.at/>

<sup>12</sup> Mitteilung von Sammler, 1. 11. 2020.



Abb. 6b: Typ "Nauheimer Prototyp" – Katalog.

# Katalog

## Typ 1. Epigraph-Kopf nach links 1 / "Druide" nach links 1

Katalognummer **1-1** (Foto Archiv Ch. Röttger)

Fundort: **Umlauf bei Altenburg**

Gewicht: 2.18 g

Sammlung: Privatsammlung 1

Literatur und Quellen: Informationen von privat 1/2020.

Katalognummer **1-2** (Foto Archiv Ch. Röttger)

Fundort: **unbekannt**

Gewicht: 2.15 g

Sammlung: München, Staatliche Münzsammlung

Literatur und Quellen: *Allen 1971*, Abb. 1:4; *Castelin 1975*, Nr. 20; *Scheers 1977*, Abb. 345, Serie 56, Nr. 3 (Munich, 2.15 g).

Katalognummer **1-3** (Foto *Schwammenhöfer 2021*)

Fundort: **Georgenberg bei Purkersdorf**

Gewicht: unbekannt

Sammlung: Privatsammlung 6

Literatur und Quellen: *Schwammenhöfer 2021*, Abb. bei Fundort 59.

Katalognummer **1-4** (Foto Archiv Ch. Röttger)

Fundort: **Umlauf bei Altenburg**

Gewicht: unbekannt

Sammlung: Privatsammlung 8

Literatur und Quellen: Informationen von privat 9 (Foto Whatsapp 25. 6. 2023, Angaben zum Fundort "Umlaufberg").

## Typ 2. Epigraph-Kopf nach links 2 / "Druide" nach rechts 1

Katalognummer **2-1** (Foto *Dembski 1994*, Nr. 15)

Fundort: **Niederösterreich**

Gewicht: 2.64 g

Sammlung: unbekannt

Literatur und Quellen: *Dembski 1994*, Nr. 15 (2.64 g, 2 h).

Katalognummer **2-2** (Foto *Kalchhauser 1997*)

Fundort: **Georgenberg bei Purkersdorf**

Gewicht: 2.48 g

Sammlung: Privatsammlung 6

Literatur und Quellen: *Kalchhauser 1997*, 84; *Schwammenhöfer 2020*, 185 (Abb. Revers); *Schwammenhöfer 2021*, Abb. bei Fundort 59; Informationen von privat 4/2021, Auskunft Whatsapp 6. 5. 2021 (2.48 g, 13–14 mm, 3 h, Georgenberg)

Katalognummer **2-3** (Foto Archiv Ch. Röttger)

Fundort: **Umlauf bei Altenburg**

Gewicht: unbekannt

Sammlung: Privatsammlung 1

Bemerkung: antik halbiert. Gewicht noch 1.09 g  
Literatur und Quellen: Informationen von privat 2/2010.

### **Typ 3. Epigraph-Kopf nach rechts 1 / "Druide" nach rechts 2**

Katalognummer **3-1** (Foto Archiv Ch. Röttger)  
Fundort: **Umlauf bei Altenburg**  
Gewicht: 2.67 g  
Sammlung: Privatsammlung 4  
Literatur und Quellen: Informationen von privat 2/2010 (Foto Email 14. 2. 2010).

Katalognummer **3-2** (Foto *Gorny & Mosch 126*, Nr. 1035)  
Fundort: **Neubau**  
Gewicht: 2.58 g  
Sammlung: unbekannt  
Literatur und Quellen: *Gorny & Mosch 126*, Nr. 1035 (2.58 g); *Klöppel 2021*, Nr. 33 (2.59 g, 14–16 mm, 5 h); Informationen von privat 5/2021 (Laut mündlicher Auskunft des Finders vom 1. 6. 2021 wurde die Münze in Neubau gefunden).

Katalognummer **3-3** (Foto Július Fröhlich)  
Fundort: **Znojmo**, nähere Umgebung  
Gewicht: 2.57 g  
Sammlung: Privatsammlung 7  
Literatur und Quellen: Informationen von privat 7/2022 ("bought via the internet in 2017", 2.57 g, "from a find in the wider area of Znojmo in the Czech Republic").

Katalognummer **3-4** (Foto *Dembski 1998*, Nr. 360)  
Fundort: **unbekannt**  
Gewicht: 2.55 g  
Sammlung: Wien, Kunsthistorisches Museum, Münzkabinett  
Literatur und Quellen: *Allen 1971*, Abb. 1:2; *Castelin 1975*, Nr. 18; *Scheers 1977*, Abb. Nr. 344, Serie 56, Nr. 1 (Vienne 759 [bei *Dembski 1998* steht 757], 2.55 g); *Dembski 1998*, Nr. 360, (2.55 g, 7 h, 715 /alt: 757/ [bei *Scheers 1977* steht 759]).

### **Typ 4. Anepigraph-Kopf nach rechts 2 / "Druide" nach rechts 3**

Katalognummer **4-1** (Foto Archiv Ch. Röttger)  
Fundort: **Umlauf bei Altenburg**  
Gewicht: 2.69 g  
Sammlung: Privatsammlung 2  
Literatur und Quellen: Informationen von privat 6/2010, Beitrag im Internet, <http://www.numismatik-cafe.at/viewtopic.php?f=44&t=1460> (2.69 g, 15 mm).

Katalognummer **4-2** (Foto *Dembski 1994*, Nr. 13)  
Fundort: **Niederösterreich**  
Gewicht: 2.66 g  
Sammlung: unbekannt  
Literatur und Quellen: *Dembski 1994*, Nr. 13 (2.66 g, 2 h)

Katalognummer **4-3** (*Rauch 86*, Nr. 5; *Rauch 87*, Nr. 8)  
Fundort: **unbekannt**

Gewicht: 2.63 g  
Sammlung: unbekannt  
Literatur und Quellen: *Rauch 86*, Nr. 5 (2.63 g); *Rauch 87*, Nr. 8 (2.63 g).

Katalognummer **4-4** (Foto BM London online)  
Fundort: **unbekannt**  
Gewicht: 2.59 g  
Sammlung: London, British Museum (BM)  
Literatur und Quellen: *Allen 1971*, Abb. 1:3; *Castelin 1975*, Nr. 19; *Scheers 1977*, ohne Abb. Serie 56, Nr. 4 (BM 1851-7-12-28, 2.59 g); *Allen 1990*, Nr. 533 (2.59 g, Pfister, 1851-7-12-28).

Katalognummer **4-5** (Foto Archiv Ch. Röttger)  
Fundort: **Umlauf bei Altenburg**  
Gewicht: 2.57 g  
Sammlung: Privatsammlung 3  
Literatur und Quellen: *Stopfer 2018*, Abb. auf S. 20; *Klöppel 2021*, Nr. 34.

Katalognummer **4-6** (Foto Archiv Ch. Röttger)  
Fundort: **Umlauf bei Altenburg**  
Gewicht: 2.23 g  
Sammlung: Privatsammlung 1  
Literatur und Quellen: Informationen von privat 2/2010 (Foto Email 14. 2. 2010).

Katalognummer **4-7** (Foto Bibliothèque nationale de France, online)  
Fundort: **unbekannt**  
Gewicht: 2.15 g  
Sammlung: Paris, Bibliothèque nationale de France  
Literatur und Quellen: *Muret – Chabouillet 1889*, ohne Abb., Nr. 9392 (2.15 g, Prov. „L“ / Collection de Luynes, 1862 von der BN erworben/); *Scheers 1977*, Abb. Nr. 344A, Serie 56, Nr. 5, (BN 9392, 2.15 g).

Katalognummer **4-8** (Foto Archiv Ch. Röttger)  
Fundort: **Znojmo**, nähere Umgebung  
Gewicht: unbekannt  
Sammlung: Privatsammlung 5  
Literatur und Quellen: Informationen von privat 3/2020 (Email 9. 11. 2020).

Katalognummer **4-9** (ohne Foto)  
Fundort: **Znojmo**, nähere Umgebung  
Gewicht: unbekannt  
Sammlung: Privatsammlung 5  
Literatur und Quellen: Informationen von privat 3/2020 (Email 1. 11. 2020).

## **Typ 5. Enepigraff-Kopf nach rechts 2 Umschnitt / "Druide" nach rechts 3 Umschnitt**

Katalognummer **5-1** (Foto Archiv Ch. Röttger)  
Fundort: **Umlauf bei Altenburg**  
Gewicht: 1.96 g  
Sammlung: Privatsammlung 1  
Literatur und Quellen: Informationen von privat 4/2021 (Auf Unterlegzettel: "ex M. Stejskal 2016 Tausch").

Katalognummer **5-2** (Foto *Schwammenhöfer 2021*)

Fundort: **Georgenberg bei Purkersdorf**

Gewicht: unbekannt

Sammlung: Privatsammlung 6

Literatur und Quellen: *Schwammenhöfer 2021*, Abb. bei Fundort 59.

### **Typ 6. Anepigraph-Kopf nach rechts 3 / "Druide" nach rechts 4**

Katalognummer **6-1** (Foto Archiv Ch. Röttger)

Fundort: **Umlauf bei Altenburg**

Gewicht: 2.65 g

Sammlung: Privatsammlung 1

Literatur und Quellen: Informationen von privat 1/2020.

Katalognummer **6-2** (Foto *Dembski 1994*)

Fundort: **Niederösterreich**

Gewicht: 2.55 g

Sammlung: unbekannt

Literatur und Quellen: *Dembski 1994*, Nr. 14 (2.55 g, 11 h).

Katalognummer **6-3** (Foto *Berlin, Datenbank 2020*)

Fundort: **unbekannt**

Gewicht: 2.45 g

Sammlung: Berlin, Münzkabinett der staatlichen Museen

Literatur und Quellen: *Scheers 1977*, ohne Abb., Serie 56, Nr. 2 (Berlin, 2.45 g); *Berlin, Datenbank 2020* (2.45 g, 6 h, Vorbesitzer Major Adolf von Rauch – 1853, Objektnummer 18275405).

Katalognummer **6-4** (Foto Archiv Ch. Röttger)

Fundort: **Znojmo**, nähere Umgebung

Gewicht: 2.44 g

Sammlung: Privatsammlung 2

Literatur und Quellen: Informationen von privat 2018 (Foto Email 5. 10. 2018); Informationen von privat 3/2020 (Foto und Gewicht laut Email vom 26. 10. 2020, Fundort "Mähren" laut telefonischer Auskunft vom 26. 10. 2020).

### **Münzen mit unbekannter Stempelkombination**

Katalognummer **100-1**

Fundort: **Leopoldsberg**

Gewicht: unbekannt

Sammlung: unbekannt

Literatur und Quellen: Informationen von privat 3/2020 (Email 1. 11. 2020).

Katalognummer **100-2**

Fundort: **Hinterbrühl, Schwarzkogel**

Gewicht: unbekannt

Sammlung: unbekannt

Literatur und Quellen: Informationen von privat 1/2020 (Laut telefonischer Auskunft vom 11. 11. 2020 wurden am Schwarzkogel bei Hinterbrühl Münzen des Typs "Nauheimer Prototyp" gefunden).

## Literatur und Auktionskataloge

- Allen, D. 1971:* Rezension von Simone Scheers, Les Monnaies de la Gaule inspirées de celles de la République romaine, 1969. Numismatic Chronicle 11, 352–356.
- 1990: Celtic coins in the British Museum II. Silver coins of North Italy, South and Central France, Switzerland and South Germany. London.
- Berlin, Datenbank 2020:* Datenbank Homepage des Münzkabinetts der staatlichen Museen Berlin.
- Castelin, K. 1975:* Zu den keltischen Silbermünzen vom „Nauheimer Typus“. Jahrbuch für Numismatik und Geldgeschichte 25, 7–16.
- CNH: Villaronga, L. 1994:* Corpus nummum Hispaniae Ante Augusti Aetatem. Madrid.
- Dembski, G. 1994:* Überlegungen zu einigen Neufunden von Keltenmünzen aus Niederösterreich. Mitteilungen der Österreichischen Numismatischen Gesellschaft 34, 61–73.
- 1998: Münzen der Kelten. Kataloge der antiken Münzen Reihe A: Griechen II: Massalia und Keltenstämme. Sammlungskataloge des Kunsthistorischen Museums. Band 1. Wien.
- Faucher, T. – Téreygeol, F. – Brousseau, L. – Arles, A. 2009:* À la recherche des ateliers monétaires grecs: l'apport de l'expérimentation. Revue Numismatique 165, 43–80.
- Fischer, B. 1983:* Un trésor monétaire gauloise à Decize (Nièvre). Cahiers Numismatiques 75, 230–234.
- Gorny & Mosch 126:* Auktion 126. München (14. 10. 2003).
- Kalchhauser, W. 1997:* Geheimnisvoller Wienerwald. Wien.
- Klöppel, U. 2021:* Gruppe Nauheim (Scheers 56), in Geld und Wirtschaft im Südwesten – Festschrift zum hundertjährigen Bestehen der Numismatische Gesellschaft Mainz-Wiesbaden von 1921 e.V. Regenstauf, 39–81.
- Muret, E. – Chabouillet, A. 1889:* Catalogue des monnaies gauloises de la Bibliothèque nationale. Paris.
- Rauch 86:* Auktion 86, Wien (12. 5. 2010).
- Rauch 87:* Auktion 87, Wien (8. 12. 2010).
- RRC:* Crawford, M. H. 1974: Roman Republican Coinage I–II. Cambridge.
- Scheers, S. 1977:* Traité de numismatique celtique 2. La Gaule Belgique. Louvain.
- Schwammenhöfer, H. 2020:* Römerstraßen und Wege im Wienerwald. Wien.
- Schwammenhöfer, H. 2021:* Archäologische Denkmale – Viertel unter dem Wienerwald. Teil 2. Wien.
- Stopfer, L. 2018:* Neue Erkenntnisse zum „boischen“ Münzsystem. Präsentation am 12. 4. 2018. Österreichische Gesellschaft für Archäologie (ÖGA) / Institut für Alte Geschichte. Wien.
- Teutoburger Münzauktion 28:* Auktion 28, Borgholzhausen (10. 3. 2006).
- Ziegas, B. 2005:* Ein Münzschatz mit Nauheimer Steg-Rinnen Quinaren aus dem Heidetränke-Oppidum (Hessen), in Die Kelten und Rom: Neue Numismatische Forschungen. Studien zu Fundmünzen der Antike (SFMA) 19. Mainz, 11–27.

## Summary

### Christoph Röttger, Celtic Quinarii of the ‘Nauheim Prototype’.

Coins of this type have been published very infrequently and with incomplete information. All known examples of this type are published here. Six pairs of dies were used to produce these coins. Three bear inscriptions on the reverse side, three are without inscription. The average weight of the coins is 2.47 g. The findspots are located in Upper Austria, Lower Austria and Moravia. Their production began around 135 BC (the quinarii of the Nauheim type which have been influenced by this type, then were produced starting around 85 BC, and their final

versions, the Wulst-Rinne quinarii, began around 50 BC). The original volume of the production was somewhere between 10.000 and 47.000 pieces.

*English summary by Ch. Röttger*

## **Autor**

### **Christoph Röttger**

Kasernenstrasse 130, CH-8180 Bülach, Švýcarsko

e-mail: royroettger@hotmail.com

## ŘÍMSKÉ MINCE Z BRUZOVIC (OKR. FRÝDEK – MÍSTEK)

**Miroslav DAÑHEL**

### **Abstract – Roman Coins Discovered near Bruzovice (Frýdek-Místek Distr.).**

*The article presents two single coin finds of denarii of Domitian and Antoninus Pius. The archaeological finds from the surrounding area provide only limited evidence of settlement activity during the Roman period. The local population was concentrated in enclaves in the forested terrain below the Beskydy Mountains. However, a considerable number of Roman coin finds attest to the existence of an important communication route of the Moravian Gate.*

 Silesia, Moravian Gate, Roman coin, uninhabited area

Předkládaná zpráva zhodnocuje nálezy dvou antických mincí. První byl učiněn při privátním průzkumu s detektorem kovů v roce 2019. Místo nálezu leží v jižní části k. ú. Bruzovice a je situováno na táhlém, jihovýchodně ukloněném svahu, který klesá od Bruzovského vrchu (364 m. n. m.) k potoku Říčky. V současné době je plocha využívána jako louka v severní části trati „Stará cesta“ (GPS – 49.7080108N, 18.3931447E). Nadmořská výška v místě nálezu činí 334 m. n. m. Mince ležela v jílovité půdě v hloubce 10 cm. V současné době je uložena v soukromé sbírce.



**ŘÍM**, císařství, **Domitianus** (81–96)

mincovna: *Roma*, AR denár

Av.: ověnčená hlava císaře doprava, opis nečitelný

Rv.: stojící Minerva doprava, v levé ruce nese na rameni štít, v pravé ruce drží na rameni kopí, vpravo u novou sedí sova, opis nečitelný

Lit: –.

1,6 g; 17 mm; asi 40 % odlomeno

Mince je zachována v torzálním stavu, přičemž je asi 40 % odlomeno. Lze rozpoznat přítomnost písmen opisu, který je ovšem na obou stranách setřelý natolik, že jej není možné přečíst. Tím je zásadně snížena výpovědní hodnota mince. Pro její bližší určení však může pomoci vizuální analýza vyražených obrazů. Líc zobrazuje ověnčenou hlavu císaře doprava. Portrét je schématický, ale celkem bezpečně vyobrazuje císaře Domitiana. Rubní strana má uprostřed stojící ženskou postavu směřující doprava. Žena drží v levé ruce u ramene zdvižený štít. Pravá ruka drží u ramene kopí. Ženská postava představuje bohyni Minervu. U nohou vpravo je umístěna

plastická vypnulina, v níž můžeme po srovnání s jinými Domitianovými ražbami tušit sovu. Nalezená mince dobře dokumentuje mincovnictví za vlády tohoto panovníka a jeho ideovou složku. Domitianus provedl od roku 82 změny v mincovní výrobě. Začaly být raženy kvalitnější mince na dobře připravených střížcích. Portrét se stal více idealizovaný a motiv averzu jasně ovládla bohyně Minerva, kterou si císař zvolil za svou patronku (*Carradice 2012*, 395).

Druhý nález byl učiněn roce 2023 při severním okraji katastru. Místo nálezu představuje táhlý, severně orientovaný svah vymezený drobnými vodotečemi, které níže vytvoří potok Dolní Datyňku. Na hraně údolí „*Petrovy doły*“ se v trati „*Hrabyna*“ nachází pole. Zde byla v hloubce 5 cm v jílovité půdě mince objevena (GPS – 49.7296944N, 18.3819444E). Nadmořská výška v místě nálezu činí 320 m. n. m. V současné době je uložena v soukromé sbírce.



### ŘÍM, císařství, **Antoninus Pius** (138–161)

mincovna: *Roma*, AR denár, 140–143

Av.: ANTONINVS AVG PIVS PP COS III, ověčená hlava císaře doprava

Rv.: PAX AVG, stojící Pax doleva, v pravé ruce drží před sebou ratolest a v levé ruce roh hojnosti

Lit.: *RIC* 3, 35, č. 78.

2,35 g; 16 mm

Rekonstrukce sídelně-geografického prostředí nálezu mincí dává tušit, že se jednalo o trvale neosídlené území. Praveké osídlení katastru Bruzovic je dokumentováno zatím jen prostřednictvím povrchových nálezů (*Michálek 2004*). V době římské se dnešní katastr Bruzovic nacházel uprostřed moravsko-slezského pomezního hvozdu. Tento rozsáhlý lesní komplex byl narušován pouze komunikačními koridory, které propojovaly tradiční sídelní území na severu i jihu, a sídelními enklávami uprostřed hvozdu (*Janák 2021*, 123–125, mapa 12; *Janák – Kouřil 1991*, 194–200). Nejbližší sídelní enklávu můžeme tušit podle nálezů keramiky doby římské u Staříče (*Břízová – Choržy – Grepl – Janák 2004*, 300–301). Méně jasně lze na základě prozatím sporých keramických fragmentů, odpovídajících zpracováním snad tradici przeworské kultury konce 2. a 3. století, počítat s osídlením u Dobré, Hnojníku a Soběšic (*Janák 2021*, 124). Obecně se osídlení hlavních sídelních oblastí českého Slezska rozvinulo od závěru starší doby římské a od toho by se mělo odvíjet i datování využití zalesněného území v předhůří Beskyd (*Loskotová 2011*, 112, 114).

Vymezíme-li si pracovní mikroregion o poloměru 10 km od Bruzovic, můžeme poukázat na četnější doklady lidské přítomnosti, které přináší numismatické nálezy. Nejstarší z ražeb představuje římský republikánský denár P. Maenia Antiatica nalezený v korytě Morávky u Skalice (*Jisl – Nemeškalová-Jirouková 1971*, 47; *Nálezy I/2*, 210, č. 860a). Z Hradiště pochází soubor bronzových mincí z 1. a 2. století (*Nálezy I/2*, 241, č. 1030a). Dosud nepublikován zůstává denárový depot ze Staříče s převahou ražeb Traiana a Hardiana. Dále se jedná o denár Faustiny I. z Těrlicka (*Jisl – Nemeškalová-Jirouková 1971*, 45; *Nálezy I/2*, 239–240, č. 1026a), pozdněřímskou ražbu z Dobré (*Nálezy I/2*, 298, č. 1347a) a také solidus Valentiniana I. z Komorní Lhotky, u něhož se zmiňuje ouško (*Nálezy I/2*, 286, č. 1290; *Militký 2013*, 74, tab. 43). Poněkud problematická je stará zpráva o bronzovém medailonu císaře Honoria z Frýdku (*Nálezy I/2*, 294, č. 1320a). Nově objevené mince z Bruzovic zvyšují počet

antických nálezů na Frýdecko-Místecku. Přestože se jedná o oblast, která byla trvaleji využita jen v rámci enkláv, mincovní nálezy dokládají, že její komunikační význam byl významný.

## Literatura

- Břizová, Z. – Chorazý, B. – Grepl, E. – Janák, V. 2004: Výsledky projektu „Průzkum pravěkých výšinných sídlišť v Pobeskydí mezi Bečvou (Česká republika) a Białou (Polská republika)“ v letech 2001–2002. Badania archeologiczne na Górnym Śląsku i ziemiach pogranicznych w latach 2001–2002. Katowice, 297–308.
- Carradice, I., 2012: Flavian Coinage. In: Metcalf, W. E. (ed.): The Oxford Handbook of Greek and Roman Coinage. New York, 375–390.
- Janák, V. 2021: Oderská brána a její severní předpolí jako příklad středoevropského periferního sídelního území v pravěku a raném středověku. Úvod do problematiky a heuristický přehled. *Pravěk NŘ* 30, 93–142.
- Janák, V. – Kouřil, P. 1991: Problémy a úkoly archeologie v českém Slezsku a na severovýchodní Moravě. *Časopis Slezského zemského muzea. Série B – vědy historické* 40, 193–219.
- Jisl, L. – Nemeškalová-Jiroudková, Z. 1971: Addenda et corrigenda k soupisu antických mincí ve Slezsku. *Časopis Slezského muzea. Série B – vědy historické* 20, 42–56.
- Loskotová, Z. 2011: Die Przeworsk-Kultur im südlichen Teils des Oberschlesiens am Ende der römischen Kaiserzeit und am Anfang der Völkerwanderungszeit. *Přehled výzkumů* 52/1, 111–137.
- Michálek 2004: Pravěké osídlení katastru Bruzovic na Frýdecko – Místecku. *Archeologie Moravy a Slezska* 4. Kopřivnice – Hulín – Frýdek-Místek – Havířov, 167–171.
- Milítký, J. 2013: Nálezy řeckých, římských a raně byzantských mincí v Čechách (5. století před Kristem až 7. století po Kristu). *Komentovaný katalog nálezového fondu*. Praha.
- Nálezy I/2: Pochitonov, E. 1955: Nálezy antických mincí v Čechách, na Moravě a ve Slezsku. In: Nohejlová-Prátová, E. (ed.): *Nálezy mincí v Čechách, na Moravě a ve Slezsku. Díl I*. Praha, 87–314.
- RIC 3: Mattingly, H. – Sydenham, E. A. 1930: *The Roman Imperial Coinage. Volume III. Antoninus Pius to Commodus*. London.

## Summary

### Miroslav Daňhel, Roman Coins Discovered near Bruzovice (Frýdek-Místek Distr.).

A silver Roman denarius was discovered south of the village of Bruzovice. Based on the portrait it was identified as an issue of Domitian. The obverse image portrays Minerva – the favourite deity of this emperor. A denarius of Antoninus Pius was found north of Bruzovice. The evidence on settlements from the Roman period is quite limited in the surrounding area. In the prehistoric times, this region was densely forested with woods dividing Moravia from Silesia. Within, settlement enclaves related to the communication corridor were situated. Numerous Roman coin finds from this area attest to human activities linked probably to the passage through these woodlands.

*English summary by L. Vacinová*

## Autor

**Mgr. Miroslav Daňhel**

e-mail: miroslav.danhel@seznam.cz

# NÁLEZY DENÁRŮ KARLA VELIKÉHO Z CHOTÍKOVA (OKR. PLZEŇ-SEVER) A NOVÝCH SÍDEL (OKR. SVITAVY)

**Martin ČECHURA – Jiří LUKAS – David VÍCH**

**Abstract – Single Coin Finds of Charlemagne’s Deniers from Chotíkov (Plzeň-sever Distr.) and Nová Sídla (Svitavy Distr.).**

*A new find of the Charlemagne (768–814) denier, struck in Milano between 793/794 and 813 and found in Chotíkov (Plzeň-sever Distr.) in 2022, contributes to our knowledge on the nature of the occupation of West Bohemia in the beginning of the 9<sup>th</sup> century and on the trade and political ties between Bohemia and the Bavarian Danube region. In case of a formerly published single find of the Charlemagne denier struck between Pavia in 793/794 and 813 and found in the vicinity of Nová Sídla (Svitavy Distr.) in 2017, it was possible to specify its findspot and find circumstances.*

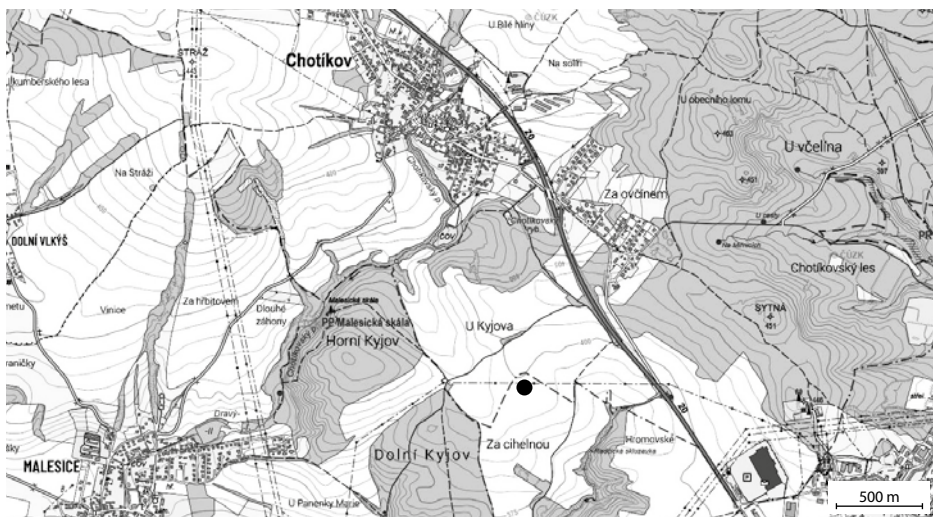
 Bohemia, Charlemagne, denier, coin import

Nálezy denárů panovníků Franské říše na českém území patří vždy k mimořádným událostem. Jejich počet není příliš vysoký, výpovědní hodnota těchto numismatických pramenů je však při řešení politických a hospodářských otázek v prostoru Čech a potažmo střední Evropy nedocenitelná. V letech 1964–2020 bylo v Čechách nalezeno šest jednotlivých denárů a dva větší mincovní soubory z období vlády Karla Velikého (768–814) a jeho syna Ludvíka I. Pobožného (814–840), které dokládají vazby geograficky uzavřené oblasti Čech na bavorské Podunají, součást v té době jednotné Franské říše (Lukas – Videman 2021, 17–27). Místa nálezů jsou vázána na hradiště, plnicí ve své době určitou strategickou, správní, či obchodní funkci, nebo do blízkosti významných vnitrozemských cest. Nejinak je tomu rovněž u dvojice denárů Karla Velikého, z nichž první byl nalezen v roce 2022 severně od Plzně, tedy na trase významné obchodní cesty spojující bavorské Řezno s oblastí středních Čech, druhý v roce 2020 západně od Litomyšle.

## **Chotíkov (okr. Plzeň-sever)**

V září 2022 byl přibližně jeden kilometr jihovýchodně od obce Chotíkov (okr. Plzeň-sever) nalezen na zoraném poli denár Karla Velikého (obr. 1).<sup>1</sup> Místo se nachází na poli jižně od obce, na velmi mírném jižním svahu lemovaném na východní straně drobnou vodotečí, bezjmenným přítokem řeky Mže (GPS – N 49.779159, E 13.329540). Severně od místa nálezu se začíná zvedat úpatí vrchu Krkavec (504 m. n. m.), významná dominanta celé oblasti Plzeňské kotliny. Nálezcem, panem Jiřím Bartuškou, byl karolinský denár odevzdán do sbírek Zápaadočeského muzea v Plzni.

1 Mince byla nalezena na čerstvě zoraném poli v jílovité půdě v hloubce cca 15 cm pomocí detektoru Nokta Makro Legend SMF.



Obr. 1. Místo nálezů karolinského denáru v okolí Chotíkova (okr. Plzeň-sever).



Francká říše, **Karel Veliký** (768–814)

mincovna: *Mediolanum*, AR denár, 793/794–813

Av.: rovnoramenný kříž s patkami, vnitřní i vnější obvodok perlovcový, + CARLVS REX FR

Rv.: karlovenský monogram, vnitřní i vnější obvodok perlovcový, + MEDIOL

Lit.: *Depeyrot 2008*, 304, č. 662F.

1,54 g; 21 mm

Západočeské muzeum v Plzni (sine)

Denár typu kříž – monogram, nalezený v okolí obce Chotíkov, byl ražen Karlem Velikým v tzv. poreformním období v letech 793/794–813. Uvedený typ byl závazný pro všechny mincovny Francké říše a případné odchylky je možno sledovat pouze v ikonografickém pojetí licních stran mincí (*Kluge 2014*, 38, obr. 175–245). Denáry z milánské mincovny, ražené v tomto období, se vyznačují jednotným vzhledem a mimořádnou podobností razidel licních i rubních stran. Denár z okolí Chotíkova je prvním tohoto typu z mincovny v Mediolanu nalezeným v Čechách. Jednotlivě byly denáry typu kříž – monogram z dalších říšských mincoven nalezeny v Kostelním Hlavně (Kolín nad Rýnem; *Lukas – Videman 2021*, 19, č. 3), Nových Sídlech (Pavia; *Lukas – Videman 2021*, 19, č. 4, jako Vysoké Mýto – okolí),<sup>2</sup> v Praze-Šárce (Melle; *Lukas – Videman 2021*, 21, č. 7), Chotěšově (Melle; *Lukas – Videman 2021*, 21, č. 8) a v okolí Tišic (Melle; *Lukas – Profantová – Videman 2024*). Nález mince z okolí Chotíkova souvisí nepochybně s první vlnou přílivu karolinských denárů z italských mincoven do středního Podunají a následně i do Čech na počátku 9. století (*Emmerig 2004; Coupland – Emmerig 2019*).<sup>3</sup>

2 Podrobněji v druhé části tohoto článku.

3 Ve středním Podunají byly nalezeny jednotlivě denáry Karla Velikého z italských mincoven v lokalitách Altöttig (Milán; *Emmerig 2004*, 58, B 10), Enns (Pavia; *Emmerig 2004*, 60, B 16), Eysölden (Ravenna?; *Emmerig 2004*, 61, B 21) a Mittelberg (Pavia; *Coupland – Emmerig 2019*, 253, č. 6).

Osídlení západních Čech na přelomu 8. a 9. století patří prozatím k nejméně zdokumentovaným úsekům regionálních dějin. Zatímco střední Čechy a území dále na východ i severozápad bylo již od 6. století osídleno kulturou s keramikou pražského typu, k osídlení západních Čech došlo až ve druhé vlně slovanské kolonizace, spadající na konec 7. století, a intenzivně probíhající v průběhu století následujícího. Na konci 8. století byly osídlovány strategické polohy nejen v centru plzeňské kotliny (Plzeň-Bukovec), ale především v okrajových pohraničních oblastech (hradiště Bezemín, Svržno, Darnyšl, Žinkovy). Je příznačné, že v blízkosti těchto hradišť se nacházejí jediné známé mohylníky (Bezemín, Lhota u Černošína), ale i většina raně středověkých sídlišť z tohoto období (Bdeněves, Plzeň-Lochotínská ulice, Plzeň-Karlovarská ulice, Vochov, Vstíř apod). Geografické rozšíření archeologických nálezů z přelomu 8. a 9. století naznačuje tři výrazné koncentrace – okolí hradiště Bezemín na Tachovsku, Svržno na Domažlicku a centrální část plzeňské kotliny s lokalitami Bukovec, Starý Plzenec-Hůrka a Žinkovy-Obrova hradiště (Metlička – Profantová 1998; Profantová 2011; Nováček 2014, 78; k jednotlivým lokalitám přehledně: Čtverák – Lutovský – Slabina – Smejtek 2003; Chytráček – Metlička 2004). Sidelní jádra zároveň určují směry hlavních komunikací směrem do sousedního Bavorska. Jakkoliv na základě současných poznatků není možné rekonstruovat přesnou podobu komunikační sítě, je zjevné, že v základních rysech kopírují trasy pozdější Řezenské cesty, vedoucí z Plzně na Domažlice, a Norimberské cesty směrem na Tachov, resp. Přimdu. Význam a chronologii těchto center potvrzují kromě keramických zlomků, pocházejících z plošně omezených sondáží, i povrchové nálezy kovových předmětů, náležejících k byzantskému nebo tzv. avarskému kulturnímu okruhu. Význam bezemínského regionu dokládají dosud nepublikované nálezy avarských kování z okolí hradiště Bezemín a Krasíkov-Švamberg, s pozdějším středověkým hradem. Plzeňskému centru dominují hradiště Bukovec, ze kterého pochází litá bronzová destička opaskového kování, datovaná do 3. stupně pozdní doby avarské a bronzové kování pochvy nože z přelomu 8. a 9. století (Profantová 2011). Z Obrova hradiště u Žinkov pak pochází železné kování ze závěsu meče zdobné bronzovým plechem z první poloviny 9. století (Metlička – Profantová 1998).

Mince Karla Velikého byla nalezena na katastru obce Chotíkov (okr. Plzeň-sever). V posledních letech zde probíhal poměrně intenzivní archeologický dozor při výstavbě nové čtvrti rodinných domů či při výstavbě obchodního centra Globus. Všechny archeologické akce přinesly negativní výsledek. Při pohledu na místo nálezu ve větším měřítku se však ukazuje, že i přes dosavadní výsledky je lokalita poměrně perspektivní a zaslouží si další pozornost. Přibližně 3,5 km jihovýchodně od Chotíkova se nacházejí lokality Plzeň – Karlovarská ul. a Plzeň – Lochotínská ul., kde bylo v několika výzkumných etapách (1964–1965, 1990, 1993, 1999) prozkoumáno raně středověké sídliště, jehož počátky byly datovány už do 1. poloviny 10. století, a které zřejmě kontinuálně přetrvalo až do 12.–13. století. Další, většinou ojedinělé nálezy pocházejí i z prostoru historického centra města, na opačném břehu řeky Mže (Doubová – Nechvátal 1996; Metlička 2005). Intenzivní osídlení je prokázáno západně od Plzně, podél dolního toku řeky Mže. V roce 2003 byla prozkoumána část raně středověkého sídliště v Radčicích (okr. Plzeň-město). Především z rozsáhlé kulturní vrstvy byl získán soubor keramických zlomků, které datují osídlení do druhé poloviny 8. až první poloviny 9. století a následně do 10.–12. století. Přibližně 300 m západním směrem byla prozkoumána část kostrového pohřebiště, jehož počátky můžeme klást do konce 9. století (Čechura 2005). Další sídliště s výskytem středověké a mladohradištní keramiky bylo zjištěno při povrchových sběrech západně od Malesic (Metlička 1995). Na pravém břehu Mže se nachází raně středověké sídliště ve Vochově (okr. Plzeň-sever), v rámci kterého byly v roce 2000 prozkoumány tři zásobní jámy, datované materiálem do 8. až první poloviny 9. století (Břicháček 2002). Prozatím největší, bohužel však nepublikovaný, výzkum proběhl při stavbě rodinných domů na západním okraji Bděněvsi (okr. Plzeň-sever) v letech 2000–2002. Kromě polykulturního pravěkého sídliště zde byly zachyceny i objekty z přelomu starší a střední doby hradištní a další objekty se nacházely i v prostoru návsi (Nováček 1997; Metlička 2002).

Přibližně 15 km SZZ směrem se na levém břehu řeky Mže nachází hradiště Lipno. Těžiště osídlení spadá do pozdní doby bronzové a halštatské, plocha však byla osídlena i v raném středověku. Nevelké soubory keramických zlomků jsou datovány do 9. století (*Chytráček – Metlička 2004*, 185). Nově pochází ze zázemí hradiště drobné bronzové avarské kování, předběžně datované do 8. století.

Přestože archeologické doklady pro osídlení 8. a 9. století zůstávají značně torzovité, lze předběžně určit rozsah raně středověkého osídlení, a zřejmě i směr hlavních komunikací. Podobně jako v předchozích obdobích pravěku, se nejstarší slovanské osídlení koncentrovalo do plzeňské kotliny a na její okraje, nepochybně kvůli příznivým přírodním podmínkám. Podobné podmínky pak poskytovala i povodí velkých řek, především Radbuzy a Mže. Tyto vodní toky pak také ukazovaly směr hlavních komunikací, propojujících západní Čechy se sousedním Bavorskem. Nález karolínského denáru v Chotíkově tak přirozeně zapadá do tohoto sídelního obrazu. Vlastní sídelní komoru reprezentují sídliště v Plzni-Karlovarské ulici, Radčicích, Bdeněvsi a Vochově. Komunikace pak směřuje povodím Mže, a následně podél Úterského potoka jako jednomu z hlavních přítoků k hradištím Lipno a Bezemín. Centrální postavení bezemínského hradiště a jeho v 8. století dokládají i (dosud nepublikované) nálezy avarských kování. Jeho význam pak přetrvává do 9. a 10. století, jak dokládá unikátní depot bavorských denárů z 1. poloviny 10. století, tedy ještě před zahájením českého mincování (*Břicháček – Čechura 2021*). Směr další komunikace, směřující na Domažlice a Řezno, kopíruje tok řeky Radbuzy (*Břicháček – Metlička 1999*). Počátky raně středověkého osídlení dokládá výzkum polozemnice ze Vstíše (okr. Plzeň-jih), datované do přelomu 7. a 8. století (*Břicháček 2016*), a především další mincovní nález, konkrétně denár Karla Velikého (768-814), nebo Karla II. Holého (843–877) nalezený v Chotěšově (*Lukas – Videman 2021*, 21, č. 8; *Čechura – Břicháček 2022*).

## Nová Sídla (okr. Svitavy)

V nedávné době bylo publikováno torzo denáru Karla Velikého (obr. 2), k níž mělo údajně dojít v širším okolí Vysokého Mýta (*Lukas – Videman 2021*, 19–20, č. 4). Obecně podané náleзовé okolnosti je dnes možno opravit a doplnit. Mince objevil pan Jiří Mrázek dne 21. 9. 2017 s pomocí detektoru kovů na zalesněném návrší Chlum na k. ú. Nová Sídla, 5 km západně od Litomyšle (lokalizace UTM, pás 33U, E 0589106, N 5526761). Mince je uložena v Regionálním muzeu v Litomyšli (dosud bez inv. č.).



Francká říše, **Karel Veliký** (768–814)

mincovna: *Pavia*, AR denár, 793/794–813

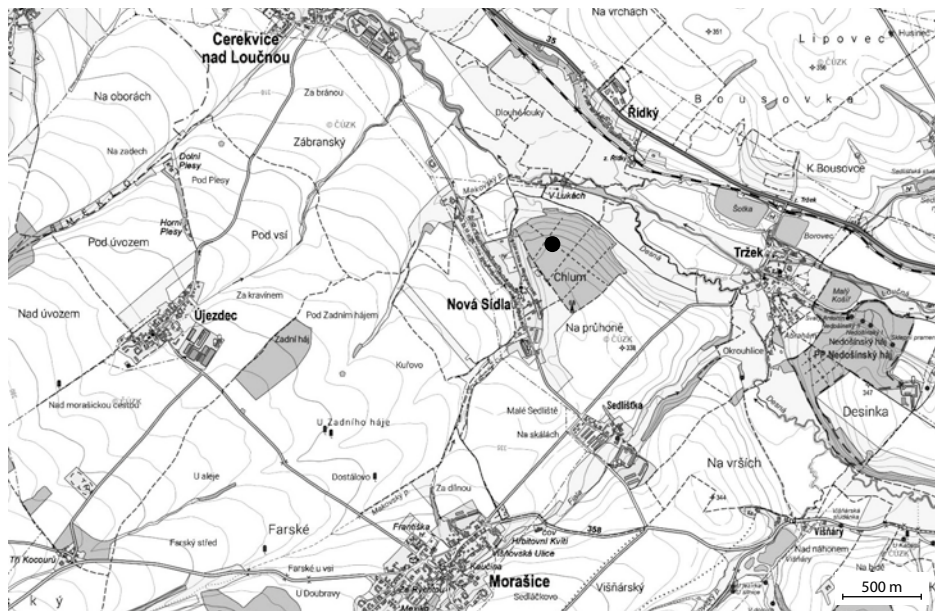
Av.: rovnoramenný kříž s patkami, vnitřní i vnější obodek perlovcový, [...].S REX FR[...]

Rv.: karlovský monogram, vnitřní i vnější obodek perlovcový, + P[...].A

Lit.: *Depeyrot 2008*, 342, č. 780E.

1,04 g; 19,9/17,3 mm (část mince je odlomena)

Regionální muzeum v Litomyšli (sine)



Obr. 2. Místo nálezů karolínského denáru v okolí Nových Sidel (okr. Svitavy).

Litomyšsko a Vysokomýtsko představuje nejzářší výběžek východních Čech osídlený slovanským obyvatelstvem již v raném středověku. Archeologické poznání regionu sice dlouho stagnovalo, jedinou lokalitou starší než 10. století zde bylo hradiště v Benátkách u Litomyšle (Charvát 1980), dnes však díky povrchovým sběrům a detektorové prospekci známe celou řadu lokalit na pomezí východních Čech a severozápadní Moravy, a to již od časně slovanského období. Disponujeme zde i kovovými artefakty zejména avarsko-slovanského kulturního okruhu, ale i z karolínského prostředí, vzácně i dalších oblastí (souhrnně: *Vích – Profantová – Jarůšková – Křivánek – Zavřel 2021*). Nálezy z areálů neopevněných sídlišť, hradišť (zejména mařínské hradiště na k. ú. Křenov a Zadní Arnoštov), ale i z širšího zalesněného území, nezřídka v doprovodu relikvů zaniklých cest, konkretizují představu o průběhu dálkové komunikace označované tradičně (i když ne příliš šťastně) jako Trstenická stezka.

Archeologicky neznámé není ani místo, kde došlo k objevu mince Karla Velikého. Detektorový průzkum prováděný zde v letech 2009–2011 přinesl kolekci kovových artefaktů datovaných ojedinele do pravěku (eneolit, doba římská), zejména však do raného a vrcholného středověku. Nálezové spektrum tvoří vedle nářadí (radlička, nebozez, hrot vidlí) především výstroj jezdce a koně (ostruhy, udidlo, přezky, podkovy), zbraně (hroty šípů, hrot kopí, sekery, nákončí pochvy) a předměty osobní potřeby (nože, očílky), přičemž k nejstarším středověkým předmětům patří trojboký železný hrot šípů s trnem související s avarsko-slovanským kulturním okruhem. Skladba nálezů, její chronologická nesourodost a charakter lokality zřetelně ukazují na komunikační význam zkoumaného prostoru, i když zde terén neumožnil vznik příznačných zahlobněných úvozů (souhrnně *Vích – Žákovský 2012*). Mince Karla Velikého nálezový soubor z lokality Chlum u Nových Sidel důležitým způsobem obohacuje a velmi dobře do něj zapadá.

*Autorský podíl J. Lukase na příspěvku vznikl za finanční podpory Ministerstva kultury v rámci institucionálního financování dlouhodobého koncepčního rozvoje výzkumné organizace Národní muzeum (DKRVO 2024–2028/11.I.a, 00023272).*

## Literatura

- Břicháček, P. 2002:* Nové nálezy z Vochova. Pěší zóna 10, 15–16.
- 2016: Raně středověký objekt ve Vstiši (okr. Plzeň-jih). *Archeologie západních Čech* 11, 135–140.
- Břicháček, P. – Čechura, M. 2021:* Nález denárů Luitpoldovců z Bezemína (okr. Tachov). *Numismatický sborník* 35/1, 22–33.
- Břicháček, P. – Metlička, M. 1999:* Domažlická sídelní aglomerace v raném středověku. *Archeologie ve středních Čechách* 3/2, 259–282.
- Coupland, S. – Emmerig, H. 2019:* Neue karolingische Münzfunde aus Bayern und Österreich. *Numismatische Zeitschrift* 125, 233–264.
- Čechura, M. 2005:* Raně středověké osídlení v Plzni-Radčicích. In: *Metlička, M. (ed.): Archeologie doby hradištní v Čechách. Plzeň*, 74–87.
- Čechura, M. – Břicháček, P. 2022:* Denár Karla II. Holého nalezený v Chotěšově. *Numismatické listy* 75 (2020), 24–29.
- Čtverák, V. – Lutovský, M. – Slabina, M. – Smejtek, L. 2003:* Encyklopedie hradišť v Čechách. Praha.
- Dobová, M. – Nechvátal, B. 1996:* Středověká hrnčířská pec v Plzni-Lochotínské ulici. *Sborník Západočeského muzea v Plzni, Historie* 13, 41–74.
- Emmerig, H. 2004:* Der Freisinger Münzschatzfund und das Geldwesen in Bayern zur Karolingerzeit. Mit einer Auswertung des Freisinger Traditionsbuches als geldgeschichtlicher Quelle. In: *Sammelblatt des historischen Vereins Freising* 38, Freising, 11–75.
- Charvát, P. 1980:* Slovanské osídlení Vraclavska do poloviny 13. století. *Archeologické rozhledy* 33, 274–279.
- Chytráček, M. – Metlička, M. 2004:* Die Höhensiedlungen der Hallstatt- und Latènezeit in Westböhmen. *Památky archeologické – Supplementum* 16. Praha.
- Kluge, B. 2014:* Am Beginn des Mittelalters. Die Münzen des karolingischen Reiches 751 bis 814. Berlin.
- Lukas, J. – Profantová, N. – Videman, J. 2024:* Nález karolinského denáru z Tišic (okr. Mělník). K „oběhu“ ražené mince v Čechách v průběhu první poloviny 9. století. *Numismatický sborník* 38, 36–51.
- Lukas, J. – Videman, J. 2021:* Počátky českého mincovnictví. Praha.
- Metlička, M. 1995:* Malesice, okr. Plzeň-sever. Výzkumy v Čechách 1990–1992, 192, č. 988.
- 2002: Výzkum polykulturního sídliště v Bdeněvsi. In: *Archeologické výzkumy v Čechách 2001. Zprávy České archeologické společnosti. Supplement* 49. Praha, 8–10.
- 2005: Staro- až mladohradištní sídliště v Plzni-Karlovarské ulici. In: *Metlička, M. (ed.): Archeologie doby hradištní v Čechách. Plzeň*, 134–162.
- Metlička, M. – Profantová, N. 1998:* Zum Fund eines eisernen Riemenzeugbeschlages und zur Datierung des Burgwalls bei Žinkovy, Bez. Plzeň-Süd. *Saarbrücker Studien und Materialien zur Altertumskunde* 6/7, 315–324.
- Nováček, K. 1997:* Příklad interpretace historického vývoje mikroreliefu: Bdeněves u Plzně. *Archeologické rozhledy* 44, 495–503.
- Profantová, N. 2011:* Dva raně středověké kovové nálezy z hradiště Bukovec u Plzně, okr. Plzeň-město. *Archeologie západních Čech* 2, 128–132.
- Vích, D. – Profantová, N. – Jarušková, Z. – Křivánek, R. – Zavřel, J. 2021:* Hradiště u Mařina (okr. Svitavy) a jeho širší zázemí ve světle kovových artefaktů z 6.–10. století. *Archeologické rozhledy* 73, 359–422.
- Vích, D. – Žákovský, P. 2012:* Soubor kovových předmětů z dosud neznámé lokality na Litomyšlsku. *Archeologické rozhledy* 64, 89–128.

## Summary

### **Martin Čechura – Jiří Lukas – David Vích, Single Coin Finds of Charlemagne's Deniers from Chotíkov (Plzeň-sever Distr.) and Nová Sídla (Svitavy Distr.).**

Finds of deniers struck by rulers of the Franconian Empire are quite rare in the territory of the Czech Republic. Despite their limited number, their numismatic potential as sources for the research on the political and economic situation in Bohemia and broader region of Central Europe is priceless. Between 1964 and 2020, six single coin finds and two larger denier hoards dated to the periods of Charlemagne (768–814) and his son, Louis I the Pious (814–840), were found in the territory of the Czech Republic, attesting the relations between the geographically isolated area of Bohemia and the Bavarian Danube region which was a part of the Franconian Empire (*Lukas – Videman 2021, 17–27*). The findspots are linked to the hillforts with strategic, administrative or commercial functions of that time, or to the vicinity of important inland routes.

The Charlemagne (768–814) denier, struck in Milano between 793/794 and 813 and found in Chotíkov (Plzeň-sever Distr.) in 2022, extends our knowledge on the character of the settlement of West Bohemia in the beginning of the 9<sup>th</sup> century. Moreover, the findspot is situated on the important trading route linking Bavaria with the area of Central Bohemia. In the case of a formerly published single coin find of a Charlemagne denier, struck in Pavia between 793/794 and 813 and discovered in the vicinity of Nová Sídla (Svitavy Distr.) in 2017, the findspot and find circumstances were specified by the authors of this article. The coin was found on the trade route between Bohemia and north Moravia (the so-called Trstenice Trail) which was in use during the prehistoric period already. Both single coin finds are put into a wider archaeological context in this study.

*English summary by L. Vacinová*

## Autoři

### **PhDr. Martin Čechura, Ph.D.**

Muzeum hlavního města Prahy  
Kožná 1/475, 110 00 Praha 1  
e-mail: cechura@muzeumprahy.cz

### **PhDr. Jiří Lukas**

Muzeum hlavního města Prahy  
Kožná 1/475, 110 00 Praha 1  
e-mail: jlukas@volny.cz

### **PhDr. David Vích, Ph.D.**

Regionální muzeum  
Šemberova 125/1, 566 01 Vysoké Mýto  
e-mail: dvich@centrum.cz

# NÁLEZ DENÁRU BAVORSKÉHO VÉVODY EBERHARDA V HORNÍCH KOZOLUPECH (OKR. TACHOV)

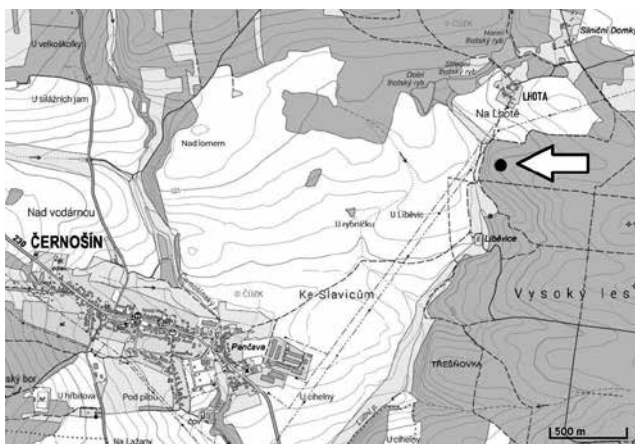
**Pavel BŘICHÁČEK**

**Abstract – A Denier of Bavarian Duke Eberhard Found near Horní Kozolupy (Tachov Distr.).**

*A denier of Eberhard, Duke of Bavaria (937–938), was found south of the village of Lhota, cadastral arel of Horní Kozolupy, in January 2024. The coin was situated 15 cm under the current surface in a rugged terrain of a dense forest grow, 700 m southeast of a tumulus cemetery dated to the 9<sup>th</sup>–10<sup>th</sup> centuries.*

 10<sup>th</sup> century, Eberhard, Bavaria, denier

Významný nález bavorských vévodských denárů z 1. poloviny 10. století v údolí mezi raně středověkými hradišti Bezemínem a Šipínem na Tachovsku upozornil na možný častější výskyt těchto ražeb na českém území (Břicháček – Čechura 2021, 22–33). Protože je tento mikroregion podrobován intenzivním privátním průzkumům s detektory kovů, není až tak velkým překvapením, že se ve vzdálenosti necelých 10 km vzdušnou čarou od nálezů prvního depotu podařilo objevit další exemplář denár bavorského vévody Eberharda (937–938). Byl nalezen v lednu 2024 Petrem Londou při prospekci s detektorem kovů na k. ú. Horní Kozolupy, v lese jižně od obce Lhota (obr. 1), jihovýchodně od mohylového pohřebiště (Kudrnáč 1952, 487–490), náležejícího do raného středověku (9.–10. století). Místo nálezů denárů je od mohylníku vzdáleno 700 m jihovýchodně vzdušnou čarou. Mince byla nalezena v hloubce 15 cm od povrchu současného terénu, beze stop dalších raně středověkých aktivit v bezprostředním okolí. Jde tedy o ojedinělý ztrátový exemplář.



Obr. 1. Horní Kozolupy (okr. Tachov). Místo nálezů denárů vévody Eberharda označeno šipkou (kresba P. Hereit).

## Popis nálezu a jeho zhodnocení



### BAVORSKO, Eberhard (937–938)

mincovna: *Regensburg*, AR denár

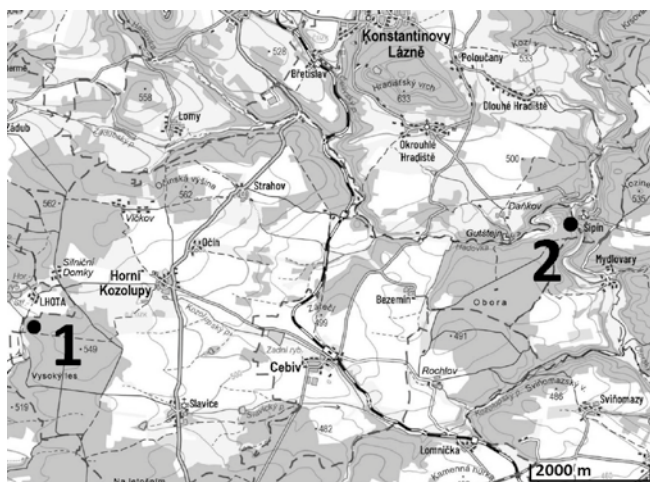
Av.: kříž se čtyřmi kuličkami, v dvojitém perlovcovém kruhu EDARHARDVS DVX (mírně nedoraženo)

Rv.: kaplice, pod kaplicí písmena VVO, pod nimi dva schody, na okraji perlovcový kruh REGINA CIVITAS (mírně nedoraženo)

Lit.: *Hahn 1976*, 59–61; *Hahn 2001*, 58–60, typ 8a.

1,56 g; 20,3/20,6 mm; povrch mince je zasažen korozi.<sup>1</sup>

V současné době je registrováno celkem devět denárů tohoto vévody. Čtyři pocházejí z německého (bavorského) území, z nich však pouze u jediného z nich známe místo nálezu: Ensdorf (okr. Amberg), Oberpfalz. Ale ani u té neznáme náleзовé okolnosti, protože mince byla získána v roce 1771. Ostatní můžeme nalézt ve velkých sbírkách muzeí, bez potřebných informací a náleзовých okolností (*Hahn 1976*, 50). Další čtyři mince pocházejí ze souboru nalezeného pod bezemínským hradištěm (*Břicháček – Čechura 2021*, 22–33). Poslední z Eberhardových mincí nalezená na k. ú. Horní Kozolupy, je tedy mincí devátou. Vzdálenost obou míst posledních nálezu od sebe je vzdušnou čarou necelých 10 km (obr. 2). Porovnáme-li zde prezentovanou minci s exempláři z Bezemína, pak je zřejmé, že jde o další variantu razidla, které W. Hahn (2001, 58–60) označuje jako typ 8a. Při porovnávání detailů razidel v opisech můžeme sice sledovat drobné odchylky, které však mohou souviset s opotřebením razidla.



Obr. 2. Mapa mikroregionu Stříbrska s vyznačením nálezu mincí z 10. století. 1. Horní Kozolupy; 2. Bezemín (kresba P. Hereit).

1 Povrchová koroze mj. potvrzuje informaci, že mince byla vyzdvižena z malé hloubky. Foto P. Londa, kresba P. Hereit.

## Historické souvislosti

V rámci historického zhodnocení unikátního souboru mincí z Bezemína (okr. Tachov) byl sledován kontext, objasňující význam bavorského rodu Luitpoldovců v raných českých dějinách (*Břicháček – Čechura 2021*, 22–33). Byl tady také registrován i první český výskyt mincí bavorského vévody Eberharda (937–938). Pro krátkou dobu jeho vlády (v podstatě jeden rok) jsou jeho mince mimořádně vzácné. Po smrti svého otce vévody Arnulfa Zlého (14. 7. 937) nastupuje se souhlasem krále, později císaře (od roku 962) Oty I., na bavorský trůn. Lavíruje ve vzájemných neshodách vyvolaných v rámci císařské rodiny, s cílem navýšit svůj podíl na moci, ale neúspěšně. Odmítá holdovat králi a je Otovi I. sesazen a vyhnán ze země (938). Na bavorský vévodský trůn nastupuje bratr zemřelého vévody Arnulfa, Eberhardův strýc Berthold (asi 900–947), od roku 927 také vévoda korutanský. Ten je vůči Otovi I. zcela loajální. Devět let jeho vlády je vyplněno především bojem s Maďary a ochranou Bavorska proti jejich drancování. Berthold umírá 23. 11. 947 a na uvolněný bavorský trůn je instalován bratr krále Oty I. Jindřich I. Bavorský. Legimititu jeho vlády zajišťuje mimo autority panovníka i sňatek s Juditou, dcerou vévody Arnulfa Zlého. Práva dalších Arnulfových synů: Arnulfa mladšího (asi 913–954), Hermanna († 957), Ludvíka (930–974) a Jindřicha jsou pominuta.

Ještě jednou se pokusil jeden ze synů vévody Arnulfa získat v Bavorsku moc. Při povstání králova syna Luidolfa (953–954) proti otci Otovi I. obsadil hlavní město vévodství Regensburg Arnulf mladší a vyhnal odtud svojí sestru Juditu (manželku Jindřicha I. Bavorského) s dcerami a synem: Hadwigou (938/940–994), budoucí švábskou vévodkyní, Gerbergou, budoucí abatyší kláštera v Gandersheimu a synem Jindřichem II. Svárliivým, který se stal v letech 955–976 (a pak znovu v letech 985–995) bavorským vévodou (od roku 989 také vévodou korutanským). Uzurpovaná vláda Arnulfa mladšího však trvala jen krátce, při obléhání Regensburgu byl útočníky zraněn a 24. 7. 954 umírá. Po porážce povstání se vrátil na trůn v Bavorsku bratr krále Oty I. Jindřich I. Bavorský, ale v následujícím roce (955) umírá, a tak se vlády v zemi ujal, jak bylo uvedeno výše, jeho syn Jindřich II. Svárliivý (*Reindel 1953*, 50; *Widukind z Corvey*, II. kniha, kap. XIX–LXIX).

## Literatura a prameny

*Břicháček, P. – Čechura, M. 2021*: Nález mincí Liutpoldovců z Bezemína (okr. Tachov). Numismatický sborník 35/1, 22–33.

*Hahn, W. 1976*: Moneta Radasponensis. Bayerns Münzprägung im 9., 10., und 11. Jahrhundert. Braunschweig.

– *2001*: Grundzüge der Altbaierischen Münz- und Geldgeschichte. 4. Teil: Die ältere Luitpoldingzeit (911–947) – Baiern unter den Herzögen Arnulf, Eberhard und Bertold. Money Trend 1/2001, 58–61.

*Kudrnáč, J. 1952*: Slovanské mohyly při horním toku Mže. Archeologické rozhledy 4, 487–490.

*Reindel, K. 1953*: Die Bayerischen Luitpoldingen 883–989. Quellen und Erörterungen zur bayerische Geschichte. N. F. Band 40. München.

*Šaldová, V. 1967*: Pravěk Stříbrska, Stříbro.

*Widukind z Corvey*: Dějiny Sasů. Memoria medii aevi 23. Praha 2016.

## Summary

### **Pavel Břicháček, A Denier of Bavarian Duke Eberhard Found near Horní Kozolupy (Tachov Distr.).**

The discovery of a hoard of Bavarian ducal deniers from the 1<sup>st</sup> half of the 10<sup>th</sup> century in the valley between the Early Medieval hillfort of Bezemín and Šipín in the Tachov area brought attention to the possibility of more frequent occurrence of such issues in our territory (Břicháček – Čechura 2021, 22–33). Since this microregion has been subjected to an intensive private surface survey with metal detectors, it is hardly surprise that another specimen of a denier of Bavarian Duke Eberhard (937–938) was discovered less than 10 km as the crow flies from the findspot of the first hoard. The coin was found in a forested area, south of the village of Lhota (Fig. 1) and to the southeast of an Early Medieval (9<sup>th</sup>–10<sup>th</sup> centuries) tumulus cemetery (Kudrnáč 1952, 487–490) in the Horní Kozolupy cadastral area. The findspot of the denier was approximately 700 m as the crow flies southeast of the barrow cemetery.

To date, a total of nine deniers of this Duke have been recorded. Four of them were found in Germany (Bavaria); however, the find provenance has been documented only in one case. Four other coins were part of an assemblage found below the Bezemín Hillfort (Břicháček – Čechura 2021, 22–33). The specimen from the Horní Kozolupy cadastral area is the ninth one. The comparison of this coin with the issues from Bezemín shows that it is another variant of the Hahn (2001, 58–60) 8a die type.

*English summary by L. Vacinová*

## Autor

**PhDr. Pavel Břicháček**

Západočeské muzeum v Plzni

Kopecského sady 2, 301 00 Plzeň

e-mail: pbrichacek@zcm.cz

# NOVÉ NÁLEZY NEJSTARŠÍCH MORAVSKÝCH MINCÍ NA PROSTĚJOVSKU

**Jan VIDEMAN – Pavel FOJTÍK – Miroslav POPELKA**

## **Abstract – New Finds of the Earliest Moravian Coins in the Prostějov Region.**

*Single coin finds are important sources of information on the monetary circulation in a particular place. The article deals with coins found in four different sites in Prostějov and its surroundings; the first of them being a find obtained during archaeological research; the remaining three fall into the category of detector finds. Anonymous obols belonging to the Cach (1970) nos. 165–184 group have already been found in five or six different places in Moravia, and can be considered Moravian issues. New finds of deniers of Břetislav I of the Cach (1970) no. 300 type also unambiguously attest that both main issues of this type, with and without an anchor on the reverse, originated in Moravia.*

 Coin finds, Moravia, 10<sup>th</sup> century, 11<sup>th</sup> century, denier, obol, die

Nálezy jednotlivých mincí jsou významným zdrojem informací o peněžním oběhu na určitém teritoriu. Vedle hromadných depotů a nálezů z pohřebišť, pomáhají utvářet obraz o struktuře oběhiva nejen v daném místě a čase, ale ve svém souhrnu i o jeho vývoji v širším časovém úseku a v širším geografickém kontextu. Má-li být tento obraz co nejuplněnější a nejpřesnější, je nutno podmínkou soustavná a všestranná evidence. Již po tři desetiletí ovlivňuje snahy o naplňování této podmínky fenomén amatérských průzkumů s detektory kovů. Na dané téma již bylo řečeno asi vše podstatné, není důvod je zde obšírněji znovu rozebírat. Tento příspěvek přináší záznam o třech samostatných nálezech ze čtyř různých míst v Prostějově a jeho okolí, z nichž první je nálezem získaným v rámci archeologického výzkumu, zbývající tři spadají do kategorie privátních nálezů s detektory kovů.

## **I. ČELECHOVICE NA HANÉ (okr. Prostějov)**

Pojednaný exemplář můžeme s jistou literární nadsázkou označit za „minci vznešeného původu“, neboť tato pochází z řádného archeologického odkryvu a svým způsobem i z uzavřeného nálezového souboru. Byla získána v roce 2021 během záchranného výzkumu vyvolaného stavbou vodohospodářských opatření, polní cesty a krajinné zeleně v údolí pod polohou s pomístním názvem „Skřivaň“, v polní trati „Podskalní“, k. ú. Čelechovice na Hané (okr. Prostějov). V návaznosti na realizované zemní práce se podařilo zachytit, odkrýt a zdokumentovat celkem 33 archeologických objektů a situaci reprezentujících dvě výrazné etapy dosud neznámého osídlení tohoto místa – mladší dobu železnou a raný středověk (Fojtík 2022). Prostorově rozsáhlejší osada raného středověku zde vznikla zřejmě již v době velkomoravské (9. století) a dožila se až období mladohradištního (minimálně do 11. století). V jejím kontextu nejzajímavějšími jsou právě terénní situace časově spadající do 2. poloviny 10. století, kam zřejmě náleží i pozůstatky baterie železářských pecí objevené při břehu dnes již zaniklé vodoteče. Vysoce neobvyklým nálezem je skelet dospělého muže druhotně pohřbeného do jednoho z běžných sídlištních objektů. Jeho předběžné antropologické posouzení poukazuje nejen na kvalitní výživu, ale i na těžkou práci projevující se místy až extrémními svalovými úpony (např. na prstech rukou). V kontextu

prokazatelné ekonomické orientace osady na železářskou výrobu můžeme hovořit o možném rituálním pohřbu hutníka nebo kováře, což se pokusí potvrdit započaté antropologické a chemické expertízy. Za příklad přímo učebnicový můžeme označit zemnici (obj. č. 531/2021) s relikty kamenné pece či spíše krbu, doplněnou v rohu zásobní (obilnou) jámou (obj. č. 532/2021), jejíž zásep vydal, vedle kolekce typické keramiky ze sklonku 10. století, zvířecích kostí nebo trosk mazanícové pražnice (tj. zařízení k dosoušení obilí). K nálezům patří také zde prezentovaný obol typu Cach (1970) č. 180 (obr. 1). Mince byla nalezena při začišťování vlastního kotlovišního dna výše zmíněné obilné jámy, v popelovité prachové a sypké hlíně šedo-okrové barvy (kontext 154), která korespondovala se spodními partiemi výplně otopného zařízení objektu č. 531/2021 a lze jí tak hypoteticky dát do souvislosti s dobou jeho funkčního užívání. Datace ražby se v tomto ohledu také jeví jako spolehlivé „*post quem*“ datum následného jednorázového zaplnění jámy č. 532/2021 po opuštění jejího primárního účelu. Mince ve spojení s reprezentativním keramickým náleзовým souborem poskytuje v tomto případě cennou oporu pro zpřesnění chronologie raně středověké hmotné kultury ve sledovaném geografickém prostoru (např. *Galuška – Šmerda 2010*) – jeho podrobná typologická analýza bude v budoucnu představena v archeologicky zaměřené studii cílené na raně středověké objekty s nálezy mincí na Prostějovsku.

### **Morava, anonymní, asi 990–1000**

mincovna *Olomouc* (?), AR obol

Av.: štíhlá ruka Boží, po stranách symboly  $\psi$ – $\bar{v}$ ; opis:  $\Psi\Lambda\Lambda\Lambda\bar{V}\bar{Z}\bar{V}\Lambda\Gamma\Theta$

Rv.: kaplice, pod ní nápis  $\Theta\Lambda\Theta$ ; opis:  $//\bar{V}\Lambda\bar{V}\bar{V}\bar{V}\Lambda\Gamma\bar{V}\bar{I}$

Lit.: *Cach 1970*, 32, č. 180.

I.1. 0,464 g; 16,4 mm (Muzeum a galerie v Prostějově, p. o., inv. č. 333.309)



Obr. 1. Čelechovice na Hané (okr. Prostějov) – obol Cach (1970) č. 180. a) fotografie; b) fotografie se zvýrazněnými obrysy.

Obol Cach (1970) č. 180 z Čelechovic je dalším nálezem mince ze skupiny anonymních ražeb z konce 10. století na Moravě. Přehled dosavadních nálezů je následující:

#### **1. Brno-Líšeň (okr. Brno-venkov), hradiště Staré Zámky**

##### **1.1. Anonymní denár, typ Cach (1970) č. 100**

Lit.: *Videman 2015*, 205, 08; *Videman 2018*, 216, M 01.8.

##### **1.2. Anonymní denár, typ Cach (1970) č. 100 (asi 1/3 střížku vylomena)**

Lit.: *Videman 2018*, 216, M 01.11.

##### **1.3. Anonymní denár, typ Cach (1970) č. 100 (zlomek, asi 1/5 střížku)**

Lit.: *nepublikováno*; detektorový nález, získán 2021 (soukromá sbírka)

##### **1.4. Anonymní obol, typ Cach (1970) neuvádí**

Lit.: *Hásková – Staňa 1993*; *Videman 2018*, 215–216, M 01.2.

##### **1.5. Anonymní obol, typ Cach (1970) č. 165 (olámaný)**

Lit.: *Videman 2015*, 205, 09; *Videman 2018*, 216, M 01.9.

**1.6.** Anonymní obol, typ Cach (1970) č. **172/170 var.** (povrchově pokovené Cu falzum?)  
Lit.: *Videman 2015*, 205, 10; *Videman 2018*, 216, M 01.10.

## **2. Držovice** (okr. Prostějov)

**2.1.** Anonymní obol, typ Cach (1970) č. **170** (postříbřené Cu falzum?)

Lit.: *Fojtík – Videman – Richtera – Mazík – Zmrzlý 2016*, 150; *Videman 2018*, 217, M 02.2

**2.2.** Anonymní obol, typ Cach (1970) č. **165** (postříbřené Cu falzum?)

Lit.: *Fojtík – Videman – Richtera – Mazík – Zmrzlý 2016*, 150–151; *Videman 2018*, 217, M 02.2.

## **3. Kostice** (okr. Břeclav)

**3.1.** Anonymní obol, typ Cach (1970) č. **170**

Literatura: *Videman-Macháček 2013*; *Videman 2018*, 218, M 06.3

## **4. Olomouc**, Pekařská ulice

**4.1.** Anonymní obol, typ Cach (1970) **neurčený** (dobové Cu falzum?)

Lit.: *Bláha – Lukas – Videman 2015*, 32–40; *Videman 2018*, 219, M 09.4.

**4.2.** Anonymní obol, typ Cach (1970) **neurčený** (dobové Cu falzum?)

Lit.: *Bláha – Lukas – Videman 2015*, 32–40; *Videman 2018*, 219, M 09.5.

**4.3.** Anonymní obol, typ Cach (1970) **neurčený**

Lit.: *Bláha – Lukas – Videman 2015*, 32–40; *Videman 2018*, 219, M 09.6.

## **5. Morava** – neznámá lokalita (v blízkosti hradiště Staré Zámky ??)

**5.1.** Anonymní denár, typ Cach (1970) č. **99**

Lit.: *Videman 2018*, 225, M 25.2.

**5.2.** Anonymní denár, typ Cach (1970) č. **100** (asi 1/3 střížku vylomena)

Lit.: *Videman 2018*, 225, M 25.3.

**5.3.** Anonymní obol, typ Cach (1970) **neurčený** (zlomek)

Lit.: *Videman 2018*, 225–226, M 25.4.

## **6. Čelechovice na Hané** (okr. Prostějov)

**6.1.** Anonymní obol, typ Cach (1970) č. **180**

K dnešnímu dni je tedy známo pět denárů typu Cach (1970) č. 99 a 100 a jedenáct obolů ze skupiny Cach (1970) č. 165–184, nalezených na Moravě, a to z minimálně pěti či dokonce šesti (?) různých lokalit.<sup>1</sup> Nejsou naopak evidovány žádné nálezy jednotlivých mincí těchto typů z Čech. Na základě těchto skutečností lze uvedené typy denárů a obolů s dostatečnou mírou jistoty označit za moravské.

Potvrzuje to i zastoupení v českých hromadných nálezech. Oboly řady Cach (1970) č. 165–184 byly doposud zaznamenány pouze ve dvou hromadných nálezech z českého území, z Mančic 1890, v počtu několika kusů z celkových 200–300 mincí (*Fiala 1895*, 156;

---

1 Je možné, že mince č. 5.1 „neznámá lokalita na Moravě“, je ve skutečnosti Brno-Líšeň, hradiště Staré Zámky. Tuto skutečnost se přes opakovaný dotaz u majitele minci, který před rokem 2018 umožnil jejich zhlédnutí a poskytl informaci o lokalitě (*Videman 2018*, 226), nepodařilo ověřit.

*Cach 1970*, 55)<sup>2</sup> a Čistěvsi 1896, v počtu osmi kusů z celkových 356 mincí (*Fiala 1896–1897*; *Cach 1970*, 51, č. 2; *Polanský – Tomková 2006*). V obou případech představují pouze menší příměs, obvyklou pro zastoupení moravských mincí v českých depotech. Vůbec nebyly zastoupeny v nedávno odhaleném rozsáhlém pokladu z Chýště 2015, jehož obsah pokrývá podstatnou část české mincovní produkce poslední dekády 10. století (*Lukas 2019*).

S ražbou obolů skupiny *Cach (1970)* č. 165–184 a denárů *Cach (1970)* č. 99 a 100 ovšem zůstává nadále spojena celá řada otázek, ať už je to otázka emitenta, místa ražby, rozsahu a přesnějšího časového horizontu produkce. Hledání odpovědi je nad rámec tohoto příspěvku, zůstává však důležitým úkolem numismatického bádání do budoucna. Základní otázky i možný okruh odpovědi byly předestřeny již dříve (*Fojtík – Videman – Richtera – Mazík – Zmrzlý 2016*, 158–159).

Čelechovice jsou vedle Držovic a Olomouce-Pekařské ulice další nálezovou lokalitou, ukazující na Olomouc, upevňující si pozici nejvýznamnějšího centra Moravy v závěru 10. století, jako na možné či pravděpodobné místo ražby mince. Významný soubor z Brna-Lišně a další exemplář obolu z Kostic (okr. Břeclav), nás však nutí ponechat tuto otázku ještě otevřenou.

Významným podkladem pro úvahy o rozsahu ražby jednotlivých mincovních typů je evidence zjištěných razidel. Obol *Cach (1970)* č. 180, nalezený v Čelechovicích, je doposud poměrně vzácnou ražbou, známou jen v několika exemplářích. Jejich výčet je uveden v samostatném příspěvku věnovaném mincím ze sbírky Josefa Nováka (*Videman 2024*). F. *Cach* sdružil pod jedním typovým označením různé ražebné varianty obolu, s rozdílnou podobou značek vedle ruky a nápisů pod lomenicí (*Cach 1970*, 32). Obol z Čelechovic je variantou, která má po stranách ruky nad písmenem V vlevo tři kuličky a nad písmenem V vpravo vodorovnou linii. Nápis pod kaplicí je v podobě OIO, tedy se zrcadlově otočeným N.

Tab. 1. Přehled exemplářů této varianty je následující:

	nález	citace	vyobrazení	av	rv
1	Bystrzyca	<i>Menadier 1887</i> , č. 145.1 = <i>Fiala 1888</i> , č. 185 (?)	jen přepis opisů	-	-
2	Bystrzyca	<i>Menadier 1887</i> , č. 145.2 = sb. J. Novák, č. 1024	foto	01	01
3	Bystrzyca	<i>Menadier 1887</i> , č. 145.1	jen přepis opisů	-	-
4	Bystrzyca	<i>Fiala 1888</i> , č. 185 = <i>Menadier 1887</i> , č. 145.1 (?)	perokresba	01 (?)	02
5	Olobok	<i>Fiala 1890–1892</i> , č. 85 = Národní muzeum, sb. E. Fiala 1	foto	01	03
6	Olobok (?)	Národní muzeum, sb. E. Fiala 2	foto	01	03
7	Nagyharsány	<i>Gedai 1975</i> , č. 55	foto	03	04
8	Čelechovice	<i>Videman – Fojtík – Popelka 2024</i>	foto	02	05

K ražbě šesti exemplářů, které máme doloženy fotografií, či v případě obolu ze sbírky Maxe Donebauera perokresbu, byla použita pouze tři razidla lícni (s rukou) a pět razidel rubových (s kaplicí).<sup>3</sup> Disproporce mezi počtem lícních a rubových razidel není nijak neobvyklá, jedno z razidel (horní), mělo zpravidla nižší životnost a bylo častěji obměňováno. Vysoká míra shody při tak malém počtu zkoumaných exemplářů, pocházejících navíc z různých nálezových celků naznačuje, že rozsah produkce této konkrétní varianty obolu *Cach (1970)* č. 180 nebyl příliš vysoký. Totéž však nelze paušálně konstatovat pro celou skupinu obolů *Cach (1970)* č. 165–184, kde jen podle předběžně sestavené databáze je variabilita razidel značně vyšší, než by se dalo předpokládat s nepříliš četného výskytu mincí v dosavadních nálezech. V tuto chvíli není autorům známa shoda žádného z rubových razidel *Cach (1970)*

2 Složení nálezu z Mančic je nejasné, české mince z 10. století představují z celkového uváděného počtu menší díl (*Fiala 1895*, 156).

3 Za lícni stranu anonymních obolů označujeme stranu s rukou, ve shodě s českými denáry typu ruka/kaplice, u nichž je jméno panovníka zpravidla na této straně mince.

č. 180 s jinými typy obolů s OIO pod kaplicí, tedy Cach (1970) č. 172 a 178, bádání v tomto směru však zdaleka není uzavřeno.

Obol Cach (1970) č. 180 byl dosud zaznamenán ve čtyřech hromadných nálezech, vesměs jsou to nálezy zahraniční: dva z 19. století, Bystrzyca 1886 (*Menadier 1887*, 162, č. 145; *FMP IV/2*, 247, č. 520–523), Olobok II, 1889 (*Friedensburg 1890*; *Fiala 1890–1892*; *FMP I*, 482, č. 320–350),<sup>4</sup> dva mladší z druhé poloviny století dvacátého - bohužel v neúplnosti podchytený nález z Kalisze-Rajskowa, odkrytý před 1992 (*FMP I*, 334, č. 3451–3452) a depot z Nagyharsány 1968 (*Gedai 1975*, 87, č. 55–56) z jižního Maďarska. Nejstarší z nich je z pohledu data uložení nález Olobok II, jehož nejmladšími ražbami jsou české denáry ethelredského typu Boleslava II. a Emmy (*FMP I*, 482, č. 305–319). Byl tedy pravděpodobně uložen okolo roku 995. Lze dovodit, že typy anonymních obolů, zjištěné v nálezu, byly rovněž raženy před tímto datem. Vzhledem k tomu, že se jedná o depot, v němž české mince a s nimi anonymní moravské oboly představovaly nejmladší složku, je třeba jejich chronologii a dataci ověřit podrobnějším rozbořením jejich zastoupení v dalších hromadných depotech.

Tři následující nálezy z Prostějovska představují další exempláře moravských denárů Břetislava I. typu Cach (1970) č. 300. Rozšiřují spektrum náleзовých lokalit, jejichž geografické rozmístění potvrzuje téze P. Radoměřského z roku 1956 o Olomouci jako místu ražby (*Radoměřský 1957*). Současně dokládají, že moravský původ mají obě emise denáru Cach (1970) č. 300, s kotvou i bez kotvy (*Videman – Paukert 2009*, 33). Problematice mincovnictví Břetislava I. bude věnována připravovaná samostatná monografie, předkládaný materiál má tedy pouze základní informační charakter.

## II. VÍCEMĚŘICE (okr. Prostějov)

Mladohradištní sídlíště, nacházející se nad soutokem dvou místních vodotečí v poloze „Daňka“, mezi obcemi Víceměřice a Němčice nad Hanou, přineslo již v minulosti opakovaně nálezy mincí z denárového období. Na základě tehdejších obecně podaných informací jsou v dřívější literatuře zaznamenány pod lokalitou Němčice nad Hanou (*Videman – Paukert 2009*, 454, č. 151). V období po vydání publikace v roce 2009 zde byly zaznamenány další nálezy, mimo jiné i jednoho celého a jednoho zlomku denáru Cach (1970) č. 300 (obr. 2).

### MORAVA, Břetislav I. (1034–1055)

mincovna: Olomouc (?), AR denár

Av.: v perlovém vnitřním kruhu Ruka Boží, + BSAISDVAV

Rv.: dvojitý nitkový kříž, v úhlech půlobloučky, V + - SE - SB - SP

Lit.: *Hanka 1859*, tab. XIV:24; *Cach 1970*, 43, č. 300; *Videman – Paukert 2009*, 30–31, č. 5.

II.1. 0,784 g; 19,0 mm

Lit.: *Hanka 1859*, tab. XIV:21 (?); *Cach 1970*, 43, č. 300; *Videman – Paukert 2009*, 30–31, č. 5.

II.2. hmotnost nezjištěna; 10,5/10,5 mm; odstřižená ¼ střížku



Obr. 2. Víceměřice (okr. Prostějov) – a) denár Cach (1970) č. 300 (kat. č. II.1); a) stříhaná čtvrtina denáru Cach (1970) č. 300 (kat. č. II.2).

4 Oboly nejsou v popisu specifikovány.

### III. VÝŠOVICE (okr. Prostějov)

Další čtyři exempláře denáru Cach (1970) č. 300 byly nalezeny postupně na lokalitě situované nedaleko soutoku Určického potoka a Vřesůvky, na katastrálním území obce Výšovice (okr. Prostějov), v blízkosti silnice ve směru na Bedihošť. Pravděpodobné místo nálezů je tak situováno v „předpolí“ povrchovými sběry identifikovaného sídliště mladší doby hradištní v poloze „Rybníček“ (Janků 2000, 47, obr. 4:1–3, 5). První tři exempláře byly nalezeny již v roce 2011 při privátním průzkumu s detektorem kovů, spolu se zlomkem dalšího, mladšího moravského denáru typu Videman – Paukert (2009), č. 246. Denáry Cach (1970) č. 300 byly nalezeny spleené a byly posléze nálezcem odděleny a čištěny. Ke zdokumentování byly dvě mince poskytnuty fyzicky, ke třetí pouze fotografie. Všechny tři pocházejí se stejného lícního i rubového razidla. Tato výjimečná skutečnost dokládá, že s mincemi bylo již od okamžiku ražby po uložení do země nakládáno společně, nebyly vzaty nahodile z peněžního oběhu. Poměrně bohatá škála lícních i rubových razidel denáru Cach (1970) č. 300 takovou možnost prakticky vylučuje. S menším časovým odstupem byl na daném místě nalezen zlomek denáru uherského krále Samuela Aby (1041–1044) a dobově falzum denáru olomouckého knížete Oty I. Sličného typu Cach (1972) č. 378 (obr. 3:a–c). Dostupné mincovní nálezy tak dokládají možné osídlení lokality od 1. poloviny 11. století až do doby po roce 1150.

#### MORAVA, Břetislav I. (1034–1055)

mincovna: Olomouc (?), AR denár

Av.: v perlovém vnitřním kruhu Ruka Boží, + BSAISDVAV

Rv.: dvojitý nitkový kříž, v úhlech půlobloučky, V + - CIS - SE - SB

Lit.: Hanka 1859, neuvádí; Cach 1970, 43, č. 300; Videman – Paukert 2009, 30–31, č. 5.

III.1. 0,607 g; 19,0 mm; vylomená malá část okraje

III.2. metrologie neznámá; vylomená malá část okraje

III.3. 0,631 g; 19,0 mm; dva k sobě náležející zlomky, asi  $\frac{3}{4}$  střížku

#### Ota I. Sličný (1061–1087)

mincovna: Olomouc (?) / neznámá falzátorská dílna (?), denár – Cu pocínované dobové falzum

Av.: postava s praporem čelně, OTTO DVX

Rv.: poprsí se dvěma kříži čelně, EOEИИ

Lit.: Cach 1972, 23, č. 378; Videman – Paukert 2009, 99–100, č. 41.

III.4. 0,521 g; 15,55/15,25 mm; mírně olámaný, dobově provrtaný třemi dírkami

#### Ota III. Dětleb (1140–1160)

mincovna: Olomouc, AR denár

Av.: poprsí čelně s praporem v pravici a kruhovým štítem v levé ruce, vpravo v poli v tečkovém orámování křížek, opis nezachován

Rv.: vpravo sedící postava, před ní otevřená kniha na pulpitu, vlevo za ní vznášející se anděl, opis nezachován

Lit.: Videman – Paukert 2009, 393, č. 246.

III.5. 0,357 g; 16,0/12,5 mm; olámaný

#### UHRY, Samuel Aba (1041–1044)

mincovna: Szekesfehervár (?), AR denár

Av.: kříž, v jeho úhlech čtyři klínky, + REX SAMVHEL

Rv.: kříž, v jeho úhlech čtyři klínky, + PANONEIA

Lit.: Huszár 1979, 32, č. 7.

III.6. 0,378 g; 16,8/10 mm; zlomek

Další zlomek denáru Cach (1970) č. 300 byl nalezen roku 2016 při povrchové prospekci lokality, prováděné z iniciativy prostějovského pracoviště ÚAPP Brno, rovněž společně s mladší ražbou (obr. 3:d–e), v tomto případě s denárem olomouckého knížete Oty II. Černého (1109–1126). Olámaný denár Břetislava I. má dochovanou jen malou část opisů, lze však z ní určit, že pochází z jiného páru razidel, než výše uvedené tři exempláře.

### MORAVA, Břetislav I. (1034–1055)

mincovna: *Olomouc* (?), AR denár

Av.: v perlovém vnitřním kruhu Ruka Boží, [...] RO

Rv.: dvojitý nitkový kříž, v úhlech půlobloučky, opis nečitelný

Lit.: *Hanka 1859*, tab. XIV:1–2; *Cach 1970*, 43, č. 300; *Videman – Paukert 2009*, 30–31, č. 5.

**III.7.** 0,421 g; 15,2/11,7 mm; olámaný, asi 40–50 % střížku (Muzeum a galerie v Prostějově, p. o., inv. č. 333.803)

### Ota II. Černý (1109–1126)

mincovna: *Olomouc*, AR denár

Av.: čelně sedící kníže, v pravici drží prapor, u levé nohy štít, [...]V[...]O

Rv.: čelně poprsí s dvěma křížky po stranách, + [...]JENECLA[...]

Lit.: *Cach 1972*, 32, č. 478; *Videman – Paukert 2009*, 257, č. 153.

**III.8.** 0,433 g; 17,3/13,8 mm; olámaný (Muzeum a galerie v Prostějově, p. o., inv. č. 333.804)



Obr. 3. Výšovice (okr. Prostějov) – a) denár Cach (1970) č. 300 (kat. č. III.1); b) denár Cach (1972) č. 378 – dobové falzum (kat. č. III.4); c) denár uherského krále Samuela Aby (kat. č. III.6); d) denár Cach (1970) 300 (kat. č. III.7); e) denár Cach (1972) č. 478 (kat. č. III.8).

#### IV. PROSTĚJOV, Brněnské ulice

Poslední zde prezentovaný nález denáru Cach (1970) č. 300 pochází přímo z katastru Prostějova, z polohy západě od ulice Brněnská, naproti městskému hřbitovu (obr. 4). Jedná se o širší prostor tzv. Brněnského předměstí, jehož zemědělsky obdělávané plochy jsou intenzivně navštěvovány amatérskými hledači s detektory kovů. Výsledkem jejich počínání jsou zpravidla kovové artefakty, zejména mince, novověkého stáří. Můžeme-li soudit z dostupných informací, nálezy „archeologické povahy“ jsou zde spíše výjimkou. V případě nálezu z Prostějova by se tedy mělo jednat o zcela ojedinělý exemplář charakteru soliterní „ztrátové“ mince.

Informace o nálezu byla získána prostřednictvím druhé osoby. Fotografie, pořízená nálezcem, je uložena v archivu autorů. Podle ní lze uvést tento popis:

#### MORAVA, Břetislav I. (1018/19 nebo 1029–1034)

mincovna: Olomouc (?), AR denár

Av.: ruka Boží, BRACISL[.]

Rv.: dvojitý nitkový kříž, v jeho úhlech obloučky, + V - SE - SB - S[.]

Lit.: *Hanka 1859*, av. jako tab. XIV:6, rv. jako tab. XIV:15; *Cach 1970*, 43, č. 300;

*Videman – Paukert 2009*, 30–31, č. 5.

IV.1. 0,955 g; 21 mm



Obr. 4. Prostějov, Brněnská ulice. Denár Cach (1970) č. 300.

Závěrem lze konstatovat, že Prostějovsko, v širším geografickém pojetí, zahrnujícím vyústění Vyškovské brány do Hornomoravského úvalu a povodí Hané, při koridoru dálkových cest, spojujících jih Moravy a Brněnsko s Olomoucí a směřujících dále Moravskou branou k Poodří, představovalo v raném středověku mimořádně důležitou, úrodnou a relativně hustě osídlenou oblast. Její význam se projevuje četnými nálezy mincí z konce 10. a 1. poloviny 11. století, které jsou nacházeny jako jednotlivé ztrátové mince na sídlištních lokalitách i na pohřebištích ve funkci obolu mrtvých. Nové nálezy ukazují na vyšší míru uplatnění mince v lokální směně v tomto období, než se dříve předpokládalo a potvrzují, že roli oběživa plnily již v závěru 10. století místní, moravské ražby. V době vlády Břetislava I., kdy byla Morava připojena k českému přemyslovskému státu, zaujímají v nálezech největší podíl mince uherských králů. Na Olomoucku a Prostějovsku však v nich mají podle aktuálních poznatků místní ražby Břetislavovy významnější procentní zastoupení, než na ostatním území Moravy.<sup>5</sup>

*Autorský podíl J. Videmana na příspěvku vznikl za finanční podpory Ministerstva kultury v rámci institucionálního financování dlouhodobého koncepčního rozvoje výzkumné organizace Národní muzeum (DKRVO 2024–2028/11.1.a, 00023272).*

5 Detailní rozbor je součástí připravované publikace o mincovnictví Břetislava I.

## Literatura

- Bláha, J. – Lukas, J. – Videman, J. 2015:* Revize mincí nalezených při archeologickém výzkumu v letech 1983–1984 v Pekařské ulici v Olomouci. Numismatické listy 70, 22–54.
- Cach, F. 1970:* Nejstarší české mince. I. České denáry do mincovní reformy Břetislava I. Praha.
- 1982: Nejstarší české mince II. Česká a moravské denáry od mincovní reformy Břetislava I. do doby brakteátové. Praha.
- Fiala, E. 1888:* Beschreibung der Sammlung böhmischen Münzen und Medaillen des Max Donebauer. Praha.
- 1890–1892: Nález Olobocký (Olobok). Památky archeologické a místopisné 15, 47–56, 113–122, 175–180.
- 1895: České denáry. Praha.
- 1896–1897: Poklad čistěveský. Památky archeologické a místopisné 17, 255–258, 337–346.
- FMP I:* Szczurek, T. – Paszkiewicz, B. – Tabaka, A. – Bogucki, M. – Ilisch, P. – Malarczyk, D. 2017: Frühmittelalterliche Münzfunde aus Grosspolen. In: Bogucki, M. – Ilisch, P. – Suchodolski, S. (eds.): Frühmittelalterliche Münzfunde aus Polen. Inventar I. Warszawa.
- FMP IV:* Reyman-Walczak, B. – Ilisch, P. – Malarczyk, D. – Nowakiewicz, T.: Frühmittelalterliche Münzfunde aus Kleinpolen; Butent-Stefaniak, B. – Ilisch, P. – Malarczyk, D. – Nowakiewicz, T. 2013: Frühmittelalterliche Münzfunde aus Schlesien. In: Bogucki, M. – Ilisch, P. – Suchodolski, S. (eds.): Frühmittelalterliche Münzfunde aus Polen. Inventar IV. Warszawa.
- Fojtík, P. 2022:* Nálezová zpráva Čelechovice na Hané 2021, „VHO, polní cesty a krajinná zeleň – I. etapa, k. ú. Čelechovice na Hané, okr. Prostějov“, č. akce 601/21. Archiv ÚAPP Brno, v.v.i., č. j. 303/22, Brno.
- Fojtík, P. – Videman, J. – Richtera, L. – Mazík, M. – Zmrzlý, M. 2016:* Dva mincovní nálezy z konce 10. století z Držovic (okr. Prostějov). Numismatický sborník 29/2, 3–15.
- Friedensburg, F. 1890:* Zwei Denarfunde aus dem X. bis XI. Jahrhundert. I. Fund von Olobok. Zeitschrift für Numismatik 17, 200–212.
- Galuška, L. – Šmerda, J. 2010:* Raně středověké objekty z Modré u Velehradu s nálezy mincí. In: Zaměřeno na středověk. Zdeňkovi Měřinskému k 60. narozeninám. Praha, 163–183.
- Gedai, I. 1975:* XI. századi kincslelet Nagyharsányból. A Janus Pannonius Múzeum Évkönyve 17–18 (1972–1973), 85–90.
- Hanka, V. 1859:* Popsání i vyobrazení českých mincí. Památky archeologické 3, 41, 87–88, 135–136, 186–187, 323–324, 369–370.
- Hásková, J. – Staňa, Č. 1993:* Půldenár Boleslava II. z hradiště „Staré Zámky“ v Brně Lišni. In: Nový, R. (ed.): Acta Universitatis Carolinae – Philosophica et historica 1-1993, z pomocných věd historických, 11 Numismatica, 107–108.
- Huszár, L. 1979:* Münzkatalog Ungarn von 1000 bis Heute. München.
- Janků, I. 2000:* Nové archeologické lokality v okrese Prostějov. Zpravodaj Muzea Prostějovska v Prostějově 1-2/2000, 40–51.
- Lukas, J. 2019:* Hromadný nález denárů z 10. století z Chýště. Praha.
- Menadier, J. 1887:* Der Denarfund von Peisterwitz bei Ohlau in Schlesien. Funde deutscher Münzen aus dem Mittelalter. Zeitschrift für Numismatik 15, 113–169.
- Nálezy II/1:* Radoměský, P.: České, moravské a slezské nálezy mincí období denárového (10.–12. století). In: Nohejlová-Prátová, E. (ed.): Nálezy mincí v Čechách, na Moravě a ve Slezsku. Díl II. Praha 1956, 5–73.
- Polanský, L. – Tomková, K. 2006:* Hromadný nález denárů a šperků v Čistěvsi. Revize popisu a dochované části depotu. Numismatický sborník 21, 83–124.
- Radoměský P. 1957:* Olomouc - nejstarší přemyslovská mincovna na Moravě. Moravské numismatické zprávy 3, 5–13.
- Smolík, J. 1899:* Denary Boleslava I., Boleslava II., Boleslava III. a Vladivoje. Praha.

- Videman, J. 2015: Významná centra na Moravě v 10.–11. století pohledem nálezů mincí. Hradiště Staré Zámky v Brně-Lišní. Přehled výzkumů 56/2, 201–219.*
- 2018: Finds of Coins and the Beginnings of Minting in Moravia in the Tenth and Early Eleventh Centuries. In: Kouřil, P. – Procházka, R. et. al. (eds.): *Moravian and Silesian Strongholds of the Tenth and Eleventh Centuries in the Context of Central Europe*. Brno, 215–228.
- 2024: K názevovému původu mincí denárového období ze sbírky Josefa Nováka. Anonymní denár a oboly z konce 10. století. Numismatický sborník X.
- Videman, J. – Macháček, J. 2013: Nové mincovní nálezy z dolního Podyjí v kontextu raně středověké Moravy. Archeologické rozhledy 65, 851–871.*
- Videman, J. – Paukert, J. 2009: Moravské denáry 11. a 12. století. Kroměříž.*

## Summary

### **Jan Videman – Pavel Fojtík – Miroslav Popelka, New Finds of the Earliest Moravian Coins in the Prostějov Region.**

Single coin finds present important sources of information on the monetary circulation in a particular area. Together with coin hoards, and potentially also coin finds from burial sites, they expand our knowledge on the structure of currency not only in a particular region and time, but also of its development over a longer period of time and in a broader geographical context. The article deals with coin finds from four different sites in Prostějov and its surroundings; the first of which is a find obtained during archaeological research, the remaining three fall into the category of metal detector finds.

The first find, an obol of the Cach (1970) no. 180 type from the end of the 10<sup>th</sup> century, was obtained during archaeological research of a waste pit in Čelechovice (Prostějov Distr.). Anonymous obols belonging to the Cach (1970) nos. 165–184 group have already been found in five or six different places in Moravia and can be considered Moravian issues. Three other deniers found in Víceměřice-Daňka, Výšovice (both Prostějov District) and Prostějov-Brněnská Street, issued by Břetislav I, are of the Cach (1970) no. 300 type. These are also Moravian coins of this ruler, issued during the period following the annexation of Moravia to Přemyslid Bohemia. The first two sites are Slavic settlements from the Early Hillfort period. In addition to the deniers of Břetislav I, deniers of Hungarian kings from the 11<sup>th</sup> century and earlier coins of the Moravian Přemyslids from the 11<sup>th</sup> and 12<sup>th</sup> centuries were discovered there. These finds provide us with information about the duration of the settlement of these sites and the structure of currency in Moravia throughout the period under study.

*English summary by J. Videman*

## Autoři

### **Ing. Jan Videman**

Česká numismatická společnost, z. s. pobočka v Kroměříži  
e-mail: jan.vid@seznam.cz

### **PhDr. Pavel Fojtík**

Ústav archeologické památkové péče Brno, v. v. i.  
Detašované pracoviště Prostějov  
Blahoslavova 17, 796 01 Prostějov

Univerzita Karlova, Ústav pro archeologii  
Celetná 20, 116 42 Praha  
e-mail: fojtik@uapp.cz; pavfojtik@seznam.cz  
ORCID: 0000-0001-6407-252X

**Mgr. Miroslav Popelka**

Ústav archeologické památkové péče Brno, v. v. i.,  
Kojetínská 1247/14, 767 01 Kroměříž  
e-mail: kromeriz@uapp.cz

# NÁLEZ DENÁŘŮ OLDŘICHA A BŘETISLAVA I. Z OKOLÍ HRADCE KRÁLOVÉ Z ROKU 1931

Jiří LUKAS

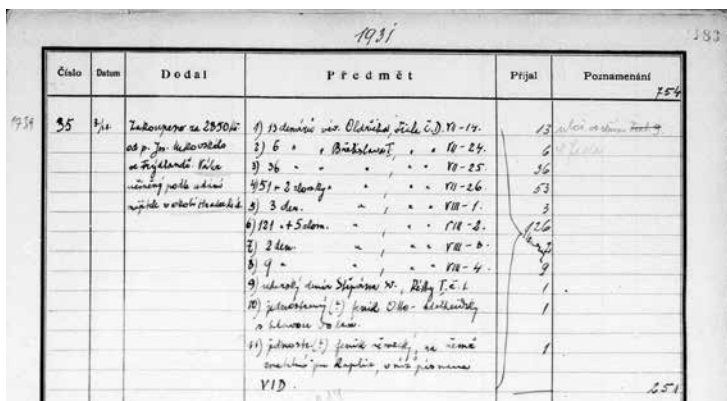
## Abstract – Deniers of Oldřich and Břetislav I Found near Hradec Králové in 1931.

The article brings a catalogue and detailed description of a denier hoard found at an undisclosed location near Hradec Králové and sold to the collections of the National Museum in Prague in 1931. Surviving part of the hoard comprises 249 Bohemian deniers of the Dukes Oldřich and Břetislav I; two specimens of Moravian deniers of Břetislav I, and one piece of a Hungarian denier of Steven I; a Saxonian denier of the Otto-Adelheid type and an imitative denier of the cross-chapel type struck probably in Poland. The hoard was buried in the middle of the 11<sup>th</sup> century.

 Hradec Králové neighbourhood, coin hoard, denier, 11<sup>th</sup> century

## Nálezové okolnosti

V průběhu roku 1931 byl do sbírek Národního muzea v Praze zakoupen nálezový soubor, sestávající z 244 celých a sedmi zlomků raně středověkých mincí, pocházející údajně z blíže nespecifikovaného okolí Hradce Králové. Do přírůstkové knihy byl zapsán tehdejšími přednostou numismatického oddělení Gustavem Skalským 3. listopadu 1931 pod př. č. 35/1931 (obr. 1).



Číslo	Datum	Dodal	Předmět	Přijal	Poznámání
938	35	F. J. K.	Indovonper se 2850/12		
		ob p. Jm. K. K. K. K. K.	1) 13 denáři viz Oldřich, stříbr. C. D. 19-19.	13	celý v celku 200g
		se F. J. K. K. K. K.	2) 6 " " Břetislav I, " " 18-24.	6	
		u. F. J. K. K. K. K.	3) 26 " " " " 18-25.	26	
		u. F. J. K. K. K. K.	4) 51 " " " " 18-26.	51	
		u. F. J. K. K. K. K.	5) 3 den. " " " " 18-1.	3	
		u. F. J. K. K. K. K.	6) 121 + 5 zlom. " " " " 18-2.	126	
		u. F. J. K. K. K. K.	7) 2 den. " " " " 18-2.	2	
		u. F. J. K. K. K. K.	8) 4 " " " " 18-4.	4	
		u. F. J. K. K. K. K.	9) 1 den. viz Břetislav I, Bř. J. K. L.	1	
		u. F. J. K. K. K. K.	10) 1 den. viz Otto-Adelheid, Bř. J. K. L.	1	
		u. F. J. K. K. K. K.	11) 1 den. viz imitativní, se křížem	1	
		u. F. J. K. K. K. K.	u. F. J. K. K. K. K.		
		u. F. J. K. K. K. K.	VID.		

Obr. 1. Zápis o zakoupení nálezového denárového souboru z okolí Hradce Králové v přírůstkové knize Numismatického oddělení Národního muzea v Praze z 3. 11. 1931 (př. č. 35/1931).

Nedostatek archivních dokumentů, týkajících se průběhu jednání G. Skalského s majitelem nálezového celku Josefem Makovským, nedovoluje přesnější určení doby, místa a způsobu jeho odhalení. Je možné, že mohl být odhalen i v širokém okolí Hradce Králové. Nejistá zůstává rovněž otázka jeho ucelenosti. Při posuzování uvedených otázek jsme tak odkázáni pouze na

sporé informace ze zápisu v inventární knize. Zmíněná nejistota mohla být jedním z důvodů, proč nebyl zakoupený nálezový soubor v následujících desetiletích odborně zpracován.

V současné době je ve sbírkách Numismatického oddělení evidováno v rámci nálezového celku z okolí Hradce Králové 249 exemplářů mincí a mincovních zlomků (inv. č. H5-305.651 až H5-305.899).<sup>1</sup> Převážnou část nálezu tvoří 244 exemplářů českých denárů knížete Oldřicha (1012–1034) a Břetislava I. (1035–1055) a dva exempláře moravských denárů Břetislava I. (1019/1020–1035–1055). Malou, ale nezanedbatelnou část pak představuje trojice mincí, ražených mimo území našeho státu (obr. 2t:247–249). Česká část zakoupeného mincovního souboru neobsahuje denáry Břetislava I. menšího střížku (C 322 a C 324), ražené na sklonku vlády uvedeného panovníka. Můžeme tedy předpokládat, že nálezový celek byl ukryt do země před, nebo okolo roku 1050 (*Nálezy II/1*, 19, č. 1464; *Cach 1970*, 52, č. 9; *Radoměřský, D. 1992*, 100; *Videman – Paukert 2009*, 443, č. 82; *Smejtek – Lutovský – Militký 2013*, 107).

V mincovním souboru, odkrytém údajně v okolí Hradce Králové před nebo v roce 1931 a uloženém dnes ve sbírkách Národního muzea v Praze jsou zastoupeny následující domácí a zahraniční mince:

## Katalog mincí

### ČECHY, Oldřich (1012–1034)

AR denár (13 ex.)

Av.: postava panovníka sedícího na trůnu s praporcem v pravé ruce čelně, vnější obvodek sekaný, nebo hladký, + VDALRICVS

Rv.: polopostava žehnajícího světce zleva, vnější a vnitřní obvodek sekaný  
SCS VVENCEZLAVS:

Lit.: *Cach 1970*, 42, č. 296; *Šmerda 1996*, 70, č. 137.

1. 1,020 g; 20,83/20,64 mm; 7 h (inv. č. H5-305.651)
2. 0,941 g; 19,59/19,70 mm; 11 h (inv. č. H5-305.652)
3. 1,015 g; 20,72/20,53 mm; 9 h (inv. č. H5-305.653)
4. 0,993 g; 20,53/20,76 mm; 8 h (inv. č. H5-305.654)
5. 0,958 g; 20,73/20,64 mm; 3 h (inv. č. H5-305.655)  
XRF: Ag 96,9 %; Cu 1,97 %; Au 0,56 %; Pb 0,33 %; Bi <0,05 %
6. 1,084 g; 20,20/20,11 mm; 12 h (inv. č. H5-305.656)
7. 0,933 g; 20,44/20,79 mm; 7 h (inv. č. H5-305.657)
8. 1,004 g; 20,02/20,06 mm; 12 h (inv. č. H5-305.658)  
XRF: Ag 93,8 %; Cu 5,01 %; Au 0,40 %; Pb 0,32 %; Bi <0,05 %
9. 0,990 g; 19,22/19,74 mm; 3 h (inv. č. H5-305.659)
10. 0,891 g; 19,88/20,44 mm; 9 h (inv. č. H5-305.660)
11. 1,017 g; 20,39/20,22 mm; 1 h (inv. č. H5-305.661)
12. 0,905 g; 17,76/20,63 mm; 12 h; část mince odlomena (inv. č. H5-305.662)
13. 0,799 g; 20,48/20,32 mm; 11 h; část mince odlomena (inv. č. H5-305.663)

Průměrná hmotnost: 0,986 g (11 ks; 0,891–1,084 g)

1 Z nálezového souboru, zakoupeného do sbírek Národního muzea v Praze v roce 1931 dnes chybí dva exempláře denárů C 317.

**Břetislav I. (1035–1055)**

AR denár (6 ex.)

Av.: jezdec na koni s praporcem zleva, vnější obvodek hladký BRACIZLAV DV +

Rv.: polopostava světce se svatozáří čelně, vnější a vnitřní obvodek hladký

SCS VENCEZLAVS:

Lit.: *Cach 1970*, 44, č. 311; *Šmerda 1996*, 72, č. 146.

14. 0,909 g; 21,01/20,88 mm; 6 h; část mince odlomena (inv. č. H5-305.664)

XRF: Ag 95,3 %; Cu 3,30 %; Au 0,40 %; Pb 0,50 %; Bi <0,05 %

15. 0,937 g; 20,24/20,51 mm; 8 h (inv. č. H5-305.665)

XRF: Ag 96,5 %; Cu 2,10 %; Au 0,30 %; Pb 0,50 %; Zn 0,1 %; Bi <0,05 %

16. 0,850 g; 21,03/20,79 mm; 9 h (inv. č. H5-305.666)

17. 1,058 g; 21,06/21,12 mm; 9 h (inv. č. H5-305.667)

18. 0,897 g; 21,28/21,34 mm; 12 h (inv. č. H5-305.668)

19. 0,985 g; 20,23/20,55 mm (inv. č. H5-305.669)

Průměrná hmotnost: 0,945 g (5 ks; 0,850–1,058 g)

AR denár (36 ex.)

Av.: dvojice postav stojících proti sobě a držících společně kopí,

vnější obvodek hladký BRACIZVAV DV +

Rv.: rovnoramenný kříž s kroužkem ve středu, ramena kříže ve tvaru lilí,

vnější obvodek hladký, vnitřní sekaný SCS VVENCEZLAVS

Lit.: *Cach 1970*, 44, č. 312; *Šmerda 1996*, 72, č. 147.

20. 0,919 g; 20,38/20,57 mm; 5 h (inv. č. H5-305.670)

21. 1,201 g; 20,73/20,65 mm; 6 h; mince je nastřížena (inv. č. H5-305.671)

22. 1,024 g; 20,91/20,78 mm; 3 h (inv. č. H5-305.672)

23. 0,892 g; 20,92/20,84 mm; 2 h (inv. č. H5-305.673)

24. 0,966 g; 20,13/20,50 mm (inv. č. H5-305.674)

25. 1,089 g; 21,20/20,93 mm; 2 h (inv. č. H5-305.675)

26. 1,119 g; 20,55/20,61 mm; 7 h (inv. č. H5-305.676)

27. 0,962 g; 20,38/19,56 mm; 6 h; mince je nastřížena (inv. č. H5-305.677)

XRF: Ag 96,4 %; Cu 2,34 %; Au 0,36 %; Pb 0,47 %; Bi <0,05 %

28. 0,958 g; 21,14/21,05 mm; 8 h (inv. č. H5-305.678)

XRF: Ag 94,6 %; Cu 4,20 %; Au 0,30 %; Pb 0,40 %; Bi <0,05 %

29. 1,067 g; 21,51/21,78 mm; 11 h; mince je nastřížena, část odlomena (inv. č. H5-305.679)

30. 1,072 g; 20,53/20,76 mm; 2 h (inv. č. H5-305.680)

31. 0,999 g; 21,02/21,02 mm; 9 h (inv. č. H5-305.681)

32. 0,908 g; 20,33/20,24 mm; 9 h (inv. č. H5-305.682)

33. 1,072 g; 21,17/20,60 mm; 2 h (inv. č. H5-305.683)

34. 0,840 g; 20,20/21,05 mm; 8 h; část mince odlomena (inv. č. H5-305.684)

35. 0,978 g; 20,88/20,61 mm; 12 h (inv. č. H5-305.685)

36. 0,967 g; 20,15/20,82 mm; 11 h; mince je nastřížena (inv. č. H5-305.686)

37. 0,899 g; 20,22/21,58 mm; 9 h; mince je nastřížena, část odlomena (inv. č. H5-305.687)

38. 0,975 g; 21,41/21,21 mm; 8 h (inv. č. H5-305.688)

39. 1,021 g; 21,05/20,79 mm; 5 h; mince je nastřížena (inv. č. H5-305.689)

40. 1,136 g; 21,12/20,72 mm; 11 h (inv. č. H5-305.690)

41. 1,028 g; 21,39/21,29 mm; 11 h; mince je nastřížena (inv. č. H5-305.691)

42. 1,071 g; 21,09/21,45 mm; 1 h (inv. č. H5-305.692)

43. 0,934 g; 19,84/19,61 mm; 9 h (inv. č. H5-305.693)

44. 1,088 g; 21,60/21,45 mm; 11 h (inv. č. H5-305.694)

45. 1,038 g; 21,27/21,00 mm; 10 h; část mince odlomena (inv. č. H5-305.695)  
 46. 1,084 g; 20,66/18,60 mm; 5 h; mince je nastřížena, část odlomena (inv. č. H5-305.696)  
 47. 1,100 g; 21,36/21,26 mm; 3 h (inv. č. H5-305.697)  
 48. 1,160 g; 20,29/21,26 mm; 8 h (inv. č. H5-305.698)  
 49. 1,159 g; 20,98/20,76 mm; 4 h; mince je nastřížena (inv. č. H5-305.699)  
 50. 0,934 g; 20,58/19,66 mm; 11 h; část mince odlomena (inv. č. H5-305.700)  
 51. 0,922 g; 20,44/19,03 mm; 6 h; mince je nastřížena, část odlomena (inv. č. H5-305.701)  
 52. 0,987 g; 21,25/17,29 mm; 10 h; část mince odlomena (inv. č. H5-305.702)  
 53. 0,940 g; 20,77/16,32 mm; 11 h; mince je nastřížena, část odlomena (inv. č. H5-305.703)  
 54. 0,872 g; 19,56/19,24 mm; 10 h; část mince odlomena (inv. č. H5-305.704)  
 55. 0,893 g; 20,99/20,90 mm; 11 h; mince je nastřížena (inv. č. H5-305.705)

Průměrná hmotnost: 1,027 g (26 ks; 0,892–1,201 g)

AR denár (53 ex.)

Av.: polopostava s křížem v pravé ruce čelně, vnější a vnitřní obvodek sekaný BRACIZLAVS DV + (č. 59: BRACIZLAVS DVX; č. 68: BRVICIZLAVS DVX)

Rv.: vyobrazení páva zleva, vnější a vnitřní obvodek sekaný SCS VVENCEZ LAVS

Lit.: *Cach 1970*, 44, č. 313; *Šmerda 1996*, 72, č. 148a.

56. 0,922 g; 19,71/20,11 mm; 4 h (inv. č. H5-305.706)

57. 0,929 g; 20,07/19,77 mm; 12 h (inv. č. H5-305.707)

58. 0,784 g; 20,39/20,51 mm; 7 h (inv. č. H5-305.708)

XRF: Ag 95,9 %; Cu 2,75 %; Au 0,40 %; Pb 0,50 %; Zn <0,1 %; Bi <0,05 %

59. 1,119 g; 20,35/20,23 mm; 5 h (inv. č. H5-305.709)

60. 0,916 g; 20,27/19,53 mm; 5 h (inv. č. H5-305.710)

61. 0,892 g; 19,48/19,94 mm; 1 h (inv. č. H5-305.711)

XRF: Ag 95,5 %; Cu 3,10 %; Au 0,33 %; Pb 0,60 %; Zn 0,1 %; Bi <0,05 %

62. 0,941 g; 20,56/20,53 mm; 11 h (inv. č. H5-305.712)

63. 0,716 g; 20,42/20,74 mm; 9 h (inv. č. H5-305.713)

64. 1,178 g; 20,18/20,13 mm; 6 h (inv. č. H5-305.714)

65. 1,030 g; 20,20/20,16 mm; 3 h (inv. č. H5-305.715)

66. 0,937 g; 20,64/20,19 mm; 9 h (inv. č. H5-305.716)

67. 0,894 g; 19,50/19,36 mm; 1 h (inv. č. H5-305.717)

68. 0,889 g; 20,11/20,62 mm; 2 h (inv. č. H5-305.718)

69. 1,048 g; 20,10/19,99 mm; 1 h (inv. č. H5-305.719)

70. 0,931 g; 20,36/19,72 mm; 3 h (inv. č. H5-305.720)

71. 0,989 g; 19,85/19,79 mm; 12 h (inv. č. H5-305.721)

72. 0,999 g; 19,75/19,74 mm; 5 h (inv. č. H5-305.722)

73. 0,771 g; 19,82/19,65 mm; 1 h (inv. č. H5-305.723)

74. 0,968 g; 20,57/20,26 mm; 7 h (inv. č. H5-305.724)

75. 0,835 g; 19,87/20,04 mm; 8 h (inv. č. H5-305.725)

76. 0,963 g; 20,33/20,13 mm; 11 h (inv. č. H5-305.726)

77. 1,009 g; 19,82/19,95 mm; 11 h (inv. č. H5-305.727)

78. 1,052 g; 20,11/20,04 mm; 4 h (inv. č. H5-305.728)

79. 0,742 g; 19,69/19,99 mm; 8 h (inv. č. H5-305.729)

80. 0,950 g; 20,27/20,53 mm; 6 h (inv. č. H5-305.730)

81. 0,964 g; 19,60/19,91 mm; 7 h (inv. č. H5-305.731)

82. 0,746 g; 19,88/19,96 mm; 5 h (inv. č. H5-305.732)

83. 1,045 g; 20,70/20,52 mm; 9 h (inv. č. H5-305.733)

84. 0,998 g; 19,69/19,69 mm; 6 h (inv. č. H5-305.734)

85. 0,916 g; 20,79/20,55 mm; 12 h (inv. č. H5-305.735)  
 86. 1,128 g; 20,34/20,50 mm; 6 h (inv. č. H5-305.736)  
 87. 0,813 g; 20,68/20,79 mm; 6 h (inv. č. H5-305.737)  
 88. 0,993 g; 19,69/20,03 mm; 1 h (inv. č. H5-305.738)  
 89. 0,960 g; 20,26/20,23 mm; 4 h (inv. č. H5-305.739)  
 90. 1,016 g; 20,38/20,34 mm; 9 h (inv. č. H5-305.740)  
 91. 0,850 g; 20,15/19,72 mm; 6 h (inv. č. H5-305.741)  
 92. 1,079 g; 19,76/20,48 mm; 6 h (inv. č. H5-305.742)  
 93. 0,893 g; 20,45/19,69 mm; 6 h (inv. č. H5-305.743)  
 94. 1,082 g; 20,30/19,79 mm (inv. č. H5-305.744)  
 95. 1,018 g; 20,25/20,35 mm; 8 h (inv. č. H5-305.745)  
 96. 0,868 g; 20,18/19,77 mm; 3 h (inv. č. H5-305.746)  
 97. 1,034 g; 19,53/19,64 mm; 10 h (inv. č. H5-305.747)  
 98. 0,834 g; 20,71/20,50 mm; 10 h (inv. č. H5-305.748)  
 99. 0,757 g; 19,85/20,12 mm; 8 h (inv. č. H5-305.749)  
 100. 1,153 g; 20,71/20,44 mm; 4 h (inv. č. H5-305.750)  
 101. 0,800 g; 20,03/19,33 mm; 11 h (inv. č. H5-305.751)  
 102. 1,003 g; 18,62/19,86 mm; 3 h; část mince odlomena (inv. č. H5-305.752)  
 103. 0,970 g; 20,14/20,07 mm; 12 h; část mince odlomena (inv. č. H5-305.753)  
 104. 0,949 g; 20,32/19,65 mm; 6 h; část mince odlomena (inv. č. H5-305.754)  
 105. 0,746 g; 16,50/20,48 mm; 4 h; část mince odlomena (inv. č. H5-305.755)  
 106. 0,846 g; 19,53/19,57 mm; 11 h; část mince odlomena (inv. č. H5-305.756)  
 107. 0,668 g; 15,03/20,35 mm; 6 h; část mince odlomena (inv. č. H5-305.757)  
 108. 0,468 g; 14,68/15,24 mm; 9 h; část mince odlomena (inv. č. H5-305.758)

Průměrná hmotnost: 0,942 g (46 ks; 0,716–1,178 g)

AR denár (3 ex.)

Av.: stojící postava s praporem v pravé ruce čelně,  
 vnější obvodok sekaný BRACISVΛVX

Rv.: polopostava světce s křížem v pravé ruce zleva,  
 vnější obvodok sekaný SCS VVENCEZLAVS

Lit.: *Cach 1970*, 44, č. 316; *Šmerda 1996*, 74, č. 149a.

109. 0,866 g; 19,83/19,63 mm; 6 h (inv. č. H5-305.759)

XRF: Ag 97,5 / 97,9 %; Cu 1,60 / 1,40 %; Au 0,30 / 0,30 %; Pb 0,26 / 0,30 %; Bi <0,05 %

110. 0,957 g; 19,91/19,99 mm; 8 h (inv. č. H5-305.760)

111. 0,902 g; 19,36/19,41 mm; 11 h; mince rozlomena na tři části (inv. č. H5-305.761)

Průměrná hmotnost: 0,909 g (3 ks; 0,866–0,957 g)

AR denár (126 ex.)

Av.: stojící postava s praporem v pravé ruce zleva,  
 vnější a vnitřní obvodok sekaný BRACIZAVS DV +

Rv.: postava světce s křížem v pravé ruce sedícího na trůnu čelně,  
 napravo od světce kříž na žerdí, vnější obvodok sekaný SCS WEN CEZLAVS  
 (č. 119, 121, 127, 189, 204; SCS VVEN C•EZLAVS)

Lit.: *Cach 1970*, 44, č. 317; *Šmerda 1996*, 74, č. 150.

112. 1,135 g; 20,40/20,42 mm; 9 h (inv. č. H5-305.762)

113. 1,019 g; 19,60/19,79 mm; 2 h (inv. č. H5-305.763)

XRF: Ag 94,4 %; Cu 3,80 %; Au 0,30 %; Pb 1,10 %; Bi <0,05 %

114. 0,938 g; 20,12/20,49 mm; 9 h (inv. č. H5-305.764)  
115. 1,051 g; 20,75/20,80 mm; 1 h (inv. č. H5-305.765)  
116. 1,101 g; 20,50/20,88 mm; 5 h (inv. č. H5-305.766)  
XRF: Ag 95,3 %; Cu 3,00 %; Au 0,36 %; Pb 1,10 %; Bi <0,05 %  
117. 0,780 g; 19,64/19,88 mm; 11 h (inv. č. H5-305.767)  
118. 0,579 g; 20,65/20,47 mm; 7 h (inv. č. H5-305.768)  
119. 1,004 g; 20,15/20,00 mm; 10 h (inv. č. H5-305.769)  
120. 0,979 g; 20,60/20,47 mm; 8 h (inv. č. H5-305.770)  
121. 0,921 g; 20,40/19,88 mm; 12 h (inv. č. H5-305.771)  
122. 0,870 g; 20,44/20,30 mm; 1 h (inv. č. H5-305.772)  
123. 1,009 g; 19,64/19,86 mm; 9 h (inv. č. H5-305.773)  
124. 0,878 g; 19,88/20,11 mm; 5 h (inv. č. H5-305.774)  
125. 0,850 g; 20,39/20,81 mm; 7 h (inv. č. H5-305.775)  
126. 0,768 g; 19,98/20,01 mm; 8 h (inv. č. H5-305.776)  
127. 0,905 g; 19,33/19,71 mm; 4 h (inv. č. H5-305.777)  
128. 1,023 g; 20,94/20,84 mm; 7 h (inv. č. H5-305.778)  
129. 0,464 g; 20,10/19,53 mm; 6 h; část mince odlomena (inv. č. H5-305.779)  
XRF: Ag 94,01 / 54,9 %; Cu 3,03 / 41,70 %; Au 0,30 / 0,07 %;  
Pb 2,20 / 0,50 %; Zn 0,2 %; Bi <0,05 %  
130. 0,866 g; 20,14/20,80 mm; 12 h (inv. č. H5-305.780)  
131. 1,076 g; 19,95/20,01 mm; 10 h (inv. č. H5-305.781)  
132. 0,930 g; 20,49/20,25 mm; 11 h (inv. č. H5-305.782)  
133. 0,870 g; 19,79/19,70 mm; 3 h (inv. č. H5-305.783)  
134. 0,956 g; 19,97/19,76 mm; 11 h (inv. č. H5-305.784)  
135. 0,921 g; 20,42/20,12 mm; 6 h (inv. č. H5-305.785)  
136. 0,980 g; 19,22/19,55 mm; 7 h (inv. č. H5-305.786)  
137. 0,949 g; 20,06/20,37 mm; 5 h (inv. č. H5-305.787)  
138. 1,139 g; 19,92/19,56 mm; 4 h (inv. č. H5-305.788)  
139. 0,876 g; 19,87/20,10 mm; 11 h (inv. č. H5-305.789)  
140. 1,005 g; 20,35/20,69 mm; 7 h (inv. č. H5-305.790)  
141. 1,113 g; 19,85/19,74 mm; 10 h (inv. č. H5-305.791)  
142. 0,736 g; 20,01/19,99 mm; 6 h (inv. č. H5-305.792)  
143. 1,006 g; 19,70/19,55 mm; 2 h (inv. č. H5-305.793)  
144. 0,915 g; 20,55/20,28 mm; 7 h (inv. č. H5-305.794)  
145. 0,929 g; 20,47/20,61 mm; 9 h; část mince odlomena (inv. č. H5-305.795)  
146. 0,911 g; 19,93/20,27 mm; 7 h (inv. č. H5-305.796)  
147. 0,865 g; 20,43/20,89 mm; 10 h (inv. č. H5-305.797)  
148. 1,010 g; 20,05/19,92 mm; 2 h (inv. č. H5-305.798)  
149. 1,037 g; 20,61/20,42 mm; 2 h (inv. č. H5-305.799)  
150. 0,877 g; 20,29/20,22 mm; 6 h (inv. č. H5-305.800)  
151. 0,909 g; 19,43/20,61 mm; 5 h; část mince odlomena (inv. č. H5-305.801)  
152. 1,064 g; 19,61/18,57 mm; 3 h; část mince odlomena (inv. č. H5-305.802)  
153. 0,849 g; 19,95/20,00 mm; 11 h (inv. č. H5-305.803)  
154. 0,689 g; 20,02/20,24 mm; 11 h (inv. č. H5-305.804)  
155. 1,066 g; 19,40/19,80 mm; 9 h (inv. č. H5-305.805)  
156. 1,044 g; 20,22/19,71 mm; 10 h (inv. č. H5-305.806)  
157. 0,863 g; 20,20/20,54 mm; 7 h; část mince odlomena (inv. č. H5-305.807)  
158. 0,972 g; 19,60/20,68 mm; 3 h (inv. č. H5-305.808)  
159. 0,832 g; 20,18/20,38 mm; 7 h (inv. č. H5-305.809)  
160. 0,925 g; 21,19/20,58 mm; 10 h (inv. č. H5-305.810)

161. 0,857 g; 20,36/19,75 mm; 1 h (inv. č. H5-305.811)  
162. 0,898 g; 20,38/20,60 mm; 1 h (inv. č. H5-305.812)  
163. 0,803 g; 20,82/20,66 mm; 6 h (inv. č. H5-305.813)  
164. 1,006 g; 20,46/20,19 mm; 6 h (inv. č. H5-305.814)  
165. 1,029 g; 19,57/19,91 mm; 1 h (inv. č. H5-305.815)  
166. 1,085 g; 20,70/20,63 mm; 9 h (inv. č. H5-305.816)  
167. 1,035 g; 20,46/20,76 mm; 7 h (inv. č. H5-305.817)  
168. 1,111 g; 20,49/20,46 mm; 9 h (inv. č. H5-305.818)  
169. 1,008 g; 19,93/19,89 mm; 1 h (inv. č. H5-305.819)  
170. 1,147 g; 20,52/20,89 mm; 4 h (inv. č. H5-305.820)  
171. 0,739 g; 20,29/20,16 mm; 6 h (inv. č. H5-305.821)  
172. 0,984 g; 20,61/20,49 mm; 10 h (inv. č. H5-305.822)  
173. 0,974 g; 20,50/20,47 mm; 6 h (inv. č. H5-305.823)  
174. 0,918 g; 19,98/20,36 mm; 4 h; část mince odlomena (inv. č. H5-305.824)  
175. 0,952 g; 19,86/19,82 mm; 8 h (inv. č. H5-305.825)  
176. 0,849 g; 20,04/20,54 mm; 1 h; část mince odlomena (inv. č. H5-305.826)  
177. 0,889 g; 20,60/20,48 mm; 6 h; část mince odlomena (inv. č. H5-305.827)  
178. 0,490 g; 19,39/18,51 mm; 4 h; část mince odlomena (inv. č. H5-305.828)  
179. 0,895 g; 20,43/20,02 mm; 9 h (inv. č. H5-305.829)  
180. 0,870 g; 18,66/19,94 mm; 8 h; část mince odlomena (inv. č. H5-305.830)  
181. 1,000 g; 20,52/20,26 mm; 1 h (inv. č. H5-305.831)  
182. 0,848 g; 20,43/20,53 mm; 6 h (inv. č. H5-305.832)  
183. 0,947 g; 20,39/20,39 mm; 11 h (inv. č. H5-305.833)  
184. 0,847 g; 20,38/20,14 mm; 3 h; část mince odlomena (inv. č. H5-305.834)  
185. 1,076 g; 20,28/20,19 mm; 4 h (inv. č. H5-305.835)  
186. 0,803 g; 19,08/19,92 mm; 5 h (inv. č. H5-305.836)  
187. 0,940 g; 20,32/20,25 mm; 3 h (inv. č. H5-305.837)  
188. 0,964 g; 20,53/20,44 mm; 2 h (inv. č. H5-305.838)  
189. 0,871 g; 19,77/19,60 mm; 2 h (inv. č. H5-305.839)  
190. 0,988 g; 20,08/20,10 mm; 1 h (inv. č. H5-305.840)  
191. 0,584 g; 20,23/20,18 mm; 1 h; část mince odlomena (inv. č. H5-305.841)  
192. 0,937 g; 20,36/20,54 mm; 7 h (inv. č. H5-305.842)  
193. 0,741 g; 19,37/19,54 mm; 5 h (inv. č. H5-305.843)  
194. 1,006 g; 19,73/19,68 mm; 3 h (inv. č. H5-305.844)  
195. 0,952 g; 20,39/20,23 mm; 2 h (inv. č. H5-305.845)  
196. 0,852 g; 20,85/20,59 mm; 10 h (inv. č. H5-305.846)  
197. 0,936 g; 20,12/20,07 mm; 11 h (inv. č. H5-305.847)  
198. 0,958 g; 19,36/20,08 mm; 1 h (inv. č. H5-305.848)  
199. 0,946 g; 19,68/19,90 mm; 8 h (inv. č. H5-305.849)  
200. 0,820 g; 20,32/20,35 mm; 11 h; část mince odlomena (inv. č. H5-305.850)  
201. 0,936 g; 19,85/20,56 mm; 6 h; část mince odlomena (inv. č. H5-305.851)  
202. 0,787 g; 19,68/19,47 mm; 4 h; část mince odlomena (inv. č. H5-305.852)  
203. 0,928 g; 19,68/19,65 mm; 9 h (inv. č. H5-305.853)  
204. 1,009 g; 20,16/19,53 mm; 8 h (inv. č. H5-305.854)  
205. 0,970 g; 20,23/20,06 mm; 2 h (inv. č. H5-305.855)  
206. 1,004 g; 19,90/19,67 mm; 3 h; část mince odlomena (inv. č. H5-305.856)  
207. 0,838 g; 20,06/20,34 mm; 7 h (inv. č. H5-305.857)  
208. 0,811 g; 19,85/19,77 mm; 1 h (inv. č. H5-305.858)  
209. 0,945 g; 20,46/20,27 mm; 5 h (inv. č. H5-305.859)  
210. 0,879 g; 18,82/19,81 mm; 2 h (inv. č. H5-305.860)

211. 0,902 g; 20,96/20,72 mm; 11 h (inv. č. H5-305.861)  
 212. 0,713 g; 20,30/20,09 mm; 5 h (inv. č. H5-305.862)  
 213. 0,864 g; 20,54/20,79 mm; 5 h (inv. č. H5-305.863)  
 214. 1,169 g; 20,44/20,32 mm; 8 h (inv. č. H5-305.864)  
 215. 0,958 g; 20,07/20,31 mm; 4 h (inv. č. H5-305.865)  
 216. 0,969 g; 19,46/20,07 mm; 9 h (inv. č. H5-305.866)  
 217. 1,232 g; 20,28/19,92 mm; 7 h (inv. č. H5-305.867)  
 218. 0,763 g; 21,06/19,09 mm; 10 h (inv. č. H5-305.868)  
 219. 1,003 g; 19,77/19,80 mm; 1 h (inv. č. H5-305.869)  
 220. 0,877 g; 20,63/20,37 mm; 7 h (inv. č. H5-305.870)  
 221. 0,821 g; 21,00/20,35 mm; 11 h; část mince odlomena (inv. č. H5-305.871)  
 222. 0,893 g; 20,41/20,12 mm; 6 h; část mince odlomena (inv. č. H5-305.872)  
 223. 0,692 g; 18,46/18,40 mm; 2 h; část mince odlomena (inv. č. H5-305.873)  
 224. 1,058 g; 20,06/18,67 mm; 10 h; (inv. č. H5-305.874)  
 225. 0,865 g; 20,66/20,66 mm; 11 h; část mince odlomena (inv. č. H5-305.875)  
 226. 0,809 g; 20,17/17,60 mm; 2 h; část mince odlomena (inv. č. H5-305.876)  
 227. 0,874 g; 19,60/18,93 mm; 2 h (inv. č. H5-305.877)  
 228. 0,788 g; 20,21/20,51 mm; 10 h; část mince odlomena (inv. č. H5-305.878)  
 229. 0,826 g; 20,65/16,44 mm; 9 h; část mince odlomena (inv. č. H5-305.879)  
 230. 0,658 g; 20,63/21,02 mm; 1 h; část mince odlomena (inv. č. H5-305.880)  
 231. 0,825 g; 18,64/18,70 mm; 1 h; část mince odlomena (inv. č. H5-305.881)  
 232. 0,867 g; 20,33/18,81 mm; 1 h; část mince odlomena (inv. č. H5-305.882)  
 233. 0,831 g; 20,10/20,19 mm; 6 h; část mince odlomena (inv. č. H5-305.883)  
 234. 0,526 g; 12,53/19,31 mm; zlomek (inv. č. H5-305.884)  
 235. 0,386 g; 9,58/19,35 mm; zlomek (inv. č. H5-305.885)

Průměrná hmotnost 0,940 g (95 ks; 0,713–1,147 g)<sup>2</sup>

AR denár (9 ex.)

Av.: stylizované poprsí panovníka na trůnu čelně, vnější a vnitřní obvodek hladký  
 BRACIZIAVS•DVX•

Rv.: ruka Boží, vnější a vnitřní obvodek hladký SCS VVENCEZLAVS•

Lit.: *Cach 1970*, 45, č. 319; *Šmerda 1996*, 74, č. 151.

236. 0,740 g; 19,84/19,79 mm; 11 h (inv. č. H5-305.888)

237. 1,112 g; 18,90/18,76 mm; 10 h (inv. č. H5-305.889)

238. 0,809 g; 18,91/19,21 mm; 11 h (inv. č. H5-305.890)

239. 0,900 g; 19,16/19,19 mm; 5 h (inv. č. H5-305.891)

XRF: Ag 96,1 %; Cu 2,50 %; Au 0,43 %; Pb 0,70 %; Bi <0,05 %

240. 1,007 g; 18,65/18,67 mm; 8 h (inv. č. H5-305.892)

241. 0,891 g; 18,76/19,11 mm; 9 h (inv. č. H5-305.893)

242. 0,747 g; 18,66/18,48 mm; 10 h (inv. č. H5-305.894)

243. 0,816 g; 18,80/18,87 mm; 3 h (inv. č. H5-305.895)

244. 0,930 g; 19,05/18,71 mm; 6 h (inv. č. H5-305.896)

Průměrná hmotnost: 0,883 g (9 ks; 0,740–1,112 g)

<sup>2</sup> Z hmotnostní řady se zcela vymyká denár kat. č. 118 o váze 0,579 g.

**MORAVA, Břetislav I. (1019/1020–1035–1055)**

AR denár (2 ex.)<sup>3</sup>

Av.: rovnoramenný kříž s kotvicemi v úhlech ramen,  
vnější a vnitřní obvodok hladký BRAZAAVSV DVT

Rv.: silně stylizovaná hlava světce zleva, vnější obvodok hladký,  
vnitřní sekaný SCS VAECEZLAVS

Lit.: *Cach 1970*, 44, č. 318; *Kluge 1986*, 222, typ 5; *Šmerda 1996*, 96, č. 311;  
*Videman – Paukert 2009*, 34–36, č. 6.

245. 0,611 g; 19,63/19,64 mm (inv. č. H5-305.886)

XRF: Ag 95,4 %; Cu 3,10 %; Au 0,21 %; Pb 0,96 %; Zn 0,2 %; Bi <0,05 %

246. 0,926 g; 19,17/19,12 mm; 1 h (inv. č. H5-305.887)

Průměrná hmotnost: 0,735 g (2 ks; 0,611–0,926 g)

**UHRY, Štěpán I. (997–1038)**

AR denár

Av.: rovnoramenný kříž s trojúhelníky v úhlech ramen,  
vnější a vnitřní obvodok perličkový + STEPHANVS REX

Rv.: rovnoramenný kříž s trojúhelníky v úhlech ramen,  
vnější a vnitřní obvodok hladký REGIA CIVITAS

Lit.: *Réthy – Probst 1958*, 52, č. 1; *Tóth – Kiss – Fekete 2018*, 64, č. I.3.

247. 0,917 g; 17,20/17,18 mm (inv. č. H5-305.897)

**SASKO, Otto III. (983–1002)**

AR denár Otto-Adelheidského typu (OAP)

Av.: hlava panovníka zleva, vnitřní obvodok hladký O[...]

Rv.: rovnoramenný kříž s písmeny O-D-O-D v úhlech ramen, vnitřní obvodok hladký,  
opis nečitelný

Lit.: *Hatz 1961*, varianta I; *Radoměský, D. 1992*, 100, č. 1.

248. 1,244 g; 19,35/19,35 mm (inv. č. H5-305.898)

**POLSKO (?), Boleslav Chrabrý (992–1025)?**

AR denár

Av.: rovnoramenný kříž s kroužky (?) v úhlech ramen, opis nečitelný

Rv.: kaplice se sestavou písmen •VIDV, opis nečitelný

Lit.: *Radoměský, D. 1992*, 100, č. 2 (jako neurčená, pravděpodobně bavorská ražba);  
*Lukas 2020*, 232.

249. 0,788 g; 18,30/17,49 mm (inv. č. H5-305.899)

XRF:<sup>4</sup> Ag 98,3 / 99,1 %; Cu 0,8 / 0,5 %; Au <0,02 %; Pb 0,2 / 0,2 %; Sn 0,5 %; Bi <0,02 %

3 Na základě ikonografie rubní strany a zastoupení v nálezech určil B. Kluge (1986, 222) denár jako moravskou ražbu Břetislava I. z prvních let jeho vlády v Čechách. K tomuto názoru se přiklonili J. Šmerda (1996, 96) a J. Videman s J. Paukertem (2009, 35–36).

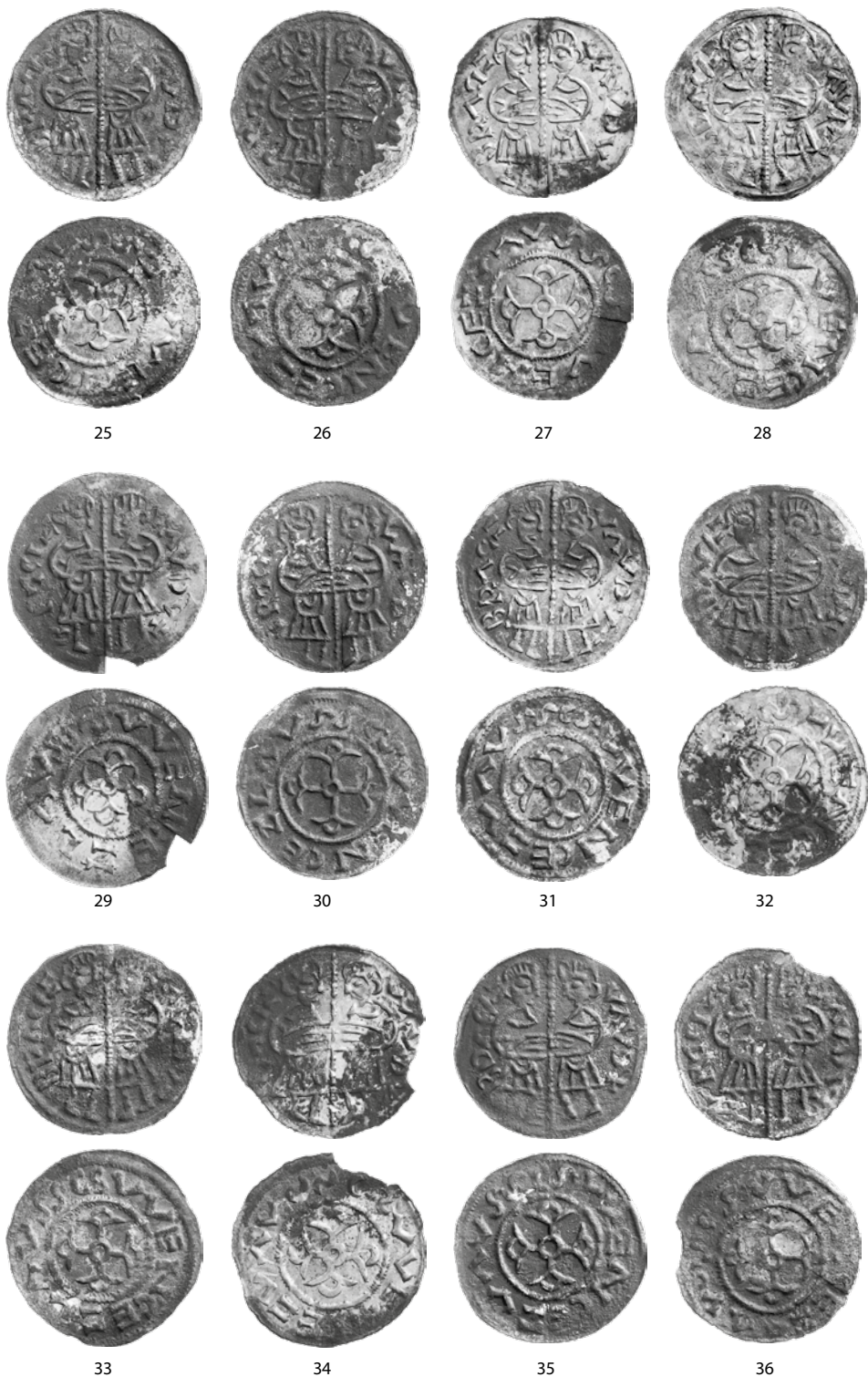
4 Výbrané body byly analyzovány detektorem X-123SDD Complete X-Ray Spectrometer s rentgenkou Mini-X s rhodiovou anodou. Výsledné signály byly zpracovány v programu Crossroads Scientific XRD-FP2. Prvkové analýzy provedl Ing. František Míček, pracovník konzervátorského odd. Muzea města Prahy.



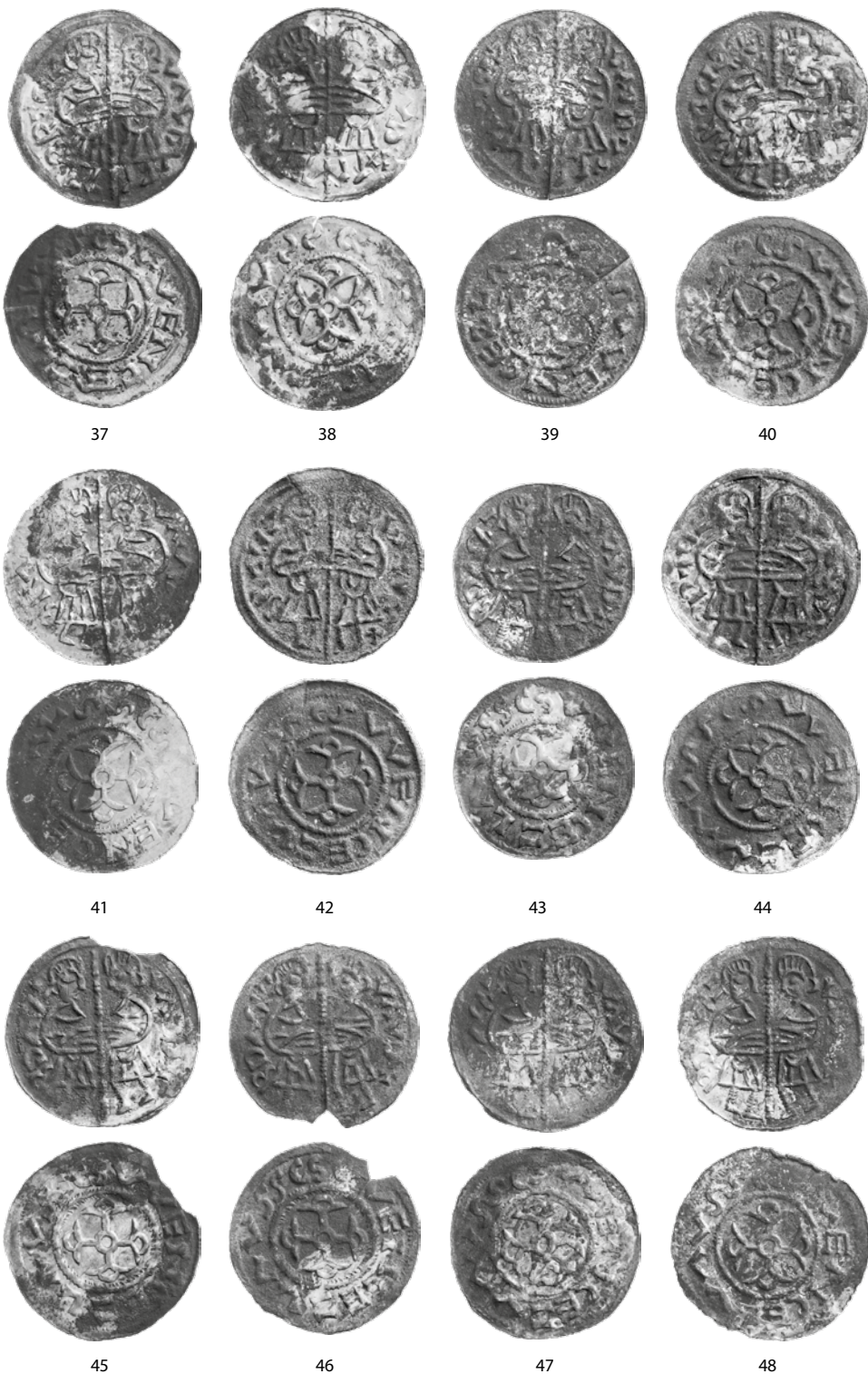
Obr. 2a. Hradec Králové-okolí 1931. Denáry zastoupené v nálezu (foto Abalon s.r.o., zvětšeno).



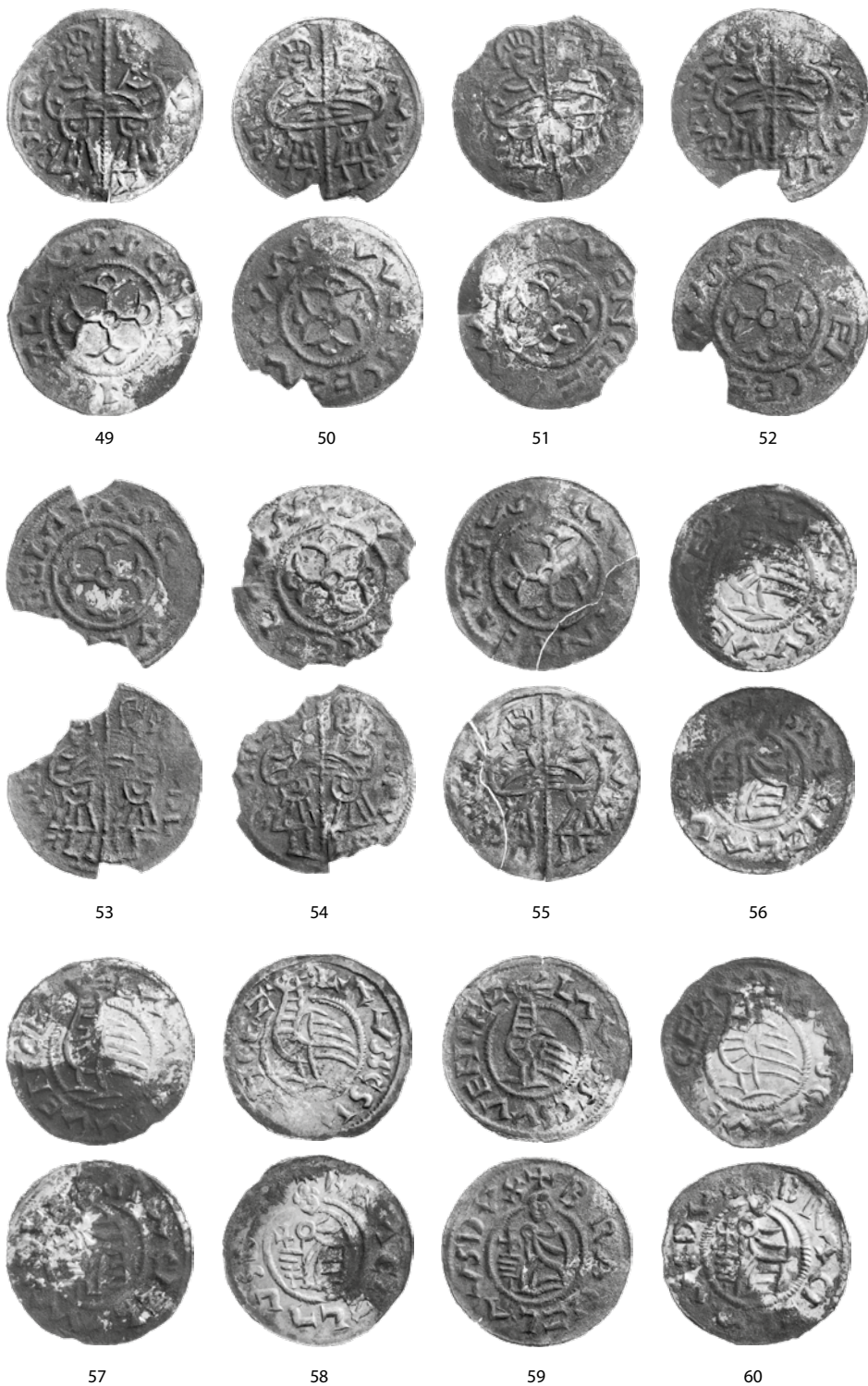
Obr. 2b. Hradec Králové-okolí 1931. Denáry zastoupené v nálezu (foto Abalon s.r.o., zvětšeno).



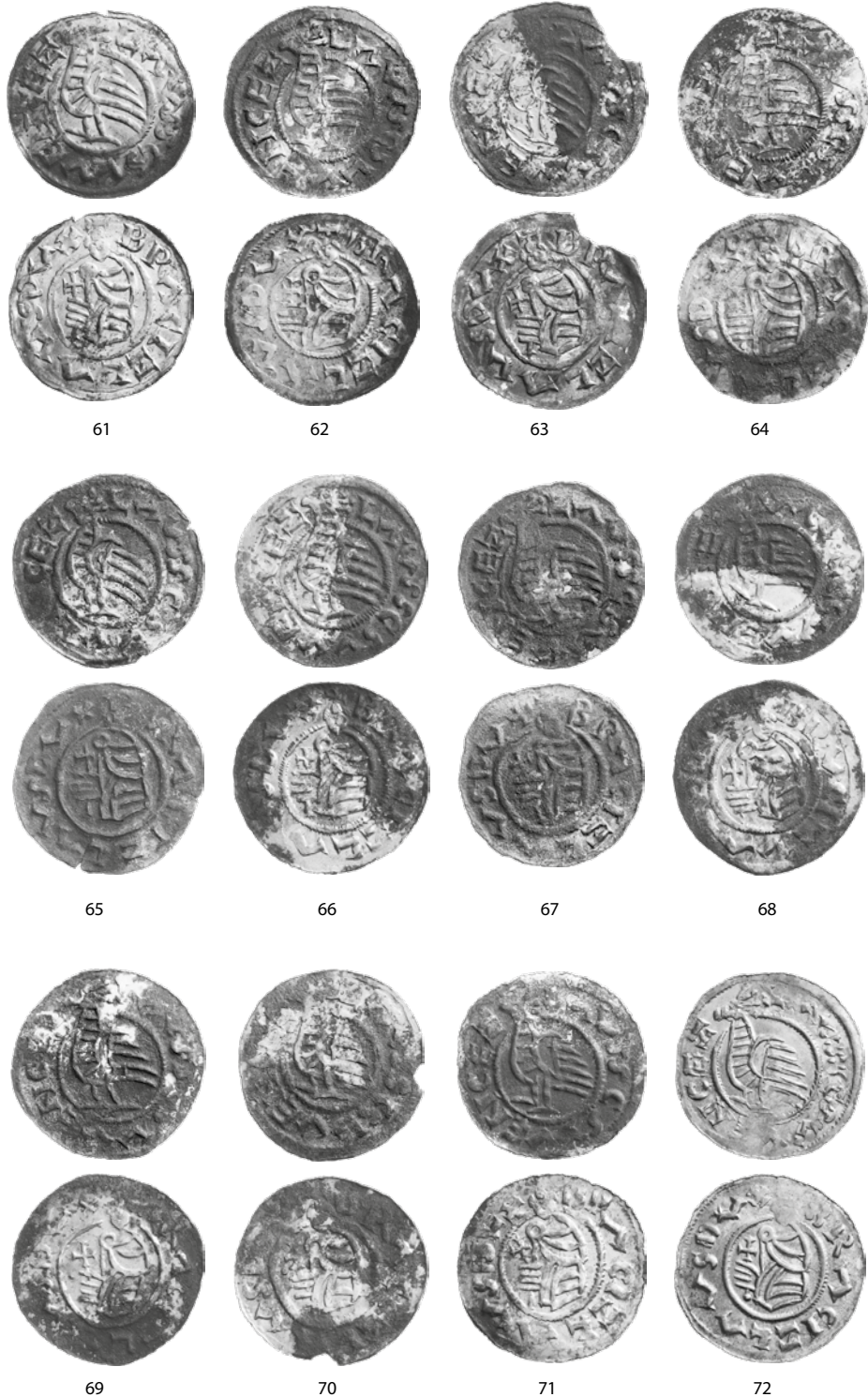
Obr. 2c. Hradec Králové-okolí 1931. Denáry zastoupené v nálezu (foto Abalon s.r.o., zvětšeno).



Obr. 2d. Hradec Králové-okolí 1931. Denáry zastoupené v nálezu (foto Abalon s.r.o., zvětšeno).



Obr. 2e. Hradec Králové-okolí 1931. Denáry zastoupené v nálezu (foto Abalon s.r.o., zvětšeno).



Obr. 2f. Hradec Králové-okolí 1931. Denáry zastoupené v nálezu (foto Abalon s.r.o., zvětšeno).



73



74



75



76



77



78



79



80



81



82

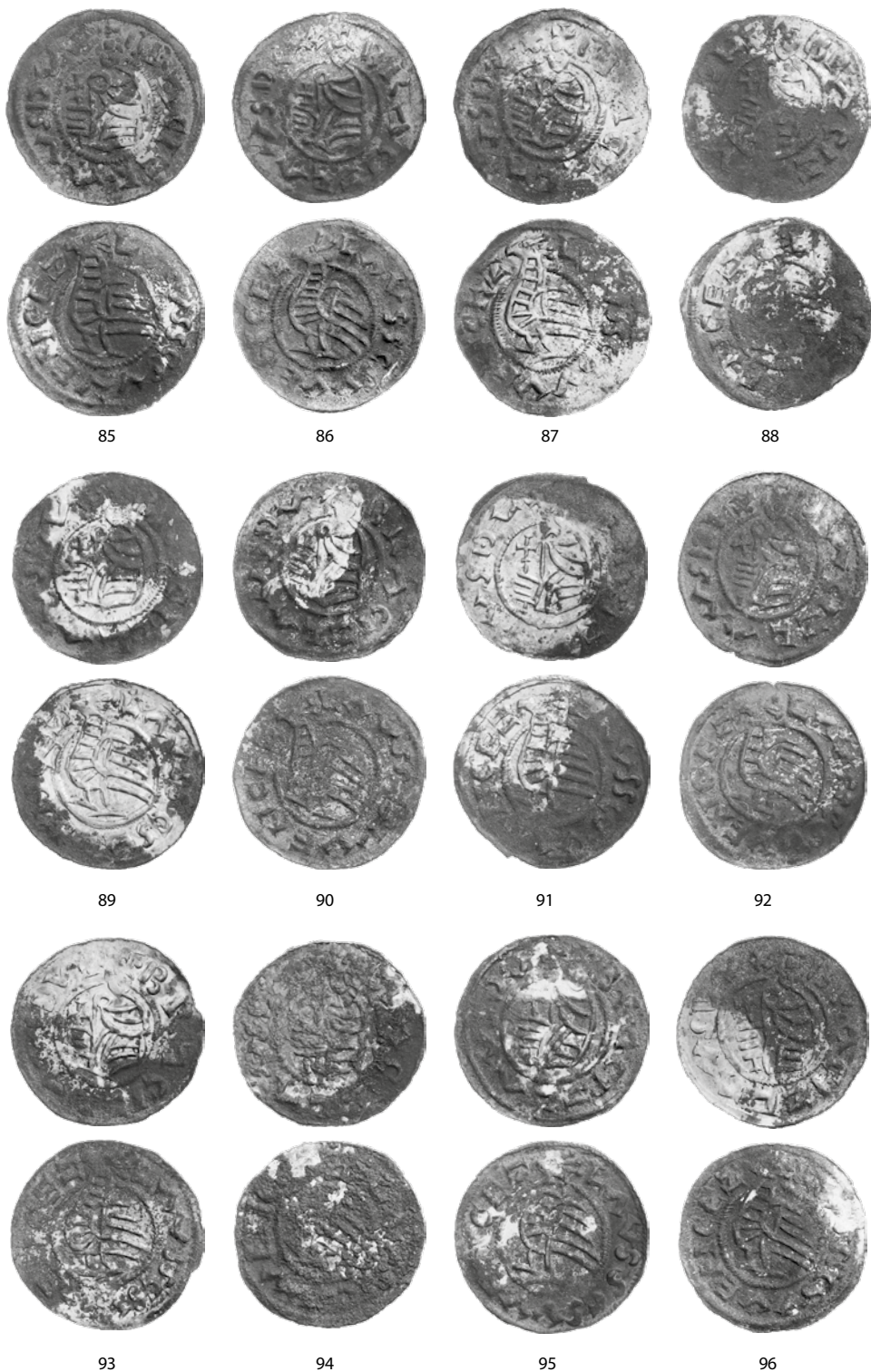


83

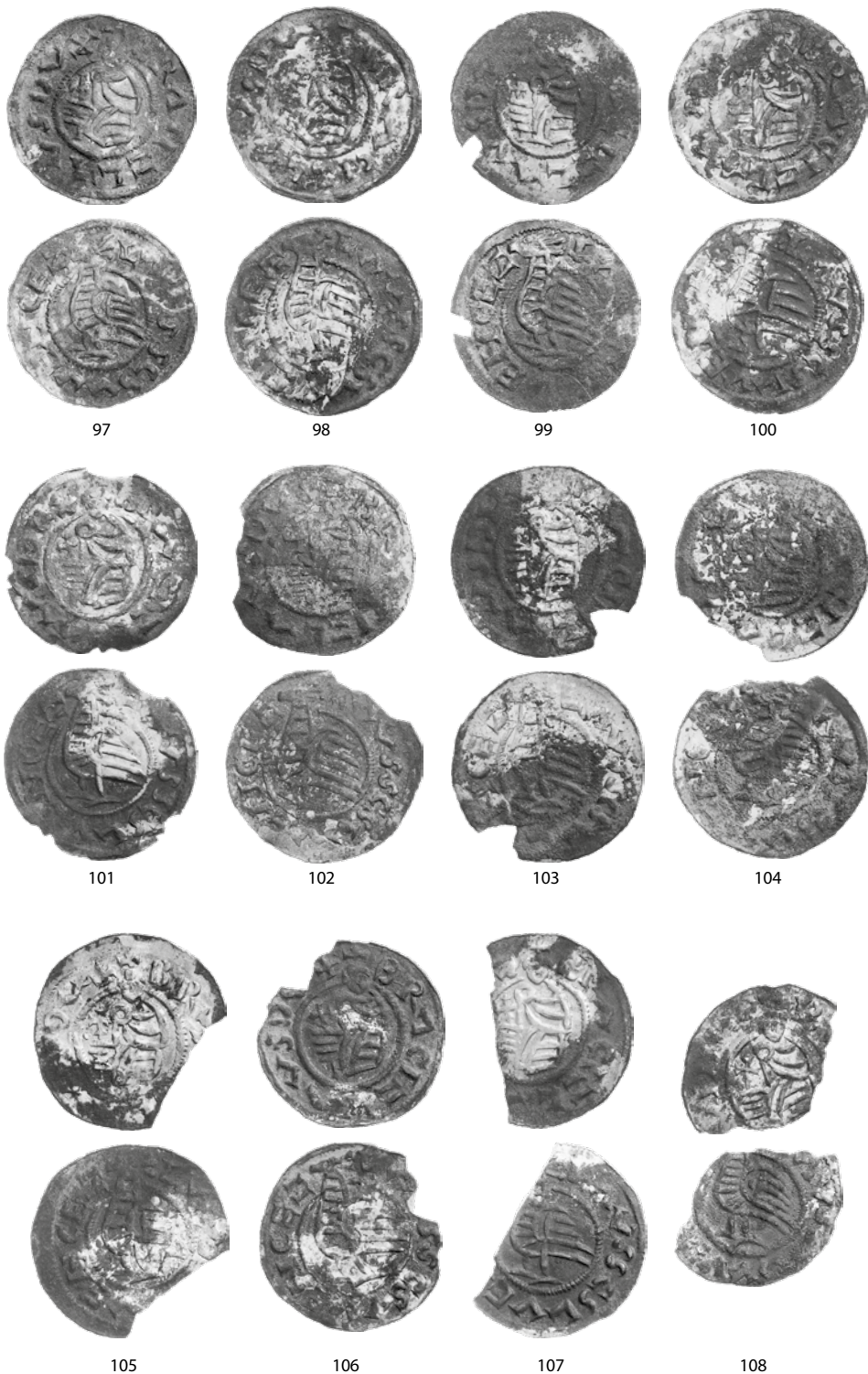


84

Obr. 2g. Hradec Králové-okolí 1931. Denáry zastoupené v nálezu (foto Abalon s.r.o., zvětšeno).



Obr. 2h. Hradec Králové-okolí 1931. Denáry zastoupené v nálezu (foto Abalon s.r.o., zvětšeno).



Obr. 2i. Hradec Králové-okolí 1931. Denáry zastoupené v nálezu (foto Abalon s.r.o., zvětšeno).



109



110



111



112



113



114



115



116



117



118



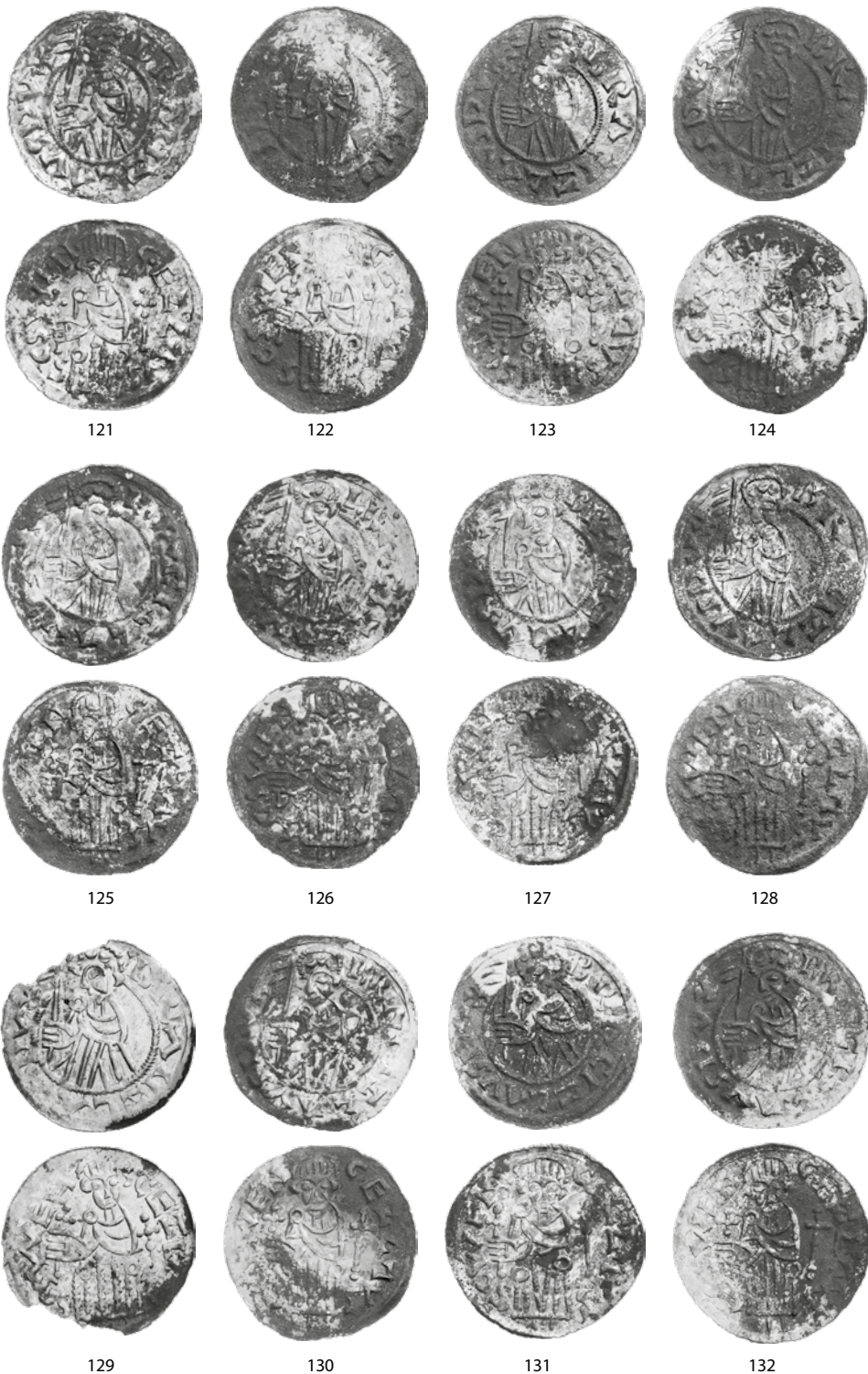
119



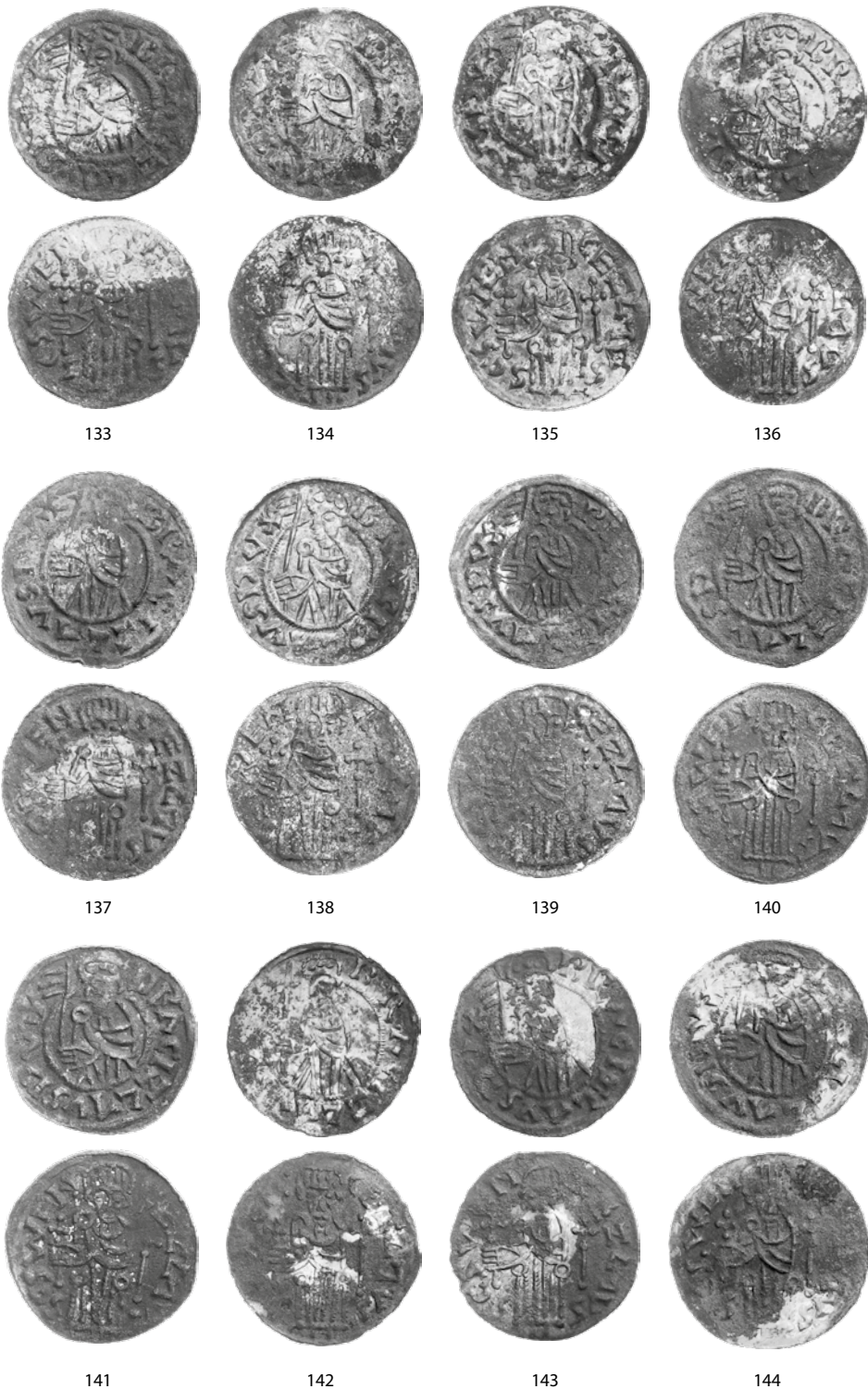
120



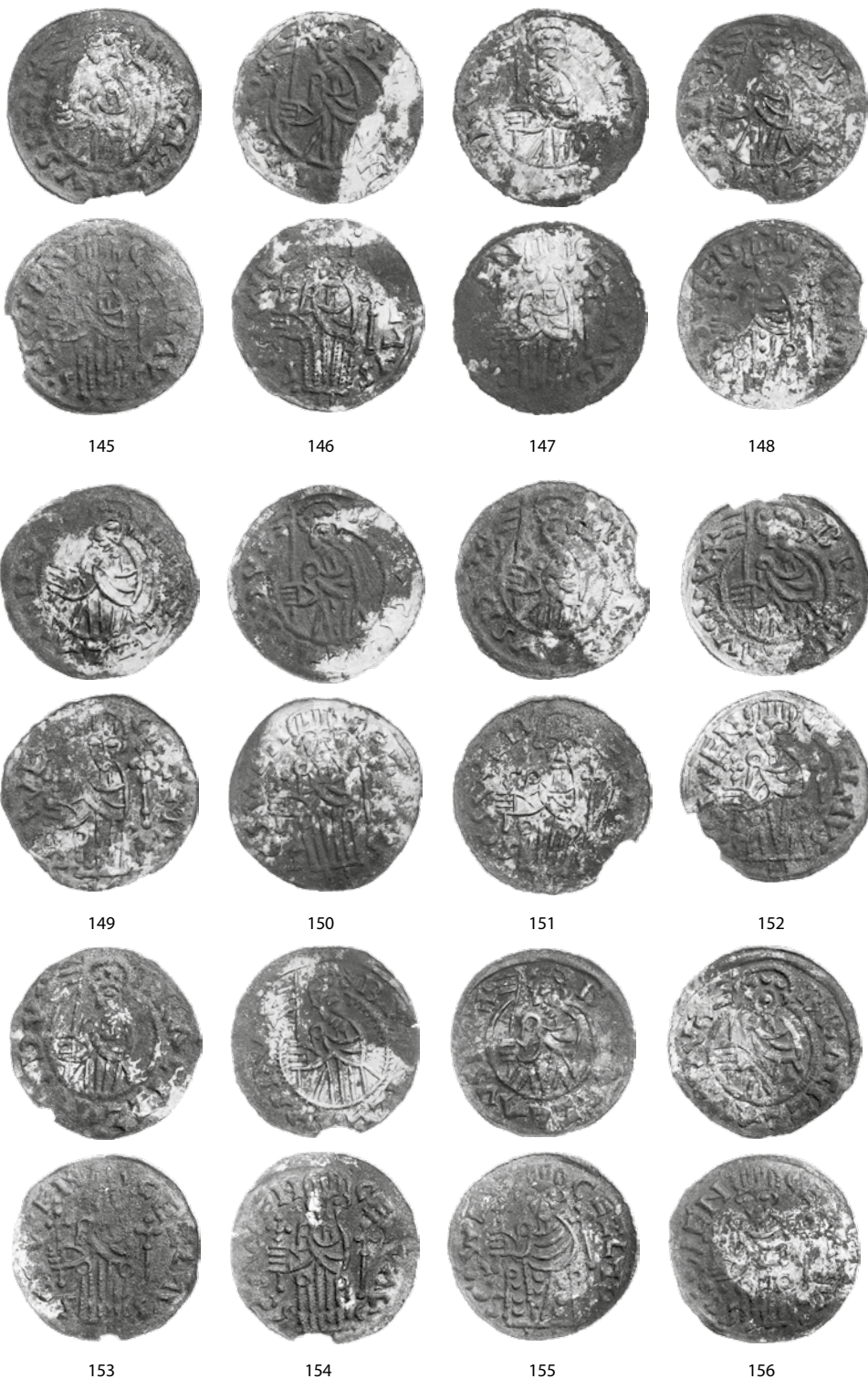
Obr. 2j. Hradec Králové-okolí 1931. Denáry zastoupené v nálezu (foto Abalon s.r.o., zvětšeno).



Obr. 2k. Hradec Králové-okolí 1931. Denáry zastoupené v nálezu (foto Abalon s.r.o., zvětšeno).



Obr. 2l. Hradec Králové-okolí 1931. Denáry zastoupené v nálezu (foto Abalon s.r.o., zvětšeno).



145

146

147

148

149

150

151

152

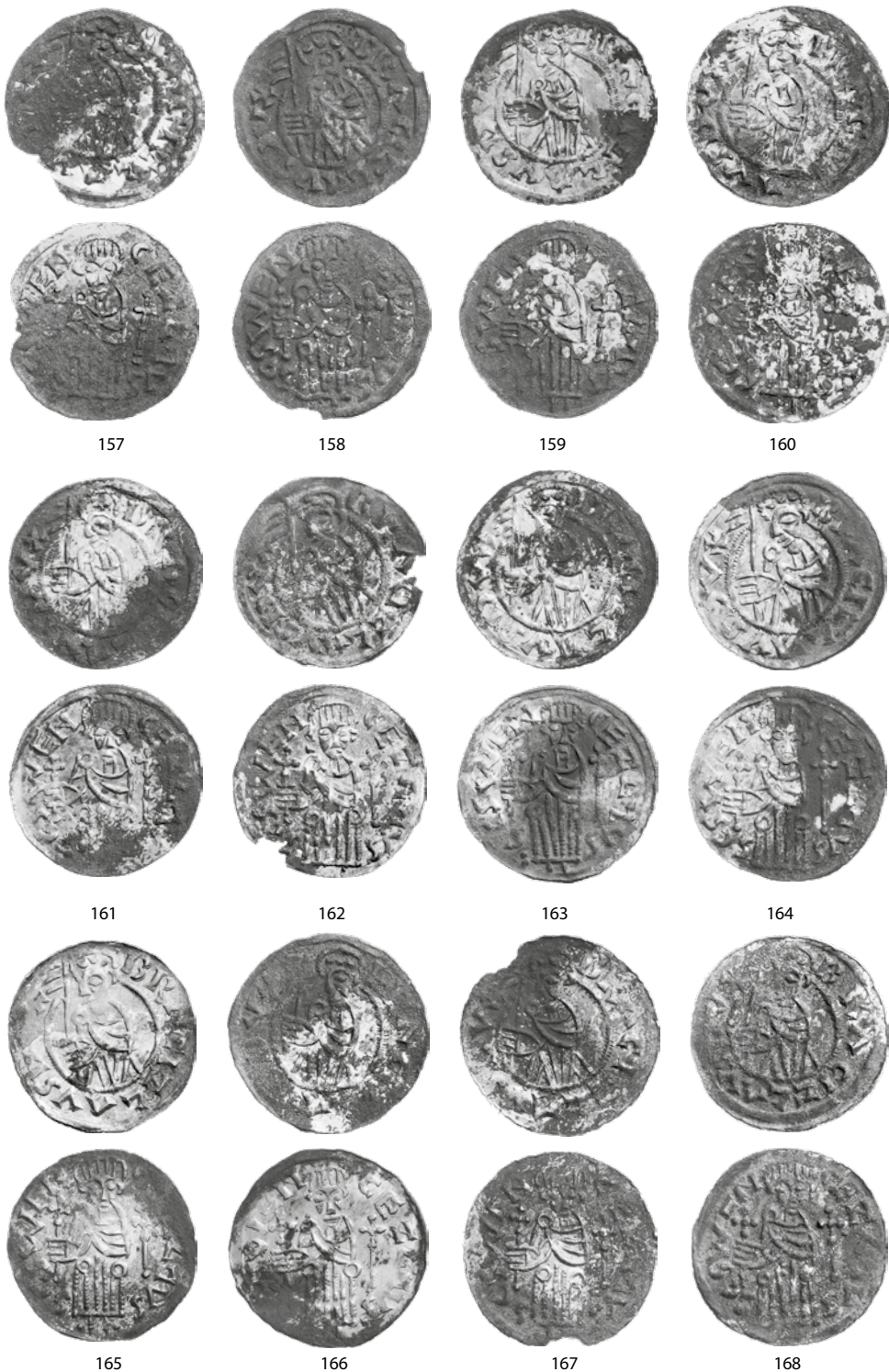
153

154

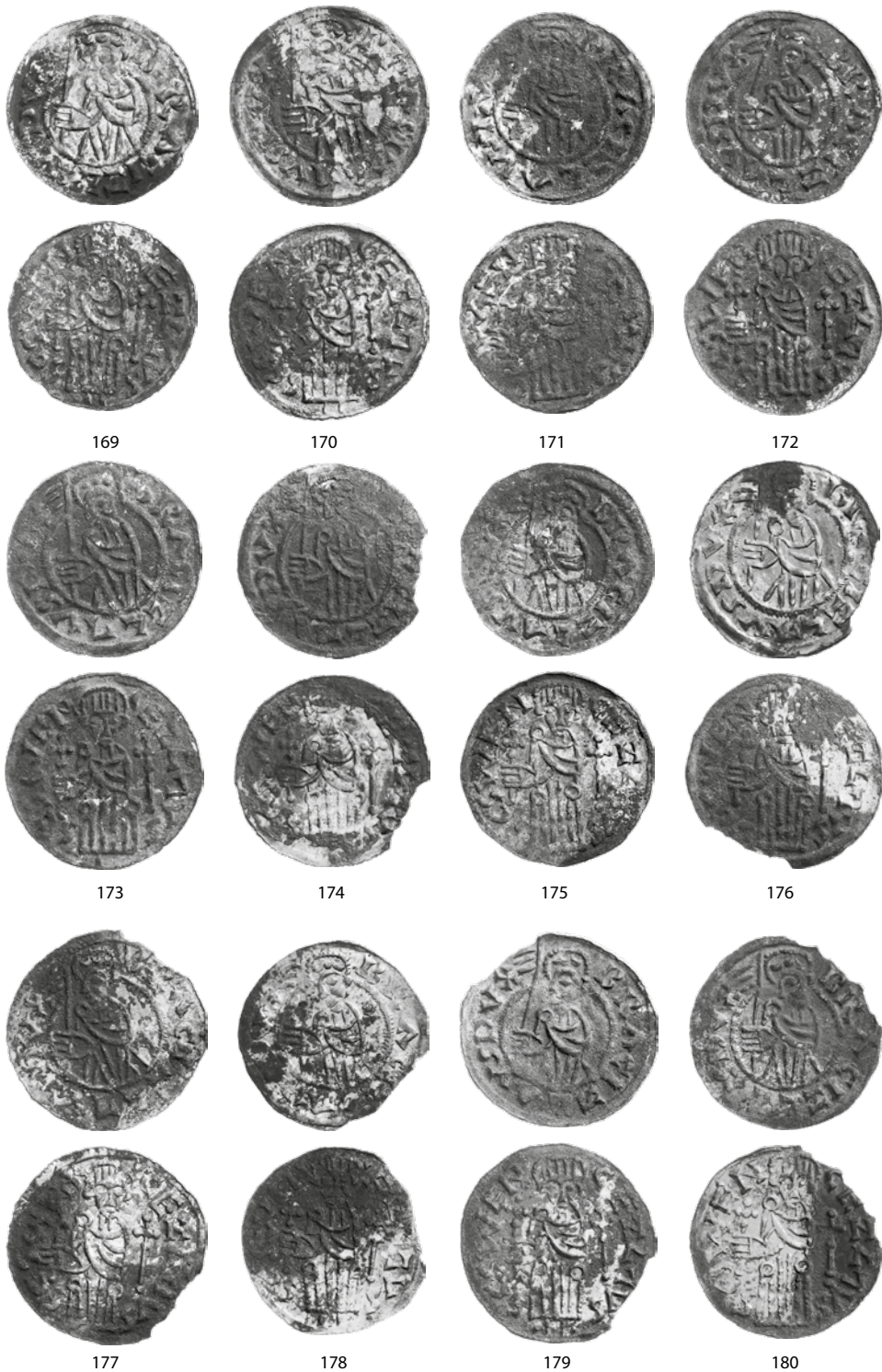
155

156

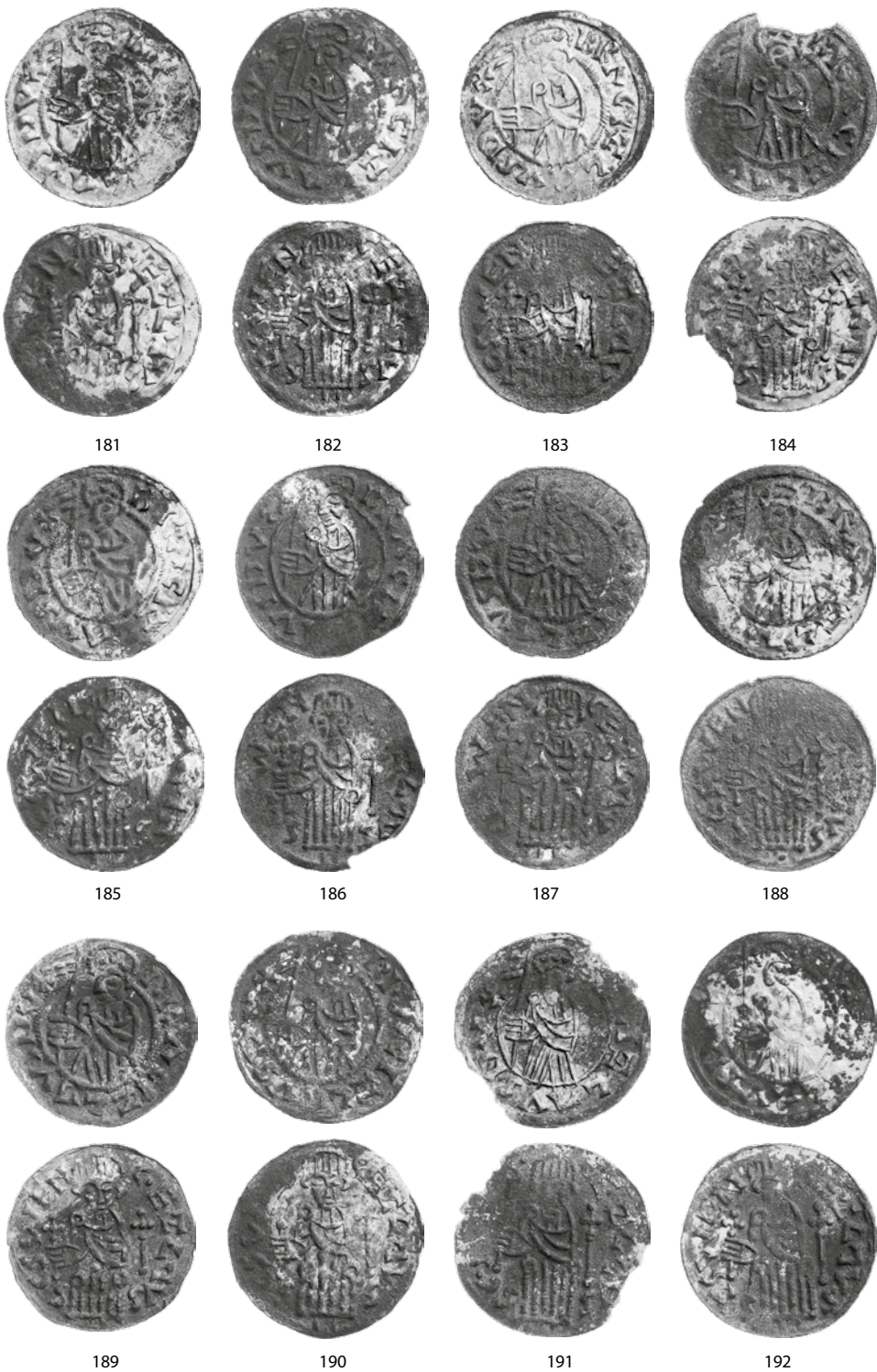
Obr. 2m. Hradec Králové-okolí 1931. Denáry zastoupené v nálezu (foto Abalon s.r.o., zvětšeno).



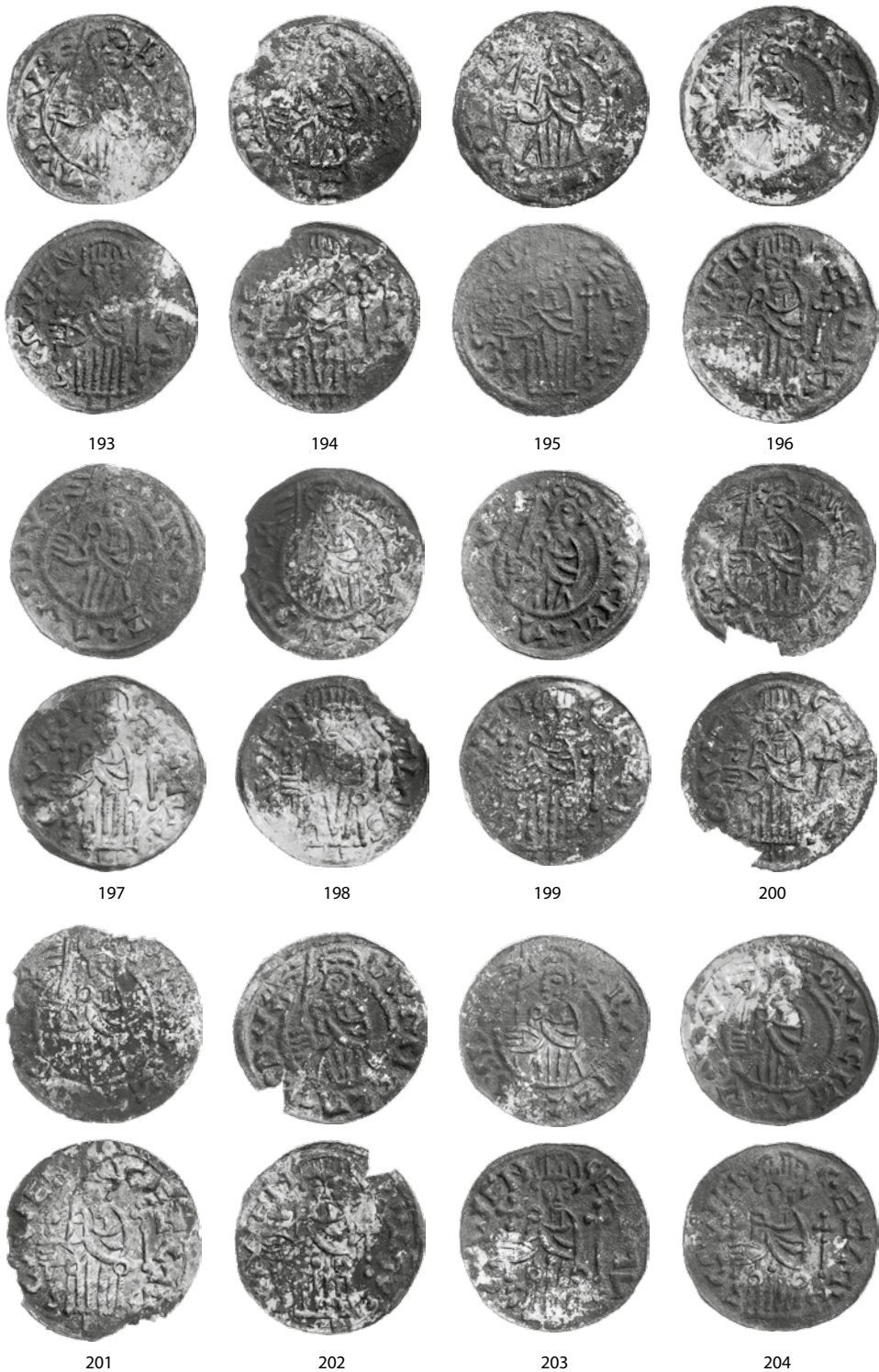
Obr. 2n. Hradec Králové-okolí 1931. Denáry zastoupené v nálezu (foto Abalon s.r.o., zvětšeno).



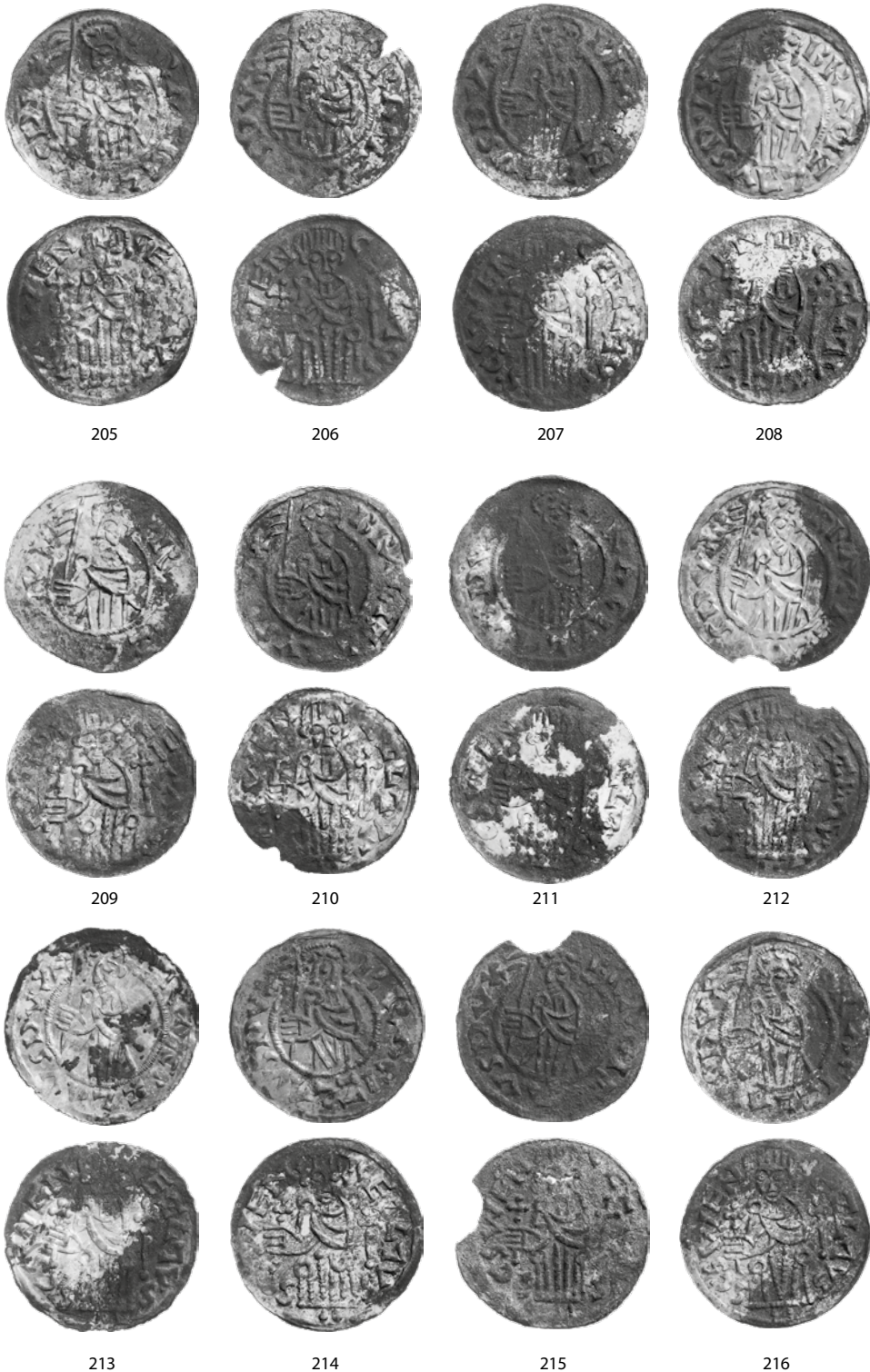
Obr. 2o. Hradec Králové-okolí 1931. Denáry zastoupené v nálezu (foto Abalon s.r.o., zvětšeno).



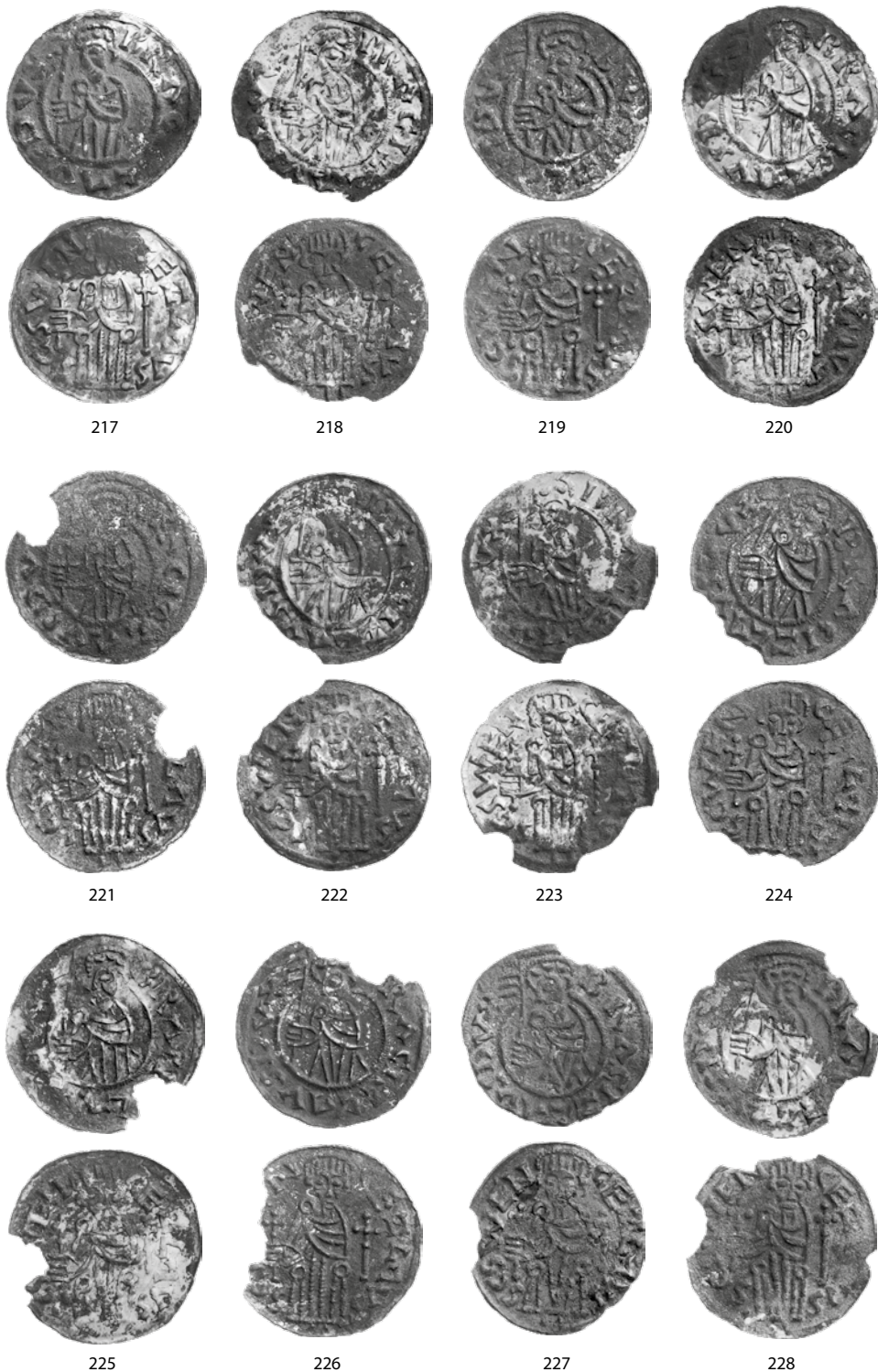
Obr. 2p. Hradec Králové-okolí 1931. Denáry zastoupené v nálezu (foto Abalon s.r.o., zvětšeno).



Obr. 2q. Hradec Králové-okolí 1931. Denáry zastoupené v nálezu (foto Abalon s.r.o., zvětšeno).



Obr. 2r. Hradec Králové-okolí 1931. Denáry zastoupené v nálezu (foto Abalon s.r.o., zvětšeno).



Obr. 2s. Hradec Králové-okolí 1931. Denáry zastoupené v nálezu (foto Abalon s.r.o., zvětšeno).



Obr. 2t. Hradec Králové-okolí 1931. Denáry zastoupené v nálezu (foto Abalon s.r.o., zvětšeno).



Obr. 2u. Hradec Králové-okolí 1931. Denáry zastoupené v nálezu (foto Abalon s.r.o., zvětšeno).

## Razidla

Převážná většina mincí z nálezového celku je pokryta neodstranitelnými korozními produkty na bázi bromidu stříbrného (AgBr), což nám nedovoluje provést detailní srovnání ražebních kolků. K tomu je třeba zmínit rovněž mimořádnou unifikaci mincovních obrazů a opisových legend u denárových typů Břetislava I., ztěžující jednoduché rozpoznávání odlišností u jednotlivých razidel. Záchytnými body při srovnávání razidel tak mohou být pouze výraznější odchylky ve tvarech písmen a jejich vzájemného postavení v opisových legendách, nebo drobné rozdíly v mincovních obrazech. Příkladem jsou některé ze 126 denárů typu C 317. Na rubních stranách pěti exemplářů (obr. 3), ražených stejným razidlem (kat. č. 119, 121, 127, 189, 204), je opisová legenda SCSVVEN C•EZLAVS, s dobře rozeznatelnou kuličkou za písmenem C, lící strany uvedených denárů jsou však raženy stejným razidlem pouze ve třech případech (kat. č. 119, 121, 204) a ani dvě zbývající nejsou shodné.



Obr. 3. Čechy, Břetislav I., typ Cach (1970) č. 317: a) kat. č. 119; b) kat. č. 121; c) kat. č. 127; d) kat. č. 189; e) kat. č. 204 (zvětšeno).

Podobně je tomu u některých z devíti denárů typu C 319 (obr. 4). Stejnými razidly byly raženy lící strany denárů kat. č. 236 a 238, jejichž rubní strany se rovněž do detailu shodují, a dále lící strany denárů kat. č. 239 a 240 (obr. 5), jejichž rubní strany se však liší a neodpovídají ani předchozí dvojici. Vodítkem při rozlišení jednotlivých ražebních kolků byla v tomto případě rozdílná kresba stylizovaného trůnu s poprsím panovníka.



Obr. 4. Čechy, Břetislav I., typ Cach (1970) č. 319: a) kat. č. 236, b) kat. č. 238.



Obr. 5. Čechy, Břetislav I., typ Cach (1970) č. 319: a) kat. č. 239, b) kat. č. 240.

## Metrologie

Mincovní soubor, odkrytý v okolí Hradce Králové, nám výraznou měrou doplňuje neúplnou řadu dosud publikovaných údajů o průměrné hmotnosti jednotlivých typů denárů velkého střížku, ražených v průběhu vlády Břetislava I. (tab. 1 a 2).

Tab. 1. Srovnání průměrných hmotností jednotlivých typů českých denárů velkého střížku Břetislava I. zastoupených v nálezech Hradec Králové-okolí 1931, Želčany 1884 (Smolík 1884, 507) a Levý Hradec 1889 (Lukas 2018).

	Hradec Králové-okolí		Želčany		Levý Hradec	
	Ø (g)	počet	Ø (g)	počet	Ø (g)	počet
<i>Cach 1970</i>						
Oldřich (1012–1034)						
296	<b>0,986</b>	11	<b>0,977</b>	211		
Břetislav I. (1035–1055)						
311	<b>0,945</b>	5	<b>0,973</b>	6		
312	<b>1,027</b>	26	<b>1,063</b>	3		
313	<b>0,942</b>	46	<b>0,989</b>	55	<b>1,022</b>	2
316	<b>0,909</b>	3	<b>1,006</b>	133		
317	<b>0,940</b>	95	<b>0,959</b>	307	<b>0,904</b>	35
319	<b>0,883</b>	9	<b>1,012</b>	8		

Tab. 2. Srovnání průměrných hmotností moravských denárů Břetislava I. C 318 zastoupených v nálezech Hradec Králové-okolí 1931 a Želčany 1884 (Smolík 1884, 507).

	Hradec Králové-okolí		Želčany	
	Ø (g)	počet	Ø (g)	počet
<i>Cach 1970</i>				
Břetislav I. (1019/1020–1035–1055)				
318	<b>0,735</b>	2	<b>0,980</b>	1

## Prvkové analýzy

Vrstva korozních produktů na bázi bromidu stříbrného (AgBr) u valné většiny mincí ovlivnila počet provedených prvkových analýz.<sup>5</sup> U každého denárového typu byly, z důvodů možného zkreslení výsledků, vybrány pouze exempláře, u kterých bylo možno provést měření na ploše nepokryté bromidy (tab. 3 a 4).

5 Prvkové analýzy provedl Ing. Marek Fikrle Ph.D. z Ústavu jaderné fyziky AV ČR v Řeži. K analýzám mincí byl použit přístroj Spectro Midex (součást infrastruktury CANAM – Centre of Accelerators and Nuclear Analytical Methods, projekt MŠMT č. LM 2015056) třetí generace s Mo anodou a to při pracovním napětí 45 kV a proudu 0,5 mA. Měření probíhala pouze na povrchové vrstvě v řádu malých desítek mikrometrů s využitím nejmenšího dostupného čtvercového kolimátoru o délce strany čtverce 0,1 mm.

Tab. 3. Prvkové analýzy jednotlivých typů českých denárů velkého střížku Břetislava I., zastoupených v nálezů Hradec Králové-okolí 1931.

kat. č.	inv. č.	Ag (%)	Cu (%)	Au (%)	Pb (%)	Zn (%)	Bi (%)	%
Oldřich (1012–1034)								
<i>Cach 1970, č. 296</i>								
5	H5-305655	96,9	1,97	0,56	0,33	n/d	<0,05	99,76
8	H5-305658	93,8	5,01	0,40	0,32	n/d	<0,05	99,53
Břetislav I. (1035–1055)								
<i>Cach 1970, č. 311</i>								
14	H5-305664	95,3	3,30	0,40	0,50	n/d	<0,05	99,50
15	H5-305665	96,5	2,10	0,30	0,50	0,1	<0,05	99,50
<i>Cach 1970, č. 312</i>								
27	H5-305677	96,4	2,34	0,36	0,47	n/d	<0,05	99,57
28	H5-305678	94,6	4,20	0,30	0,40	n/d	<0,05	99,50
<i>Cach 1970, č. 313</i>								
58	H5-305708	95,9	2,75	0,40	0,50	<0,1	<0,05	99,55
61	H5-305711	95,5	3,10	0,33	0,60	0,1	<0,05	99,63
<i>Cach 1970, č. 316</i>								
109	H5-305759	97,5	1,60	0,30	0,26	n/d	<0,05	99,66
109	H5-305759*	97,9	1,40	0,30	0,30	n/d	<0,05	99,90
<i>Cach 1970, č. 317</i>								
113	H5-305763	94,4	3,80	0,30	1,10	n/d	<0,05	99,60
116	H5-305766	95,3	3,00	0,36	1,10	n/d	<0,05	99,76
129	H5-305779	94,1	3,03	0,30	2,20	0,2	0,05	99,88
<i>Cach 1970, č. 319</i>								
239	H5-305891	96,1	2,50	0,43	0,70	n/d	<0,05	99,73

Tab. 4. Prvková analýza moravského denáru Břetislava I. *Cach 1970, 44, č. 318, z nálezů Hradec Králové-okolí 1931.*

kat. č.	inv. č.	Ag (%)	Cu (%)	Au (%)	Pb (%)	Zn (%)	Bi (%)	%
Břetislav I. (1019/1020–1035–1055)								
<i>Cach 1970, č. 318; Videman – Paukert 2009, 34–36, č. 6</i>								
245	H5-305886	95,4	3,10	0,21	0,96	0,2	<0,05	99,87

V rámci srovnání podílu stříbra (Ag) v mincovním kovu u celé škály denárových typů, zastoupených v nálezů z okolí Hradce Králové (tab. 5), jsme odkázáni na údaje, publikované J. Smolíkem v rámci popisu nálezů Želčany 1884 (*Smolík 1884, 508*)<sup>6</sup> a na prvkové analýzy, provedené v rámci popisu nálezů Levý Hradec 1889 (*Lukas 2018*).<sup>7</sup>

6 Měření zastoupení stříbra (Ag) v mincovním kovu u jednotlivých typů a variant denárů z nálezů Želčany 1884 provedl, na žádost J. Smolíka, báňský rada J. Hrabák v C. K. Puncovním úřadě v Praze. O technice měření nemáme bližších zpráv (*Smolík 1884, 508*)

7 Prvkové složení bylo zkoumáno ve Středočeském muzeu v Rostkách u Prahy metodou rentgenové fluorescence (ED XRF) na přístroji ElvaX Industrial s detektorem s rozlišovací schopností cca 180eV. Měření provedla v roce 2018 Petra Říhová.

Tab. 5. Podíl stříbra (Ag) v mincovním kovu u českých denárových typů, zastoupených v nálezech Hradec Králové-okolí 1931 a Želčany 1884.

Cach 1970, č.	Hradec Králové-okolí		Želčany		Levý Hradec	
	Ag (%)	počet	Ag (%)	počet	Ag (%)	počet
Oldřich (1012–1034)						
296	<b>96,9; 93,8</b>	2	<b>85,2; 88,8</b>	2	--	--
Břetislav I. (1035–1055)						
311	<b>95,3; 96,5</b>	2	<b>90,4</b>	1	--	--
312	<b>96,4; 94,6</b>	2	--	--	--	--
313	<b>95,9; 95,5</b>	2	<b>83,0; 86,0</b>	2	<b>96,4; 94,4</b>	2
316	<b>97,7</b>	1	<b>76,6; 90,8; 91,2; 91,6</b>	4	--	--
317	<b>94,4; 95,3; 94,1</b>	3	<b>66,0; 78,4; 78,8; 80,7</b>	4	<b>91,65<sup>8</sup></b>	35
319	<b>96,1</b>	1	--	--	--	--

V souvislosti s rozdílností výsledků měření zastoupení stříbra (Ag) u jednotlivých denárových typů v rámci náleзовých souborů z Hradce Králové-okolí a Levého Hradce na jedné straně a Želčan na straně druhé, je třeba připomenout rozdílnost použité techniky při stanovení podílu stříbra ve zkoumaných mincích. Hodnoty podílu stříbra u denárů z nálezu z okolí Hradce Králové jsou navíc ovlivněny skutečností, že většina měřených vzorků obsahuje určité množství bromu, mírně zkreslující výsledky směrem k vyšším hodnotám.

### Denáry Břetislava I. velkého střížku v českých hromadných nálezech

V nálezu, odkrytém v okolí Hradce Králové před rokem 1931, jsou zastoupeny denáry knížete Oldřicha (1012–1034) typu C 296 a sedmi typů Břetislava I. (1035–1055), z nichž jeden (C 318), byl ražen na Moravě, nejspíše v Olomouci. Není proto od věci připomenout si další, v odborné literatuře alespoň rámcově popsané náleзовé celky, obsahující jednotlivé emise denárů obou uvedených panovníků a ukryté v přibližně stejnou dobu, jako náleзовý celek z okolí Hradce Králové.

#### Dětenice (okr. Jičín) 1769

Depot několika set mincí, uložený v keramické nádobě byl odkryt při cestě ryjícími divokými prasaty.

Čechy:

Oldřich (1012–1034)

C 281, 283, 284, 1031, 285, 288, 293, 294

Břetislav I. (1035–1055)

C 310, 317

Lit.: *Nálezy II/1*, 19, č. 1463; *Cach 1970*, 51, č. 3; *Smejtek – Lutovský – Militký 2013*, 85; *Lukas, 2019a*.

#### Želčany (okr. Plzeň-město) 1884

Depot obsahující 3–4 kg mincí a 10 kusů esovitých záušnic, uložený v keramické nádobě, byl odkryt na dvoře statku. Do sbírek Národního muzea zakoupeno 2116 celých mincí, několik zlomků a čtyři záušnice v celkové váze více než 2 kg.

8 Výsledný údaj představuje průměr ze 70 měření, provedených na lících a rubních stranách 35 denárů typu C 317 z nálezu Levý Hradec 1889.

Čechy:

Oldřich (1012–1034)

C 284 (1), 285/286 (237), 287 (1), 288 (96), 289 (1), 291 (14), 292 (90), 293 (33), 294 (118), 296 (212)

Břetislav I. (1035–1055)

C 305 (2), 306 (2), 310 (731), 311 (7), 312 (3), 313 (55), 316 (134), 317 (319), 319 (8)

Morava:

Oldřich (1019/1020–1034)

C 289 (1)

Břetislav I. (1019/1020–1035–1055)

C 297 (1), 318 (1)

Švábsko – Augsburg:

bp. Bruno (1006–1009), Hahn 142/a2 (1)

Konrad II. (1024–1039), Hahn 148 (1)

bp. Eberhard I. (1029–1047), Hahn 150 (1), Hahn 151 (19)

Bavorsko – Regensburg:

Jindřich II. (985–995), Hahn 22/b2 (1)

Konrad II. a Jindřich III. (1027–1039), Hahn 35 (15)

Lit.: *Smolík 1884*; *Nálezy II/1*, 22, č. 1478; *Cach 1970*, 59, č. 55; *Radoměrský, D. 1992*, 103–104; *Smejtek – Lutovský – Militký 2013*, 411; *Lukas 2018*, 149.

Veřejné sbírky: NM Praha; Západočeské muzeum v Plzni, inv. č. N 5, N 8–12, N 24–25, N 37–38, N 39.382

**Levý Hradec** (okr. Praha-západ) 1889

Soubor 37 denárů, odkrytý při archeologickém výzkumu.

Čechy:

Břetislav I. (1035–1055)

C 313 (2), C 317 (35)

Lit.: *Nálezy II/1*, 20, č. 1468; *Radoměrský 1960*; *Cach 1970*, 547, č. 20; *Smejtek – Lutovský – Militký 2013*, 407 (Žalov 1); *Lukas, 2018*.

Veřejné sbírky: NM Praha, inv. č. H5-2.604–2.641

**Praha – Kanálská zahrada** (Praha 2) 1894

Depot více než tři tisíce mincí, slitků stříbra a zlomků šperků byl odkryt při kopání základů opěrné zdi v Kanálské zahradě (dnes Riegrovy sady na Vinohradech).

Čechy:

Oldřich (1012–1034)

C 289, 290, 294, 295, 296 (14)

Břetislav I. (1035–1055)

C 305, 306, 307, 309, 310 (2), 311 (6), 312 (53), 313 (109), 316 (8), 317 (204), 319 (2)

Morava:

Břetislav I. (1019/1020–1035–1055)

C 297, 299, 300 (2), 318

Uhry:

Štěpán I. (997–1038)

*Réthy – Probst 1958*, 52, č. 1; *Huszár 1979*, 31, č. 1 (okolo deseti exemplářů)

Sasko:

Křížové denáry, *Dannenberg 1876–1905* (dále jako Dbg.) 1325 (1), Dbg. 1330 (2)

Franky:

Würzburg, Dbg. 859 (5)

Bavorsko (?):

Blíže neurčený zlomek denáry typu kříž – kaplice (1)

Lit.: *Fiala 1895*, 171–172; *Radoměřský 1955*, 31; *Nálezy II/1*, 21, č. 1473; *Cach 1970*, 56, č. 36; *Radoměřský, D. 1992*, 101–102; *Videman – Paukert 2009*, 460, č. 193; *Smejtek – Lutovský – Militký 2013*, 284–285 (Praha-Vinohrady).

Veřejné sbírky: NM Praha, inv. č. H5-333, 4.604–5.002

Poznámka: Čísla v závorkách udávají počet exemplářů ve sbírkách Národního muzea v Praze.

### **Vraclav** (okr. Ústí nad Orlicí) 1903

Neznámý počet mincí byl odkryt v předpolí raně středověkého hradiště nedaleko apsidy kostela sv. Mikuláše.

Čechy:

Oldřich (1012–1034)

C 288 (2), 293 (1), 294 (1)

Břetislav I. (1035–1055)

C 310 (2), 313 (1), 317 (2), 319 (1)

Lit.: *Nálezy II/1*, 21, č. 1477; *Cach 1970*, 58, č. 53; *Smejtek – Lutovský – Militký 2013*, 391–392; *Lukas 2014*.

Veřejné sbírky: Západočeské muzeum v Plzni, inv. č. J 33, J 35, J 38, J 39, J 49.

### **Jevany** (okr. Praha-východ), 2008

Neznámý počet (několika set) mincí byl odkryt pomocí detektoru kovů na blíže nezjištěném místě na poli, v blízkosti jedné z vodotečí na okraji obce.

Čechy:

Břetislav I. (1035–1055)

C 306 (4), 310 (neznámý počet), 311 (neznámý počet), 312 (desítky), 313 (stovky), 316 (neznámý počet), 317 (?), 319 (desítky)

Lit.: *Videman 2021*, 131–134.

Z uvedeného přehledu výhradně českých hromadných nálezů z první poloviny 11. století je zřejmá složitost při stanovení přesnější časové následnosti ražby jednotlivých denárových typů v období vlády Břetislava I. před přechodem k ražbě denárů menšího střížku. Na základě rozboru nově zpracovaných polských raně středověkých mincovních nálezů (*FMP I–V*) však došel J. Videman ke kvalifikovanému názoru, že nejmladší ražby velkého střížku z období vlády Břetislava I. představují denáry C 317 a C 316, zatímco denáry typu C 319 patří mezi ražby starší, časově blízké denárům C 311–313 (*Mašek – Videman 2019*, 108–109; *Videman 2021*).

## **Zahraniční ražby**

Nepočetnou, ale významnou složku nálezu z okolí Hradce Králové, představují jednotlivě zastoupené zahraniční ražby, pocházející z Uher, Saska a Polska, naznačující obchodní propojenost Čech s těmito oblastmi.

Výskyt uherských denárů Štěpána I. (997–1038) v Čechách představuje, na rozdíl od Moravy (*Šmerda 1989; Videman – Paukert 2009*), pouze okrajový jev (*Hásková 1989*, 216). V hromadných nálezech byly dosud zastoupeny, kromě souboru z okolí Hradce Králové (kat. č. 247, obr. 10), pouze v nálezu, odkrytém v roce 1894 v Praze – Kanálské zahradě (asi 10 ks; *Fiala 1895*, 172). Jednotlivé „ztrátové“ exempláře denárů tohoto panovníka byly nalezeny v areálu Pražského hradu (*Militký 2013*, 237), v roce 2011 při povrchovém průzkumu s detektorem kovů nedaleko Opočna (*Militký 2013*), v letech 2012 a 2014 při archeologickém průzkumu na raně středověkém hradišti Vraclav (2 ks; *Lukas – Vích 2018*, 44–45, č. 55–56)

a na zaniklém raně středověkém sídlišti Kočí III (okr. Chrudim) v letech 2011–2013 (*Frolík – Militký – Musil – Sedláčková*, v tisku). Ve všech případech se jedná o denáry typu Réthy – Probst (1958, 52) č. 1 a Tóth – Kiss – Fekete (2018, 64) č. I.3<sup>9</sup>

S nálezy tzv. Otto-Adelheidských denárů, ražených po roce 983 v dolnosaském Goslaru, se na území Čech setkáváme jen vzácně. Vedle jediného exempláře z nálezů z okolí Hradce Králové (kat. č. 248, obr. 11) bylo šestnáct denárů tohoto typu zastoupeno v depotu odkrytém v roce 1896 v okolí Čistěvsí (*Polanský – Tomková 2006*, 96, č. B 47–48; *Smejtek – Lutovský – Militký 2013*, 81–82),<sup>10</sup> 14 exemplářů v nálezů odkrytém v roce 1904 v Chlístově (*Radoměrský, D. 1992*, 90, č. 11–24; *Smejtek – Lutovský – Militký 2013*, 116) a tři exempláře v nálezů odkrytém v roce 1937 v Žatci (*Smejtek – Lutovský – Militký 2013*, 409–411).<sup>11</sup> Jednotlivé „ztrátové“ exempláře denárů tohoto typu byly nalezeny v roce 1909 v areálu hradiště Libice nad Cidlinou (*Nálezy II/1*, 14, č. 1440; *Radoměrský, D. 1992*, 54, č. 1), v roce 2011 v Doksanech (*Kotyza – Lukas 2013*) a v roce 2016 při archeologickém výzkumu na předpolí raně středověkého hradiště Vraclav (*Lukas – Vích 2018*, 45, č. 57).<sup>12</sup>

Saský denár Otto-Adelheidského typu, zastoupený v nálezů z okolí Hradce Králové, představuje variantu Hatz (1961) I, na jejíž lící straně je vyobrazen profil mužské hlavy a na rubní straně rovnoramenný kříž s písmeny O-D-O-D. Vzhledem k zastoupení v hromadných nálezů je ražba denárů této varianty dnes kladena až do sklonku 90. let 10. století a je tedy mladší než varianty Hatz (1961) II–IV (*Kluge 1988; 1990; Rundberg 2000*).

Součástí zahraniční složky nálezového souboru byl rovněž denár, na jehož lící straně je ve vnitřním obvodu umístěn rovnoramenný kříž s písmeny O-D-D-O v úhlech jednotlivých ramen, na rubní straně kaplice se sestavou písmen •VIDV pod lomenicí (kat. č. 249). Opisové legendy na obou stranách silně oťelého denáru jsou nečitelné. Jeho hmotnost činí 0,788 g a rozměry 18,6/17,2 mm. Mincovní kov, ze kterého je zhotoven, obsahuje 98–99 % stříbra.<sup>13</sup> Nejedná se tedy o mincovní falzum v pravém slova smyslu (*Suchodolski 1998; Bogucki 2008; Wiechmann 2013*), ale o imitativní ražbu, napodobující svou lící stranou saské denáry Otto-Adelheidského typu a rubní stranou bavorské, nebo české denáry typu kříž-kaplice, ražené v průběhu druhé poloviny 10. a na počátku 11. století.<sup>14</sup>

Otázky spojené s dobou a místem ražby denárů se sestavou písmen •VIDV pod lomenicí probrali ve svých studiích podrobně P. Ilisch (1994, 65–67), M. Bogucki (2006, 186; 2012a; 2012b) a J. Lukas (2020). Na základě postupně se rozšiřujícího počtu identifikovaných

9 K otázce počátků uherského mincovnictví za vlády Štěpána I. naposled: *Csákvári 2009*.

10 Jednalo se o varianty Hatz (1961) II/4 (*Fiala 1896*, 346, č. 87; *Radoměrský, D. 1992*, 48, č. 1) a Hatz (1961) III/6 (*Fiala 1896*, 346, č. 86; *Radoměrský, D. 1992*, 48, č. 2–16), ražené po roce 983 (*Ilisch 2005*, 55–56). Depot mincí a zlomkového stříbra, odkrytý v Čistěvsí byl ukryt po roce 995.

11 Jednalo se o varianty Hatz III/6 (*Radoměrský, D. 1992*, 94, č. 1) a Hatz (1961) IV/5 (*Radoměrský, D. 1992*, 94, č. 1–3). Depot mincí, šperků a zlomkového stříbra, odkrytý v Žatci byl ukryt po roce 1012 (*Lukas 2019b*, 310–311).

12 Jedná se o variantu Hatz (1961) IV/16 (?). Mince je silně oťelá a na dvou místech perforovaná.

13 Jediný dosud chemicky analyzovaný denár se sestavou písmen •VIDV pod lomenicí z neznámého nálezů, uložený ve sbírkách FAU Erlagen-Nürnberg, obsahuje 95,8 % stříbra (*Hatz – Hatz – Zwicker – Gale – Gale 1991*, 70).

14 Nejmladšími bavorskými ražbami s kaplicí a sestavami písmen pod lomenicí jsou denáry Jindřicha V. z období jeho druhé vlády (1017–1026) z mincovny v Řezně (*Hahn 1976*, 84 č. 31, 32), nejmladšími českými ražbami denáry z prvních let vlády Břetislava I. (1035–1055) bez názvu mincovny (*Cach 1970*, 42, č. 291, 292). Z hlediska ikonografie rubní strany mince je na místě rovněž upozornit na způsob ukončení horní partie kaplice s přesahem obou ramen lomenice a trojicí kuliček do prostoru opisové legendy, které neodpovídá rubní straně žádného bavorského, českého, ale ani žádného německého denáru s vyobrazením kaplice. Ta je na uvedených mincích zakončena vždy křížkem, přesahujícím do prostoru opisové legendy a ohraničujícím její začátek a konec. Trojice kuliček nad hřebenem lomenice může vycházet pouze z rubních stran Otto-Adelheidských denárů, u kterých tvoří stylizovaný křížek nad hřebenem lomenice kaplice saského typu.

exemplářů, zastoupených v hromadných nálezech,<sup>15</sup> položil P. Ilisch jejich ražbu před rok 1006 a M. Bogucki do období let 1010–1015.<sup>16</sup> Oba badatelé se shodují na jejich polském původu, pro který hovoří jejich relativně časté zastoupení v nálezech odkrytých zejména na severozápadě Polska, doprovázené ve většině případů polskými denáry Boleslava Chrabrého.<sup>17</sup> Podle M. Boguckého byl emitentem denárů se sestavou písmen •VIDV polský panovník, nebo některý z představitelů raně středověké polské aristokracie. Pro druhou z možností svědčí absence jména emitenta, ale i mělká nedbalá ražba (charakteristická ovšem pro řadu oficiálních piastovských ražeb).



Obr. 6. Srovnání ražebních kolků denárů se sestavou písmen •VIDV pod lomenicí a) Hradec Králové-okolí, kat. č. 249; b) Praha-Klánovice (zvětšeno).

V lednu 2016 byl na katastru obce Klánovice (od roku 1990 Praha-Klánovice) nalezen pomocí detektoru kovů denár, odpovídající nejen svým ikonografickým pojetím, ale i ražebními kolký, imitativní ražbě se sestavou písmen •VIDV pod lomenicí z nálezů Hradec Králové-okolí 1931 (obr. 6). Jeho hmotnost činí 1,50 g a průměr 18,0 mm. V místě jeho odkrytí nebyly nalezeny žádné další archeologické artefakty, naznačující osídlení, nebo jiné historické souvislosti (Lukas 2020, 233). Přijmeme-li tezi P. Ilische a M. Boguckého o polském původu imitativních ražeb se sestavou písmen •VIDV pod lomenicí, pak dvojice denárů stejného typu z okolí Hradce Králové a z Prahy-Klánovic představuje nejstarší polské ražby odkryté dosud na území Čech.

*Tento příspěvek vznikl za finanční podpory Ministerstva kultury v rámci institucionálního financování dlouhodobého koncepčního rozvoje výzkumné organizace Národní muzeum (DKRVO 2024–2028/11.I.a, 00023272).*

- 15 V rámci nově vydaného soupisu a popisu raně středověkých mincovních nálezů z území Polska (*FMP I–V*) je popsáno celkem 19 exemplářů imitativních ražeb se sestavou písmen •VIDV pod lomenicí. Sedmáct z nich je zastoupeno v 12 hromadných nálezech, dva exempláře byly nalezeny jednotlivě (jeden jako „ztrátová mince“, jeden jako tzv. obolus mrtvých). Většina z nalezených mincí je součástí hromadných nálezů, odkrytých na území Velkopolska (5 ks ve čtyřech nálezech), středního Polska a oblasti Mazovska (8 ks v pěti nálezech). Z téže oblasti pocházejí rovněž oba nálezy jednotlivých mincí. Imitativní ražby se sestavou písmen •VIDV jsou zastoupeny rovněž v jednom hromadném nálezů v Pomořanech a v jednom z území Malopolska. Žádné exempláře nebyly nalezeny ve Slezsku. Součástí deseti hromadných nálezů odkrytých na území Polska se zastoupením imitativních ražeb se sestavou písmen •VIDV jsou rovněž denáry polských panovníků Boleslava Chrabrého a Měška II., pouze ve třech hromadných nálezech byly popisované imitativní ražby zastoupeny jednotlivě. V deseti hromadných nálezech byly zastoupeny rovněž české denáry, ražené před mincovní reformou, uskutečněnou okolo roku 1050. Další exempláře byly součástí hromadných nálezů, odkrytých na Ukrajině a na ostrovech Gotland a Borholm. Podrobný soupis všech nálezů se zastoupením imitativních ražeb se sestavou písmen •VIDV pod lomenicí zveřejnil J. Lukas (2020, 236–239). Všechny evidované exempláře, až na jediný, jsou raženy z jednoho páru razidel. Výjimku představuje pouze denár z nálezů Stora Sojdebby I 1910 na Gotlandu (Malmer 1982, 111, č. 184), na jehož lící straně je umístěn kříž s písmeny D ve třech úhlech ramen, ve čtvrtém úhlu je umístěna trojice kuliček. Brita Malmer zařadila tento denár mezi neurčené dolnolotrinské ražby.
- 16 Nejstarším, dosud odkrytým depotem se zastoupením denárů se sestavou písmen •VIDV pod lomenicí, je nález Ulejno 1890 ve Velkopolsku (*FMP I*, 742, č. 496). K jeho ukrytí došlo pravděpodobně v letech 1010–1015, ale podle starších názorů již po roce 1006.
- 17 Podrobněji v pozn. 15.

## Literatura

- Bogucki, M. 2006:* Nieznana hybryda denara PRINCES POLONIE i nowy typ monety Bolesława Chrobrego. *Wiadomości numizmatyczne* 50, 181–194.
- *2012a:* Some Polish imitations of Otto-Adelheid-Pfennige. In: Dethlefs, G. – Pol, A. – Wittenbrink, S. (eds.): *Nummi docent! Münzen – Schätze – Funde. Festschrift für Peter Ilisch zum 65. Geburtstag am 28. April 2012.* Osnabrück, 111–126.
- *2012b:* Zachodniosłowiańskie naśladownictwa monet bawarskich z X i XI wieku. In: Garbaczewski, W. – Macyra, R. (ed.): *Pieniądz i banki na Śląsku. Studia nad Dziejami Pieniądza i Bankowości w Polsce* 2, 85–110.
- Cach 1970:* Nejstarší české mince I. České denáry do mincovní reformy Břetislava I. Praha.
- Csákvári, P. 2009:* Szent István dénárjának veret típusai. Győr.
- Dammenberg, H. 1876–1905:* Die deutschen Münzen der sächsischen und fränkischen Kaiserzeit I–V. Berlin.
- Fiala, E. 1895:* České denáry. Praha.
- FMP I:* Szczurek, T. – Paszkiewicz, B. – Tabaka, A. – Bogucki, M. – Illisch, P. – Suchodolski, S. – Malarczyk, D. 2017: Frühmittelalterliche Münzfunde aus Grosspolen. In: Bogucki, M. – Illisch, P. – Suchodolski, S. (eds.): *Frühmittelalterliche Münzfunde aus Polen. Inventar I.* Warszawa.
- Frolik, J. – Miltký, J. – Musil, J. – Sedláčková, M., v tisku:* Sídliště Kočí III (okr. Chrudim) jako příklad sídliště rozptýleného osídlení doby hradištní (v tisku).
- Hahn, W. 1976:* Moneta Radasponensis. Bayerns Münzprägung i 9., 10. und 11. Jahrhundert. Braunschweig.
- Hásková, J. 1989:* K obchodním stykům Čech s Uhrami v období raného feudalismu (Nálezy uherských mincí v Čechách). *Slovenská numizmatika* 10, 213–222.
- Hatz V. 1961:* Zur Frage Otto-Adelheid-Pfennige. Versuch einer Systematisierung auf Grund des schwedischen Fundmaterials. In: *Commentationes de nummis saeculorum IX–XI in Suecia repertis* 1. Stockholm, 105–144.
- Hatz, G. – Hatz, V. – Zwicker, U. – Gale, N. – Gale, Z. 1991:* Otto-Adelheid-Pfennige. *Commentationes de nummis saeculorum IX–XI in Suecia repertis* 1. Nova Series 7. Stockholm.
- Ilisch, P. 1994:* Regensburg- und Otto-Adelheid-Imitationen aus Polen? *Wiadomości numizmatyczne* 38, 65–70.
- *2005:* Überlegungen zur Datierung der Otto-Adelheid-Pfennigen der Stufen Hatz III und IV. *Wiadomości Numizmatyczne* 59, 39–62.
- Kluge, B. 1986:* Das mährische Münzwesen in der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts. In: Sejbal, J. (ed.): *Denárová měna na Moravě. Sborník prací z III. numismatického symposia 1979. Ekonomicko-peněžní situace na Moravě v období vzniku a rozvoje feudalismu (8.–12. století).* Brno, 205–234.
- *1988:* „Hatz I / Dbg. 1164“ Eine Stempeluntersuchung zu den Otto-Adelheid-Pfennigen vom Kopftyp. In: Berghaus, P. (ed.): *Commentationes Numismaticae 1988. Festgabe für Gert und Vera Hatz zum 4. Januar 1988* dargebracht. Hamburg, 103–124.
- *1990:* Überlegungen zu den Otto-Adelheid-Pfennigen. Stempelkritische Untersuchungen der Typen Hatz II (Dbg. 116, 1170) und AMEN (Dbg. 1171). In: *Commentationes De Nummis Saeculorum IX–XI In Suecia Repertis. Nova series* 6. Sigtuna Papers, 167–181.
- Kotyza, O. – Lukas, J. 2013:* Nález otto-adelheidského denáru v Doksanech (okr. Litoměřice). *Numismatický sborník* 27, 227–232.
- Lukas J. 2014:* Depot denárů z roku 1903 ve Vraclavi (okr. Ústí nad Orlicí). *Numismatický sborník* 28/1, 124–127.
- *2018:* Nález denárů Břetislava I. na Levém Hradci (okres Praha-západ) v roce 1889. *Numismatický sborník* 32/2, 139–154.
- *2019a:* Nález českých denárů z počátku 11. století – Dětenice 1769. In: Mašek, M. – Petráň, Z. – Lutovský, M. (eds.): *Příběhy starých mincí.* Praha, 86–96.
- *2019b:* Hromadný nález denárů z konce 10. století z Chýště. Praha

- 2020: The Bohemian finds of imitative coins with the inscription •VIDV. *Wiadomości numizmatyczne* 64, 227–239.
- Lukas, J. – Vích, D. 2018: Nálezy jednotlivých „ztrátových“ raně středověkých mincí z hradiště Vraclav (okr. Ústí nad Orlicí). *Numismatický sborník* 32/1, 26–53.
- Malmer, B. (ed.) 1982: *Corpus Nummorum Saeculorum IX–XI Qui In Suecia Reperti Sunt* 1. Gotland, 4. Fardhem – Fröjel. Stockholm.
- Mašek, M. – Videman, J. 2019: Mincovní reforma Břetislava I. – byla či nebyla? In: Mašek, M. – Petráň, Z. – Lutovský, M. (eds.): *Příběhy starých mincí*. Praha, 97–109.
- Militký, J. 2013: Nález denáru uherského krále Štěpána I. z Opočna (okr. Rychnov nad Kněžnou). *Numismatický sborník* 27/2 (2012–2013), 236–239.
- Nálezy II/1: Radoměřský, P. 1956: České, moravské a slezské nálezy mincí období denárového (10.–12. století). In: Nohejlová-Prátová, E. (ed.): *Nálezy mincí v Čechách, na Moravě a ve Slezsku*. Díl II. Praha, 5–73.
- Polanský, L. – Tomková, K. 2006: Hromadný nález denárů a šperků z Čistěvsi. Revize popisu a dochované části depotu. *Numismatický sborník* 21, 83–124.
- Radoměřský, D. 1992: *Deutsche Münzen in frühmittelalterlichen Funden Böhmens und Mährens (10.–12. Jahrhundert)*. Diss. práce, FFUK Praha.
- Radoměřský, P. 1955: Obol mrtvých u Slovanů v Čechách a na Moravě (Příspěvek k datování kostrových hrobů mladší doby hradištní). *Sborník Národního muzea v Praze*. Svazek IX A – Historie 2.
- 1960: Numismatické nálezy z mladší doby hradištní na Levém Hradci a v okolí. *Moravské numismatické zprávy* 7, 18–19
- Réthy – Probst 1958: *Corpus Nummorum Hungarie*. Graz.
- Rundberg, J. 2000: *Otto-Adelheid-Pfennige. Ett försök till revidering av en omdebatterad myntgrupp från vikingatiden*. C-uppsats i Arkeologi, Stockholms Universitet.
- Smejtek, L. – Lutovský, M. – Militký, J. 2013: *Encyklopedie pravěkých pokladů v Čechách*. Praha.
- Smolík, J. 1884: Nález českých denárů a jejich rozbor. *Památky archeologické* 12, 481–512.
- Šmerda, J. 1989: Nálezy uherských mincí na Moravě z 11. a 12. století. *Slovenská numizmatika* 10, 223–232
- 1996: Denáry české a moravské. *Katalog mincí českého státu od X. do počátku XIII. století*. Brno.
- Tóth, C. – Kiss, J. G. – Fekete, A. 2018: *Az Árpád-kori Magyar pénzek katalógusa I. Catalogue of Árpadian Coinage I*. Budapest.
- Videman, J. 2021: Dva poklady českých denárů velkého střížku z 11. století. *Numismatický sborník* 35/2, 127–136.
- Videman – Paukert 2009: *Moravské denáry 11. a 12. století*. Kroměříž.

## Summary

### Jiří Lukas, Deniers of Oldřich and Břetislav I Found near Hradec Králové in 1931.

A hoard comprising 249 Early Medieval coins, discovered at an undisclosed location in the vicinity of Hradec Králové, was acquired in 1931 by the National Museum in Prague. The presented study offers a detailed catalogue and description of the find including 249 Bohemian large flan deniers of Dukes Oldřich (1012–1035) and Břetislav I (1035–1055), two Moravian deniers of Břetislav I (1019/1020–1035–1055), a Hungarian denier of Stephen I (997–1038), a Saxonian denier of the Otto-Adelheid type and an imitative denier of the cross/chapel type. Considering the absence of small flan deniers of Břetislav I, it is apparent that the hoard was buried most likely in the middle of the 11<sup>th</sup> century. Besides the description of individual Bohemian and Moravian denier types present in the assemblage, the attention is paid also to their metrology and analyses of the metal composition. An extremely interesting

issue within this assemblage is an imitative denier of the cross/chapel type bearing the letters •VIDV beneath the gable. This type was derived in part from the iconography of the Saxon deniers of the so-called Otto-Adelheid type. According to M. Bogucký, these denier types were minted between 1010 and 1015, their issuer being the Polish ruler or a representative of the Early Medieval aristocracy in Poland. In January 2016, another denier was discovered in Praha-Klánovice, bearing the iconography and die stamps similar to those of the imitative denier with letters •VIDV beneath the gable from the hoard found in 1931 near Hradec Králové. If we accept the view of M. Bogucký regarding the Polish origin of the imitative issues with the letters •VIDV beneath the gable, both discussed deniers – the specimen found in the vicinity of Hradec Králové and another one from Praha-Klánovice – represent the earliest Polish coins found to date within the territory of the Czech Republic.

*English summary by L. Vacinová*

## **Autor**

**PhDr. Jiří Lukas**

Muzeum hlavního města Prahy


Kožná 1/475, 110 00 Praha 1

e-mail: jlukas@volny.cz

# RANĚ STŘEDOVĚKÉ MINCE Z ARCHEOLOGICKÝCH VÝZKUMŮ VE STARÉ BOLESLAVI

**Jiří LUKAS – Ivana BOHÁČOVÁ**

**Abstract – Early Medieval Coins from the Archaeological Excavations at Stará Boleslav.**  
*During rescue archaeological surveys of the Early Medieval stronghold of Stará Boleslav and its outer bailey, seven single coin finds of Bohemian deniers struck in the 2<sup>nd</sup> half of the 11<sup>th</sup> and during the 12<sup>th</sup> centuries were excavated in the years 1988–2008. An important addition to this assemblage is a Bavarian denier of Henry I (948–955), found in the area of the stronghold or its vicinity before 1895 already.*

 Early Middle Ages, Bohemia, Bavaria, Stará Boleslav, stronghold, denier

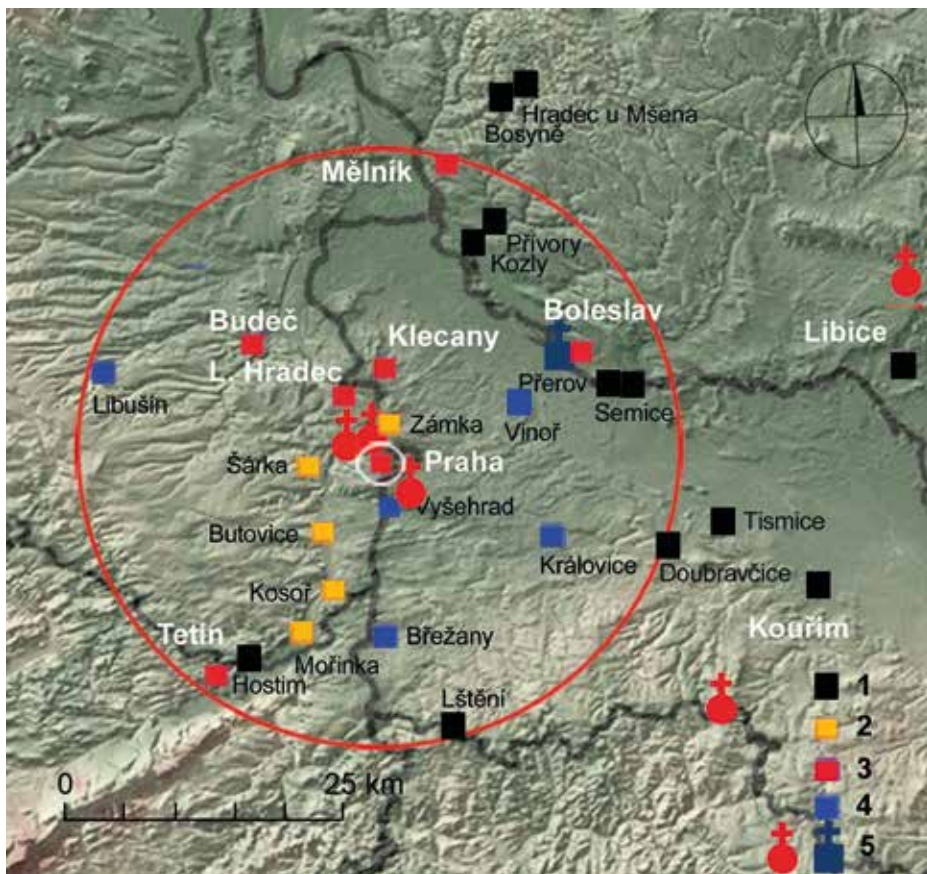
## Charakteristika lokality a okolnosti výzkumu

Stará Boleslav byla před intenzivní archeologickou kampaní, započatou koncem 80. let 20. století, známa na základě údajů z nejstarších svatováclavských legend a některých pramenů vyprávěcí povahy pouze jako jeden z opěrných bodů, ležících při okraji tzv. přemyslovské domény (*Sláma 1986*, 89–90; *Sláma 1988*, 50–55).<sup>1</sup> Její založení bylo spojováno s osobou Václava bratra a později českého knížete Boleslava I. (935–972).<sup>2</sup> Dnes je situace již podstatně jiná (obr. 1). Výsledky záchranných archeologických výzkumů, realizovaných v průběhu dvou desetiletí ve spolupráci Archeologického ústavu AV ČR, Praha v.v.i. a Městského muzea v Čelákovcích, přinesly řadu nových informací a často i zcela neočekávaných poznatků (*Boháčová 2003*). Do té doby bylo toto přemyslovské centrum archeologicky v podstatě téměř nepoznané (*Sommer 1977*, 394–398).

Ačkoliv šlo téměř bez výjimky o výzkumy záchranné, vyvolané zejména rekonstrukcí inženýrských sítí a úpravou veřejných prostranství (obr. 2), podařilo se je do značné míry proměnit ve výzkum systematický, který se soustředil na zodpovězení některých klíčových otázek, týkajících se počátků a vývoje tohoto centra, jeho hmotné kultury a chronologie. Přemyslovský hrad raného středověku tvořila mohutně opevněná akropole, jejíž obrana byla posílena již zaniklými labskými rameny, a intenzivně využívané suburbium, jehož předpokládané – snad lehčí opevnění, reflektující výraznou terénní konfiguraci východní části plochého ostrohu vystupujícího do labské nivy, není dosud jednoznačně prokázáno.

1 Existence a název hradíště jsou poprvé zmíněny v První staroslověnské legendě o sv. Václavu (*Rogov – Bláhová – Konzal 1976*, 71, 73), v tzv. Kristiánově legendě (*Ludvíkovský 1978*, 65) a ve svatováclavské legendě Laurentia z Montecassina (*FRB I*, 175–176).

2 Stalo se tak na základě vyprávění kronikáře Kosmy (kap. I/19): „[Boleslav] si umínil založiti hrad po způsobu římském [Romano opere]. ... a dovedl je do lesa u řeky Labe, a označiv jim místo, vyjevil jim tajné přání srdce svého řka: Zde chci a káži, abyste mi po římském způsobu [opere Romano] vystavěli hradní zeď velmi vysokou dokola.“ (*MGH SS rer. Germ. N. S. 2*, 38–40). Podobně v Dalimilově kronice (kap. 32, *Daňhelka – Hádek – Havránek – Kvitková 1988*, 371).



Obr. 1. Stará Boleslav jako součást krystalizačního jádra tzv. přemyslovské domény. Centrální místa v prostoru středních Čech v 10. století. 1) přesněji nedatováno; 2) fáze 1 (před přelomem 9. a 10. století); 3) fáze 2 (počátky kolem roku 900); 4) fáze 3 (počátky od 30. let 10. století); 5) benediktínské kláštery a kapitula ve Staré Boleslavi (podle: *Boháčová 2023*).



Obr. 2. Sondy záchranného archeologického výzkumu (ARÚ Praha a MMČ) – stav do roku 2019.

Mezi zásadní poznatky náleží objev hradby přemyslovského typu, která chránila rezidenci členů knížecího rodu ještě před zbudováním hradby „*opere Romano*“, kterou kronikář Kosmas připsal knížeti Boleslavu I. a spojil ji se založením Boleslavi. I tuto, v rámci středoevropském pro dané období zcela unikátní hradbu, zděnou na maltu a jílové pojivo z pískovcových kvádrů, se podařilo výzkumem odkrýt a potvrdit její dataci do 2. třetiny 10. století. Můžeme tedy počítat s tím, a dokládají to i poměrně početné nálezy souborů mladší středohradištní keramiky, že přemyslovský hrad byl založen již někdy kolem roku 900. Založil jej patrně kníže Vratislav I. pro svého druhorozeného syna Boleslava.

Další významné poznatky se týkají zástavby hradiště, sakrální i profánní. Mimořádné je zejména svědectví archeologie o proměnách lokality v souvislosti se založením kapituly, o němž jsme rovněž informováni kronikářem Kosmou.<sup>3</sup> Již v roce 2003 byly vysloveny předpoklady, že dnešní dispozice baziliky uchovává minimálně v základové části původní zdivo Břetislava založení (1039–1046) a rovněž hypotéza o původní symetrické podobě stavby (*Boháčová 2003, 193*). Oba tyto předpoklady, o nichž starší bádání neuvažovalo, byly jednoznačně potvrzeny výzkumem v roce 2019 (*Boháčová 2023*). Archeologicky byly jednoznačně vyvráceny i domněnky o větším stáří kostela sv. Klimenta, který je patrně dílem až období kolem poloviny 12. století (*Boháčová – Košťová, 2024*). Kromě toho byly v souvislosti se vznikem kapituly a proměnou Boleslavi v církevní centrum dokumentovány rozsáhlé změny areálu. Okolí baziliky, ležící v jádru původně běžně sídelně využívané plochy hradu, bylo zpevněno kamennou dlažbou, původní sídelní zahloubené objekty i nadzemní zástavbu včetně rozměrných srubů vystřídal intenzivní pohřbívání. V blízkosti baziliky a pozdějšího kostela sv. Klimenta vznikaly postupně další stavby, zčásti liniové, kterými byl kapitulní areál členěn i oddělen od svého okolí. Zároveň vznikaly i další výstavné objekty, související s činností kapituly. Relikty zdív z pravidelných pískovcových kvádrů jsou evidovány ve více částech historického jádra lokality. Zdá se tedy, že minimálně od poloviny 11. století procházela Boleslav významným rozvojem, jehož součástí bylo, v rámci bouřlivé stavební aktivity, i založení dalšího a dříve neuvažovaného raně středověkého kostela, snad se zasvěcením P. Marii (a sv. Jiří), jen několik desítek metrů od baziliky. Stalo se tak pravděpodobně koncem 11. století (*Špaček – Boháčová 2000; Boháčová 2003*).<sup>4</sup>

Na základě proběhlých záchranných archeologických výzkumů se dnes Stará Boleslav jeví jako lokalita, jejíž význam vzrůstal v prvních fázích vývoje raného přemyslovského státu a která zaznamenala po založení kapituly po roce 1039, v průběhu druhé poloviny 11. a ve 12. století, bouřlivý vývoj. Ten dokládají kromě intenzivních proměn raně středověkých souvrství zejména nově zakládané stavby raně středověké sakrální architektury a stavby je obklopující. Předměty drobné hmotné kultury, k nimž náleží i menší soubor ztrátových mincí, jejichž nálezy jsou rozptýlené po celé ploše lokality (obr. 3), zatím ve své většině na své vyhodnocení v kontextu nových poznatků čekají. Jejich prostorové rozložení v kontextu archeologicky zkoumané sítě sond, která pokrývá jen dílčí část někdejšího přemyslovského hradu souhlasně dokládá intenzivní využívání celého dvoudílného areálu včetně jeho okrajových poloh.

3 „Kniže [Břetislav I.] ... dal vystavěti ke cti svatého Václava mučedníka při řece Labi, v Boleslavi, kde tento světec kdysi šťastně podstoupil mučednickou smrt, velmi pěkný kostel ... kde je zřízeno proboštství a basilika veliké úcty požívající.“ (*Kosmas*, kap. II/8; *MGH SS rer. Germ. N. S.* 2, 93). Tzv. zakládací listina staroboleslavské kapituly (*CDB I*, 358–362, č. 382) je falcem z 12. století, založením na starším aktovém materiálu (*Lalik 1971*).

4 Zcela nové poznatky v tomto ohledu přináší aktuální vyhodnocování dlouhodobě shromažďovaných poznatků ze záchranného výzkumu v rámci výše uvedeného projektu. Jeho výsledky budou postupně prezentovány v odborném tisku.



Obr. 3. Stará Boleslav – rozptyl nálezů raně středověkých mincí ze záchranných archeologických výzkumů 1988–2008. a) denáry 12. století; b) denáry 11. století; c) denár 10. století (patrně součást depotu z polohy Hluchov); d) rozptyl nálezů raně středověkého šperku (záušnice).

## Katalog mincí



**ČECHY, Vratislav II.**, jako kníže (1061–1086)

AR denár, ražba z let 1061–1086

Av.: postava panovníka na stylizovaném trůnu čelně, vnitřní obvodek hladký, WRATIZLAS

Rv.: polopostava svěťce s kopím zprava, vnitřní obvodek hladký, S WENCEZLA

Lit.: *Cach 1972*, 20, č. 350; *Šmerda 1996*, 76, č. 161.

Ex.: *Špaček 2003*, 267, B.

1. 0,41 g; 14,7/14,6 mm

NO.: Sonda 2B, kontext 10339, 18. 11. 1997: Mince byla nalezena na povrchu raně středověkého sídlištního souvrství prořatého sondou položenou v rámci areálu NKP východně od závěru baziliky sv. Václava. Na toto souvrství nasedá hřbitovní horizont etážového pohřebiště, které se postupně vyvíjelo kolem raně románské baziliky (založena 1039–1046) a románského kostela sv. Klimenta (založen patrně kolem nebo po polovině 12. století). Mince daného období je tak datem *post quem* pro ukládání prvních pohřbů do tohoto prostoru, což

koresponduje s archeologickou interpretací nálezové situace, ovšem pouze konkrétně v tomto místě. V blízkém okolí jsou doloženy i hroby předcházející stavbě baziliky sv. Václava.

U.: Městské muzeum v Čelákovících, př. č. 6977.



### ČECHY, Vratislav II., jako král (1086–1092)

AR denár, ražba z let 1086–1092

Av.: poprsí panovníka s královskou korunou zprava, vnitřní obvodek hladký, WRATIZLAS

Rv.: žehnající Ruka Boží z kaple, vnitřní obvodek hladký, S WENCEZLA

Lit.: *Cach 1972*, 21, č. 354; *Šmerda 1996*, 76, č. 165.

Ex.: *Špaček 2003*, 267, A.

2. 0,48 g; 15,4/15,2 mm

XRF: Ag 75,0 %, Cu 22,1 %, Pb 2,2 %

NO.: Sonda W3; kontext 4124, 19. 7. 1993: Mince byla nalezena při severním okraji akropole ve svrchní části raně středověké, více jak 1 m mocné stratigrafie, která se vyvíjela v těsném jižním sousedství celokamenného opevnění z 2. třetiny 10. století. Přímý vztah k této hradbě doložen není.

U.: Městské muzeum v Čelákovících, př. č. 2167.



### ČECHY, Břetislav II. (1092–1100)

AR denár

Av.: poprsí s helmicí a s kopím zprava, vnitřní obvodek perličkový, [...]CIZLVAS

Rv.: poprsí světce čelně, vnitřní obvodek perličkový, [...]CEZLAV[...]

Lit.: *Cach 1972*, 24, č. 389; *Šmerda 1996*, 76, č. 167.

Ex.: *Špaček 2003*, 267, C.

3. 0,25 g; 17,1/15,2 mm; olámaný okraj

NO.: Sonda XII/Z, kontext 6301, 26. 7. 1995: Mince pochází z prostoru západní části intenzivně využívaného předhradí. Sonda byla v blízkosti dnešního rozcestí komunikací, které se po přechodu přes Labe ve východním sousedství dochované historické brány rozbíhají do dvou větví, z nichž jedna se stáčí podél nivy na pravém labském břehu k severozápadu, druhá směřuje Pojizeřím dále na severovýchod. Obě trasy reflektují základní směry historických dálkových cest. Nález mince provází keramika nejmladšího raně středověkého horizontu, který je uzavřen kamenitým dlážděním komunikace.

U.: Městské muzeum v Čelákovících, př. č. 2913.



**ČECHY, Bořivoj II.** (1100–1107, 1109–1110, 1118–1120)

AR denár, ražba z let 1100–1110

Av.: poprsí panovníka čelně, vnitřní obvodok hladký, [...]RAOI

Rv.: postava světce žehnajícího na trůnu čelně, vnitřní obvodok hladký, [...]WENCE [...]

Lit.: *Cach 1972*, 27, č. 413; *Šmerda 1996*, 78, č. 169.

Ex.: *Špaček 2003*, 267, D.

4. 0,23 g; 14,9/14,5 mm

XRF: Ag 47,3 %, Cu 50,3 %, Pb 2,4 %

NO.: Úsek 3, kontext 49, 10. 11. 1988: Mince byla nalezena východně od fortifikace akropole při západním okraji předhradí a jižně od hlavní komunikace, procházející lokalitou. Vyzdvižena byla ze spodní části raně středověkého souvrství.

U.: Městské muzeum v Čelákovících, př. č. 101 STB2.



**ČECHY, Vladislav II.,** jako kníže (1140–1158)

AR denár, ražba z let 1140–1158

Av.: postava panovníka s praporem a štítem na trůnu čelně, vnitřní obvodok perličkový, +DV[...]ZLAVS

Rv.: polopostava světce s křížem mezi dvojicí věží čelně, vnitřní obvodok perličkový, S WENCEZLA[...]

Lit.: *Cach 1972*, 39, č. 558; *Šmerda 1996*, 82, č. 206.

5. 0,58 g; mm 17,9/17,5 mm

XRF: Ag 54,73 %; Cu 43,22 %; Pb 1,21 %; Au 0,418 %; Zn 0,178 %

NO.: Sonda 101, kontext 14340, 17. 7. 2008: Zlomek mince pochází z báze zásypu kamenné stavby, ležící necelých 100 metrů západně od baziliky sv. Václava, vně dnešního areálu NKP. Objekt, jehož vznik spadá patrně do závěru raného středověku, zanikl nejspíše za husitských válek. Soubor několika nalezených artefaktů z mocného heterogenního zánikového horizontu stavby, který je provázen množstvím keramiky nejmladšího raně středověkého horizontu (zlomky dutého skla, drobný šperk), včetně např. neobvyklého množství zlomků lahví, nasvědčuje vyššímu sociálnímu prostředí. J. V. Prášek (1913, příloha V) spojuje danou parcelu ppč. 1665 s kapitulním vlastnictvím a lokalizuje tam probošství. Ve stejném nálezovém kontextu byl nalezen také blíže neurčitelný zlomek raně středověké mince (č. 7).

U.: Městské muzeum v Čelákovících, př. č. 12432.



**ČECHY, Bedřich** (1173, 1179–1181, 1182–1189)

AE denár, ražba z let 1179–1181

Av.: orlice s křížky čelně, vnitřní obvodek perličkový, opis nečitelný.

Rv.: žehnající polopostava s biskupskou berlou mezi dvojicí věží čelně, vnitřní obvodek perličkový, opis nečitelný

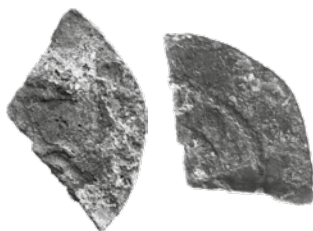
Lit.: *Cach 1972*, 47, č. 636; *Šmerda 1996*, 92, č. 277.

Ex.: *Špaček 2003*, 267, E.

6. 0,66 g; 16,9/16,3 mm; stříbrné plátování měděného jádra mince bylo zničeno při nešetrné konzervaci

NO.: Sonda LXX/102, kontext 21364, 10. 9. 1996: Mince pochází ze sondy severně od poutní baziliky Nanebevzetí Panny Marie. Výzkum zachytil intenzivně sídelně využívaný prostor předhradí s poměrně mocně vyvinutým souvrstvím raného středověku (středo-mladohradištní období /závěr 9.–12. století/). Jeho jižní část byla poškozena v novověku, v severní části sondy byla zachycena řada objektů, včetně nadzemních dřevěných a v jednom případě i zděných konstrukcí neznámého půdorysu. Součástí prostoru bylo i rozměrné pyrotechnologické zařízení, v jehož stěně se uchovala celá nádoba. Mince byla nalezena již v druhotném uložení společně s výrazně mladšími nálezy, ve vrstvě narušené těžkou technikou.

U.: Městské muzeum v Čelákovících, př. č. 5504.



**ČECHY, blíže neurčeno** (12. století)

AR denár – zlomek

Av.: nečitelný

Rv.: nečitelný

Lit.: –.

7. 0,13 g; 11,3/7,3 mm

XRF: Cu 90,15 %; Sn 6,45 %; Pb 0,570 %; Zn 0,088 %

NO.: Sonda 101, kontext 14336, 17. 7. 2008: viz mince č. 5.

U.: Městské muzeum v Čelákovících, př. č. 12431.

Vedle uvedených českých denárů z 11. a 12. století je na místě zmínit rovněž nález bavorského denáru z období druhé poloviny 10. století, učiněný za neznámých okolností a na blíže neurčeném místě ve Staré Boleslavi někdy před rokem 1895. Mince ze sbírky významného českého numismatika Eduarda Fialy je dnes uložena ve sbírkových fondech numismatického oddělení Národního muzea v Praze.



**BAVORSKO, Jindřich I. (948–955)**

AR denár s redukovanou hmotností (obol)

Av.: rovnoramenný kříž, ve třech úhlech po jedné kuličce, čtvrtý úhel prázdný, vnitřní obvodok perličkový, XSACIRMIEH

Rv.: kaplice se sestavou znaků IIIA pod lomenicí, ~ATI-VIOER

Lit.: *Hahn 1976*, neuvádí.

Ex.: *Nálezy II/1*, 9, č. 1420; *Radoměrský, D. 1992*, 43, č. 6.

**8.** 0,61 g; 16,8/16,4 mm; 12 h

NO.: Neznámé.

U.: Národní muzeum, Praha, inv. č. H5-305.900

Složitost přesnějšího určení, a tím i datování této ražby, je dána okolností, že se jedná o hmotnostně regulovaný denár (obol) s váhou 0,61 g, jehož razidla nebyla dosud popsána. Na lící straně mince je dobře čitelné jméno HEIMRICVS DVX a rovnoramenný kříž, s výplní úhlů ramen, charakteristickou pro denáry bavorského vévody Jindřicha I. (948–955). Na rubní straně je umístěna mírně degradovaná opisová legenda, umožňující čtení REGINA CIVITAS a kaplice se sestavou znaků, či grafémů pod lomenicí. Uvedené identifikační značky odpovídají bavorským denárům, raženým Jindřichem I. v mincovně Řezno (*Hahn 1976*, č. 10; *Hahn 2001*), hmotnostně regulované ražby téhož panovníka však mají na svých lících stranách umístěnu kuličku v každém ze čtyř ramen kříže (*Hahn 1976*, č. 11; *Hahn 2001*). Tato skutečnost byla důvodem nejistoty při určení emitenta mince v dosavadní literatuře. Zatímco P. Radoměrský za něj s otazníkem označil Jindřicha I. a ražbu datoval do období kolem roku 955 (*Nálezy II/1*, 9, č. 1420), D. Radoměrský (1992, 43, č. 6) za možné vydavatele denáru (obolu) považoval bavorské vévody Jindřicha III. (983–985), nebo Jindřicha II. (období 2. vlády 985–995). Vycházel přitom z doložitelné existence podobných hmotnostně regulovaných ražeb uvedených panovníků typů Hahn (1976) č. 20 a 23 (*Hahn 2004*; *Hahn 2005*). Zde je však třeba připomenout, že výzdoba úhlů kříže na lící straně mince, odpovídající exempláři nalezenému ve Staré Boleslavi je doložena pouze u jedné z variant denáru (obolu) Jindřicha III., vyznačujícího se však poněkud jiným vzhledem, tj. „fabrikou“ mince (*Hahn 1976*, č. 20b2; *Hahn 2004*). Lze tedy předpokládat, že za nejpravděpodobnějšího emitenta zde popsané mince je možno označit bavorského vévodu Jindřicha I. (948–955), a její ražbu umístit před rok 955.

V březnu roku 1931 byl při stavbě plavební komory v Hluchově, přibližně 400 m od centra Staré Boleslavi, na rozcestí polních cest (č. kat. 690/1) odkryt poklad českých denárů Boleslava II. (972–999), ukrytý v polovině 90. let 10. století. Nález byl podrobně zpracován G. Skalským a jeho převážná část (1006 mincí ze Skalského popsanych 1015 exemplářů) byla získána do sbírek Národního muzea v Praze (*Skalský 1932*; *Nálezy II/1*, 13, č. 1436; *Vágnér 1950*; *Cach 1970*, 57, č. 44; *Smejtek – Lutovský – Militký 2013*, 334–335). Nálezový soubor sice nebyl ukryt v areálu staroboleslavského hradiště, ani v jeho předhradí, jeho prostorová vazba na raně středověké hradiště a na blízký přechod přes řeku Labe, ležící na jedné z hlavních dálkových komunikací raně středověkých Čech, je zcela zřejmá. Ačkoliv je poloha denárového nálezů v prostoru labské nivy, a jde tedy o místo periodicky zaplavované, bylo v raném středověku, či alespoň některé jeho části, i sídelně využíváno. Archeologický výzkum zde

dokumentoval sídelní horizont, protaťatý rýhou pro vedení inženýrských sítí v délce několika desítek metrů (obr. 2). Z vrstvy byla získána menší kolekce mladohradištní keramiky, zařaditelné do 11. století.

V rámci tohoto příspěvku zveřejňujeme jeden dosud nepopsaný exemplář pocházející velmi pravděpodobně z uvedeného depotu z roku 1931. Mince byla věnována Městskému muzeu v Čelákovících před rokem 1968 panem Josefem Šturmou (1904–1968). Za jakých okolností se dostala do rukou jmenovaného, není známo.<sup>5</sup>



### ČECHY, Boleslav II. (972–999)

AR denár

Av.: ruka Boží mezi písmeny  $\omega$  a  $\alpha$ , vnitřní obvodek hladký, BOLEZLAVS•XDVX

Rv.: poprsí ethelredského typu s křížem zprava, vnitřní obvodek hladký,

OMERIZ PRACA•CIV

Lit.: *Cach 1970*, 27, č. 123; *Šmerda 1996*, 46, č. 31.

9. 1,45 g; 21,0/21,0 mm

U.: Městské muzeum v Čelákovících, př. č. 1000.

Jedná se o jednu z nejstarších subvariant denáru Boleslava II. (972–999), tzv. ethelredského typu *Cach (1970)* č. 123, raženou na samém počátku 90. let 10. století. Při jeho ražbě byla použita razidla podobná, jako na denárech téhož typu z hromadného nálezů Stará Boleslav – Hlučov 1931 (*Skalský 1932*, 13–14, č. A16 a A22).

## Nálezový výskyt bavorských denárů 10. století na dalších raně středověkých hradištích v Čechách

Nález denáru bavorského vévody Jindřicha I. (948–955) řadí Starou Boleslav mezi nemnohá česká raně středověká hradiště, jejichž existence je pro 10. století doložena, vedle dalších archeologických artefaktů, rovněž nálezy jednotlivých bavorských ražeb z uvedeného období:

### 1. DŘEVÍČ (k. ú. Kozojedy, okr. Rakovník)<sup>6</sup>

a) **Arnulf Bavorský** (907–914, 917–937)

Salzburg, po 917 (*Hahn 1976*, neuvádí)

Lit.: *Lukas – Videman 2019*, 30, č. 1.

b) **Jindřich II.** (967–976)

Regensburg (*Hahn 1976*, č. 15d)

Lit.: *Lukas – Videman 2019*, 34, č. 14.

5 Za poskytnutí informací o minci a za možnost zhotovení fotografií děkujeme Katalině Almássy Ph.D., kurátorce archeologické sbírky Městského muzea v Čelákovících.

6 Kromě uvedených bavorských denárů bylo na ploše hradiště nalezeno v roce 2012 rovněž dobové mincovní falsum, napodobující denárové ražby bavorského vévody Jindřicha II. (967–976) typu kříž s třemi trojicemi kuliček v úhlech ramen – kaplice (*Videman 2017*, 17, č. B-08).

- c) **Jindřich II.** (967–976)  
Regensburg (Hahn 1976, č. 15j1  
Lit.: *Lukas – Videman 2019*, 35, č. 15.  
d) **Jindřich II.** (967–976)  
Nabburg (Hahn 1976, č. 68a3)  
Lit.: *Lukas – Videman 2019*, 34, č. 13.

## 2. PRAHA 8-VINOŘ

- Oldřich**, biskup (923–973)  
Augsburg, před 948 (Hahn 1976, č. 130 var.)  
Lit.: *Lukas – Videman 2019*, 32, č. 4.

## 3. LIBICE NAD CIDLINOU (okr. Nymburk)<sup>7</sup>

- a) **Jindřich I.** (948–955)  
Nabburg (Hahn 1976, č. 65a1)  
Lit.: *Lukas – Videman 2019*, 33, č. 8.  
b) **Jindřich I.** (948–955)  
Nabburg (Hahn 1976, č. 65b1)  
Lit.: *Lukas – Videman 2019*, 33, č. 9.  
c) **Ludolf Švábský** (953–955)  
Nabburg (Hahn 1976, č. 66a1)  
Lit.: *Lukas – Videman 2019*, 32, č. 5.  
d) **Jindřich II.** (967–976)  
Nabburg (Hahn 1976, č. 69b1)  
Lit.: *Lukas – Videman 2019*, 190.

## 4. BUDEČ-KOVÁRY (k. ú. Zákolany, okr. Kladno)

- Jindřich I.** (948–955)  
Regensburg (Hahn 1976, č. 10e5)  
Lit.: *Lukas – Videman 2019*, 32, č. 7.

## 5. PRAHA 1-HRADČANY, Loretánské náměstí<sup>8</sup>

- Jindřich II.** (967–976)  
Nabburg (Hahn 1976, č. 68b1)  
Lit.: *Lukas – Videman 2019*, 35, č. 16.

## 6. HRADIŠTKO I (k. ú. Veltruby, okr. Kolín)

- Jindřich II.** (967–976)  
Regensburg (Hahn 1976, č. 15e4)  
Lit.: *Lukas – Videman 2019*, 37, č. 22.

I přes omezenou početnost uvedených nálezů, danou do značné míry charakterem a rozsahem archeologických výzkumů jednotlivých lokalit, a ve spojení s prokazatelnými informacemi o dalších nálezech jednotlivých mincí z uvedeného časového období lze říci, že před zaražením domácí mince (tj. okolo roku 970) byly v obchodním styku v Čechách využívány od 50. do

7 Kromě uvedených bavorských denárů byly na ploše hradiště nalezeny v letech 1949 a 1973 dvě dobová mincovní falsa, napodobující denárové ražby bavorského vévody Jindřicha II. (967–976) typu kříž s třemi trojicemi kuliček v úhlech ramen – kaplice (*Videman 2017*, 16–17, č. B-06 a B-07).

8 Kromě uvedeného bavorského denáru byla na třetím nádvoří Pražského hradu nalezena v roce 1927 imitativní ražba, nebo dobové falsum, napodobující denárové ražby bavorského vévody Jindřicha II. (967–976) typu kříž s třemi trojicemi kuliček v úhlech ramen – kaplice (*Videman 2017*, 16, č. B-05).

70. let 10. století denáry ražené v bavorských mincovnách Řezno, Nabburg a dalších (Lukas – Videman 2019, 42, tab. 1, 188–189).<sup>9</sup> Jejich zvýšený výskyt je logicky soustředěn do areálů významných raně středověkých hradišť, plnicích v rámci správy přemyslovského státu významnou mocenskou, ale i ekonomickou roli. A mezi taková místa patřila v uvedeném období bezpochyby i Stará Boleslav, založená na severním okraji předpokládané přemyslovské domény, na významné obchodní cestě z Prahy na sever do Lužice a dále do Pobaltí (Sláma 1988, 71–84).

Soubor českých denárů z 11. a 12. století, nalezených při archeologických průzkumech v areálu hradiště a v předhradí Staré Boleslavi, odpovídá svým složením, tj. zastoupením ražeb jednotlivých panovníků, obdobným souborům jednotlivě nalezených mincí z dalších českých hradišť – Vinoř, Budeč-Kováry, Levý Hradec, Dřevíč, Litoměřice, Žatec, Starý Plzeňec, Libice a Vraclav (tab. 1). Jejich struktura je odrazem míry „monetizace“ české společnosti při postupném přechodu k ražené minci jako směnnému prostředku v rámci správy státu (daně a platby) a jejímu rostoucímu uplatnění v „běžném“ obchodním styku. Početnost souborů jednotlivě nalezených mincí na českých hradištích je dána, vedle rozsahu provedených archeologických výzkumů,<sup>10</sup> rovněž charakterem jeho současného stavu, ovlivněného v některých případech urbanizační proměnou původně raně středověkého hradiště ve středověké město, rozvíjející se až do dnešních dnů (Stará Boleslav, Litoměřice, Žatec).

Tab. 1. Nálezy českých denárových ražeb z areálů a předhradí raně středověkých hradišť – 1. Stará Boleslav; 2. Vinoř (Štefan – Lukas – Smíšek – Hasil 2020); 3. Budeč-Kováry (Guth 1934; Radoměřský, P. 1955; Nálezy II/1, 33, č. 1538; Davídek 1975; Šolle 1991; Radoměřský, D. 1992; Váňa 1995; Bartošková – Sláma 1997; Klápště 1999; Marethová 2008); 4. Levý Hradec (Anonym 1855; Krolmus 1856; Pič 1904; Pič 1909; Turek 1948; Nálezy II/1, 15, č. 1444, 38, č. 1563; Radoměřský, P. 1960; Lukas 2018); 5. Dřevíč (Šámal – Lukas 2024); 6. Litoměřice (Militký 2020); 7. Žatec (Čech 1999; Klápště 1999; Marethová 2006; Marethová 2008); 8. Starý Plzeňec (Lukas – Orna – Dudková 2016; Videman 2020); 9. Libice (Polanský 2019, 93–134); 10. Vraclav (Lukas – Vích 2018).

Panovník		1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
Boleslav II.	972–999			1		2			3	7	
Soběslav Slav.	?–995									1	
Boleslav III.	999–1002					1			2		
Vladivoj	1002–1003				1						
Jaromír	1004–1012						1		3		
Oldřich	1012–1034					3			1		6
Břetislav I.	1035–1055		1			3		4	3	8	19
Spytihněv II.	1055–1061					1		4	2	1	3
Vratislav II.	1061–1092	2		2	1	3	3	15			5
Břetislav II.	1092–1100	1	1				2				2
Bořivoj II.	1100–1107, 1118–1120	1		2		3	1	1		1	1
Svatopluk	1107–1109							1			
Vladislav I.	1109–1118, 1120–1125				2	3			1		
Soběslav I.	1125–1140		2	1		1		1	2		4
Vladislav II.	1140–1174	1	1	2	1	7	1	8	3		9
Soběslav II.	1174–1179	1				1					1
Bedřich	1179–1189		1				1	2			1
Celkem		6	6	8	5	28	9	36	20	18	51

9 V současnosti evidujeme z území Čech 24 hromadných a jednotlivých nálezů bavorských denárů z 50. až počátku 80. let 10. století, čítajících celkově 56 exemplářů.

10 Z uvedených lokalit byl plošný archeologický průzkum pomocí detektorů kovů proveden pouze na hradištích Libice nad Cidlinou, Vinoř a Vraclav, v menším rozsahu na hradišti Dřevíč.

Závěrem lze konstatovat, že zde popsáný soubor mincí doplňuje významným způsobem naše znalosti o vývoji přemyslovského hradiště ve Staré Boleslavi v období 10.–12. století a dovoluje jeho srovnání s dalšími správními a ekonomickými centry raně středověkých Čech.

*Autorský podíl I. Boháčové vznikl s podporou projektu GAČR 23–07198S panelu č. P405. Autorský podíl J. Lukase vznikl za finanční podpory Ministerstva kultury v rámci institucionálního financování dlouhodobého koncepčního rozvoje výzkumné organizace Národní muzeum (DKRVO 2024–2028/11.I.a, 00023272).*

## Literatura

- Anonym 1855:* Sezení archeologického sboru Českého Museum 18. listopadu 1854. Památky archeologické 1, 45.
- Bartošková, A. – Sláma, J. 1997:* Nové mincovní nálezy na Budči. Numismatické listy 52, 150–152.
- Boháčová, I. 2003:* Stavební podoba, nálezové kontexty a chronologie sakrálních staveb. In: Boháčová, I. (ed.): Stará Boleslav. Přemyslovský hrad v raném středověku. Mediaevalia Archaeologica 5, 181–194.
- 2023: Bavaria and Bohemia Reflection of supra-regional contacts in the archaeological sources from the Přemyslid castle in Stará Boleslav (Central Bohemia). Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters 50, 199–212.
- Boháčová, I. (ed.) 2003:* Stará Boleslav. Přemyslovský hrad v raném středověku. Mediaevalia archaeologica 5.
- Boháčová, I. – Košťová, N., 2024:* Stará Boleslav. Vývoj raně středověkého přemyslovského centra ve výpovědi dat radiokarbonové analýzy kosterních pozůstatků z etážového pohřebiště při bazilice sv. Václava a kostele sv. Klimenta.
- Cach, F. 1970:* Nejstarší české mince I. České denáry do mincovní reformy Břetislava I. Praha.
- 1972: Nejstarší české mince II. České a moravské denáry od mincovní reformy Břetislava I. do doby brakteátové. Praha.
- CDB I.:* Friedrich, G. (ed.): Codex diplomaticus et epistolaris regni Bohemiae I. Pragae 1904.
- Čech, P. 1999:* Nové nálezy mincí raného a vrcholného středověku ze Žatce. Nepublikovaný rukopis.
- Daňhelka, J. – Hádek, K. – Havránek, B. – Kvitková, N. 1988:* Staročeská kronika tak řečeného Dalimila (1). Praha.
- Davídek, V. 1975:* Nález denárů knížete Soběslava I. na Budči. Numismatický sborník 13, 243–245.
- FRB I:* Emler, J. – Perwolf, J. – Truhlář, J. – Jireček, J. (eds.): Fontes rerum Bohemicarum. Pragae 1871–1873.
- Guth, K. 1934:* Svatováclavský sborník I. Praha.
- Hahn, W. 1976:* Moneta Radasponensis. Bayerns Münzprägung im 9., 10. und 11. Jahrhundert. Braunschweig.
- 2001: Grundzüge der Altbayerischen Münz und Geldgeschichte. Teil 5a-b. Der Münztyp Herzog Heinrichs I. in der Münzstätte Regensburg (948–967). Money trend 33, 58–63, 58–63.
- 2004: Grundzüge der Altbayerischen Münz und Geldgeschichte. Teil: 14. Die Münzprägung Herzog Heinrichs III. (983–985) in Regensburg, Nabburg und Augsburg. Money Trend 36, 158–161.
- 2005: Grundzüge der Altbayerischen Münz und Geldgeschichte. Teil: 16a–b: Die Regensburger Münzprägung während der 2. Regierung Herzog Heinrichs II. Money Trend 37, 158–163, 164–170.
- Klápště, J. 1999:* Příspěvek k archeologickému poznání úlohy mince v přemyslovských Čechách. Archeologické rozhledy 51, 774–808.
- Krolmus, V. 1856:* Kněze Krolmusa archeologické pátrání a výtěžky v létě 1855. Památky archeologické 2, 43–45.
- Lalik, T. 1971:* Włosć kanoników staroboleslawskich w pierwszej połowie XI wieku. Ze studiów nad organizacją domeny książęcej. Kwartalnik Historii Materialnej 19, 399–429.

- Ludvíkovský, J. 1978:* Kristiánova legenda. Život a umučení svatého Václava a jeho báby svatě Ludmily. Praha.
- Lukas, J. 2018:* Nález denárů Břetislava I. na Levém Hradci (okres Praha-západ) v roce 1889. Numismatický sborník 32, 139–154.
- Lukas, J. – Orna, J. – Dudková, V. 2016:* Hrobový nález vzácného denáru Boleslava III. C 205 ve Starém Plzenci (okr. Plzeň-město). Numismatický sborník 29, 248–254.
- Lukas, J. – Videman, J. 2019:* Počátky českého mincovnictví. Praha.
- Lukas, J. – Vích, D. 2018:* Nálezy jednotlivých „ztrátových“ raně středověkých mincí z hradiště Vraclav (okr. Ústí nad Orlicí). Numismatický sborník 32, 26–53.
- Marethová, B. 2006:* Vývoj pohřbívání v raně středověkých aglomeracích a lokačních městech na příkladu Žatce. Diplomová práce, Filosofická fakulta Univerzity Karlovy v Praze. Nepublikovaný rukopis.
- 2008: Příspěvek k poznání raně středověkých pohřebišť (zvyk vkládání mincí do hrobů). *Studia mediaevalia Pragensia* 8, 7–44.
- Militký, J. 2020:* Nálezy českých raně středověkých denárů z archeologických výzkumů v Litoměřicích. Numismatické listy 75, 62–80.
- MGH SS rer. Germ. N. S. 2:* Bretholz, B. (ed.): Die Chronik der Böhmen des Cosmas von Prag. Berlin 1923.
- Nálezy II/1:* Radoměřský, P.: České, moravské a slezské nálezy mincí období denárového (10.–12. století). In: Nohejlová-Prátová, E. (ed.): Nálezy mincí v Čechách, na Moravě a ve Slezsku. Díl II/1. Praha, 5–73.
- Píč, J. L. 1904:* Nové výzkumy na Levém Hradci. Památky archeologické 22, 103–110.
- 1909: Čechy za doby knížecí. Starožitnosti země české III/1. Praha.
- Polanský, L. 2019:* Mince 9. a 10. století v archeologických nálezech z Českých zemí a jejich přínos pro počátky našich dějin. Disertační práce, Filosofická fakulta Univerzity Karlovy v Praze. Nepublikovaný rukopis.
- Prášek, J. V. 1913:* Brandejs nad Labem, město, panství a okres. Díl 3. Brandýs nad Labem.
- Radoměřský, D. 1992:* Deutsche Münzen in frühmittelalterlichen Funden Böhmens und Mährens (10.–12. Jahrhundert). Univerzita Karlova. Filozofická fakulta. Disertační práce – nepublikovaný rukopis.
- Radoměřský, P. 1955:* Obol mrtvých u Slovanů v Čechách a na Moravě (Příspěvek k datování kostrových hrobů mladší doby hradištní). Sborník Národního musea v Praze, Svazek IX-A – historický 2. Praha.
- 1960: Numismatické nálezy z mladší doby hradištní na Levém Hradci a v okolí. *Moravské numismatické zprávy* 7, 12–22.
- Rogov, A. I. – Bláhová, E. – Konzal, V. 1976:* Staroslověnské legendy českého původu. Nejstarší kapitoly z dějin česko-ruských vztahů. Praha.
- Skalský, G. 1932:* Nález českých denárů z konce X. století ve Staré Boleslavi. Brandýs nad Labem.
- Sláma, J. 1986:* Střední Čechy v raném středověku II. Hradiště, příspěvky k jejich dějinám a významu. *Præhistorica* XI. Praha.
- 1988: Střední Čechy v raném středověku III. Archeologie o počátcích přemyslovského státu. *Præhistorica* XIV. Praha.
- Smejtek – Lutovský – Militký 2013:* Encyklopedie pravěkých pokladů v Čechách. Praha.
- Sommer, P. 1977:* Archeologický výzkum staroboleslavského hradu. *Archeologické rozhledy* 29, 394–405.
- Šámal, Z. – Lukas, J. 2024:* Nálezy raně středověkých mincí a obchodních závaží na hradišti Dřevíč (k. ú. Kozojedy, okr. Rakovník). Numismatický sborník 37, 43–68.
- Šmerda, J. 1996:* Denáry české a moravské. Katalog mincí českého státu od X. do počátku XIII. století. Brno.
- Šolle, M. 1991:* Kostel P. Marie na Budči (okr. Kladno) podle archeologického výzkumu v letech 1975–1980. *Památky archeologické* 82, 231–265.

- Špaček, J. 2003: Nálezy raně středověkých mincí ve Staré Boleslavi v letech 1988–1997. In: Boháčová, I. (ed.): Stará Boleslav. Přemyslovský hrad v raném středověku. *Mediaevalia Archaeologica* 5, 267–268.
- Špaček, J. – Boháčová, I. 2000: Výsledky záchranného archeologického výzkumu v areálu okolí baziliky sv. Václava ve Staré Boleslavi. *Archaeologia historica* 25, 307–322.
- Štefan, I. – Lukas, J. – Smíšek, K. – Hasil, J. 2020: Praha-Vinoř. Opevněné centrum prvních Přemyslovců ve světle mincovních nálezů. *Numismatické listy* 75, 81–121.
- Turek, R. 1948: České hradištní nálezy, datované mincemi. *Slavia Antiqua* 1, 485–535.
- Vágnér, V. 1950: K nálezu českých denárů roku 1931 ve Staré Boleslavi. *Numismatický časopis* 19, 181–182.
- Váňa, Z. 1995: Přemyslovská Budeč. Archeologický výzkum hradiště v letech 1972–1986. Praha.
- Videman, J. 2017: K postavení tzv. imitativních ražeb v počátcích českého (a moravského) mincovnictví v 10. století. *Numismatické listy* 72, 10–25.
- 2020: Neznámý denár Boleslava III. ze Starého Plzně. *Numismatický sborník* 34, 104–116.

## Summary

### Jiří Lukas – Ivana Boháčová, Early Medieval Coins from the Archaeological Excavations at Stará Boleslav.

During the rescue archaeological surveys in the area of the Early Medieval stronghold of Stará Boleslav and its outer bailey, an assemblage of seven individually found Bohemian deniers from the 2<sup>nd</sup> half of the 11<sup>th</sup> and the 12<sup>th</sup> centuries was excavated in the years 1988–2008, which completes our knowledge on the development of the Přemyslid hillfort. A Bavarian denier of Henry I (948–955), found in the area of the hillfort or its closest neighbourhood before 1895, today in the collection of the National Museum in Prague, is an important part of the assemblage described.

This coin ranks Stará Boleslav among the few Bohemian Early Medieval hillforts whose existence for the 10<sup>th</sup> century is attested, alongside other archaeological records, also by single coin finds of Bavarian issues of the period in question.

It is also another evidence of the circulation of the Bavarian coins in Bohemia before the release of the domestic coinage around 970. The composition, i.e., presence of coins of particular sovereigns, of the assemblage of Bohemian deniers from the 11<sup>th</sup> and 12<sup>th</sup> centuries, found during the archaeological excavations in the area of the hillfort and the outer bailey of Stará Boleslav is similar to other assemblages of single coin finds from other Bohemian Early Medieval hillforts in Vinoř, Budeč-Kováry, Levý Hradec, Dřevíč, Litoměřice, Žatec, Starý Plzeňec, Libice and Vraclav (tab. 1). Their structure reflects the level of monetization of Bohemian society during its way to the struck coin as a means of exchange within the state administration (taxes and payments) and its growing use in an ‘ordinary’ trade. The number of assemblages of single coin finds from Bohemian hillforts reflects in particular the extent of the archaeological surveys conducted.

*English summary by L. Vacinová*

## **Autoři**

### **PhDr. Jiří Lukas**

Muzeum hlavního města Prahy

Kožná 1/475, 110 00 Praha 1

e-mail: [jlukas@volny.cz](mailto:jlukas@volny.cz)

### **PhDr. Ivana Boháčová, Ph.D.**

Archeologický ústav AVČR, Praha, v.v.i.

Letenská 4, 188 00 Praha 1,


e-mail: [bohacova@arup.cas.cz](mailto:bohacova@arup.cas.cz)

# NÁLEZ DENÁRŮ FENIKOVÉHO TYPU Z OKOLÍ HRADU STARÝ PLUMLOV (K. Ú. OSINA, OKR. VYŠKOV)

**Pavel KAŠPAR – Pavel FOJTÍK – Pavel ŠLÉZAR – Lukáš KUČERA**

**Abstract – Deniers of the Pfennig Type Found near the Starý Plumlov Castle (Osina cadastral area; Vyškov Distr.).**

*A small coin hoard of rare denier types of Přemysl Otakar II, struck probably in the 1260s in Moravia, was found in autumn 2021. The assemblage of 17 coins extends considerably the number of specimens of this denomination known until now. The hoard was found in relative proximity of the Starý Plumlov Castle where it came most likely in relation with regional communication corridors.*

 Přemysl Otakar II, coin hoard, denier

## Nálezové okolnosti

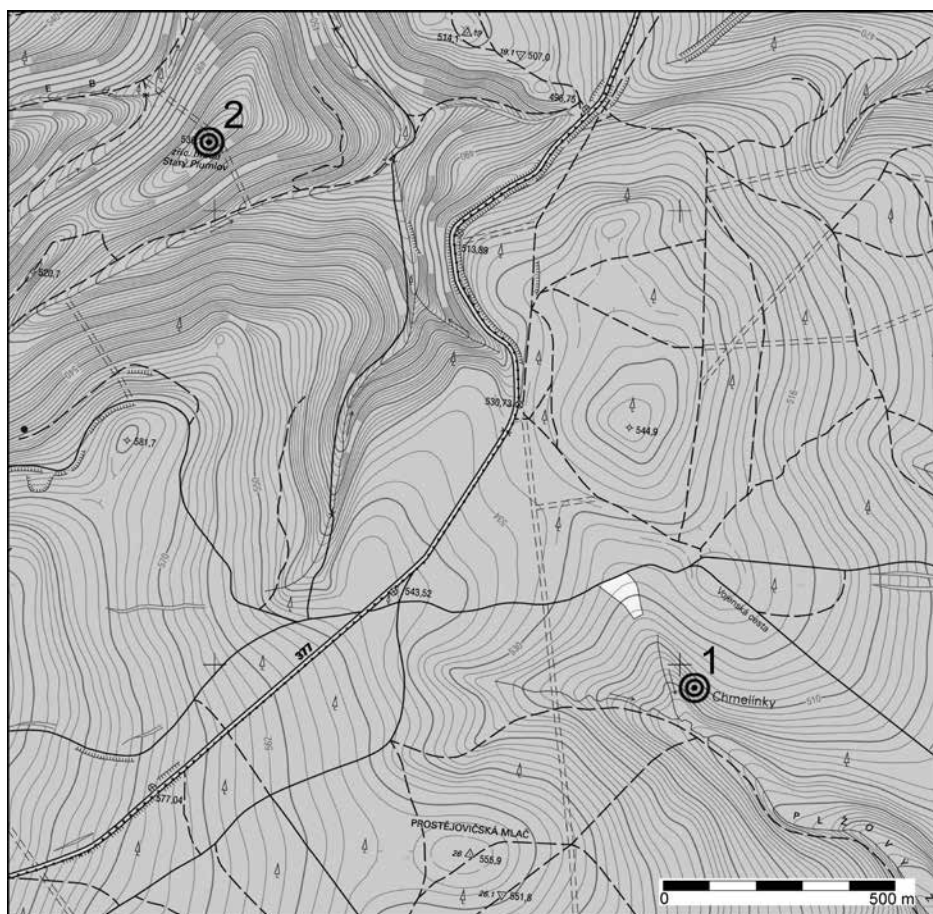
Na podzim roku 2021 objevil p. František Kaláb v oblasti vojenského újezdu Březina na k. ú. Osina (okr. Vyškov) drobný soubor stříbrných mincí. Nález byl učiněn v zalesněném prostoru s pomístním názvem „Chmelínky“ (ZM ČR 1:10 000, list 24-23-20, 95:350; S-JT-SK: -571081.046, -1137099.923; obr. 1), nedaleko lesní cesty vedoucí Plžovým žlíbkem k lokálnímu návrší Prostějovičská mlač (kóta 555,9 m). Zmíněná lesní cesta kopíruje meandrující bezejmennou vodoteč tvořící levobřežní přítok Brodečky (Drahanského potoka). Mincovní depot byl ukryt v místě, ležícím na přirozeném komunikačním koridoru směřujícím z nížinné oblasti Prostějovska skrze Drahanskou vrchovinu k reliktvům středověkého hradu Starý Plumlov (podrobněji viz dále), který je od něj vzdálen asi 1,5 km severozápadním směrem. Mince byly vyzvednuty na ploše o průměru asi 30 cm, a to jen velmi mělce pod povrchem, což je nepochybně dáno geologickou stavbou místa nálezů. Kamenité podloží, tvořené jílovitými břidlicemi, prachovci a jemnozrnnými drobnými, je zde zpravidla kryto jen nepříliš mocnou vrstvou mesobasických kambizemí (*Česká geologická služba 2022*). Mince byly, spolu s nezbytnými informacemi o nálezových okolnostech, předány k odbornému zpracování a inventarizaci na prostějovské pracoviště Ústavu archeologické památkové péče Brno, v. v. i., a jsou nyní uloženy ve sbírkách Muzea a galerie v Prostějově (inv. č. 339.972–339.988).

## Hrad Starý Plumlov

Pozůstatky nepřehledného hradu Starý Plumlov (též Drahany, Drahůš) leží v zalesněném území vojenského újezdu Březina (okr. Vyškov) 2,4 km severozápadně od obce Drahany (ZM ČR 1:10 000, list 24-23-14, 474:84, resp. S-JTSK: -572009.27, -1135849.92). Rozkládá se mezi žleby na plochem vrcholu ostrožny obtékané dvěma potoky v nadmořské výšce 536 m. Hrad využívající starší fortifikaci z doby halštatské má tvar čtvrtoválu o maximálních

rozměrech 65 × 40 m a je chráněn mohutným, ve skále vylámaným, šijovým příkopem. Z jižní a východní strany na něj navazuje další příkop doprovázený na vnější straně valem. Povrch hradu je plochý, beze stop zdiva, až na okrouhlý jeden metr vysoký pahrbek na severozápadní straně. Klesající svah severovýchodního jazykovitého výběžku je doplněn dalším příkopem. Ve vzdálenosti 110 m před šijovým příkopem se na zúženém krčku ostrožny nachází kopeček s náznakem dvou příkopů a valu na straně k hradu, o kterém se někdy uvažuje jako o obléhacím stanovišti (Bolina – Doležel 1988, 334; Plaček 2001, 587–588; Čížmář 2004, 114–115).

Hrad již v předválečném období v roce 1933 archeologicky zkoumal ředitel měšťanské školy v Plumově Josef Blekta. Jeho terénní odkryvy hradů Starého Plumlova, Smilova hradiška a Ježova hradu patří mezi první archeologické výzkumy moravských středověkých opevněných sídel. Blektovy výzkumy ukazují na existenci hradu Starý Plumlov v období 2. poloviny 13. století až 1. čtvrtiny 14. století a na značné zastoupení dřevohlinitých konstrukcí na lokalitě (Blekta 1934, 20–25, 30–31; Prudká 2000).



Obr. 1. Výřez základní mapy ČR 1:10 000, list 24-23-14 a 24-23-20 (zdrojem mapového podkladu portál ČÚZK).  
1. Osina (okr. Vyškov) – místo nálezu depotu denárů fenikového typu; 2. Hrad Starý Plumlov.

Hrad, v lidové tradici označovaný jako Starý Plumlov, je pod tímto pojmenováním zachycen na mapách 2. vojenského mapování i ve zprávě geografa Müllera z roku 1711. V písemných pramenech se hrad objevuje zřejmě pouze v roce 1325 v listině, ve které král Jan Lucemburský prodává Vokovi z Kravař hrad Plumlov s příslušnými vesnicemi „...i také Drahůš hradu

*i městečku (nečitelné) i s jinými vesnicemi k těm hraduom příslušejícími...“ (CDM XV, 31, č. 37). Uvedené majetky získal král Jan Lucemburský od Mikuláše Opavského někdy před rokem 1325 (snad roku 1322: CDM VII, 795, č. 177). V zápisu se však uvádí pouze městečko Drahaný (Markte Drahus) s patronátním právem. Z uvedených listin a historicko-topografického rozboru vyplývá, že hrad byl správním centrem malého, původně holštejnského panství skládajícího se z městečka Drahaný a vsí Bousín, Otínoves, Maršín a Hartmanice. Po vyměření Holštejnů na počátku 14. století získal zmíněné panství Mikuláš Opavský, který držel i nedaleký hrad Plumlov a hrad *Drahuš*, nazývaný později Starý Plumlov. Ten se v nově utvořeném dominiu, připomínaném roku 1347, stal nadbytečným a zanikl (CDM XV, č. 55, 43; Šlézar 2002, 65–68). V blízkosti hradu se nachází pozůstatky úvozů jedné z tras komunikací směřujících z prostoru Drahaný k Plumlovu, patřících k rozvětvenému systému cest mezi Olomoucí a Brnem vedoucímu přes Drahanskou vrchovinu (Martínek 2017).*

## Katalog mincí

### MORAVA, Přemysl Otakar II. (1253–1278)

mincovna: ?, AR denár fenikového typu, 60. léta 13. století

Av.: v perličkovém kruhu ve středu věž, pod kterou je oblouk a v něm kulička (brána?), věž je tvořená čtyřmi segmenty, ve dvou čtvercových jsou prostá okna, nahoře je korunována cimbuřím, po stranách věže stojící lvi natočení tlapami k věži, hlavy mají zpřima

Rv.: v perličkovém kruhu na kopci stojící anděl s rozepjatými křídly a vpravo hledící, po stranách anděla šestipé hvězdy, na každé straně jedna.

Lit.: Grossmannová 2015a, 57, typ 5.

1. 0,35 g; 14,1/13,3 mm; 6 h (inv. č. 339.972)
2. 0,35 g; 13,7/14,9 mm; 6 h; prohnutý, místy světle černá patina (inv. č. 339.973)
3. 0,26 g; 13 mm; 1 h; prohnutý; vylomený okraj (inv. č. 339.974)
4. 0,47 g; 13/14,2 mm; 12 h; prohnutý, nedoražený (inv. č. 339.975)
5. 0,49 g; 13,8/14,3 mm; 6 h; prohnutý, olámaný okraj (inv. č. 339.976)
6. 0,38 g; 14,1/13,7 mm; 2 h; při okraji nedoražený (inv. č. 339.977)
7. 0,47 g; 13,1/13,4 mm; 7 h; prohnutý (inv. č. 339.978)
8. 0,41 g; 13,5/14,2 mm; 4 h; vylomený okraj (inv. č. 339.979)
9. 0,44 g; 14,3/14,9 mm; 4 h; odlomený okraj (inv. č. 339.980)
10. 0,49 g; 14/13,9 mm; 6 h; nedoražený (inv. č. 339.981)
11. 0,17 g; 13,4/13,9; 11 h; silně olámaný okraj (inv. č. 339.982)
12. 0,33 g; 13,2/13 mm; 2 h; silně olámaný okraj (inv. č. 339.983)
13. 0,35 g; 13,9 mm; 12 h; rozlomená, vylomený okraj (inv. č. 339.984)
14. 0,15 g; 8,5/9,8 mm; 1/3 mince; nedoražený, zlomek 40 % (inv. č. 339.985)

### MORAVA (?), Přemysl Otakar II.? (1253–1278)?

mincovna: ?, AR denár fenikového typu (?), 60. léta 13. století (?)

Av.: zachována jen část perličkového kruhu a spodek (kopec) věže

Rv.: zachována jen část perličkového kruhu

Lit.: Grossmannová 2015a, 57, typ 5 (?).

15. Dva malé zlomky – 1) 6,0/3,2 mm; 2) 5,0/3,1 mm (inv. č. 339.987)

mincovna: ?, AR denár fenikového typu (?), 60. léta 13. století (?)

Av.: zachována jen část perličkového kruhu

Rv.: zachována jen část perličkového kruhu

Lit.: –.

16. Dva malé zlomky – 1) 2,8/3,0 mm; 2) 5,2/3,1 mm (inv. č. 339.986)

–, Av.: na jednom zlomku patrný spodek (kopec) věže s kuličkou

Rv.: zcela nečitelný

Lit.: –

17. Pět drobných zlomků – 1) 4,1/2,7 mm; 2) 4,8/4 mm; 3) 3,2/2 mm; 4) 4,1/2,7 mm; 5) 9,5/8,1 mm (inv. č. 339.988)



Obr. 2. Osina (okr. Vyškov) – mince z hromadného nálezu (čísla odpovídají katalogu; foto P. Kašpar, zvětšeno 1,5:1).

## Komentář

Prezentovaný hromadný nález poměrně vzácných denárů fenikového typu je důležitý hned z několika důvodů. Zejména významně rozšiřuje dosud skromný počet objevených mincí ražených Přemyslem Otakarem II. pravděpodobně v 60. letech 13. století (*Grossmannová 2015b*, 120), u kterých je na líci dvojice lvů a věž a na rubu anděl se dvěma šesticípyými hvězdami (*Grossmannová 2015a*, 57–58, typ 5).

Doposud byl tento typ mince znám pouze ve čtyřech exemplářích. Jen kresebně je zachycen exemplář patrně pocházející z hromadného nálezu Kyselovice, který stručně popsal F. S. Kupido (*Kupido 1866; Grossmannová 2015a*, 211). Potvrzenou součástí depotu z Kyselovic byl exemplář, který byl publikován i s vyobrazením (*Grossmannová 2012*, 102, 104–105; kat. č. 17).

V numismatické sbírce Moravského zemského muzea (dále jen MZM) se nachází další dochovaný kus, který byl pravděpodobně součástí depotu z Kyselovic, z něhož se do dnešních dnů dochovalo 2 115 mincí a které jsou uloženy v MZM (*Grossmannová 2012*, 101). Je však také možné, že tento konkrétní denár fenikového typu byl součástí jiného moravského depotu mincí z druhé poloviny 13. století, který byl objeven roku 1855 v Bezuchově (*Grossmannová 2015a*, 203), neboť tento nález měl rovněž obsahovat i uvedený typ *Grossmannová (2015a) č. 5*. Ve sbírce numismatického oddělení MZM je celkově z bezuchovského depotu uloženo 844 dochovaných mincí (*Grossmannová 2015b*, 119).

Velký depot mincí, zlomkového stříbra a šperků, nalezený roku 1997 v hornorakouském Fuchsenhofu obsahoval mimo jiné i jeden exemplář zde prezentovaného denáru fenikového typu Přemysla Otakara II., ovšem tehdy ještě bližší neurčený (*Alram – Emmerig – Prokisch – Winter 2004*, 187, č. 206). Je třeba podotknout, že celkově měla mincovní část fuchsenhofskeho depotu váhu přes 6 kg a obsahovala širokou škálu stříbrných nominálů (*Zaoral 2005*, 62, tab. 1).

Drobný depot vyzvednutý v blízkosti hradu Starý Plumlov je důležitý také díky svému složení – byl totiž tvořen, pokud bylo možné mince určit, výhradně denáry fenikového typu *Grossmannová (2015a) č. 5*. Všechny výše zmíněné exempláře této mince byly totiž pouze nepatrnou součástí větších pokladů, které navíc obsahovaly i rozdílné nominály, především brakteáty. Na moravském území byl dosud objeven pouze jeden depot, který byl složený výhradně z denárů fenikového typu, ovšem z většího počtu druhů. Jedná se o nález Třebíč-Borovina II (obecně *Richtera – Zmrzlý – Videman – Grossmannová – Kučera 2011; Grossmannová 2015a*, 218–219).

Depot z k. ú. Osina je tak patrně prvním souborem, který obsahuje pouze denáry fenikového typu jednoho druhu. S jistotou se takto podařilo určit 14 ze 17 mincí. Zbývající tři bližší neurčené mince (kat. č. 15–17) byly objeveny pouze v silně fragmentárním stavu, je však pravděpodobné, že se jedná o stejný typ mincí jako předešlých 14, tedy *Grossmannová (2015a) č. 5*.

Obrazová pole líce i rubu jsou u všech známých exemplářů stejná, ovšem pozorujeme na nich drobné rozdíly, které svědčí o existenci více párů razidel. Lze tak předpokládat, že denáry fenikového typu *Grossmannová (2015a) č. 5* tak byly pravděpodobně raženy ve větší míře, než se doposud předpokládalo, a je tedy možno očekávat, že jejich nálezů bude v budoucnu přibývat.

Jelikož všechny dosud známé exempláře popisovaného mincovního typu byly nalezeny na střední Moravě a také depot z oblasti okolí Fuchsenhofu byl zkompletovaný z více částí, z nichž jedna mohla mít olomoucký původ (*Zaoral 2005*, 105), můžeme s jistotou říci, že denáry fenikového typu *Grossmannová (2015a) typ 5* byly raženy na Moravě, možná i v Olomouci.

Zajímavostí je také podoba obrazového pole líce, který se nápadně podobá vyobrazení na stříbrném vídeňském feniku vévody Leopolda VI. Babenberského z let asi 1210–1230, místo lvů jsou na něm ovšem vyobrazeny orlice (*CNA I*, 73, č. B 112). Právě tyto ražby snad mohly být ikonografickým inspiračním zdrojem pro výše prezentované denáry fenikového typu Přemysla Otakara II.

Uložení depotu časově dobře koreluje s obdobím počátků hradu Starý Plumlov, prostorově souvisí s průběhem historických komunikací v okolí jmenovaného hradu a směřujících z prostoru Drahan k Plumlovu (srov. *Martínek 2017*).

Některé exempláře ze sledovaného nálezu mají načernalou patinu, jiné jsou pokryty hnědozelenou krustou, která svědčí o uložení mincí blízko povrchu terénu. Podle různorodosti usazenin na mincích lze usuzovat, že mince nebyly uloženy v trvanlivém obalu, např. v keramické nádobě. Některé mince rovněž nesou větší či menší stopy ořtení, nominály tak pravděpodobně byly po jistou dobu v oběhu. Čištění mincí probíhalo pouze destilovanou vodou a jemným umělohmotným kartáčkem. Dle stavu mincí s nimi nebylo po vyzvednutí ze země příliš manipulováno.

Otázkou je, jak nález z k. ú. Osina interpretovat. Pokud je počet 17 mincí kompletní, máme před sebou malý soubor, který by mohl být svým charakterem osobní peněžní hotovostí, možná dokonce obsah měšce. Nelze ale hypoteticky vyloučit, že se může jednat pouze o zbytek větší dobově vyzvednuté peněžní hotovosti. Která z těchto možností je blíže realitě, je prakticky nemožné rozhodnout. V každém případě je zřejmé, že nálezový soubor byl akumulován v době, kdy byl sledovaný typ denáru fenikového typu aktuálně v oběhu – jediné tak lze vysvětlit zastoupení mincí stejného typu v nálezů.

Na všech mincích byla provedena rentgenová fluorescenční analýza RFA<sup>1</sup> (tab. 1). Tato nedestruktivní/neinvasivní metoda je velmi oblíbená pro stanovení složení mincovního materiálu. Nicméně, průnik rentgenového záření je velmi malý (pouze 10–20 µm). V případě povrchové analýzy středověkých stříbrných mincí proto získáváme informaci o jejich materiálovém složení převážně z vrstvy vzniklé procesem „bělení“ a obsah stříbra je tak oproti skutečnému stavu významně nadhodnocen (*Kučera – Richtera – Zmrzlý – Jarošová – Kučerová – Bednář 2018*). Měření RFA tedy nereflektuje kompletní chemické složení celé mince. Bez provedení dalších analýz lze pouze konstatovat, že obsah stříbra je ve vnitřním materiálu mince zcela jistě nižší, než je zjištěná hodnota obsahu stříbra na povrchu. Metoda RFA však může podat důležité informace o stopových prvcích či záměrném pokovení mincí za účelem vytvoření dobových falz. V případě analýzy souboru mincí z k. ú. Osina se obsah stříbra v povrchové vrstvě pohyboval v rozmezí 76–97 % Ag (m/m). Dalšími významně zastoupenými prvky byly měď a olovo, což zcela odpovídá středověkému mincovnictví. Přesnější hodnotu je možné získat hydrostatickým vážením (HW), kde je získána informace o minci jako celku (hustota materiálu). HW na souboru mincí z lokality Starý Plumlov poskytl záporné hodnoty obsahu stříbra či hodnoty pouze kolem 5 %, což je způsobeno nekompletností vnitřní části mince (pórovitost) – bublinky nadnášejí minci a získaná hustota je nižší/zkreslená.

Tab. 1. Výsledek povrchové RFA analýzy mincí z k. ú. Osina.

ID		Ag	Cu	Pb	Fe	Au	Mn	Bi	Sr	Mg	Al	Si	P	S	Ti	V	Cr	Co	Ni	Zn	
1	průměr	87,15	12,00	0,69	0,10	0,04	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,02	0,00	
	SD	3,94	3,99	0,04	0,03	0,01	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,01	0,00	
2	průměr	91,41	7,14	1,17	0,15	0,09	0,01	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,03
	SD	5,23	5,27	0,11	0,06	0,01	0,01	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,02
3	průměr	95,35	3,28	1,05	0,25	0,03	0,00	0,02	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,01
	SD	1,93	1,48	0,32	0,16	0,02	0,00	0,02	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,02
4	průměr	96,93	1,81	1,07	0,07	0,06	0,00	0,04	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,02	0,00	
	SD	0,44	0,18	0,25	0,01	0,00	0,00	0,04	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,01	0,00	
5	průměr	88,68	9,36	1,45	0,24	0,17	0,03	0,03	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,05
	SD	2,37	2,38	0,21	0,13	0,04	0,03	0,03	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,01
6	průměr	96,37	2,38	1,11	0,08	0,04	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,02	0,00	
	SD	0,17	0,18	0,04	0,01	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00

1 RFA analýza byla provedena energiově disperzním rentgeno-fluorescenčním spektrometrem Vanta (Olympus, MA, USA) v analytickém módu s rozsahem excitační energie 8–40 keV, doba měření byla 40 s.

7	průměr	85,46	13,11	1,23	0,09	0,08	0,00	0,01	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,01	0,02
	SD	1,06	1,08	0,05	0,02	0,01	0,00	0,02	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,01	0,02
8	průměr	96,12	2,43	1,10	0,18	0,11	0,00	0,01	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,04	0,00	0,00	0,00
	SD	1,34	1,01	0,12	0,15	0,02	0,00	0,02	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,07	0,00	0,01	0,00
9	průměr	92,98	5,17	1,56	0,20	0,05	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,05	0,00
	SD	1,95	1,60	0,19	0,13	0,01	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,01	0,00
10	průměr	90,97	8,16	0,68	0,09	0,07	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,03	0,00
	SD	5,05	5,07	0,04	0,03	0,01	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,01	0,00
11	průměr	76,35	22,29	1,13	0,07	0,05	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,08	0,03
	SD	15,11	15,43	0,30	0,02	0,01	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,01	0,03
12	průměr	81,00	15,65	2,29	0,28	0,10	0,08	0,43	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,03	0,02	0,00	0,00	0,00	0,12
	SD	6,72	6,42	0,09	0,17	0,01	0,09	0,03	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,06	0,03	0,00	0,00	0,01	0,03
13	průměr	95,43	3,19	1,11	0,16	0,07	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,03	0,00
	SD	1,22	0,96	0,21	0,04	0,01	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,01	0,00
14	průměr	93,57	4,89	1,39	0,07	0,04	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,04	0,00
	SD	0,36	0,36	0,01	0,01	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
15	průměr	89,09	4,66	2,15	0,73	0,00	0,00	0,01	0,01	0,00	1,20	1,90	0,00	0,00	0,20	0,00	0,00	0,02	0,02
	SD	4,22	2,38	0,75	0,37	0,00	0,00	0,01	0,01	0,00	2,08	3,29	0,00	0,00	0,34	0,00	0,00	0,00	0,02
16	průměr	89,09	7,52	2,64	0,47	0,21	0,00	0,00	0,01	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,06
	SD	3,14	2,74	0,35	0,05	0,03	0,00	0,00	0,01	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,06
17	průměr	81,56	13,72	2,65	1,09	0,53	0,26	0,19	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
	SD	5,80	5,08	0,38	0,28	0,11	0,12	0,03	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00

Lze tedy shrnout, že hromadný nálezný denárů fenikového typu z k. ú. Osina představuje důležitý příspěvek k bližšímu poznání mincovnictví Přemysla Otakara II. na Moravě. Zároveň jde o výtečný příklad záchrany privátně odhaleného depotu, který se dostal do muzejní sbírky.

## Literatura

- Agram, M. – Emmerig, H. – Prokisch, B. – Winter, H. 2004:* Katalog der numismatischen Objekte. In: Prokisch, B. – Kühtreiber, T. (eds.): Der Schatzfund von Fuchsenhof/ The Fuchsenhof Hoard/ Poklad Fuchsenhof. Studien zur Kulturgeschichte von Oberösterreich. Folge 15). Linz, 133–229.
- Bleka, J. 1934:* Smilovo hradisko a Starý Plumlov. Ročenka Národopisného a průmyslového musea města Prostějova a Hané 11, 9–31.
- Bolina, P. – Doležel, J. 1988:* Hradny na Dražanské vrchovině do konce 13. století. Počáteční stav výzkumu. *Archaeologia historica* 13, 321–352.
- CDM VII:* Codex diplomaticus et epistolaris Moraviae VII (1334–1349). (ed. V. Brandl). Brno 1864.
- CDM XV:* Codex diplomaticus et epistolaris Moraviae XV (1207–1408). (ed. B. Bretholz). Brno 1903.
- CNA I:* Koch, B. 1994: Corpus nummorum austriacorum. Band I. Mittelalter. Wien.
- Čížmář, M. 2004:* Encyklopedie hradistiř na Moravě a ve Slezsku. Praha.
- Česká geologická služba 2022:* Geologická mapa 1:50 000. Půdní mapa 1:50 000. Geovědní mapy 1:50 000 [online; 1. února 2022]. Praha: Česká geologická služba. Dostupné na: <<https://mapy.geology.cz/geocr50/>>
- Grossmannová, D. 2012:* Poklad z Kyselovic. Analýza a osud jednoho mincovního nálezu ze 2. poloviny 13. století. *Numismatický sborník* 26/1 (2011), 99–106.
- 2015a: Denáry a brakteáty na Moravě ve 2. polovině 13. století. Brno.
- 2015b: Poklad z Bezuchova jako významný pramen pro moravské peněžní dějiny 13. století. *Studia historica Brunensia* 62/1, 115–133.
- Kučera, L. – Richtera, L. – Zmrzlý, M. – Jarošová, M. – Kučerová, P. – Bednář, P. 2018:* Determination of the Fineness of Medieval Coins—Evaluation of Methods in a Case Study of a Medieval Pfennig. *Archaeometry* 60, 325–341.

*Kupido, F. S. 1866:* Der Kyselowitzter Fund. Berliner Blätter für Münz-, Siegel- und Wappenkunde 3, 58–64.

*Martínek, J. a kol. 2017:* Živé mapy [online]. Dostupné na WWW: < <https://www.zivemapy.cz/> > [cit. 2023-01-16].

*Plaček, M. 2001:* Ilustrovaná encyklopedie moravských hradů, hrádků a tvrzí. Praha.

*Prudká, A. 2000:* Josef Blekta – učitel, přírodovědný a historický vlastivědný pracovník, jedna z nejvýznamnějších plumlovských osobností 20. století. Zpravodaj Muzea Prostějovska v Prostějově 1-2/2000, 15–19.

*Richtera, L. – Zmrzlý, M. – Videman, J. – Grossmannová, D. – Kučera, L. 2011:* Moravské denáry fénikového typu Přemysla Otakara II. z nálezů Třebíč-Borovina (II.) a jejich analýza. Folia numismatica 25/1, 3–17.

*Šlězár, P. 2002:* Středověká kolonizace vrchovin okresu Prostějov. Katedra archeologie, Fakulta humanitních studií Západočeské univerzity v Plzni. Diplomová práce. Plzeň (nepublikovaný rukopis).

*Zaoral, R. 2005:* České a moravské ražby z pokladu Fuchsenhof. Numismatický sborník 20, 61–108.

## Summary

### **Pavel Kašpar – Pavel Fojtík – Pavel Šlězár – Lukáš Kučera, Deniers of the Pfennig Type Found near the Starý Plumlov Castle (Osina cadastral area; Vyškov Distr.).**

A modest coin hoard of deniers of the pfennig type was discovered just below the surface in the area of a communication corridor, 1.5 km from the Starý Plumlov Castle, the cadastral area of Osina, in autumn 2021. With certainty, 14 silver coins were identified. These were deniers of the pfennig type, Grossmannová (2015a) no. 5, i.e., minted by Přemysl Otakar II probably in the 1260s in Moravia. The remaining three coins survive in very fragmentary condition; however, we can assume with a high degree of probability that they were of the same denomination as the rest of the hoard. Considering minor differences in coin images between individual pieces, it is apparent that several dies were used for their production. Deniers of the pfennig type, Grossmannová (2015a) no. 5, have been known only in four specimens until now, all of them presented a minor admixture in large coin hoards.

*English summary by L. Vacinová*

## Autoři

### **Mgr. Pavel Kašpar**

Národní památkový ústav, územní odborné pracoviště v Olomouci  
Horní nám. 25, 779 00 Olomouc  
e-mail: [kaspar.pavel@npu.cz](mailto:kaspar.pavel@npu.cz)

### **PhDr. Pavel Fojtík**

Ústav archeologické památkové péče Brno, v. v. i.  
Detašované pracoviště Prostějov  
Blahoslavova 17, 796 01 Prostějov

Univerzita Karlova, Ústav pro archeologii  
Celetná 20, 116 42 Praha  
e-mail: [fojtik@uapp.cz](mailto:fojtik@uapp.cz); [pavfojtik@seznam.cz](mailto:pavfojtik@seznam.cz)  
ORCID: 0000-0001-6407-252X

**PhDr. Pavel Šlézar, Ph.D.**

Univerzita Palackého v Olomouci, Filozofická fakulta, Katedra historie  
Na Hradě 5, 771 80 Olomouc  
e-mail: pavel.slezar@upol.cz

**RNDr. Lukáš Kučera, Ph.D.**


Univerzita Palackého v Olomouci, Přírodovědecká fakulta, Katedra analytické chemie  
17. listopadu 1192/12, 771 46 Olomouc  
e-mail: lukaskucera@volny.cz

# NÁLEZ DOBOVÉHO FALZA PRAŽSKÉHO GROŠE VLADISLAVA II. JAGELLONSKÉHO Z K. Ú. PROSTĚJOV (OKR. PROSTĚJOV)

**Lukáš RICHTERA – Jan CIHLÁŘ – Matěj BŘEZINA –  
Martin FOŘT – Matěj KMOŠEK**

## **Abstract – A Contemporary Forgery of a Prague Groschen of Vladislav Jagiello Found in the Prostějov Cadastral Area (Prostějov Distr.).**

*A contemporary counterfeit of Prague groschen of Vladislav Jagiello was found during private metal detecting on a field in the cadastral area of Prostějov (Prostějov Distr.). The material analyses showed that its flan was probably made of brass which originally had been tinned. The coin was investigated using several non-destructive techniques.*

 Bohemia, Vladislav Jagiello, Prague groschen, contemporary forgery, brass, coin find, XRF (RFA), EDS, elemental analysis

Při privátním detektorovém průzkumu pole v lokalitě s místním názvem „Rohoznice“, na místě ležícím asi 850 m jižním směrem od Brněnského předměstí města Prostějov a asi 150 m západním směrem od ulice Brněnská (GPS – 49°27'22"N, 17°6'35"E), bylo nalezeno dobové falzum pražského groše Vladislava Jagellonského. Místo nálezu se nachází přibližně 1,75 kilometru vzdušnou čarou od historického centra města Prostějov. Zajímavostí, která by zdánlivě mohla navadět k úvahám o přímé souvislosti nalezové lokality s nálezem dobového falza mince, jsou jména dalších dvou blízkých poloh – „Dlouhé a Krátké padělky“.<sup>1</sup> Pojmenování určité polohy jménem „padělky“ však nemá nic společného s paděláním či falšováním čehokoliv. Takto bývají označeny objekty či lokality vzniklé dělením, případně vyměřením (Beneš 1965; Spinková 2019, 78) a jejich jméno je tedy odvozeno od slovesa dělit nikoliv od padělat. To potvrzuje i název další, s místem nálezu prezentované mince sousedící, lokality „Přední díly“. Zároveň se jeví jako pravděpodobnější, že mince se na místo nálezu dostala až s pozdější navázkou a její nález tak zřejmě nesouvisí s dobovým osídlením dané lokality, tím méně pak je nález mince dokladem padělatelských aktivit na místě nálezu.

Mince byla nalezena přehnutá s ohybem téměř přesně v polovině střížku. Původní tvar ohybu, podobný hřbetu knihy, prokazuje, že k přehnutí nedošlo pouze jednoduchým přeložením mince v polovině, ale ještě dalším otočením obou polovin mince od středu, resp. místa prvního ohybu, zpět o 180° (obr. 1). Nálezcem byla mince později opět rozevřena, čímž došlo k jejímu částečnému narovnání (obr. 2). V její střední části zůstala výrazná linie ohybu s částečným nalomením střížku. Celý povrch mince je značně zkorodovaný, hnědozelené, místy načervenalé barvy. V linii ohybu, v místech naprasknutí střížku, které částečně odhaluje jeho vnitřní strukturu, je zřetelné hnědočervené zbarvení (obr. 3). K popisovanému naprasknutí došlo zřejmě až v důsledku opětovného narovnání mince v současnosti.

1 Jedná se o pole asi 800 m jižním směrem od místa nálezu nacházející se západně a východně od hlavní silnice vedoucí na Brno.

Z obrazů vyražených na minci nezůstalo patrné prakticky nic. Dosud zřetelné jsou části opisů především na averzu a částečně i na reverzu. Podle slov v opisech je možné minci jednoznačně identifikovat jako pražský groš se jménem Vladislava Jagellonského. Na lící straně jsou oba opisové kruhy téměř kompletně zachované, číst v nich můžeme: WLADISLA[ ] S SECV[ ]; DEI GRATI[ ] REX BOE[ ]. Rozdělovacími znaménky vnějšího opisového kruhu jsou dva křížky nad sebou a zdobná čtyřlístá růžice se středovou tečkou, jméno panovníka ve vnitřním opisu je bez děličního znaménka. Počáteční znaménka se nedochovala ani v jednom z opisů líce. Podle polohy dochovaných liter se dá usoudit, že slova opisů jsou bez koruptel. Na líci je dobře patrná také většina vnitřního a část vnějšího perlovcového kruhu. Na reverzu zůstala čitelná jen menší část opisu: GROSS[ ] [ ] GENS[ ], znaménka zde patrná nejsou žádná. Podstatné je, že tvar zachovaných liter ukazuje, že k ražbě byly velmi pravděpodobně použity oficiální raznice pražských grošů Vladislava Jagellonského, případně raznice vyrobené pomocí oficiálních punců, což je jev, se kterým se u dobových falz grošů Vladislava Jagellonského setkáváme poměrně často (*Richtera – Cihlár 2016*). Další významnou informací, kterou nám přinášejí tvary dochovaných liter, je skutečnost, že odpovídají ražbám řazeným před typ Hásková XII (*Hásková 1971*), tedy dle Háskové před rok 1495 (*Hásková 1971*).

### ČECHY, Vladislav II. Jagellonský (1471–1516)

mincovna: *neznámá falzátorská dílna*, AE pražský groš – dobové falzum (mosazný střížek, původně pravděpodobně pokovený)

1. 1,9785 g, 26,0/26,5 mm<sup>2</sup> (soukromá sbírka)



Obr. 1. Nákras tvaru ohnutí mince v nálezovém stavu.



Obr. 2. Tvar mince po jejím opětovném narovnání.

Základní metrologie ukazuje, že mince má zřetelně nižší hmotnost (asi o 0,80 g), než je běžné u pražských grošů Vladislava Jagellonského (*Krajíc – Chvojka 2007*, 305; *Richtera 2013*, 62), což lze zřejmě částečně připsat vlivům koroze, ale velmi pravděpodobně i nižší původní hmotnosti mincovního střížku. Naměřený průměr střížku 26,0 až 26,5 mm je vlivem ohnutí částečně podhodnocený. Původní rozměr se tedy velmi pravděpodobně blížil či odpovídal průměrné velikosti Vladislavových grošů, která je 27,0 až 28,7 mm (*Krajíc – Chvojka 2007*, 305; *Richtera 2013*, 62).

2 Jde o minimální a maximální rozměr odpovídající současnému stavu mince, oproti původním rozměrům budou vlivem ohnutí mince částečně podhodnocené, nikoliv však zcela zásadně.



Obr. 3. Makrofotografie části oblasti ohybu a naprasknutí střížku.<sup>3</sup>

Mince byla podrobena nedestruktivní materiálové analýze, jejímž cílem bylo zjištění složení střížku a identifikace případných zbytků pokovení. K těmto analýzám byla využita rentgenová fluorescenční analýza (RFA, též XRF) a energiově disperzní analýza (EDS), včetně prvkového mapování (elemental mapping). Přestože jsou výstupy z RFA a EDS velmi podobné, neboť získané záznamy vycházejí ze stejné podstaty (detekce charakteristického rentgenového záření vycházejícího z povrchu zkoumané látky), lze mezi těmito metodami z hlediska využitelnosti pro analýzu materiálů nalézt i několik významných rozdílů. Jedním z těchto rozdílů je schopnost detekce prvků v nízkých koncentracích. V tomto ohledu je RFA výrazně citlivější a dovoluje zjišťovat koncentrace prvků i v řádu ppm či desítek ppm (0,001 – 0,0001 hmot. %), zatímco v případě EDS se obvykle pohybujeme „pouze“ okolo desetin hmotnostních procent. Vysoká citlivost RFA nemusí být za všech okolností pouze výhodou, na výsledcích se může projevit např. povrchová kontaminace předmětu, která nemá s jeho složením nic společného. Druhým důležitým rozdílem mezi oběma povrchovými metodami je odlišná hloubka, z níž získáváme informace o složení zkoumaného předmětu. Zatímco v případě RFA lze s určitými výhradami konstatovat, že získáváme informaci z hloubky až několika desítek mikrometrů<sup>4</sup>, v případě EDS se jedná pouze o jednotky mikrometrů. Z tohoto důvodu se i v této studii výstupy z RFA a EDS liší, a to právě v případě stopově zastoupených prvků (podrobněji o možnostech a limitech těchto technik např. *Videman – Bárta – Mašek – Richtera – Vrána – Březina 2022*, 189–271). K interpretaci výsledků je z výše uvedených důvodů třeba přistupovat s přiměřenou opatrností a s vědomím, že na některé otázky nelze s jistotou jednoznačně odpovědět. Takový závěr platí dvojnásob u numismatického materiálu značně poškozeného korozními procesy, které mohou dramaticky měnit původní složení povrchu (např. odzinkování mosazi, které je příkladem selektivní koroze: *Richtera – Cihlár 2016*). Vzhledem ke značnému množství korozních produktů na povrchu mince nebyla prováděna hydrostatická zkouška, neboť zjištěná hodnota hustoty zkoumaného materiálu by byla jejich přítomností značně ovlivněna a nedovolovala by učinit žádné validní a přínosné závěry.

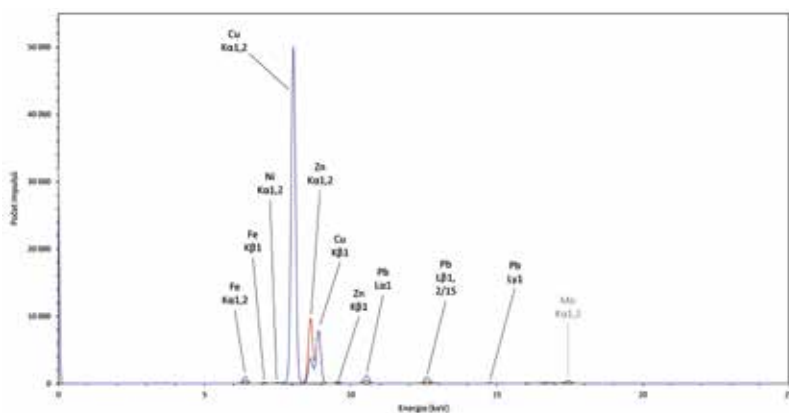
V RFA spektrech mince (obr. 4–9) jsou dle očekávání dominujícími prvky měď a zinek (podrobněji o jednotlivých spektrech viz pozn. 5). Dalším poměrně hojně zastoupeným prvkem je olovo. Z lehčích prvků jsou dobře patrné hliník, křemík, fosfor, síra, chlor, draslík, vápník a titan, tedy prvky, které větším dílem souvisejí s uhlpělou zeminou či s korozními produkty. Signály síry (K-linie) se ve spektru překrývají s liniemi olova (M-linie), a proto lze očekávat, že reálné množství síry bude poměrně nízké. Přítomnosti malého množství Fe

- 3 Záběr byl získán superpozicí snímků získaných pomocí stereomikroskopu MST 127 (použit objektiv s jednonásobným zvětšením) v kombinaci s digitalizačním USB nástavcem Digital Eyepiece (2MPx, senzor 1/3“). Složení snímku bylo provedeno v softwaru Image Composite Editor (Version 2.0.3.0 (64 bit), built 2015-02-24, © 2015 Microsoft Corporation).
- 4 Ve skutečnosti s rostoucí hloubkou velmi rychle klesá ve výsledné analýze podíl informace o složení materiálu v dané hloubce. Je-li materiál nehomogenní, koncentrace prvků přítomných na povrchu je značně nadhodnocena (obvykle se zjednodušeně uvádí, že 50 % informací o složení pochází z vrchní desetiny z celkem udávané analyzované hloubky). V případě mincí tato skutečnost obvykle představuje zásadní problém a na výsledky RFA analýzy je třeba nahlížet v drtivé většině případů již jen z tohoto důvodu jako na výsledky semikvantitativní.
- 5 Nastavení měření je stejné jako ve studii „Atypický pražský groš se jménem Václava II. nalezený na Ukrajině“ (*Cihlár – Richtera 2024*).

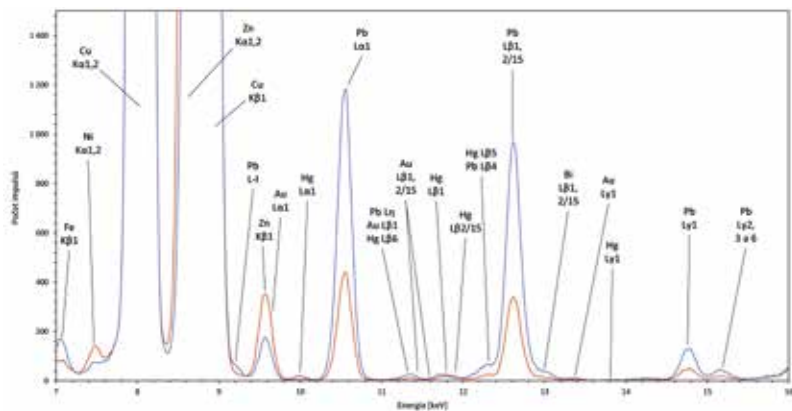
a Ni nelze přikládat žádný zásadní význam, především pak přítomnost menšího množství Fe není ničím výjimečným. Mezi stopově zastoupenými prvky nalézáme jak stříbro, tak i cín a rtuť. Dále lze zaznamenat velmi nízké koncentrace zlata a pravděpodobně i zanedbatelnou koncentraci bismutu. Koncentrace žádného z uvedených prvků se však nejeví na tolik významná, že by bylo možné ji jednoznačně dát do souvislosti s případnými zbytky pokovení na povrchu mince. Zbytkové koncentrace zlata a bismutu ve středověké, resp. raně novověké slitině jen stěží opravňují k jakýmkoliv závěrům, stříbro se v mědi vyskytovalo běžně a jeho zjištěná nízká koncentrace není žádným vodítkem. Koncentrace rtuti je rovněž natolik nízká, že ji nelze dát bezpečně do souvislosti s případným amalgamačním pokovením. Cín může být přítomen i v mosazi, která byla pro výrobu falza použita. Nicméně je třeba připustit, že na rozdíl od stříbra a rtuti byl cín zaznamenán i pomocí méně citlivé EDS a na některých místech na povrchu je jeho koncentrace zjevně vyšší (viz dále). Pomocí RFA zjištěné prvkové složení povrchu zkoumané mince není ničím výjimečné ani překvapivé a výsledky RFA analýzy samy o sobě nenapovídají nic konkrétního o způsobu pokovení zkoumané ražby. S ohledem na řadu analogických případů již dříve zkoumaných pocínovaných středověkých falz však lze s jistou opatrností i na základě těchto získaných výsledků uvažovat o pocínování jako o poměrně pravděpodobném postupu, který mohl imitovat stříbrný vzhled této konkrétní mince. Pomocí RFA zjištěné zastoupení prvků v povrchové vrstvě je shrnuto v tabelárním přehledu (tab. 1), uvedené hodnoty je třeba vnímat pouze jako semikvantitativní.

Tab. 1. Výsledky RFA (XRF) analýzy falza pražského groše. Hodnoty obsahu prvků jsou v hmotnostních procentech, průměr představuje průměrnou hodnotu vypočtenou z hodnot naměřených na averzu a reverzu mince. Chyba měření představuje maximální zjištěnou hodnotu pro daný prvek. Výsledky RFA analýzy nezahrnují lehké prvky (např. kyslík či uhlík).

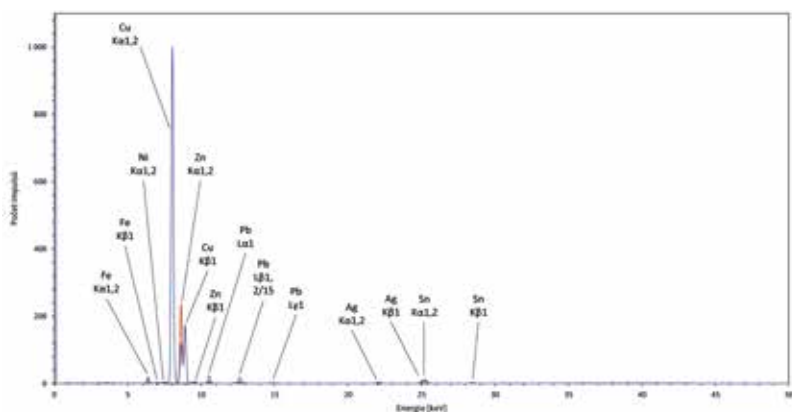
	Al	Si	P	S	Cl	K	Ca	Ti	Fe	Ni	Cu	Zn	Ag	Sn	Au	Hg	Pb	Bi
	%	%	%	%	%	%	%	%	%	%	%	%	%	%	%	%	%	%
<b>averz</b>	0,023	20,7	0,786	0,736	0,999	1,002	2,060	0,011	0,732	0,006	64,9	7,17	0,043	0,168	0,001	0,021	0,64	0,002
	0,000	0,2	0,031	0,008	0,009	0,032	0,038	0,000	0,013	0,000	0,1	0,02	0,001	0,003	0,000	0,007	0,00	0,000
<b>reverz</b>	0,021	34,2	0,337	0,395	1,147	2,230	1,140	0,352	2,415	0,004	53,8	2,29	0,025	0,109	0,001	0,021	1,51	0,003
	0,000	0,2	0,014	0,006	0,008	0,030	0,023	0,008	0,015	0,000	0,1	0,01	0,001	0,002	0,000	0,007	0,01	0,000
<b>průměr</b>	0,022	27,4	0,561	0,565	1,073	1,616	1,608	0,181	1,571	0,005	59,4	4,73	0,034	0,139	0,001	0,021	1,07	0,003
	0,000	0,2	0,031	0,008	0,009	0,032	0,038	0,008	0,015	0,000	0,1	0,02	0,001	0,003	0,000	0,007	0,01	0,000



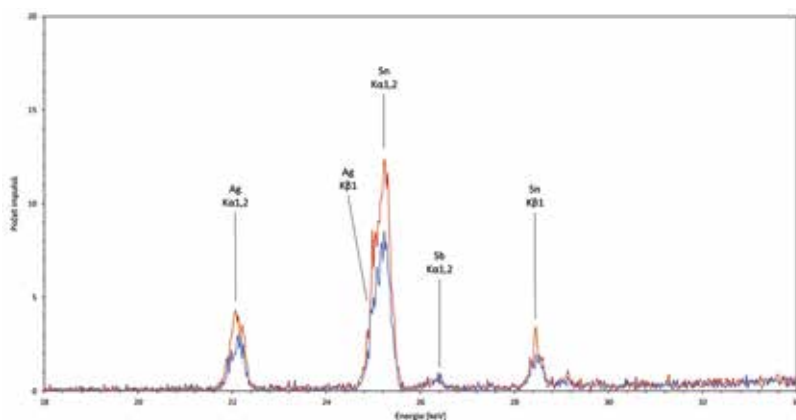
Obr. 4. RFA spektrum povrchu zkoumané mince s přiřazením linií nalezených prvků (plný rozsah 25 keV, molybdenový sekundární terčik).



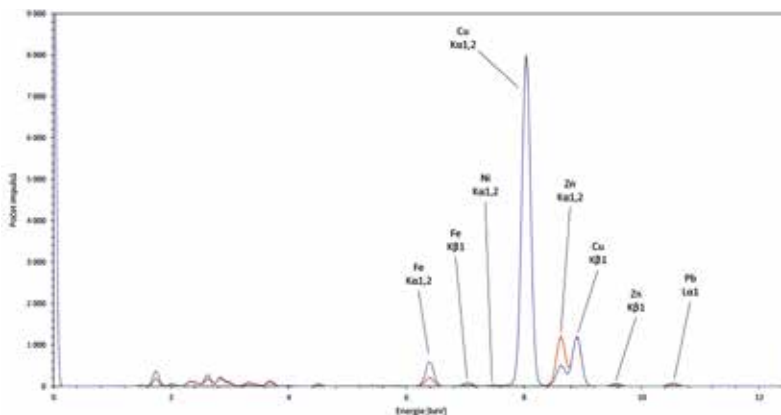
Obr. 5. RFA spektrum povrchu zkoumané mince s přiřazením linií nalezených prvků (detail 7–16 keV, molybdenový sekundární terčik).



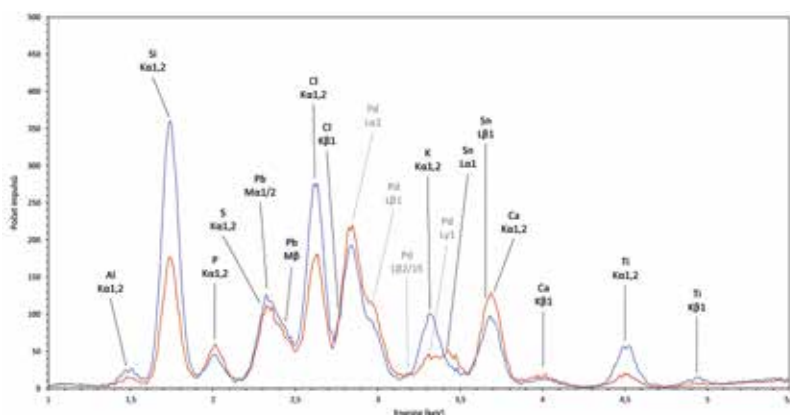
Obr. 6. RFA spektrum povrchu zkoumané mince s přiřazením linií nalezených prvků (plný rozsah 50 keV,  $Al_2O_3$  sekundární terčik).



Obr. 7. RFA spektrum povrchu zkoumané mince s přiřazením linií nalezených prvků (detail 18–34 keV,  $Al_2O_3$  sekundární terčik).



Obr. 8. RFA spektrum povrchu zkoumané mince s přiřazením linií nalezených prvků (plný rozsah 12,5 keV, HOPG sekundární terčík).



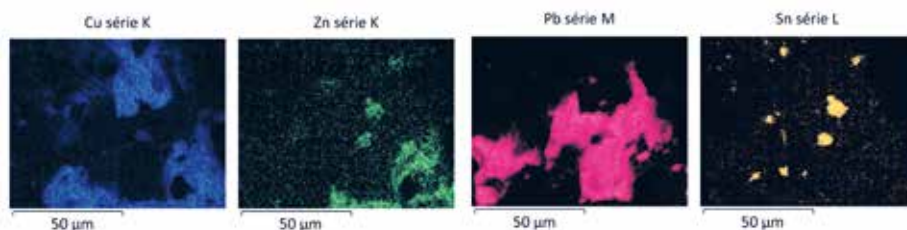
Obr. 9. RFA spektrum povrchu zkoumané mince s přiřazením linií nalezených prvků (detail 1,0–5,5 keV, HOPG sekundární terčík).

Provedená EDS analýza v podstatě potvrzuje výsledky zjištěné pomocí RFA analýzy. Prvky přítomné ve velmi nízkých koncentracích (např. stříbro, zlato nebo rtuť) se pomocí EDS dle očekávání nepodařilo zaznamenat (tab. 2) a lze je z hlediska výroby střížku i jeho pokovení považovat pouze za bezvýznamné příměsi nebo i kontaminanty. Naopak přítomnost cínu byla pomocí EDS analýzy potvrzena na několika místech na povrchu. Jeho nerovnoměrná distribuce by mohla být důsledkem toho, že se jedná o mikroskopické zbytky původního pokovení střížku. S jistou opatrností lze říci, že tuto alternativu potvrzuje i provedené mapování výskytu prvků (obr. 10) na relativně malé ploše. Z výsledků je patrné, že výskyt mědi a zinku spolu dle očekávání do jisté míry koreluje, naopak výskyt obou těchto prvků nekoreluje s výskytem olova (které v rámci slitiny segreguje). Dále lze konstatovat, že výskyt cínu významně nekopiruje výskyt mědi, zinku a ani olova (avšak částečný překryv s výskytem zinku je nesporný). Pokud by cín byl součástí původní slitiny, měl by ve slitině jeho výskyt dobře korelovat s výskytem mědi nebo zinku, neboť se dobře rozpouští jak v  $\alpha$  fázi, tak i v  $\beta$  fázi mosazi. Naopak cín by se neměl vyskytovat společně s olovem, neboť slitiny Pb-Sn tuhnou téměř vždy eutekticky s minimální rozpustností jednotlivých kovů v tuhém stavu (cín je v olovu sice poměrně dobře rozpustný při eutektické teplotě, ale jeho rozpustnost s klesající

teplotou prudce klesá a u těchto kovů je odmišlení reálné i při velmi nízkých teplotách). Tyto metalurgické jevy by bylo možné dobře pozorovat a popsat na kovovém materiálu nezasaženém korozi, avšak dlouhodobá expozice mince v korozním prostředí může mít za následek změnu rozložení jednotlivých kovů na povrchu. Selektivní rozpouštění a následná precipitace kovů v korozním prostředí je v takto heterogenním materiálu reálná a ztěžuje tím přesné určení provázanosti jednotlivých mapovaných kovů. Reálná situace může být (a velmi pravděpodobně i je) komplikována skutečností, že část cinu byla přítomna již ve slitině a zbývající podíl cinu pochází z pokovení. Tato skutečnost se s ohledem na získané výsledky jeví jako vysoce pravděpodobná, avšak míra povrchového poškození zkoumaného falza nedovoluje vyslovení zcela jednoznačných a zodpovědných závěrů stran technologických postupů využitých k pokovení mosazného střížku.

Tab. 2. Výsledky EDS prvkové analýzy na různých místech povrchu. Zahrnuty jsou pouze vybrané významnější prvky, hodnoty jsou v hmotnostních procentech.

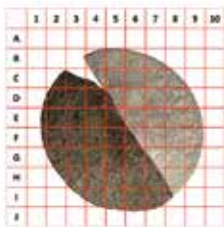
měření	plocha [mm <sup>2</sup> ]																
		P	σ(P)	S	σ(S)	Cl	σ(Cl)	Fe	σ(Fe)	Cu	σ(Cu)	Zn	σ(Zn)	Sn	σ(Sn)	Pb	σ(Pb)
1	0,005	0,20	0,03	---	---	---	---	0,39	0,05	92,03	0,26	6,90	0,21	---	---	0,48	0,14
2	0,010	---	---	---	---	---	---	0,30	0,02	84,03	0,08	15,07	0,06	---	---	0,60	0,04
3	0,008	---	---	5,09	0,04	---	---	2,24	0,04	53,16	0,14	5,28	0,09	0,66	0,04	33,57	0,14
4	0,001	2,71	0,05	0,59	0,05	1,43	0,05	13,21	0,15	68,93	0,35	9,42	0,20	---	---	3,70	0,25
5	0,000	0,32	0,05	1,17	0,05	0,60	0,02	0,71	0,07	10,46	0,14	40,36	0,23	42,35	0,16	4,04	0,16
6	0,002	1,79	0,04	---	---	0,55	0,03	4,33	0,07	83,02	0,40	2,92	0,13	0,95	0,12	6,45	0,18
7	0,001	0,09	0,02	---	---	0,19	0,02	0,70	0,03	98,75	0,39	---	---	---	---	0,28	0,06
8	5,000	3,92	0,05	1,11	0,05	1,66	0,05	7,74	0,05	69,68	0,25	10,31	0,15	1,66	0,10	3,92	0,15
9	0,030	3,55	0,10	0,68	0,10	2,48	0,10	8,69	0,19	67,99	0,53	9,66	0,34	---	---	6,95	0,39



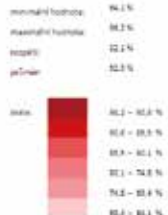
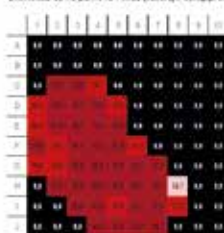
Obr. 10. EDS prvková mapa zachycující distribuci významných prvků na povrchu mince. Podrobnější výčet prvků a jejich koncentrace viz Tab. 2.

Tab. 3. Výsledky EDS prvkové analýzy v místě mappingu (viz obr. 10). Zahrnuty jsou všechny spolehlivě detekované prvky.

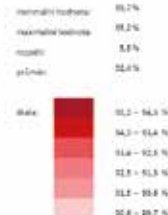
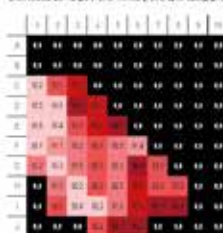
prvek	koncentrace	chyba (σ)	prvek	koncentrace	chyba (σ)
C	15,04	0,13	Ca	0,52	0,01
O	19,90	0,06	Fe	1,25	0,02
Al	2,09	0,02	Cu	29,68	0,08
Si	6,04	0,02	Zn	2,95	0,05
S	2,84	0,02	Sn	0,37	0,02
K	0,58	0,01	Pb	18,74	0,08



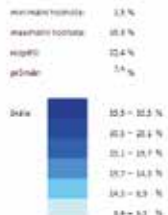
Distribuce Cu na povrchu mince [reverz, 1. část], procentuální zastoupení pulzů



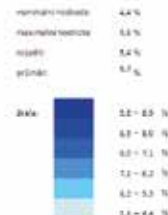
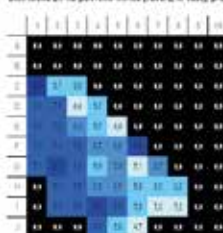
Distribuce Cu na povrchu mince [reverz, 2. část], procentuální zastoupení pulzů



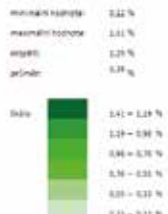
Distribuce Zn na povrchu mince [reverz, 1. část], procentuální zastoupení pulzů



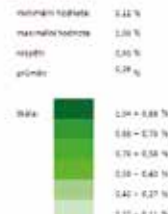
Distribuce Zn na povrchu mince [reverz, 2. část], procentuální zastoupení pulzů



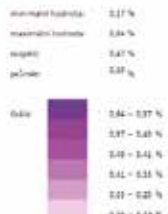
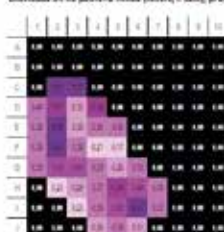
Distribuce Ag na povrchu mince [reverz, 1. část], procentuální zastoupení pulzů



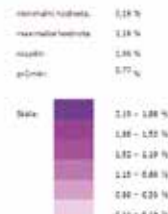
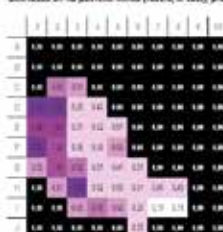
Distribuce Ag na povrchu mince [reverz, 2. část], procentuální zastoupení pulzů



Distribuce Sn na povrchu mince [reverz, 1. část], procentuální zastoupení pulzů



Distribuce Sn na povrchu mince [reverz, 2. část], procentuální zastoupení pulzů



Obr. 11. Výsledek RFA mapování dvou ploch na reverzu zkoumaného falza pražského groše. Analyzovaná část mince je vyznačena tmavším odstínem. Hodnoty vyjadřují relativní zastoupení pulzů sledovaných prvků, nikoliv koncentrace.

Vzhledem k tomu, že pomocí EDS analýzy nelze zcela snadno a rychle mapovat povrch celé mince (limitující je i již zmíněná nižší citlivost EDS oproti RFA), byl proveden pokus s prvkovým mapováním pomocí citlivějšího RFA. K tomuto účelu byla využita Mo-clonka

(Kučera – Rozsypal – Bednář – Březina – Kalina – Bezdička – Mašlák – Richtera 2021) a povrch mince byl nasnímán po malých oblastech s plochou 10,5 mm<sup>2</sup>. Ohnutí mince neumožňovalo provedení kompletního měření obou stran mince – v případě averzu nebylo vůbec možné zajistit vhodnou orientaci vzorku vůči zdroji rentgenového záření a detektoru. RFA mapování proto bylo nutné realizovat separátně na dvou plochách (I. část a II. část) na reverzu mince (obr. 11). Zvolený přístup je samozřejmě do jisté míry limitující, dovoluje však dostatečně názorné srovnávání relativních zastoupení zvolených prvků na poměrně velkých plochách.<sup>6</sup> Uvedený přístup alespoň částečně kompenzuje nerovnost zkoumaného povrchu a nerovnoměrné rozložení nečistot a korozních produktů na povrchu, neboť vyhodnocováno je relativní zastoupení pulsů zkoumaných prvků (které sice přímo neodpovídá koncentraci, ale je s ní v korelaci). I když je třeba interpretaci takto získaných výsledků provádět s jistou obezřetností, získaná data poměrně dobře prokazují, že distribuce cínu na povrchu mince je více nerovnoměrná na rozdíl od zjevně více rovnoměrné distribuce mědi, zinku a stříbra. Toto zjištění odráží očekávanou skutečnost, tj. že Cu, Zn a Ag jsou prvky, které jsou obsaženy v kovovém jádru falza, zatímco kolísání obsahu Sn je způsobeno různou mírou korozního poškození původní povrchové vrstvy cínu či jeho slitiny (a případně i intermetalické fáze). Při opakovaném bližším vizuálním prozkoumání především druhé ze zkoumaných ploch se skutečně oblasti vykazující zvýšené pulzy pro cín a zároveň významně snížené pulzy pro měď (tj. oblasti D1, D2, E1, E2 a F1) jeví barevně mírně odlišně, což by mohlo poukazovat na zbytky pokovení, resp. korozní produkty obsahující cín. Na základě těchto doplňujících výsledků z RFA mapování lze o pocínování mosazného střížku falza uvažovat skutečně jako o nejpravděpodobnější alternativě pokovení zkoumaného falza.

Pokus o zachycení případných zbytků pocínování byl proveden i neinvazivním rentgenografickým průzkumem pomocí stacionárního mikrorentgenu IXS1203 a digitálního detektoru XRD 1622 AP14.<sup>7</sup> Zbytky pocínování či postříbření (případně i jiného pokovení tvořeného prvky s výrazně odlišným protonovým číslem oproti kovu tvořícího jádro mince) by se na rentgenovém snímku projevíly jasnějším světlým obrysem (Ottenwelter – Leroux – Děd 2008). Vzhledem k tomu, že na základě provedených analýz se očekává, že jádro falza je tvořeno především mosazí (<sup>29</sup>Cu a <sup>30</sup>Zn), jsou podmínky pro vznik kontrastu na snímku v případě existence zachované vrstvy splněny (<sup>50</sup>Sn, případně i <sup>47</sup>Ag, <sup>80</sup>Hg, <sup>82</sup>Pb). Výsledek rentgenografického průzkumu falza je zachycen na obrázku (obr. 12 vlevo). Na snímku není patrný žádný jasnější světlý obrys okolo mince, což znamená, že vrstva pokovení se na hranách nedochovala nebo není dostatečně silná a s daným rozlišením přístroje ji nelze vizualizovat. Světlé plochy představují pouze místa, kde je materiál mince přeložen, nebo směřuje kolmo vůči paprsku rentgenu (v místě ohybu) a představuje tak pro rentgenové záření větší překážku.<sup>8</sup> Pro srovnání je na snímku (obr. 12 vpravo) také falzum suberátního denáru Julie Domny a suberátního denáru Gety, na jejichž povrchu bylo vedle mědi zaznamenáno stříbro (a dále v menší míře i olovo).<sup>9</sup> Obě antické suberátní mince vykazují zmíněný klasický světlý

6 Pokud by se nerovnoměrnost v distribuci cínu na povrchu zkoumané mince projevovала v submilimetrovém měřítku, rozdíl by nejspíše nebyly u použitého způsobu mapování vůbec patrné (v případě zkoumaného falza není uvedena podmínka naštěstí splněna).

7 Nastavení mikrorentgenu IXS1203: napětí ve všech třech případech shodně 120 kV, proud 180–220 mA (konkrétně: falzum groše 200 mA, suberát Julie Domny 220 mA a suberát Gety 180 mA), výkon 36 W a ohnisko 50 μm. Nastavení digitálního detektoru XRD 1622 AP14: velikost 40 × 40 cm, aktivní plocha 2048 × 2048 pixelů s rozlišením 200 μm na pixel, dynamický rozsah > 87 dB, 16 bit, 65 536 odstínů šede. Snímky byly zpracovány pomocí programu X-Test. V případě falza groše byly záměrně použity vyšší hodnoty pro zvýraznění mechanického poškození v místě zlomu a u suberátních antických mincí bylo záměrem zvýraznit vrstvu pokovení. Pro lepší čitelnost snímků byl u obou antických mincí použit filtr XHD. U jednotlivých rentgenových snímků byly mírně upraveny digitální parametry obrazu pro názornější vizualizaci. Tyto úpravy nemají negativní vliv na výsledky průzkumu získané 2D rentgenem.

8 Na rentgenografickém snímku falza groše je patrné, že obě části mince jsou od sebe téměř úplně odlomeny a drží pohromadě pouze na třech nepatrných styčných plochách. Kvalita kovu v místě spoje je nízká.

9 Za určení antických mincí děkuji Pavlu Tovaryšovi.

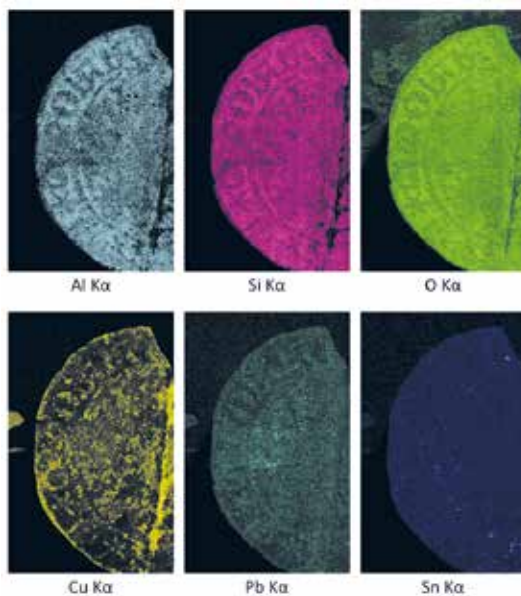
obrys charakteristický pro předměty pokryté vrstvičkou kovu s výrazně vyšším protonovým číslem, než má kov v jádru mince. I prostým vizuálním srovnáním je vrstva pokovení na falzech dvou zkoumaných antických denárů výrazně silnější, a proto i snadněji zachytitelná detektorem a na snímcích proto dobře patrná (především na hranách).



Obr. 12. Rentgenový snímek zkoumaného falza groše (vlevo) a ukázka dvou suberátních antických ražeb s typickým jasným světlým obrysem charakteristickým pro silně pokovené předměty (vpravo).

Vzhledem k tomu, že pomocí RFA mapování byla na některých plochách mince nalezena prokazatelně zvýšená koncentrace cínu, byl pomocí EDS proveden ještě další pokus o prokázání tohoto prvku na povrchu falza. K tomuto účelu byla opět zvolena metoda prvkového mapování pomocí EDS, avšak tentokrát provedená na mnohem větší ploše – na jedné z ploch zkoumaných pomocí RFA (reverz, I. část).<sup>10</sup> Množství zjištěného cínu na povrchu pomocí EDS analýzy však bylo poměrně nízké. Tento zdánlivě překvapivý výsledek je důsledkem řádově nižšího průniku záření do analyzovaného materiálu v případě EDS (ve srovnání s RFA). Zatímco v případě RFA může alespoň část záření proniknout nečistotami a korozními produkty, výsledkům EDS analýzy dominují prvky spojené s nečistotami a korozními produkty na povrchu mince (tab. 4). Uvedené výsledky se nijak významně neodlišují od již získaných dat, avšak na nepoměrně menší ploše (srovnej tab. 3–4). Na snímku (obr. 13) jsou uvedeny výsledky mapování. Nejvýraznější rozdíly ve složení (kontrast) lze pozorovat mezi vystouplými místy, z nichž byly setřeny nečistoty a korozní produkty (a je na nich téměř odhalen kovový podklad) a mezi níže položenými místy, na nichž zůstaly ulpělé korozní produkty a nečistoty, resp. zbytky zeminy.

<sup>10</sup> Celková mapa byla složena z 84 polí, urychlovací napětí činilo 20 kV, pracovní vzdálenost byla přibližně 15 mm a proces trval 5 s.



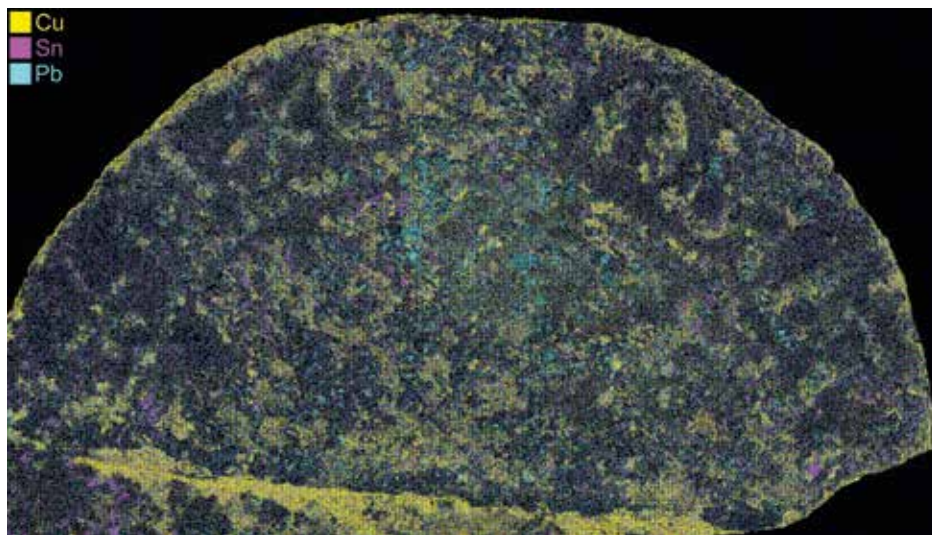
Obr. 13. Výsledek velkoplošného EDS mapování jedné ze dvou ploch (označena jako I. část) na reverzu zkoumaného falza pražského groše (oblast s opisem GROSSI). Barevný odstín konkrétní barvy je úměrný koncentraci konkrétního prvku (čím světlejší je barva, tím vyšší je koncentrace prvku).

Výsledky EDS mapování (obr. 13) rovněž dokazují, že povrch celé mince je pokryt korozními produkty (kyslík lze detekovat, byť v nižší koncentraci, i na místech vystavených ořezu). Měď je lépe patrná na místech nepokrytých či jen mírně pokrytých zeminou a korozními produkty (intenzivnější zbarvení lze v případě mědi nalézt tam, kde jsou nižší koncentrace Al, Si a O). Výskyt olova a cínu není uniformní, kovy se vyskytují ve vyšších koncentracích pouze lokálně. Velmi přínosným zjištěním je informace o distribuci cínu na povrchu mince. Přesto, že se cín nachází na povrchu mince pouze lokálně, oproti první (v podstatě lokální) EDS analýze, výsledky druhé analýzy jasně dokazují, že výskyt cínu na povrchu mince není náhodný a nachází se na více místech. Výskyt cínu na povrchu lze proto s jistou opatrností skutečně interpretovat jako zbytky z podstatné části nedochovaného pokovení. Výskyt cínu zjištěný pomocí EDS navíc poměrně dobře koreluje s výsledky hrubého RFA mapování (srovnej obr. 11 a 13).

Tab. 4. Výsledky EDS prvkové analýzy velkoplošného mappingu (obr. 13). Zahrnuty jsou všechny spolehlivě detekované prvky.

prvek	koncentrace	chyba ( $\sigma$ )	prvek	koncentrace	chyba ( $\sigma$ )
<b>C</b>	37,89	0,06	<b>K</b>	0,83	0,00
<b>O</b>	34,21	0,05	<b>Ca</b>	0,45	0,00
<b>Mg</b>	0,44	0,00	<b>Ti</b>	0,13	0,00
<b>Al</b>	2,92	0,01	<b>Fe</b>	1,70	0,01
<b>Si</b>	7,85	0,01	<b>Cu</b>	11,16	0,02
<b>P</b>	0,30	0,00	<b>Zn</b>	0,76	0,01
<b>S</b>	0,11	0,00	<b>Sn</b>	0,39	0,01
<b>Cl</b>	0,19	0,00	<b>Pb</b>	0,66	0,01

Lepší představu o vzájemném rozložení olova a cínu na povrchu mince poskytuje snímek (obr. 14) vytvořený jako superpozice EDS prvkových map mědi, cínu a olova. Z tohoto snímku je dobře patrné, že výskyt olova a cínu spolu nijak významně nekoreluje. S ohledem na minimální zbytky dochovaného pokovení však nelze s jistotou vyloučit, že výskyt olova rovněž souvisí s procesem pokovení (pokud bylo pokovení provedeno žárově, mohlo být olovo součástí taveniny).



Obr. 14. Superpozice EDS prvkových map mědi, olova a cínu pro možnost srovnání jejich výskytu.

Další (v této studii nezveřejněné) EDS prvkové mapy síry, chloru, draslíku, vápníku, železa a zinku neposkytují žádné přínosné informace. Síra se vyskytuje na celém zkoumaném povrchu, v místech mírně zvýšeného výskytu síry její koncentrace velice dobře kopíruje výskyt olova. Je tedy pravděpodobné, že se síra a olovo nacházejí na povrchu ve formě sulfidu nebo síranu olovnatého. Výskyt chloru, draslíku, vápníku a železa je na celém povrchu poměrně uniformní, na několika místech mírně zvýšená koncentrace vápníku částečně koreluje s výskytem cínu. Pomocí EDS zjištěné koncentrace zinku jsou poměrně nízké, velice dobře však korelují s výskytem mědi.

Výsledky provedených analýz s velkou pravděpodobností vypovídají o využití technologie cínování k povrchové úpravě zkoumaného falza. Tento krok byl z hlediska možnosti uplatnění falza v oběživu nezbytný, nápadně žluté zbarvení mosazi bylo nutné překrýt a imitovat stříbrný vzhled pravých ražeb. Použití mosazi k výrobě střížku falza není u falz z doby Vladislava II. Jagellonského neobvyklým jevem, setkáváme se s ním poměrně často (*Richtera – Cihlář 2016*).

Vedle samotného provedení analýz zkoumaného falza je předložená studie ukázkovou demonstrací limitů zvolených charakterizačních technik. Běžným způsobem provedené EDS a RFA analýzy poskytují poměrně nejednoznačné výsledky a neumožňují vyslovit přínosnější závěry. Teprve využití časově a přístrojově náročnější techniky mapování přináší jak v případě RFA, tak i v případě EDS mnohem jednoznačnější výsledky. Přestože výsledky obou těchto analýz nejsou ve vzájemném rozporu, nelze je považovat za zcela redundantní. Značné množství korozních produktů a nečistot na povrchu falza je méně omezující pro RFA analýzu, která disponuje řádově vyšším průnikem oproti EDS (a je navíc i výrazně citlivější). Jednoznačné výhody EDS spočívající v možnosti lepšího rozlišení a detailnějšího prvkového mapování se u mince pokryté krustou korozních produktů a zeminy nemohou ve významné míře uplatnit,

přesto ale bylo možné získat potřebné informace. Absence dostatečného množství zbytků pokovení (resp. jejich téměř úplná absence) pod krustou z korozních produktů a zeminy neumožnila jinak velmi pohodlné rentgenografické prokázání původního pokovení falza.

Nálezový stav mince a nálezové okolnosti nám rovněž dovolují vyslovit spekulaci stran pravděpodobného osudu zkoumaného falza. Nálezový stav prezentovaného falza groše by mohl svědčit o tom, že mince byla odhalena jako falzum a někdo se ji proto pokusil znehodnotit ohnutím, resp. pokusem o přelomení. To by v kombinaci s nálezovými okolnostmi mohlo vypovídat o skutečnosti, že se nejedná o původním majitelem náhodně ztracenou minci, ale že mince (resp. odhalené falzum groše) byla jako nehodnotný předmět záměrně poškozena, vědomě zahozena a sekundárně byla, např. spolu s dalším odpadem vyvezena na místo, které bylo zemědělsky obhospodařováno.

*Autorské podíly J. Cihláře a L. Richtera na příspěvku vznikly za finanční podpory Ministerstva kultury v rámci institucionálního financování dlouhodobého koncepčního rozvoje výzkumné organizace Národní muzeum (DKRVO 2024–2028/11.I.a, 00023272).*

*Autorské podíly M. Fořta a M. Kmoška vznikly s institucionální podporou na dlouhodobý koncepční rozvoj výzkumné organizace RVO: 68081758 – Archeologický ústav AV ČR, Brno, v. v. i.*

## Literatura

Beneš, P. 1965: Pomístní jméno „Padělky“, Sborník prací filosofické fakulty brněnské univerzity. Řada jazykovědná 14, 109–113.

Cihlár, J. – Richtera, L. 2024: Atypický pražský groš se jménem Václava II. nalezený na Ukrajině. Numismatický sborník 37, 99–106.

Hásková, J. 1971: Pražské groše z let 1471–1526. Vladislav II.–Ludvík I. Hradec Králové.

Krajíc, R. – Chvojka, J. 2007: Tábořský poklad. Archeologický výzkum domu čp. 308. Tábor.

Kučera, L. – Rozsypal, J. – Bednář, P. – Březina, M. – Kalina, L. – Bezdička, P. – Mašláň, M. – Richtera, L. 2021: „Gold corrosion“: An alternative source of red stains on gold coins. Materialia 15, 101025, 1–8.

Ottewilte, E. – Leroux, M. – Děd, J. 2008: Archeologické nálezy pocínovaných železných předmětů. Sborník z konference konzervátorů a restaurátorů. Brno, 68–82.

Richtera, L. 2013: Jednostranná ražba groše Václava IV. a její souvislost se zhoršující se kvalitou reliéfu pražských grošů. Folia Numismatica 27, 53–66.

Richtera, L. – Cihlár, J. 2016: Dobová falza pražských grošů Vladislava II. Jagellonského. Numismatický sborník 30, č. 1, 74–84.

Spinková, S. 2019: K pomístním jménům měřiční, osmiměřičné, půlvtlová atd. na Moravě a v české části Slezska. Bohemica Olomucensia 11/2, 66–86.

Videman, J. – Bárta, P. – Mašek, M. – Richtera, L. – Vrána, D. – Březina, M. 2022: Česká mince románského období. Nález denárů z 11. a 12. století z Nespek – depot II. Praha.

## Summary

**Lukáš Richtera – Jan Cihlár – Matěj Březina – Martin Fořt – Matěj Kmošek, A Contemporary Forgery of a Prague Groschen of Vladislav Jagiello Found in the Prostějov Cadastral Area (Prostějov Distr.)**

A contemporary counterfeit of a Prague groschen of Vladislav Jagiello was found by private metal detecting on a field in the Prostějov cadastral area (Prostějov Distr.). The material analyses showed that the flan was probably made of brass which originally had been tinned.

The coin was struck with dies similar to the original tools used for the production of the Prague groschen of this ruler, or even with official dies – a phenomenon that occurs quite often during the reign of Vladislav Jagiello. The find condition of the coin (the way it was bended) and its find circumstances may indicate that the specimen had been recognized to be a forgery and as such it was consequently and deliberately thrown away and secondarily transported with other waste to a farmed land.

The X-ray fluorescence (RFA or XRF) and energy-dispersive X-ray spectroscopy (EDS) techniques were employed, in both cases also in the mode of elemental mapping, to determine whether the residues of original metal coating of the coin can be detected.

The forgery was also subjected to radiographic survey using a stationary micro-X-ray machine with a digital detector. The presented study is a vivid example demonstrating advantages, disadvantages and limits of individual techniques used and as such, it can also be considered a valuable guidance for choosing an appropriate analytic method for the valuation of archaeological objects. The interpretation of results does not lie in a mere synthesis of data obtained but also in correct understanding of seemingly contradictory outcomes of individual techniques.

*English summary by L. Vacinová*

## **Autoři**

### **doc. RNDr. Lukáš Richtera, Ph.D.**

Česká numismatická společnost, z. s. pobočka Pražské groše  
Arménská 1372/10, 101 00 Praha 10

Ústav chemie a biochemie, Agronomická fakulta,  
Mendelova univerzita v Brně  
Zemědělská 1, 613 00, Brno  
e-mail: richtera@mendelu.cz

### **MUDr. Jan Cihlář**

Česká numismatická společnost, z. s. pobočka Pražské groše  
Arménská 1372/10, 101 00 Praha 10  
e-mail: jacihlar@gmail.com

### **Ing. Matěj Březina, Ph.D.**

Ústav chemie materiálů, Fakulta chemická,  
Vysoké učení technické v Brně  
Purkyňova 464/118, 612 00, Brno  
e-mail: brezina@fch.vut.cz

### **Martin Fořt, DiS.**

Archeologický ústav AV ČR, Brno, v. v. i.  
Čechyňská 363/19, 602 00 Brno  
e-mail: fort@arub.cz

### **Mgr. Matěj Kmošek, DiS.**

Archeologický ústav AV ČR, Brno, v. v. i.  
Čechyňská 363/19, 602 00 Brno  
e-mail: kmošek@arub.cz

## MONETY CZESKIE I MORAWSKIE ZE SKARBU NOWOŻYTNEGO Z GŁOGOWA (2004)

**Marzena GROCHOWSKA-JASNOS**

### **Abstract – Bohemian and Moravian Coins in the Głogów Hoard (2004).**

*The Głogów coin hoard (Lower Silesia) was buried in 1656. It is one of the last Silesian deposits which had been buried before the monetary reform of Emperor Leopold I (1658–1705) was introduced. It is not just a very large, but also an extremely diverse and rich assemblage containing coins struck in over 100 mints in many European countries, and even a gold sultani issued in the Ottoman Empire. Early modern period hoard of Głogów contains 5,600 pieces in total including 793 coins minted in the Kingdom of Bohemia (Bohemia, Moravia, County of Klodzko) which thus represent 14.2% of the hoard.*

 Coin hoard, Głogów, Bohemia, Moravia, coins

### **Okoliczności ukrycia skarbu**

W 2004 roku na Starym Mieście w Głogowie odkryto skarb 5600 monet. Zdeponowany był pod posadzką piwnicy w kamienicy przy ul. Długiej. Monety schowane były w sakiewkach i zabezpieczone w drewnianej skrzyni wkopanej w ziemię, o czym świadczą znalezione przy monetach fragmenty czerwonej tkaniny i ślady zmuszałego drewna.

Jedynym niemonetarnym elementem skarbu jest łańcuch złożony z 4 złotych obręczy o średnicy 2 cm. Prawdopodobnie tzw. puzzle ring, in. pierścień łańcuchowy. Skarb składa się z 273 monet złotych, 438 wysokich srebrnych nominałów oraz z 4888 monet srebrnych średnich i drobnych nominałów. Do średnich nominałów zaliczają się przede wszystkim dwa typy monet, które zdominowały skład skarbu. Są nimi grosze (3-krajcówki) bite na terenie Cesarstwa Rzymsko-Niemieckiego (2269) i półtoraki (1 ½ grosza) należące do polskiego systemu monetarnego bite w mennicach leżących głównie na obszarze Korony Królestwa Polskiego poza kilkoma wyjątkami (2561). Ponadto skarb zawiera kilkadziesiąt polskich trojaków z koronnej mennicy w Krakowie (52).

Natomiast w pojedynczych egzemplarzach do skarbu trafiły:

- czeski biały grosz Rudolfa II z Kutnej Hory z 1583 r. – najstarsza drobna moneta w skarbie;
- poltura Jerzego I Rakoczego, siedmiogrodzkie naśladownictwo polskiego półtoraka, wybite w 1638 r. w nieznannej mennicy;
- polski grosz koronny Zygmunta III Wazy z 1624 r. z mennicy w Bydgoszczy;
- dwojak (2 grosze) wybity przez Jana Kazimierza we Wschowie z 1650 r.;
- dwa cesarskie greszle z 1624 r. bite prawdopodobnie w Głogowie;
- ½ jednostronnego krajcara (2 fenigi) z 1630 r. z wiedeńskiej mennicy – najdrobniejsza moneta w skarbie.

Jeżeli chodzi o zasięg chronologiczny to najstarszymi monetami w skarbie są dwa dukaty wybite w Hamburgu w 1497 r., a najmłodszymi 16 egzemplarzy śląskich monet 3-krajarowych z 1656 r. wybitych w cesarskiej mennicy we Wrocławiu (11) i w książęcej w Brzegu (5).

Skarb głogowski ukryty został osiem lat po zakończeniu wojny 30-letniej, w czasie której Śląsk, w tym miasto Głogów, bardzo ucierpiał będąc obszarem łupionym i pustoszoneym przez obie strony konfliktu (*Blaschke 1912*, 265–272). Wojna zakończyła się zawarciem 24 kwietnia 1648 roku w Münster i Osnabrück pokoju zwanego westfalskim. Ogłoszono go w Głogowie biciem w bębny 1 grudnia tego roku. Nie oznaczało to wszakże natychmiastowego opuszczenia miasta przez szwedzki garnizon, który stacjonował w nim jeszcze przez dwa lata, obciążając je finansowo i moralnie bo „wojskowa dyscyplina też wiele do życzenia pozostawiała” (*Blaschke 1912*, 288). Wojsko szwedzkie opuściło Głogów w dniach 3–10 sierpnia 1650 roku. Kolejne dziesięciolecia przynosiły intensywniejsze ożywienie gospodarcze regionu i wzrost liczby ludności (*Blaschke 1912*, 333–343). Szybka odbudowa gospodarki Śląska zaraz po wojnie nie była jednak możliwa, tym bardziej że kilka lat po zakończeniu wojny na Śląsku, doszło do konfliktu między Polską a Rosją (wojna moskiewska w latach 1654–1667) i rok później dodatkowo między Polską a Szwecją. Wówczas na Rzeczpospolitą spadł tzw. szwedzki „Potop” (1655–1660), w czasie którego Śląsk stał się dla Polaków przyczółkiem walk ze Szwedami (*Korta 2003*, 308–310). Główne miasta górnośląskie Opole i Nysa były do tego stopnia przeludnione imigrantami, że cesarz pismem z dnia 25. listopada 1655 roku polecił je zamknąć i nikogo nie wpuszczać. 7 grudnia tego roku rozszerzył zakaz na Wrocław, Głogów i Namysłów (*Mosbach 1860*, XLVII–L; *Sękowski 2012*, 26, 62). Również ci sami ludzie, którzy kilkanaście lat wcześniej uciekali ze Śląska przed prześladowaniami religijnymi, teraz uciekali z Leszna i Wschowy z powrotem na Śląsk (*Mosbach 1860*, XLVII–L).

Prawdopodobnie w wyniku tych migracji w maju 1656 r., gdy na terenie Głogowa zamieszkiwało zaledwie 300 mieszczan, ponownie pojawiła się zaraza (*Blaschke 1912*, 313–316). Ponieważ ostatnie monety w skarbie pochodzą właśnie z 1656 r., może to oznaczać, że właśnie w czasie trwania tej epidemii zmarł właściciel skarbu.

Najmłodsza moneta spoza Dolnego Śląska pochodzi z należącego do Habsburgów Kłodzka, znajdującego się w obszarze Korony Czeskiej i została wybita w 1653 r. Z lat 1654, 1655 i 1656 pochodzą już tylko 3-krajarówki z cesarskiej mennicy we Wrocławiu i z książęcej w Brzegu. Cesarskie grosze 3-krajarowe były najpopularniejszymi nominalami wybijanymi w mennicy wrocławskiej po zakończeniu wojny 30-letniej. Wypuszczano je pod stemplem Ferdynanda III do 1657 r. Podobnie w mennicy brzeskiej, gdzie były produkowane do 1656 r. (*Mrowiński 1983*, 18; *Grandowski 2019*, 52). Ich spora obecność w skarbie świadczy o tym, że jeszcze w 1656 r. mimo szalejących chorób i polskich oddziałów na granicy, odbywał się handel między śląskimi miastami. Aczkolwiek złożenie ostatnich monet do skarbu nastąpiło w pierwszej połowie roku, tuż przed wybuchem epidemii w maju 1656 r. Ponieważ, jak donosi Blaschke: „Zagrożenie okazało się tak duże, że przeniesiono urząd królewski do Koźuchowa, a wieśniacy i podróżni omijali miasto, przez co bardzo ucierpiał handel i komunikacja.” (*Blaschke 1912*, 313–316).

Więcej informacji na temat skarbu (okolicznościach odkrycia oraz składu) i zdjęcia wraz z opisami 392 obiektów ze skarbu odnaleźć można w katalogu wystawy (*Grochowska-Jasnos 2023*).

## Monety czeskie i morawskie w skarbie

Spora część składu głogowskiego – 793 sztuki, tj. 14,2 % to monety czeskie, kłodzkie i morawskie. Dla porównania udział monet śląskich w skarbie głogowskim wynosi 9,2 %. Z kolei monety śląskie w skarbach zdeponowanych na terenie Czech od 1650 do 1675 r. stanowią średnio aż 23,7 % części składów (*Brádle 2011*, 101). 658 monet w skarbie głogowskim

pochodzi z mennic Czech właściwych, głównie z Pragi i Kutnej Hory oraz nieliczne z Jáchymova i jedna z Czeskich Budziejowic. Zaliczają się do nich także monety Plany (Hrabstwo Schlick), Jiczyna (Księstwo Frydlandzkie) i Kłodzka (Hrabstwo Kłodzkie) (tab. 1; ryc. 1). Datowane są od połowy XVI w. do 1653 r. Najstarszy to talar z Jáchymova Fernanda I wybity między 1545 a 1556 rokiem, a najmłodsza to 3-krajcarówka kłodzka należąca do Ferdynanda III. Obok nich występują 135 monety z mennic morawskich: Brna, Mikulova, Ołomuńca i jedna z Kromierzyża (Biskupstwo Ołomuńskie), są to wyłącznie 3-krajcarówki pochodzące z lat 1619–1640. Najstarsza należy do biskupa Franciszka z Dietrichsteina i została wybita w Kromierzyżu. Najmłodsze zostały wybite w Ołomuńcu przez Ferdynanda III.

Emitentem jedyne w tej grupie dukata, wybitego w Pradze w 1586 r., był cesarz rzymsko-niemiecki i król czeski Rudolf II. Kolejne 16 egzemplarzy to grube monety srebrne: talar (9), zlatnik (60 krajcarów) (1), półtalar (2), półtalar kipperowy zwany również zlatnikiem (60 krajcarów) (1) oraz ćwierćtalar (3), bite w latach od 1545/1556 do 1637 przez królów czeskich i cesarzy rzymsko-niemieckich: Ferdynanda I, Maksymiliana II, Rudolfa II, Macieja II i Ferdynanda II. Czyli 17 sztuk to monety grube pochodzące wyłącznie z terenu Czech właściwych (mennice: Praga – 8 sztuk; Kutna Hora – 4 sztuki; Jáchymov – 4 sztuki; Czeskie Budziejowice – 1 sztuka). Zdecydowaną większość monet czeskich stanowią 3-krajcarówki (640) z lat 1619–1653 z mennic w: Pradze - Ferdynanda II i III (415) z lat 1624–1650; Kutnej Horze – Ferdynanda II (54) z lat 1624–1637; Jáchymovie - Ferdynanda II i III (28) z lat 1624–1651; Kłodzku wybijane przez Ferdynanda III początkowo jako króla Czech, a później również cesarza (72) z lat 1627–1653; Planá bite przez Henryka IV (32) z lat 1628–1648 i Jiczynie bite przez Albrechta z Valdštejna (34) z lat 1627–1633. W pojedynczym egzemplarzu występuje biały grosz Rudolfa II z 1583 r. z mennicy w Kutnej Horze, który jest równocześnie najstarszą drobną monetą znajdującą się w skarbie.

Jeżeli chodzi o morawskie 3-krajcarówki to w skarbie występują egzemplarze bite głównie za czasów panowania Ferdynanda II i III między 1624 a 1640 rokiem w następujących mennicach: Brnie – Ferdynanda II z lat 1624–1627, Ołomuńcu - Ferdynanda II i III z lat 1624–1640 (50), Mikulovie - Ferdynanda II z lat 1627–1628 (9). Tylko jedna 3-krajcarówka ze wszystkich morawskich została wybita przed 1623 rokiem. Należy ona do emisji biskupa ołomuńskiego, Franciszka z Dietrichsteina (1599–1636), pochodzi z warsztatu w Kromierzyżu z 1619 roku (1).

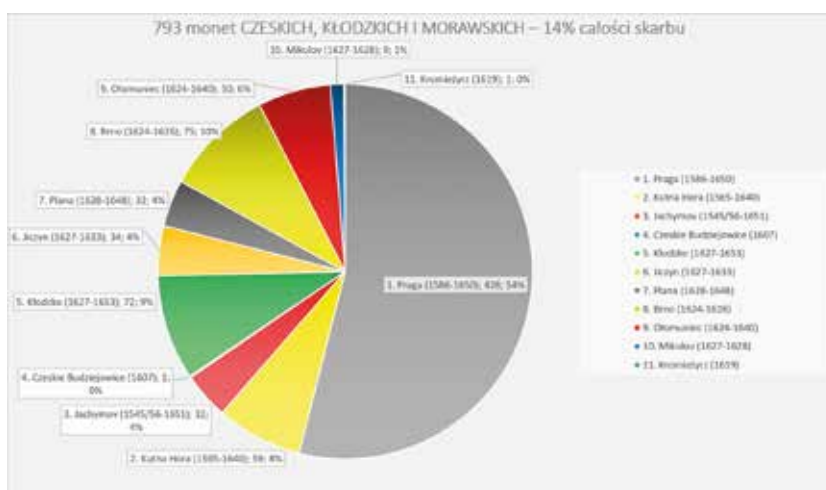
Tab. 1. Zestawienie monet czeskich i morawskich znajdujących się w skarbie z Głogowa.

Mennica	Emitent	nominał	data wybitcia	ilość
Praga	Rudolf II (1576–1611)	dukat	1586	1
Jáchymov	Ferdynand I (1526–1564)	talar	(1545–1556)	1
Kutna Hora	Maksymilian (1564–1576)	Zlatnik	1565	1
Kutna Hora	Rudolf II (1576–1611)	półtalar	1582	1
Jáchymov	Rudolf II (1576–1611)	talar	1598	1
Jáchymov	Rudolf II (1576–1611)	talar	1600	1
Kutna Hora	Rudolf II (1576–1611)	talar	1600	1
Czeskie Budziejowice	Rudolf II (1576–1611)	talar	1607	1
Praga	Maciej (1611–1619)	talar	1618	1
Jáchymov	Ferdynand II (1619–1637)	półtalar (60 krajcarów)	1621	1
Kutna Hora	Ferdynand II (1619–1637)	ćwierćtalar	1623	1

Praga	Ferdynand II (1619-1637)	ćwierćtalar	1623	1
Praga	Ferdynand II (1619-1637)	talar	1624	1
Praga	Ferdynand II (1619-1637)	talar	1624	1
Praga	Ferdynand II (1619-1637)	talar	1630	1
Praga	Ferdynand II (1619-1637)	ćwierćtalar	1632	1
Praga	Ferdynand II (1619-1637)	półtalar	1637	1
Praga	Ferdynand II (1619-1637)	3 krajcary	1624-1637	315
Kutna Hora	Ferdynand II (1619-1637)	3 krajcary	1624-1637	54
Jáchymov	Ferdynand II (1619-1637)	3 krajcary	1624-1625, 1627-1629, 1631-1633, 1636-1637	22
Praga	Ferdynand III (1637-1657)	3 krajcary	1638-1650	105
Jáchymov	Ferdynand III (1637-1657)	3 krajcary	1639, 1644, 1646, 1651	6
Kłodzko (Hrabstwo Kłodzkie)	Ferdynand III jako król Czech (1627-1637)	3 krajcary	1627-1632, 1634-1635, 1637	42
Kłodzko (Hrabstwo Kłodzkie)	Ferdynand III jako cesarz (1637-1657)	3 krajcary	1637-1638, 1640, 1642-1646, 1648-1650, 1652-1653	30
Jiczyn	Albrecht z Valdštejna (1623-1634)	3 krajcary	1627-1633	34
Planá (Hrabstwo Schlick)	Henryk IV (1612/25-1650)	3 krajcary	1628-1648	32
Kutna Hora	Rudolf II (1576-1611)	biały grosz	1583	1
Brno	Ferdynand II (1619-1637)	3 krajcary	1624-1627	75
Olomuniec	Ferdynand II (1619-1637)	3 krajcary	1624-1634, 1637	27
Mikulov	Ferdynand II (1619-1637)	3 krajcary	1627-1628	9
Olomuniec	Ferdynand III (1637-1657)	3 krajcary	1637, 1639-1640	23
Kromierzyż	Franciszek z Dietrichsteina bp. Olomuńca (1599-1636)	3 krajcary	1619	1

**RAZEM**

**793**



Ryc. 1. Udział procentowy poszczególnych mennic czeskich, morawskich i kłodzkiej w skarbie z Głogowa.

Najstarszą czeską monetą w skarbie głogowskim jest talar króla Ferdynanda I (1526–1564) (Fot. 1) wybity jeszcze przed objęciem przez niego tronu cesarskiego w 1556 r.



Fot. 1. Ferdynand I (1526–1564); men. Jáchymov; AR talar, bez daty (1545–1556); Av.: FERDINAN D G ROMA BOHEM HVNG & z REX; Rv.: INFANS HISPANIAR ARCHIDVX AVST; znak mincmistrza (Ruprecht Puellacher) u góry; głowa wielbłąda; 39 mm; 28,75 g; *Halačka 1988a*, nr 108; nr inw.: MG/N/675/415.

W połowie XVI w. na terenie Królestwa Czech krążą ćwierćtalary, półtalary, talary i dwutalary oraz, zaprowadzone przez Ferdynanda I w 1559 r. (ordynacja augsburska) w całym Cesarstwie, a w Czechach od 1 sierpnia 1561 r. tzw. lekkie talary czyli guldinery, lub z czeskiego zlatniki (=60 krajcarów), ich połówki (=30 krajcarów), a także monety 10-krajcarowe i mniejsze 2-krajcarowe i krajcarowe. Nadal obowiązują praskie grosze oraz białe pieniądze (denary) i małe pieniądze (halerze) (*Ječný 1929*, 19–20; *Nemeškal 1986*, 159). W skarbie znajduje się pojedynczy zlatnik należący do Maksymiliana II (1564–1576), wybity w mennicy w Kutnej Horze w 1565 r. (Fot. 2).



Fot. 2. Maksymilian (1564–1576); men. Kutná Hora; AR zlatnik (60 krajcarów) 1565; Av.: MAXIMILIA II D G EL RO IM S AV GE HV; znak nominału w jabłku; 60; Rv.: BOHE EC REX ARCHID AVST MAR MO 1565; 40 mm; 28,09 g; *Halačka 1988a*, nr 190; nr inw.: MG/N/675/455.

Jabłko królewskie trzymane przez cesarza, na którym umieszczano liczbę nominału – „60” jest zatarte, przez co jest ono praktycznie niewidoczne. Wygląda to na intencjonalne usunięcie znaku nominału, tak aby moneta uchodziła za talar<sup>1</sup>. W kontekście następujących później zmian w ordynacjach mennicznych wydaje się to zupełnie logiczne. Ponieważ system guldenowy wprowadzony przez Ferdynanda I spotkał się z silnym oporem w Czechach, więc jego następcą – Maksymilian, był zmuszony, pod naciskiem stanów czeskich, do powrotu do systemu talarowego (*Nemeškal 1986*, 159–160). 28 stycznia 1573 roku czeskie

1 Potwierdził tę hipotezę doc. PhDr. Jiří Militký, Ph.D., DSc. z Muzea Narodowego w Pradze i organizator konferencji Numismatica Centroeuropea w Telczy, podczas której został wygłoszony referat o monetach czeskich i morawskich ze skarbu głogowskiego.

zgromadzenie stanowe przyjęło rezolucję, zgodnie z którą zakończono bicie monet krajcarowych i guldenowych, w związku z czym wypadły z oficjalnego obiegu w Czechach. Wszystkie mennice królewskie rozpoczęły wówczas bicie monet talarowych o wadze 28,93 g i próbie 0,894, które od 1573 r. ponownie stają się główną jednostką monetarną (*Grossmannová 2010*, 28–29). Talary odpowiadające wartością 90 krajcarom wybijane były we wszystkich królewskich mennicach: Pradze, Kutnej Horze, Jáchymovie i otwartej w 1569 r. w Czeskich Budziejowicach. Jednocześnie w 1573 r. wprowadzono nowy nominal - biały grosz o wadze 2,005 g i próbie 0,422, który był tak naprawdę zdegradowanym następcą bardzo popularnego praskiego grosza i w momencie wprowadzania go do systemu był wart trzy krajcary (*Nemeškal 1986*, 160).

Za panowania Rudolfa II (1576–1612) system monetarny nie zmienił się, nadal obowiązywała ordynacja z 1573 r. Monety wybijano w czterech mennicach: Pradze, Kutnej Horze, Jáchymovie i Czeskich Budziejowicach. Ta ostatnia jednak, w wyniku spadku wydobywania w rejonie rudolfowskim, została zamknięta w 1611 r. (*Nemeškal 1986*, 160). W skarbie znajdują się monety bite we wszystkich tych zakładach. System monetarny opierał się na talarze i jego frakcjach, białym groszu, małym groszu, białym pieniądzu i małym pieniądzu. Z tych najdrobniejszych nominalów do skarbu trafił jedynie biały grosz z 1583 roku bity w Kutnej Horze, która specjalizowała się w produkcji drobnego pieniądza. Białe grosze produkowane były do 1619 r. (*Grossmannová 2010*, 23). Za panowania Rudolfa II czeski system monetarny został rozszerzony jeszcze o dukata. Wybijano nie tylko tradycyjne dukaty o wadze 3,5 g i próbie 0,986, ale także ich wielokrotności: 2, 3, 4, 5 i 10 dukatów. Ogromny rozmach złotych emisji umożliwiały dostawy od osób prywatnych (często żydowskich kupców), wśród których wyróżnia się kupiec z Norymbergi, Bartłomiej Albrecht (dzierżawca mennicy w Pradze w latach 1580–1609). Zarządzana przez niego mennica praska wyprodukowała wówczas ponad milion dukatów (*Pilz 1953*, 179–180). Jeden z nich, wybity w 1586 r., dostał się również do skarbu głogowskiego (Fot. 3).



Fot. 3. Rudolf II (1576–1611); men. Praga; AV dukat 1586; Av.: RVDOL II D G R I - S - A G H B R E X; znak mincistrza (Lazar Ercker) u dołu: podwójna lilia; Rv.: ARCHID AVS DV - BVR MA MO 1586; 22 mm; 3,49 g; *Halačka 1988a*, nr 295; nr inw.: MG/N/675/18.

Mamy natomiast jego cztery talary i jeden półtalar pochodzące z lat 1582–1607. Dla emisji talarowych z czasów Rudolfa II charakterystyczna jest zmiana wzoru cesarskiego godła, który pojawił się na rewersach od 1578 r. Jego autorem był Włoch Antonio Abondino (1538–1591), jeden z członków rady artystów funkcjonującej na cesarskim dworze Rudolfa II w Pradze (*Hill 1912*, 72, 75; *Bukovinská – Fučíková – Muchka 1991*, 151, 155–156, 163).<sup>2</sup> Na piersi leżącego austriackiego, dwugłowego orła znalazło się jabłko z austriacką tarczką, jego prawe skrzydło unosi się swobodnie, a w lewej łapie dzierży berło. Do skarbu trafił półtalar z 1582 r. z Pragi (Fot. 4) i talar z 1600 r. z Kutnej Hory (Fot. 5) oraz dwa talary z Jáchymova z 1598 i 1600 r. (Fot. 6–7) z takim właśnie przedstawieniem.

2 Antonio Abondino był włoskim rzeźbiarzem, najlepiej znanym jako medalier i pionier kolorowego miniaturowego portretu woskowego.

Na półtalarze z 1582 r., w polu monety, na prawo od twarzy cesarza, wtórnie wryta została ozdobna litera „A”. Tzw. „graffiti” umieszczane były na monetach przez ich posiadaczy z różnych przyczyn. Można jednak przyjąć, że generalnie służyły oznaczeniu monety w celu określeniu jej wartości lub właściciela. Mogły być również przejawem sztuki lub panującej mody. Pojawiały się z powodów społecznych, kulturowych, ekonomicznych lub politycznych.



Fot. 4. Rudolf II (1576–1611); men. Kutná Hora; AR ½ talara 1582; Av.: RVDOLPHVS II D G RO IM S A G H BO REX; graffiti: litera A; Rv.: ARCHIDVX AVSTRIE - DVX BVR MAR M 1582; znak mincmistrza (Jiří Šatný): skrzydło orła; 37 mm; 14,02 g; *Halačka 1988a*, nr 370; nr inw.: MG/N/675/560.



Fot. 5. Rudolf II (1576–1611); men. Kutná Hora; AR talar 1600; Av.: RVDOLPHVS II D G R IM S A G H B R; Rv.: ARCHIDVX AVST - DVX BVR MA M 1600; znak mincmistrza (Jiří Spiess): głowa kozy; 40 mm; 28,87 g; *Halačka 1988a*, nr 366; nr inw.: MG/N/675/546.



Fot. 6. Rudolf II (1576–1611); men. Jáchymov; AR talar 1598; Av.: RVDOLPH II D G R IMP S A G H B REX; Rv.: ARCHIDVX AVSTR - DVX BV R MA M 15 - 98; znak mincmistrza (Pavel Hofmann): półksiężyc i gwiazda; 40 mm; 28,59 g; *Halačka 1988a*, nr 393; nr inw.: MG/N/675/460.



Fot. 7. Rudolf II (1576–1611); men. Jáchymov; AR talar 1600; Av.: RVDOLPH II D G R IMP S A G H B REX;  
Rv.: ARCHIDVX AVS DVX - BVR MAR MOR 1600; znak mincmistrza: podwójna lilia; 41 mm; 28,40 g; *Halačka 1988a*,  
nr 394; nr inw.: MG/N/675/451.

Orzeł ten występował także na talarach bitych w cesarskiej mennicy w Krzemnicy i Wiedniu. Jednak na przełomie wieków wizerunek cesarskiego godła powraca do koncepcji heraldycznej, tak jak na talarze bitym w Czeskich Budziejowicach w 1607 roku ze skarbu głogowskiego. Na talarze tym umieszczono znak Krzysztofa ze Sternfelsu pracującego w latach 1578–1611 – głowa lwa w tarczy (Fot. 8).



Fot. 8. Rudolf II (1576–1611); men. Czeskie Budziejowice; AR talar 1607; Av.: RVDOLPHVS II D G R I S A G H B REX;  
Rv.: ARCHID AVSTRI DVX - BVRG MAR MO 1607; znak mincmistrza (Kryštof Taubenreuter): głowa lwa na tarczy;  
41 mm; 28,74 g; *Halačka 1988a*, nr 431; nr inw.: MG/N/675/426.

Podczas panowania Macieja II (1611–1619) nadal funkcjonował system talarowy, obowiązujący od 1573 r. Jednak na przełomie XVI i XVII w. sytuacja monetarna Czech stała się trudniejsza ze względu na braki kruszców i przenikanie monet zagranicznych o niskiej jakości, które znacznie utrudniały wymianę handlową (*Nemeškal 1986*, 160–161). Malą również jakość drobnych monet oraz białych i małych groszy czeskich, które w okresie panowania cesarza Macieja były bite po raz ostatni. W 1615 r. komora królewska przestała finansować wydobywanie srebra w kopalniach pozostawiając je w prywatnych rękach, w związku z tym ich wydajność znacznie spadła. Co widać również na tle udziału monet czeskich w skarbie z Głogowa, który zawiera zaledwie jedną sztukę talara należącego do Macieja II bitego w Pradze w 1618 r. (Fot. 9).



Fot. 9. Maciej (1611–1619); men. Praga; AR talar 1618; Av. MATTHIAS D G ROM IMP S A G H BO REX; Rv.: ARCHID AVSTR DVX - BVRG MAR MOR 1618; znak mincmistrza (Beneš Hübner): gwiazda i półksiężyc; 41,5 mm; 28,94 g; *Halačka 1988a*, nr 505; nr inw.: MG/N/675/486.

W miejsce białych groszy, których produkcję zakończono w 1619 r., zrzęcznie wpasowały się cesarskie grosze, czyli 3-krajcarówki, należące do habsburskiego systemu monetarnego. Najstarszą 3-krajcarówką morawską w skarbie głogowskim jest wybita w Kromierzyżu w 1619 r., moneta Franciszka z Dietrichsteinu (1599–1636), kardynała i biskupa ołomuńskiego. Występuje ona w jednym egzemplarzu i jest to jedyny egzemplarz tego nominału w skarbie głogowskim, wśród monet czeskich i morawskich, wybity przed Wielką Kaladą przeprowadzoną w 1623 r. (Fot. 10).



Fot. 10. Franciszek z Dietrichsteinu (1599–1636); Arcybiskupstwo Ołomuńca; men. Kromierzyż; AR grosz (3 krajcary) 1619; Av.: FRANC D G - C A DIETR; znak nominału: 3; Rv.: EPISCOP OIOMVC PRINC monogram HP hak 619; 21 mm; 1,25 g; nr inw.: MG/N/675/2744.

Przywilej bicia monet otrzymał biskup od cesarza w 1608 r. i rozpoczął je w 1609 r. (*Štěpán 2002*). W latach 1614–1619 mennica w Kromierzyżu pracowała bardzo intensywnie aż do ucieczki Franciszka z kraju w czasie powstania Stanów Czeskich (1618–1620), w momencie dołączenia do buntu Moraw. Kolejne monety zostały wybite przez kardynała w 1624 r. w Brnie, a następnie w Ołomuńcu, gdzie produkował monety aż do śmierci. Bicie monet w Kromierzyżu wznowiono dopiero w 1650 r. i kontynuowano do 1659. Następnie mennicę przeniesiono tymczasowo do Vyškova, od 1665 roku powróciła do Kroměříža (*Pošvár 1970*, 146–147; *1976*, 72–73; *Grossmannová 2010*, 77–79). Pomimo tego skarb głogowski nie zawiera innych monet biskupstwa ołomuńskiego. Chronologicznie moneta mieści się w początkach okresu inflacji, na co wskazuje również jej waga wynosząca 1,25 g – zdecydowanie poniżej standardu określonego w ordynacji z sierpnia 1619 r., która dla groszy wynosiła 1,438 g przy próbie 0,313, a ponadto była ordynacją obniżającą jakość monet średnich i drobnych (*Mikolajczyk 1980*, 45, tab. 16).

W okresie, wyżej wspomnianego, powstania stanowego, stanowiącego również początek wojny 30-letniej, nastąpiły istotne zmiany dla systemu monetarnego Królestwa Czech. 28 czerwca 1619 r. Stany Czeskie na podstawie uchwały sejmowej wydały rozporządzenie wprowadzające ponowne wdrożenie w Czechach systemu guldenowego, zastępując białe i małe grosze monetami krajcarowymi (24 krajcary, 12 krajcarów, 3 krajcary, krajcary, półówki krajcara i ćwierćkrajcary), pozostawiając przy tym białe penize i małe penize. Jednakże

nie doszło do bicia nominalów talarowych, białych i małych penizów poza dwoma wyjątkami: talarów morawskich stanów z 1620 r. i białego peniza z 1619 r. (*Mikolajczyk 1983, 96; Nemeškal 1986, 161; Žabiński 1989, 50*).

Początek wojny trzydziestoletniej przyniósł ogromne zapotrzebowanie na pieniądź, obniżano więc zawartość srebra w drobnych i średnich nominalach. Dla Czech zatwierdzone to zostało najpierw, wspomnianą przed chwilą, ordynacją z 15 sierpnia 1619 r. Dalsza deprecjacja pieniądza sprawiła, że musiano ją wkrótce nowelizować 15 października 1619 r., a kolejną ordynacją dewaluującą monety srebrne ogłoszono w 1620 r. (*Mikolajczyk 1980, 44–45, ryc. 19, tab. 16*).

W skarbie nie występują monety czeskie z czasu rządów Stanów Czeskich (1618–1620) i króla zimowego Fryderyka I Wittelsbacha (1619–1620). Po upadku powstania, 5 grudnia 1620 r., cesarz Ferdynand II wydał rozporządzenie, w którym nakazywał by monety stanów i króla Fryderyka w ciągu trzech tygodni zostały zastąpione talarami o wartości 120 krajcarów i półtalarami, tzw. zlatnikami (o wartości 60 krajcarów) z popiersiem cesarza (*Staněk – Bajer 1995, 42; Pieńkowski 2013, 232*).<sup>3</sup> Te ostatnie już odnajdujemy w głogowskim skarbie. Z 1621 r. pochodzi zlatnik z wizerunkiem Ferdynanda II wybity w Jáchymovie (Fot. 11).



Fot. 11. Ferdynand II (1619–1637); men. Jáchymov; AR zlatnik inflacyjny (60 krajcarów) 1621; Av.: FERDINANDVS II D G - R I S A G H B O R E X; znak nominalu: 60; Rv.: ARCHID AVST DVX - BVRG MAR MO 1621; znak mincistrza (Rehoř Steinmüller); skrzydło orła; 35 mm; 11,62 g; *Halačka 1988b, nr 827; nr inw.: MG/N/675/678*.

Po klęsce powstania stanowego w bitwie na Białej Górze 8 listopada 1620 r., ostatecznie zrezygnowano z czeskiego systemu monetarnego. Białe i małe grosze zostały zniesione i zastąpiła je moneta krajcarowa (*Mikolajczyk 1983, 96; Žabiński 1989, 50*). Jednak monety krajcarowe ulegały ciągłej redukcji wartości, również te o wysokich nominalach. Wszyscy emitenci obniżali wówczas zawartość srebra w monetach, podnosząc stopę ich bicia oraz wyżając ich wartość nominalną. W rezultacie rynek prawie całej Rzeszy załamywały podwartościowe monety, których siła nabywcza drastycznie spadała. Powodowało to oczywiście wzrost cen talarów i dukatów (*Friedensburg 1899, 257; Pieńkowski 2013, 230–234; Vorel 2009, 267, 292–293; 2010, 82; Sroka – Milejski 2020, 11, 44*). Prowadziło to do katastrofy finansowej, zaburzeń gospodarczych i ubożenia ludności lecz z drugiej strony również do zwiększenia ilości depozytów monetarnych, w tym zwłaszcza monet grubych czyli talarów i dukatów, co widać wyraźnie m.in. w śląskich znaleziskach (*Męclewska – Mikolajczyk 1983, od nru 325; Grochowska-Jasnos 2022*).

W Królestwie Czech sytuacja pogorszyła się znacznie za sprawą konsorcjum powołanego na początku 1622 r. w Kutnej Horze przez rząd wiedeński, prowadzonego przez pochodzącego z Antwerpii Hansa de Witte (cesarski finansista i bankier dworski podczas wojny trzydziestoletniej, ur. 1583–zm. 1630). Konsorcjum, zgodnie z umową z 18 stycznia 1622 r. zawartą z cesarzem Ferdynandem II, zrujnowało system monetarny Czech, Moraw i Dolnej

3 Później przedłużono obieg wspomnianych monet do 5 lutego 1621 r. w rzeczywistości wymiana przeciągnęła się do końca 1625 r.

Austrii. Za 6 milionów dukatów uzyskali wówczas od cesarza prawo do zajęcia wszystkich mennic w Czechach (Praga, Kutna Hora, Jáchymov), Morawach (Brno, Olomuniec) i Austrii (Wiedeń). Kontrakt z cesarzem przewidywał bowiem bicie dobrych podwójnych guldenów (zlatników) po 150 krajcarów, guldenów po 75 krajcarów i półguldenów po 37,5 krajcara. Próba tych monet była jednak stale pogarszana od 1621 do 1622 r. (*Newald 1888*, 103; *Nohejlová-Prátová 1946*, 32; *Pošvař 1960*, 322; *Rumpl 1960*, 218). Członkowie konsorcjum narzucali również zajętem przez siebie mennicom kupowanie srebra z ich prywatnych kopalni po znacznie zawyżonej w stosunku do rynkowej cenie, a z drugiej strony obniżali zawartości srebra w monetach nawet do 1/5 części wagi monety. Takimi pieniędzmi płacili za skonfiskowane protestantom majątki i towary oraz spłacali długi. Skupowali również pagament i przebijali kursującą monetę na gorszą (*Probszt 1973*, 427).<sup>4</sup> Na surowiec menniczny doskonale nadawały się m.in. monety polskie, pozyskiwane w Polsce za monety o obniżonej zawartości srebra przez agentów mennicznych i spekulantów (*Popioł-Szymańska 1978*, 56). Ich napływy na ziemię Rzeczypospolitej ustał na przełomie pierwszej i drugiej ćwierci XVII wieku, co należy wiązać z przeprowadzonymi w 1623 roku reformami zarówno przez Zygmunta III (1587–1632) w Polsce jak i cesarza Ferdynanda II w Cesarstwie Rzymsko-Niemieckim (*Kalkowski 1957*, 71–75; *Rytkier 1965*; *Mikolajczyk 1974*, 243–244). Choć zdarzają się jeszcze pojedyncze skarby zawierające monety inflacyjne, pochodzą one jednak z terenu Śląska i Polski, lecz nie z Czech, Moraw czy Kłodzka. Wśród nich jest blisko dwutysięczny skarb z Jeżowa (tpq 1648), w którym obok starszych i młodszych groszy polskich zawieruszyły się 3-krajcarówki ziebicko-oleśnicka i nyska z 1620 r. (*Męclewska – Mikolajczyk 1983*, nr 650) oraz skarb z Poznania (tpq 1650), gdzie z kolei znajduje się cieszyńska 3-krajcarówka z 1622 r., świdnicka 3-krajcarówka z 1621 r., a także 3-krajcary z Wrocławia z 1622 r. (*Męclewska – Mikolajczyk 1991*, nr 754). Konsorcjum de Witta nie dzierżyło mennic na Śląsku, jednak produkcja monet o zanizonej wartości miała tam również miejsce. Inflacyjne pieniądze wybiły stany śląskie we Wrocławiu, Oławie, Legnicy, Oleśnicy i Głogowie – klipy (*Pieńkowski 2013*, 234; *Kopicki 1982*, 68–76, nry 545–560), a od 1621 r. w Nysie także brat cesarza – Karol I Habsburg, biskup wrocławski (1608–1624). W lutym 1623 r. cesarz zajął mennicę we Wrocławiu. Natomiast w końcu 1623 r. wydzierżawił mennice śląskie Baltazarowi Zwirnerowi. Były to warsztaty we Wrocławiu, Głogowie, Żaganii, Nysie, Opolu i Raciborzu. Oznaczało to koniec mennictwa stanowego na Śląsku. Działalność Zwirnera na Śląsku miała podobny charakter jak konsorcjum de Witta w Czechach. Kontynuował on psucie pieniądza na Śląsku w większym stopniu niż miało to miejsce na początku wojny (*Posvař 1972*, 547–552).

W marcu 1623 r. wygasła umowa zawarta przez cesarza Ferdynanda II z konsorcjum de Witta. W czerwcu tego roku cesarz zakazał bicia monet złej jakości w Królestwie Czech, lecz dopiero w sierpniu nakazał bicie wartościowych monet, które jakościowo miały odpowiadać monetom bitym przed 1618 r. na terenie całej Rzeszy (*Nohejlová-Prátová 1946*, 34; *Vorel 2010*, 83; *Pieńkowski 2013*, 233).

Zdawano sobie sprawę z rzeczywistej wartości monety długiej (*Pieńkowski 2013*, 230), aczkolwiek kilka z nich dostało się do skarbu głogowskiego, co oznacza, że jeszcze na początku 2. połowy XVII w. znajdowały się w obiegu. Należy do nich z pewnością śląska 24-krajcarówka z 1623 r. bita w zarządzanej przez Baltazara Zwirnera mennicy w Oleśnicy<sup>5</sup>.

4 Interwencje cesarskich urzędników w sprawie łupieżczej działalności konsorcjum de Witta nie przynosiły żadnych skutków ponieważ jego członkowie byli wysoko postawieni i zbyt potężni.

5 Od 1621 roku rozpoczęto w Oleśnicy bicie monet kipperowych o nominalne 24 krajcarów, aż do końca działania mennicy w 1623 r. Aby przywrócić wartość pieniądza – 26. czerwca 1623 roku, cesarz Ferdynand II nakazał zamknąć wszystkie mennice książęce i miejskie na Śląsku (także w Oleśnicy) i bicie monet jedynie w cesarskiej mennicy we Wrocławiu. Dopiero w grudniu 1623 r. przeprowadzono reformę monetarną, dewalując monety inflacyjne (np. moneta 24-krajcarowa miała wartość trzykrajcarówki). Jednocześnie cesarz zmniejszył uprawnienia książąt śląskich w dziedzinie monetarnej. To pozwoliło przywrócić do obiegu dobrą monetę. Nastąpiła wtedy ponad 50-letnia przerwa w biciu monet przez książąt oleśnickich, czego przyczyną była głównie wojna trzydziestoletnia.

Monetą inflacyjną jest również zlatnik bity w Jáchymovie z 1621 r. (Fot. 11). Moneta waży zaledwie 11,62 g. Łatwo ją odróżnić od regularnych dobrych talarów ponieważ nosi na sobie oznaczenie nominału – w otok wpisana jest liczba 60, określająca jej wartość w krajcarach.

Natomiast prawdziwe nominały talarowe, podobnie jak monety złote, broniły się przed deprecjacją. Talary i ćwierćtalary były bite w okresie kipperowym w 1621–1623 roku w Joachimovie, Kutnej Horze i Pradze, talary i klipy talarowe w Brnie oraz 4 talary, 2 talary i talary w 1621 i 1622 w Ołomuńcu (*Halačka 1988b*, 431–434, nry 837, 838, 841, 834 /Jáchymov/, 449 i 452, nr 871 /Brno/, 468–472, nry 917, 920, 921 /Ołomuniec/). Skarb głogowski zawiera dwa egzemplarze tego nominału z 1623 roku, bite w Pradze (Fot. 12) i Kutnej Horze (Fot. 13). Choć powrót do ich regularnego bicia we wszystkich mennicach królewskich nastąpił dopiero po ogłoszeniu wielkiej kalady w grudniu 1623 r.



Fot. 12. Ferdynand II (1619–1637); men. Praga; AR ¼ talara 1623; Av.: FERDINANDVS II D G - R - IM S A G [H BO] REX; Rv.: ARCHID AVST DVX - BVRG MAR MO 1623; znak mincmistrza (Jan Suttner): głowa gryfa; 30 mm; 7,16 g; *Halačka 1988b*, nr 755; nr inw.: MG/N/675/693.



Fot. 13. Ferdynand II (1619–1637); men. Kutná Hora; AR ¼ talara 1623; Av.: FERDINANDVS II D G - R - IM S A G H BO REX; Rv.: ARCHID AVSTR DVX - BVRG MAR MAR 1623; znak mincmistrza (Šebestián Hölzl): sześcioramienna gwiazda; 30 mm; 7,16 g; *Halačka 1988b*, nr 807; nr inw.: MG/N/675/684.

14/20 grudnia na Morawach, 24 grudnia na Śląsku i 28 grudnia 1623 r. w Czechach ogłoszono nieodwracalną kaladę /bankructwo państwowe/ (*Walther 1742*, 163; *Friedensburg 1899*, 54; *Pošvář 1965*, 322). Zarząd monetarny przeszedł w ręce urzędnika królewskiego. Wartość monet nominalna została pomniejszona o 86,87–91,89 %, czyli średnio 1/10 części, a jej obieg po trzech miesiącach miał zostać zakazany. Wymiana została przeprowadzona na podstawie rzeczywistej wartości monet inflacyjnych i nowych. Przy czym na Śląsku dotychczasowe emisje mennic książęcych i miejskich zostały nominalnie obniżone jeszcze do połowy ich wartości więc prawdopodobnie niezbyt chętnie były oddawane za nowe monety. Jednak ważność inflacyjnej monety stanowej została przedłużona do końca 1625 r. Choć jeszcze w 1628 r. cesarz specjalnym patentem musiał wskazywać na stosowny przelicznik monety inflacyjnej i dobrej (*Oliva 1928*, 29; *Pieńkowski 2013*, 234–239). Dewaluacja inflacyjnych monet doprowadziła do ruiny masy ludności, która przez lata budowała swój niewielki majątek by z dnia na dzień stracić 90 % swoich oszczędności w gotówce. Powszechne bankructwo umożliwiło cesarzowi pozbycie się długów i przeprowadzenie unifikacji systemu monetarnego w Królestwie Czech – jako podstawę przyjęto grzywnę wiedeńską (281 g).

Po reformie wybijano monety: 6-talarowe, 2-talarowe, talary, ½ talara, ¼ talara, 3 krajcary, krajcary, ½ krajcara i 1/4 krajcara. Od tego czasu obowiązywał już w Czechach i na Morawach system monetarny monarchii habsburskiej (*Pošvář 1965*, 321–323; *1972*, 552–553; *Mikolajczyk 1980*, 45–46, tab. 18; *Žabiński 1989*, 50–51, tab. 29).

Z następnego roku 1624, w skarbie głogowskim, pochodzą dwie sztuki talarów wyprodukowanych w Pradze (Fot. 14–15).



Fot. 14. Ferdynand II (1619–1637); men. Praga; AR talar 1624; Av.: FERDINANDVS III D G - R - I[M] S A G H B O REX; Rv.: ARCHID AVSTR DVX - BVRG MAR MO 1624; znak mincmistrza (Jan Suttner): głowa gryfa; 43 mm; 29,03 g; *Halačka 1988b*, nr 741; nr inw.: MG/N/675/372.



Fot. 15. Ferdynand II (1619–1637); men. Praga; AR talar 1624; Av.: FERDINANDVS II D G - R - I[M] S A G H B REX; Rv.: ARCHID AVSTR DVX - BVRG MAR MOR 1624; znak mincmistrza (Jan Suttner): głowa gryfa; 43 mm; 28,90 g; *Halačka 1988b*, nr 741; nr inw.: MG/N/675/420.

Kolejny talar został wybity w Pradze w 1630 (Fot. 16). Jest to jedyna moneta w skarbie z dolutowanym uszkiem. Na uszku wygrawerowane zostały ozdobne litery M.B. będące najpewniej inicjałami osoby, która zleciła przerobienie talara na zawieszkę. To, że ozdoba została ukryta w skarbie oznacza prawdopodobnie, że uszko nie zostało wykonane przez właściciela skarbu, a talar już wcześniej został przywrócony do obiegu pieniężnego. Moneta, która była wcześniej pamiątką lub darem i miała sentymentalne znaczenie dla właściciela została ponownie wykorzystana jako pieniądz. Być może potrzeba zbycia zawieszki wynikała z powodu zawieruch ekonomicznych wywołanych wojną lub innych potrzeb osobistych właściciela albo jego spadkobiercy.

Łącznie z okresu po kaladzie Ferdynanda II w skarbie występuje siedem nominalów talarowych, jeden wybity w Kutnej Horze, a sześć w Pradze. Razem z przeważającą liczbą monet 3-krajcarowych z tej drugiej mennicy wskazują na zdecydowany prym monet praskich wśród monet czeskich w skarbie głogowskim. Wpływ na to miała trudna sytuacja innych mennic królewskich. Między innymi w 1635 i 1643 r. armia szwedzka splądrowała mennicę

w Kutnej Horze i wycofała ją z eksploatacji najpierw na pięć, a potem na 11 miesięcy (*Petráš 2002*). Mennica w Jáchymovie również pracowała nieregularnie i z przerwami. W latach 1629, 1633–1638 i 1645–1654 najczęściej emitowano tam 3 krajcary. Z kolei w latach 1613 i 1614 wybito tylko duże monety talarowe (*Šimek 2006*, 165).



Fot. 16. Ferdynand II (1619–1637); men. Praga; AR talar 1630; Av.: FERDINAND II D G - R - I S A G H BOHE REX; dolutowane uszko z wygrawerowanymi literami M.B.; Rv.: ARCHID AVS DVX - BVR MAR MO 1630; znak mincmistrza (Eliseus du Bois): głowa knura; 43,5 mm; 29,86 g; *Halačka 1988b*, nr 741; nr inw.: MG/N/675/538.

Z mennicy praskiej wyszedł ćwierćtalar z 1632 (Fot. 17) i półtalar z 1637 roku (Fot. 18).



Fot. 17. Ferdynand II (1619–1637); men. Praga; AR ¼ talara 1632; Av.: FERDINANDVS II D G - R - I S A [G H] BO REX; Rv.: ARCHID AVS [DV]X - BVR MAR MO 1632; znak mincmistrza (Tobiáš Schuster): kotwica; 30 mm; 6,84 g; *Halačka 1988b*, nr 758; nr inw.: MG/N/675/646.



Fot. 18. Ferdynand II (1619–1637); men. Praga; AR ½ talara 1637; Av.: FERDINANDVS II D G - R - I M SE A GE H B REX; Rv.: ARCHID AVS DVX - BURG MAR MO 1637; znak mincmistrza (Jakub B. Wolker): dłoń trzymająca gwiazdę; 36 mm; 14,54 g; *Halačka 1988b*, nr 751; nr inw.: MG/N/675/588.

Wśród monet czeskich w skarbie głogowskim zdecydowanie przeważają emisje z czasów panowania Ferdynanda II, zarówno w przypadku monet talarowych jak i 3-krajcarowych pochodzących z terenu Czech właściwych, Kłodzka i Moraw. Skarb zawiera grosze bite w Pradze (Fot. 19), Kutnej Horze (Fot. 20), w Jáchymovie (Fot. 21).



Fot. 19. Ferdynand II (1619–1637); men. Praga; AR grosz (3-krajcary) 1630; Av. FERDI II D G R - I S A G H B REX; znak mincmistrza (Beneš Hübmer); gwiazda i półksiężyc; Rv.: ARCH AV DV - BV MA M 630; znak nominału: 3; 20,3 mm; 1,48 g; *Halačka 1988b*, nr 760; nr inw.: MG/N/675/4100.



Fot. 20. Ferdynand II (1619–1637); men. Kutna Hora; AR grosz (3-krajcary) 1626; Av.: FERDI II D G R - I S A G H B REX; znak mincmistrza (Sebastian Hölzl); gwiazda sześcioramienna; Rv.: ARCH AV DVX - BV MA M 1626; znak nominału: 3; 21,4 mm; 1,65 g; *Halačka 1988b*, nr 806; nr inw.: MG/N/675/2907.



Fot. 21. Ferdynand II (1619–1637); men. Jáchymov; AR grosz (3-krajcary) 1637; Av.: FERDI II D G R - I S A G H B REX; znak nominału: 3; Rv.: ARCH AV DV - BV M M 1637; znak mincmistrza (Řehof Steinmüller); skrzydło; 20,5 mm; 1,63 g; *Halačka 1988b*, nr 844; nr inw.: MG/N/675/5188.

Z czasów panowania Ferdynanda II występują w skarbie również 3-krajcarówki jego dowódcy wojskowego i księcia Frydlandu, Albrechta z Valdštejna (1623–1634), bite w Jiczynie w latach 1627–1633. Ferdynand II podniósł dobra frydlandzkie w północnych Czechach do rangi księstwa w 1625 r. Nie nadał Albrechtowi przy tym jednoznacznie prawa menniczego, ale ten uznał się za upoważnionego do uruchomienia mennicy w Jičynie w 1626 r., co cesarz milcząco zaaprobował (*Nohejlová-Prátová 1969*, 61–62). Prawo mennicze w Jičynie otrzymał dopiero przywilejem wystawionym przez cesarza 16 września 1628 r. Następnie otrzymał dalsze nadania i mennicę w Žaganíu na Śląsku w 1630 r. i w Schwerinie w Meklemburgii (*Friedensburg 1899*, 137). W 1626 r. książę Albrecht wybijał w Jiczynie talary, a od 1627 złote guldeny. Rozpoczął również wybijanie pełnowartościowych dukatów. Mennica masowo wybijała też popularne 3-krajcarówki. Kierownictwo mennicy powierzył Jerzemu Reickowi, a w 1630 r. zarządcą nad mennicą objął Sebastian Steinmüller. Obydwaj związani byli wcześniej z mennicami cesarskimi. Mennica korzystała m.in. z karkonoskich złóż srebra w Vrchlábí (*Sejbal 1997*, 219). W 1628 r. Albrecht otrzymał od cesarza Order Złotego Runa, co znalazło odbicie w ikonografii monet. Początkowo Order zdobił popiersie księcia do 1628 r., rok później łańcuch opasał także jego tarczę herbową. Po śmierci Valdštejna w 1634 r. jego mennicę zamknięto (w Jiczynie nawet rozebrano), skonfiskowano dobra, a pieniądze nakazano wycofać z obiegu i przetopić (*Nohejlová-Prátová 1969*, 43; *Mrowiński 1983*, 38–39; *Dutkowski 2017*, 433–434). Sporo pozostało ich jednak w obiegu o czym świadczy liczna obecność w skarbie głogowskim.

Aczkolwiek w skarbie z Osieczowa (tpq 1663) wystąpiła już tylko jedna jicyńska 3-krajcarówka Albrechta pochodząca z 1629 r. (*Sroka – Milejski 2020*, 15). W skarbie z Głogowa występują dwa typy jicyńskich groszy. Waga tych monet mieści się między 1,22 a 2,02 g. Norma dla 3-krajcarówek cesarskich wynosiła 1,67 g. Pierwszy, z lat 1627–1630, na awersie nosi popiersie książęce i napis rozdzielony znakiem menniczym przedstawiającym słońce z twarzą: ALBERT D G (słońce) DVX FRIDLA [ET SAG], a na rewersie wizerunek orła Frydlandu z tarczą herbową na piersi z herbem rodzowym Valdštejnów – cztery zwrócone do siebie lwy i napis rozdzielony oznaczeniem nominału: SACROIM (3) PRIN 1627 (Fot. 22).



Fot. 22. Albrecht z Valdštejna (1623–1634); Księstwo Frydlandu; men. Jiczyn (czes. Jičín); AR grosz (3 krajcary) 1629; Av.: ALBERT D G D - FRID ET SAG; znak mincmistrza (Řehoř Reick): słońce z twarzą; Rv.: SAC RO IM - PRIN 1629; znak nominału: 3; srebro; 21 mm; 1,36 g; *Nechanický b. l.*, nr 59; nr inw.: MG/N/675/3329.

Drugi typ, wybijany w latach: 1631–1633, na awersie nosi takie samo popiersie książęce, napis brzmi już jednak inaczej i rozdzielony jest znakiem menniczym, półwem: ALBERT D G D MEG FRI ET SAG. Na rewersie znajdują się trzy tarcze z herbami Meklemburgii, Frydlandii i Żagania (głowa wołu, orzeł, popiersie anioła i lew), natomiast legenda zwiera napis rozdzielony znakiem nominału i zakończony datą: SACROIM (3) PRIN 1631 (Fot. 23).



Fot. 23. Albrecht z Valdštejna (1623-1634); Księstwo Frydlandu; men. Jiczyn (czes. Jičín); AR grosz (3 krajcary) 1631; Av.: ALBERT D G D - MEG FRI ET SAG; znak mincmistrza (Sebastian Steinmüller): półwem; Rv.: SAC RO IM - PRIN 1631; znak nominału: 3; 20 mm; 1,48 g; *Nechanický b. l.*, nr 81; nr inw.: MG/N/675/1073.

Kolejną grupą monet niecesarskich są 3-krajcarówki hrabiego Schlick, Henryka IV (1612/25–1650) pochodzące z lat 1628–1648 (32) (Fot. 24).



Fot. 24. Henryk IV (1612/25–1650); Hrabstwo Schlick; men. Planá; AR grosz (3 krajcary) 1628; Av.: HENRIC SCHLICK - CO A PASAN; litery S - A; znaki mincmistrza (Johann Candler): amfora i inicjały I - C; Rv.: FERDI II ROM - IM SE A 1628; znak nominału: 3; 20 mm; 1,52 g; *Smetana – Jakymentková 2014*, nr C25; nr inw.: MG/N/675/1479.

Na awersie monety znajduje się tarcza z herbem rodzowym Schlicków, nad którą jest półpostać św. Anny Samotrzec; wokół biegnie napis: *Henricus Schlick comes a Passanum [Henryk Schlick hrabia na Bassano]* (*Sroka – Milejski 2020*, 15).<sup>6</sup> Na rewersie widnieje orzeł cesarski

6 Tytuł hrabiów Bassano del Grappa, otrzymany od cesarza Zygmunta Luksemburskiego, był czysto dekoracyjny, bo Schlickowie nigdy nie władali tym należącym do Wenecji miastem.

z tarczą z czeskim Lwem na piersi i wokół krótka cesarska tytulatura. Waga tych monet mieści się w przedziale: 1,36–1,96 g. Obie skrajne wagi wystąpiły w 1648 roku. Hrabia Henryk, generał wojsk cesarskich w latach wojny 30-letniej, otrzymał w 1626 roku od Ferdynanda II prawo bicia monety wg stopy cesarskiej w swoich dobrach w Planá w zachodnich Czechach, gdzie wydobywano srebro (*Sejbal 1997*, 219–220).

Także większość 3-krajcarówek morawskich, ze wszystkich mennic Margrabstwa Moraw (łącznie 135 monet), należy do Ferdynanda II (108): z Brna (Fot. 25), Ołomuńca (Fot. 26) i Mikulova (Fot. 27).



Fot. 25. Ferdynand II (1619–1637); men. Brno; AR grosz (3 krajcary) 1626; Av.: FERDI II D G - R I S A G H B R; znak mincmistrza (Kryštof Wohnsiedler): monogram CW; Rv.: ARCHID A D - B MA M 1626; znak nominału: 3; 21 mm; 1,62 g; *Halačka 1988b*, nr 884; nr inw.: MG/N/675/2401.



Fot. 26. Ferdynand II (1619–1637); men. Ołomuniec; AR grosz (3 krajcary) 1632; Av.: FERDI II D G - R I S A G H B R E; znak nominału: 3; Rv.: ARCHID A D - BVR CT 1632; znak mincmistrza (Martin Fritsch): kotwica; 20 mm; 1,27 g; *Halačka 1988b*, nr 933; nr inw.: MG/N/675/3646.



Fot. 27. Ferdynand II (1619–1637); men. Mikulov; AR grosz (3 krajcary) 1628; Av.: FERDI II D G R - I S A G H B R; znak mincmistrza: litera R; Rv.: ARCHID A D - BVR C TY 1628; znak nominału: 3; 20,3 mm; 1,17 g; *Halačka 1988b*, nr 955; nr inw.: MG/N/675/3644.

Ferdynand II po stłumieniu powstania w 1620 r. uchwycił twardo władzę i skutecznie realizował swoje prawo mennicze. Poza zakładami w Czechach właściwych objął w posiadanie obie mennice stanowe na Morawach, w Brnie i Ołomuńcu. Bił tam swoje monety już od 1621 r. (*Pošvař 1960*, 321; *1972*, 545–559; *Rumpl 1960*, 208). Zakłady te prowadził dla niego Baltazar Zwirner. Jednak do skarbu trafiły 3-krajcarówki wybijane po ogłoszeniu kalady. Początki mennicy w Mikulovie związane są z 1624 r., kiedy to sprowadzono sprzęt z Ołomuńca, a stemple z mennicy w Brnie. Jednak jako morawska i rządowa mennica w Mikulovie działała tylko w latach 1627–1628. Mennica rządowa została oficjalnie przeniesiona z Ołomuńca do Mikulova, gdy 22 czerwca 1627 kardynał Ditrichstein otworzył mennicę na swoim zamku w Mikulovie. W mennicy wybijano 1 i 3-krajcarówki. Pod koniec 1628 r. mennica rządowa została przeniesiona do Ołomuńca, a mennica w Mikulovie przestała istnieć (*Pošvař 1972*, 545–559).

Za panowania cesarza Ferdynanda III (1637–1657) system monetarny się nie zmienił. Jednak wojna i problemy wewnętrzne ponownie pogarszały jakość monet. Wybijano wówczas następujące monety: 2-talary, talary, ½ talara, ¼ talara, 3 krajcary, krajcary, ½ krajcara,

¼ krajcara. Jednak w skarbie głogowskim nie odnajdujemy grubych monet tego władcy. Mennictwo Ferdynanda III reprezentowane jest jedynie przez nominały 3-krajcarowe bite w Pradze (Fot. 28), Jáchymovie (Fot. 29) oraz Kłodzku (Fot. 30–31).



Fot. 28. Ferdynand III (1637-1657); men. Praga; AR grosz (3 krajcary) 1640; Av.: FER III D G R - IMPERA S A; znak nominału: 3; Rv.: G H BOHEM - I Æ REX 1640; znak mincmistrza (Jakub Wolker): dłoń trzymająca gwiazdę; 20 mm; 1,6 g; *Halačka 1988b*, nr 1180; nr inw.: MG/N/675/2346.



Fot. 29. Ferdynand III (1637-1657); men. Jáchymov; AR grosz (3 krajcary) 1651; Av.: FER III D G R - IMPERA S A; znak moninału: 3; Rv.: G H BOHEM - I Æ REX 1651; znak mincmistrza (Jan Jakub Küttner): korona w obręczy; 19 mm; 1,69 g; *Halačka 1988b*, nr 1220; nr inw.: MG/N/675/1294.



Fot. 30. Ferdynand III (1624-1649); Hrabstwo Kłodzkie; men. Kłodzko; AR grosz (3 krajcary) 1627; Av.: FERDINANDVS D G R - HVNGAR REX; znak nominału: 3; Rv.: ARCHID AVS DVX - BV ET ST 1627; znaki mincmistrzów (Jan Jakub Huser; Andreas Peter): falista linia (wąż?) i trzy pierścienie; 21,3 mm; 1,45 g; *Halačka 1988b*, nr 1328; nr inw.: MG/N/675/3610.

Z Kłodzka właśnie pochodzi najmłodsza moneta czeska, wybita w 1653 r., wchodząca w skład skarbu głogowskiego (Fot. 31).



Fot. 31. Ferdynand III (1624-1649); Hrabstwo Kłodzkie; men. Kłodzko; AR grosz (3 krajcary) 1653; Av.: FERDINANDVS D G R - I S A G H B REX; znak nominału: 3; Rv.: ARCHID A D - B C TYR 1653; znak mincmistrza: inicjały GW; 21 mm; 1,6 g; *Halačka 1988b*, nr 1339; nr inw.: MG/N/675/1082.

Hrabstwo Kłodzkie pozostawało od 1567 r. XVI w. rękach członków dynastii habsburskiej (*Herzig – Ruchniewicz 2006*). Mennica w Kłodzku pracowała na rzecz trzech Habsburgów. W 1627 r., gdy jeszcze za życia ojca Ferdynand III przejął tytuł Króla Czech, objął w posiadanie także Hrabstwo Kłodzkie. Na podstawie pozwolenia cesarskiego z dnia 28 sierpnia 1626 r. uruchomił mennicę w Kłodzku. Jej organizacją zajęli się Jan Jakub Huser, który tutaj oznaczał się trzema kółeczkami w okrągłej tarczy. W imieniu króla wybijał nieprzerwanie od marca 1627 r. najpopularniejsze w obiegu i w skarbach 3-krajcarówki. Pozostałe rodzaje monet, 10-, 5-, 2-dukatówki, dukaty, 3-, 2-talary, talary oraz krajcary i półkrajcary wypuszczano sporadycznie

(Dutkowski 2017, 469).<sup>7</sup> Na części wyrobów pojawia się litera G oznaczająca miejsce wybięcia – Kłodzko (Glacium). Mennica ta poddana była jedynie kontroli wyznaczonych przez cesarza urzędników, działała też poza kontrolą Stanów Czeskich. Ferdynand wybijał tam monety jako król Czech stąd nie ma na nich tytułów hrabiego Kłodzka. Po objęciu przez niego tytułu cesarskiego bite w Kłodzku monety zamiast tarczy herbowej uzyskują cesarskiego orła z tarczą Habsburgów na piersi. Już w 1637 r. mennica w Kłodzku wybiła 3-krajcarówki Ferdynanda III jako cesarza, z nowym stemplem z wyobrażeniem dwugłowego orła i kontynuowała emisję do 1654 r. Poza tym mennica biła dukaty z datą 1638 i 1641 oraz półkrajcary datowane na 1644 r. Potem następuje pięć lat przerwy i zakład wznawia działalność. Wybijanie dukatów w Kłodzku trwało do 1647 r., a ostatnie monety Ferdynanda III wybito w tej mennicy w 1654 r. Dotychczasowy dzierżawca Jerzy Werner w 1659 r. już po objęciu tronu przez Leopolda I (1657–1705) wypuszczał krajcary i 3-krajcarówki, a rok później tylko 3-krajcarówki, umieszczając na wszystkich inicjały GW. Na wybięciu tych monet zakład w Kłodzku kończy działalność mennicza dla Habsburgów (Pošvař 1972, 553–554; Mrowiński 1983, 22–23, 35; Dutkowski 2017, 469).

Morawskie mennictwo Ferdynanda III w skarbie głogowskim reprezentowane jest wyłącznie przez mennicę w Ołomuńcu, z której pochodzą 3-krajcarówki z lat 1637–1640 (Fot. 32).



Fot. 32. Ferdynand III (1637–1657); men. Ołomuńiec; AR grosz (3 krajcary) 1640; Av.: FERD III D G R - [I S] A G H B REX; znak nominału: 3; Rv.: ARCHID AV - D [B]V C T 1640; znak mincmistrza (Adam Schäffer): owca; 20,3 mm; 1,45 g; *Halačka 1988b*, nr 1240; *MG/N/675/5422*.

Warsztat w Ołomuńcu zajmował istotne miejsce w mennictwie Moraw. Od czasu powołania mincmistrza Adama Schöffera w 1638 r. nastąpił nowy okres w jego historii. Jednak najazdy Szwedów w czasie wojny 30-letniej doprowadziły do tego, że pod koniec 1641 r. trybunał i zarządy prowincji ołomuńskiej zostały przeniesione do Brna. W tym samym czasie postawiono przed sądem ołomuńskiego mincmistrza Schöffra i jego współpracowników, co było kolejną przyczyną zaprzestania działalności menniczej. W skarbie z Głogowa brakuje monet cesarskich wybijanych w Brnie chociaż była czynna od 1646 do 1648 r. Nie ma w nim również monet biskupów ołomuńskich, mimo że mennica w Kromierzyżu była jedyną na Morawach, która pracowała od początku panowania Ferdynanda III w latach 1637–1641, po których następuje przerwa na czas powstania majątkowego, a następnie wznawia swoją działalność od 1650 r. (Šimek 1981, 90–110; Sejbal 1997b, 28, 31; Suchomel – Videman 1997). Jest to jednak wyłącznie specyfika skarbu głogowskiego. Monety biskupów ołomuńskich trafiają do polskich znalezisk z lat 50. – skarb z Podzagaci w Małopolsce, po 1655 (*Męcłewska – Mikołajczyk 1991*, nr 828) zawiera monety 3-krajcarowe z 1650 i 1651 r. Leopolda I Wilhelma, biskupa ołomuńskiego (1637–1662). Na Śląsku grosze wybijane przez biskupów z Ołomuńca stają się popularne od lat 70. XVII w., co potwierdzają znaleziska z Chocianowca, po 1670 (*Męcłewska – Mikołajczyk 1991*, nr 1101), Bukowinki, po 1674 (*Męcłewska – Mikołajczyk 1991*, nr 1101), Sienic, po 1676 (*Męcłewska – Mikołajczyk 1991*, nr 1120).

7 Instrukcja z dnia 30 czerwca 1629 r. wydana dla Kłodzka nakazywała Wardejnowi Melchiorowi Schirmerowi aby wybijał dukaty próby 23 karaty i 8 granów (986/1000) w ilości 80 i 2/5 z grzywny stopu tak, aby dukat ważył 3,495 i zawierał 3,446 gram czystego złota.

## Obieg monet czeskich i morawskich na Śląsku na podstawie znalezisk skarbów od XVI do XVIII w.

Od XVI do końca XVIII w. na Śląsku zarejestrowano 68 skarbów zawierających monety produkowane przez mennice znajdujące się na terenie Czech, Moraw i Kłodzka. 19 skarbów datowanych jest na XVI w., aż 47 skarbów pochodzi z XVII w. (w tym 29 z okresu wojny), a tylko 3 skarby datowane są na wiek XVIII. w tym na ziemi kłodzkiej zarejestrowano zaledwie trzy skarby, na dodatek wszystkie one pochodzą z XVI w., a obecność monet czeskich zaznacza się wyłącznie groszami praskimi oraz białymi i małymi penizami – Gorzanów, po 1526? (*Męclewska – Mikołajczyk 1983*, nr 48), Kłodzko, po 1527 (*Męclewska – Mikołajczyk 1983*, nr 53), Słupiec, po 1574 (*Męclewska – Mikołajczyk 1983*, nr 139).

### Grosze praskie

Po 1500 r. do najchętniej gromadzonych monet czeskich w Polsce i na Śląsku wciąż, nieustająco od XIV w. należały grosze praskie (*Milejski 2000*, 91–95; *Milejski – Skarb 2018*, 239–268). Monety te stale uznawane były za wartościowe, nie tylko w Czechach, ale też poza nimi. Widoczne jest to na przykładzie znalezisk z terenów należących do Korony Czech, w tym Śląska, ale także Królestwa Polski. Od XVI do końca XVII w. grosze praskie znalazły się w 56 skarbach w dzisiejszych granicach Polski, w tym 25 składów zdeponowanych było na terenie Śląska i ziemi kłodzkiej. Występują regularnie w skarbach do końca XVI w. (znalazły się w 32 skarbach). Od początku XVII w. częstotliwość ich występowania w skarbach nieco spada (pojawily się w 24 skarbach). Po upowszechnieniu się talarów w Czechach od 1520 r. i zakończeniu produkcji groszy praskich w 1547 r., te ostatnie zaczynają się przemieszczać na północ i wschód trafiając do depozytów składanych na terenie Królestwa Polskiego (Sady, ziemia sieradzka, Wielkopolska (*Męclewska – Mikołajczyk 1983*, nr 111), Łysiny, ziemia poznańska, Wielkopolska po 1563 (*Męclewska – Mikołajczyk 1983*, nr 123), Chronów I i II, Małopolska po 1566 i 1585 (*Męclewska – Mikołajczyk 1983*, nr 129 i 153), Łomża II, Mazowsze po 1586 (*Męclewska – Mikołajczyk 1983*, nr 154), Augustów, ziemia bielska, Podlasie po 1606 (*Męclewska – Mikołajczyk 1983*, nr 260), Mielnik, ziemia mielnicka, Podlasie po 1609 (*Męclewska – Mikołajczyk 1983*, nr 267), Cis, Prusy Królewskie po 1613 (*Męclewska – Mikołajczyk 1983*, nr 293), Rogowo, ziemia płocka, Mazowsze po 1630 (*Męclewska – Mikołajczyk 1983*, nr 529) przechodząc właśnie przez Śląsk. W skarbach deponowanych po 1547 r. nie tylko występują bite jako ostatnie grosze praskie Ferdynanda I (1526–1564), ale także pojawiają się starsze i wartościowsze grosze praskie należące do władców z dynastii Jagiellonów – Łysiny, ziemia poznańska, Wielkopolska po 1563 (*Męclewska – Mikołajczyk 1983*, nr 123), Zgorzelec-Ujazd, Górne Łużyce po 1578 (*Męclewska – Mikołajczyk 1983*, nr 144), Niemodlin, Górny Śląsk po 1614 (*Męclewska – Mikołajczyk 1983*, nr 307).

W czasach panowania Ferdynanda II teoretycznie wszystkie wybijane od 1300 do 1547 grosze praskie były nadal ważnym środkiem płatniczym w Królestwie Czech i na terenie Śląska. Starsze, bardziej wartościowe wyroby przetapiano w mennicach do produkcji nowych nominalów o niższej zawartości srebra. W obiegu pozostawały głównie grosze praskie Władysława Jagiellończyka (1471–1516) i Ferdynanda I (1526–1564) tak jak w skarbie z Wilkowa ukrytym po 1621 (*Męclewska – Mikołajczyk 1983*, nr 370) i Gorzowa Wielkopolskiego, ukrytym po 1624 (*Męclewska – Mikołajczyk 1983*, nr 400). W styczniu 1625 r. zła kondycja gospodarki i brak średniej wielkości monety obiegowej na rynku (zagospodarowanej na potrzeby wojny) sprawiły, że do biegu w Czechach oficjalnie przywrócono stare monety. Należały do nich grosze praskie, które liczone wówczas po 3 krajcary, a także stare austriackie 3-krajcarówki sprzed 1559 r. oraz białe grosze (3 białe grosze = 6 małych groszy = 7 krajcarów) i małe grosze, odpowiednik groszy miśnieńskich (*Čermák – Skrbek 1891*, 302–303; *Vorel 2004*, 211–212;

Grossmannová – Zimola 2018, 94; Sroka – Milejski 2020, 43–47). Jak wielkie było zapotrzebowanie na pieniądź w okresie wojny oraz jak różnorodne były wówczas obiegające na Śląsku monety pokazuje ponad tysięczny skarb z Turowa-Podgórzyc? koło Koźuchowa, ukryty po 1625 r. (Męclewska – Mikołajczyk 1983, nr 439).<sup>8</sup> Zawiera on wielkie bogactwo nominalów datowanych od 1506 r. (półgrosz Aleksandra Jagiellończyka, króla polskiego, 1501–1506 i grosz głogowski Zygmunta Jagiellończyka, namiestnika Śląska i księcia głogowskiego, 1499–1506) do 1625 r. (6-bätzner z miejskiej mennicy w Strasburgu). Są wśród nich rozmaite typy: od najwyższego złotego nominału (dukat węgierski Macieja Korwina), przez talary, testony, stuivery, grosze, krajcary, dreiery po najdrobniejsze denary czy fenigi pochodzące łącznie od blisko stu emitentów. Znalazły się tam właśnie wymienione wyżej czeskie grosze praskie Władysława II i Ferdynanda I oraz białe grosze i małe grosze. Skarb ten pokazuje, że w XVII wieku grosze praskie, posiadające stosunkowo dużą zawartość srebra współwystępują razem z wysokimi nominalami srebrnymi i złotymi, również czeskimi – jak w skarbie z Milikowic, Dolny Śląsk, po 1629 (Męclewska – Mikołajczyk 1983, nr 507). Ferdynand III oficjalnie zakończył legalny obieg praskich groszy lecz nadal występowały on w skarbach. Po 1637 r. zostały złożone w skarbie z Nysy (Męclewska – Mikołajczyk 1983, nr 598) obok innych wycofanych z obiegu czeskich nominalów z okresu wielkiej inflacji (1618–1623) – 12 i 24-krajcarówek. Grosze praskie pojawiają się też w większej ilości wśród innych drobnych nominalów w skarbie z Bolesławic, Dolny Śląsk, po 1639 (Męclewska – Mikołajczyk 1983, nr 610). Przez długi czas grosze praskie były wysoko wyceniane, ponieważ jeszcze po 1642 roku ukrywane były w skarbach i to w dużych skupiskach poza terenem Śląska – Dąbrowa, Łużyce Wschodnie (Męclewska – Mikołajczyk 1983, nr 622), Polichno, ziemia sieradzka, Wielkopolska po 1643 (Męclewska – Mikołajczyk 1983, nr 627), Turowo (gm. Lubraniec, Kujawy), po 1646, gdzie zdeponowano grosz praski z czasów Wacława II (1278–1305) i jeszcze dwa inne grosze praskie (Męclewska – Mikołajczyk 1983, nr 642). Podobne znaleziska z lat 40. XVII w. odnajdywane są na terenie Moraw (Grossmannová 2014; Grossmannová – Zimola 2018, 94–95; Sroka – Milejski 2020, 44). Jednak w skarbie głogowskim grosze praskie nie występują. Świadczy to o tym, że gotówka złożona w Głogowie (tpq 1656) nie miała charakteru tezauryzacyjnego, nie była składem cennych i wartościowych przedmiotów czy kruszcowego złomu, do którego w owym czasie można już było zdecydowanie zaliczyć praskie grosze. Skarb z Głogowa był raczej składem gotówki przeznaczanej do obrotu. Ostatni skarb z terenu Polski przed reformą Leopolda I zawierający grosze praskie pochodzi z 1657 r. z Rogówka w Wielkopolsce (Męclewska – Mikołajczyk 1983, nr 854). Zgodnie z powyższymi znaleziskami, wyrażony przez Lubomíra Nemeškala pogląd, „że już przed 1561 r. równoczesna egzystencja systemów groszowego i talarowego nie stała z ekonomicznego punktu widzenia w sprzeczności i odpowiadała potrzebom stosunków pieniężnych” (Nemeškal 1986, 160), jest wciąż aktualny w 2. poł. XVII w. Być może grosze praskie stale pełniły funkcję nieoficjalnego środka płatniczego, a w okresach spadku siły nabywczej monet krajcarowych, zgodnie z zasadą, że pieniądź gorszy wypiera lepszy z obiegu trafiały do depozytów. Dotyczy to zarówno okresu dużego jak i małego Kipper und Wipper. Pierwszy wystąpił w latach 1619–1623, a drugi po reformie Leopolda I, wprowadzającej do obiegu pogorszone monety 15-krajcarowe w 1659 r., a w 1661 r. 6-krajcarowe i rozciągnął się na kilkanaście lat (Mikołajczyk 1986, 119). Grosze praskie ukrywano wówczas w skarbach jako trwałe ekwiwalent wartości ponieważ w obiegu brakowało dobrego pieniądza, podczas gdy inne grube monety srebrne i złote, czyli talary i dukaty były trudno dostępne dla najbiedniejszych

8 Zawartość skarbu: Czechy: Władysław II (1471–1516), grosze praskie (27); Ferdynand I (1526–1564), grosze praskie 1547 (1); Maksymilian (1564–1576), 10 kr. 1567 (1), 2 krajcary 1571–1573, b. d. (razem 33); Rudolf II (1576–1611), talar 1608 (1), Budziejowice, grosz b. d. (1), Praga, mały grosz 1579–1580, 1587–1590 (razem 7), Kutna Hora, mały grosz 1578–1580, 1585–1588 (razem 9), Jáchymov, mały grosz 1578–1580, 1586–1590 (razem 9), Budziejowice, mały grosz 1579–1580, 1588–1590 (razem 6), białe grosze 1578–1590 (razem 150), Maciej (1611–1619), talary 1611 (1), 1613 (1), ½ talara 1618 (1), mały grosz 1612, 1617–1619 (razem 9); Stany, 24 krajcary b. d. (1).

warstw społecznych. Potwierdza tą hipotezę występowanie groszy praskich w skarbie z Osieczowa ukrytym po 1663 r., w którym grosze praskie są, traktowane po prostu jak stare dobre pieniądze obok innych wysokich nominałów. Analogiczny skarb odkryty został także w Czechach w miejscowości Radvanec, położonej ok. 100 km na pd.-zach. od Osieczowa (*Radoměrský 1951a*, 92–94; *1951b*, 94–96; *Sroka – Milejski 2020*, 44–45). Depozyty groszy praskich szczególnie po zakończeniu ich oficjalnego obiegu przez Ferdynanda III miały zdecydowanie charakter tezauryzacyjny. W XVII w. na Śląsku po raz ostatni wystąpiły po 1683 r. w Koźlu II (cz. miasta Kędzierzyn-Koźle na Górnym Śląsku) i w Krośnie Odrzańskim – okolica /obecnie woj. lubuskie, historycznie region Dolnego Śląska/ (*Męclewska – Mikołajczyk 1991*, nr 1158). W pierwszym z nich znaleziono garnek zawierający prawie półtora tysiąca monet, wśród nich były cztery grosze praskie i jedna połówka należące do Władysława II (1471–1516). Natomiast w 1885 r. wykopano w Krośnie Odrzańskim skarb monet zawierający m.in. 43 grosze praskie Władysława II (1471–1516) i 11 Ferdynanda I (1526–1564) (*Męclewska – Mikołajczyk 1991*, nr 1160). W Królestwie Polskim grosze praskie deponowane były jeszcze później na terenie ziemi łęczyckiej w skarbie ukrytym po 1694 r. w Borszynie, gdzie znaleziono w ziemi garnek gliniany zawierający 899 monet srebrnych o wadze 1390 g. Obok 3-krajarówki z 1670 r. biskupa Ołomuńca, Karola II von Liechtenstein (1664–1695) pojawił się w nim także jeden praski grosz Władysława II (1471–1516; *Męclewska – Mikołajczyk 1991*, nr 1222). Grosze praskie nie pojawiają się już natomiast w skarbach XVIII-wiecznych na Śląsku.

Wydawałoby się, że utrwalenie się systemu złotowo-talarowego w połowie XVI powinno spowodować, iż praskie grosze stracą bezwzględnie siłę nabywczą dla dużego handlu. Lecz ich obecność w skarbach o różnej strukturze przez cały XVII w. świadczy o tym, że mimo iż nie były wybijane po 1547 r., a sto lat później, za czasów Ferdynanda III oficjalnie straciły status legalnego pieniądza, to wciąż obok aktualnych środków płatniczych pełniły funkcje pieniężne na rynkach lokalnych, a nawet w handlu międzynarodowym, szczególnie we wschodnich obszarach Europy. Ich długie funkcjonowanie w obiegu jednoznacznie potwierdza ich znaczne zużycie. Mocno wytarte i popękane są m.in. grosze praskie w późnym skarbie z Osieczowa (*Sroka – Milejski 2020*, 45).

## Biały grosz

Po zakończeniu oficjalnej produkcji grosza praskiego w 1547 r. jego miejsce miał zastąpić biały grosz bity w Czechach od 1573 r.<sup>9</sup> Jako pierwsze grosze czeskie z czasów panowania Macieja (1611–1619) – grosz z 1617 r., pojawiają się w Rzeczypospolitej na terenie Wielkopolski w skarbie z Malanowa, ukrytym po 1618 r. (*Męclewska – Mikołajczyk 1983*, nr 322). W 1619 r. białe i małe grosze zostały wycofane z produkcji i zastąpione nominałami krajcarowymi, co wpłynęło na ograniczony czas ich obiegu. W związku z czym odnalezione zostały zaledwie w kilku skarbach śląskich. Po raz pierwszy w ogromnym skarbie złożonym głównie z monet groszowych (3722) z Wilkowa na Górnym Śląsku (po 1621 r.), gdzie zarejestrowano biały grosz Rudolfa II i trzy należące do Macieja II z 1617 i 1618 r. obok grosza praskiego z 1540 r. i 3-krajarówek morawskich Stanów Ewangelickich z 1619 i 1620 r. (*Męclewska – Mikołajczyk 1983*, nr 370). Po 1625 w ponad tysięcznym skarbie z Turowa-Podgórzyc? koło Kożuchowa ukryto 151 białych groszy i 40 małych groszy należących do Rudolfa II i Macieja obok nominałów krajcarowych i talarów. Jest to jedyny skarb na Śląsku, w którym

9 Biały grosz o wadze 2,005 g. i próbie 0,422, a później również jego połówki tzw. małe grosze o wadze 1,055 i próbie 0,391. Biały grosz był wart 3 krajcary, a jego bicie miało miejsce w latach 1574–1576. Mały grosz miał wartość siedmiu małych białych pieniędzy (halerzy) i został zaprowadzony w czasie zgromadzenia ziemskiego w 1577 r. w celu zapobieżenia brakom drobnej monety na rynku. Mały grosz był bity do 1619 roku, więc jeszcze za panowania Macieja II.

zarejestrowano małe grosze czeskie (*Męclewska – Mikołajczyk 1983*, nr 439). Ponownie kilka egzemplarzy [białych] groszy Rudolfa II i Macieja II pojawiło się w skarbie z Nysy, po 1637 (*Męclewska – Mikołajczyk 1983*, nr 598). Ostatnim depozytem ze Śląska zawierającym stary biały grosz z 1583 r., men. Kutna Hora, również należący do Rudolfa II jest skarb z Głogowa (po 1656).

## Drobne pieniądze

Już od początku XVI w. na Dolnym i Górnym Śląsku, w skarbach datowanych od 1513 do 1611 r., razem z groszami praskimi występują jednostronne halerze czeskie, a także halerze kłodzkie i morawskie: Gołostowice, Dobroszów Mały, Debrznik, Niezdrowice, Obrowiec I (*Męclewska – Mikołajczyk 1983*, nr 25, 33, 46, 128, 284) podobnie zresztą jak na ziemi kłodzkiej – Gorzanów, Kłodzko (*Męclewska – Mikołajczyk 1983*, nr 48, 53). Samodzielnie halerze (czyli małe penize= $\frac{1}{2}$  peniza) wystąpiły w skarbie z Wrocławia II, po 1526 r. (*Męclewska – Mikołajczyk 1983*, nr 51). Halerze śląskie i czeskie znaleziono w skarbie z 2. połowy XVI w. z Kozuchowa na Dolnym Śląsku, obecnie woj. lubuskie (*Męclewska – Mikołajczyk 1983*, nr 233), ale też poza Śląskiem w Łeknie na terenie Wielkopolski, po 1589 (*Męclewska – Mikołajczyk 1983*, nr 171), gdzie wystąpiły także denary czeskie (białe penize, in. fenigi), należące do Ferdynanda I, Maksymiliana i Rudolfa II.

Białe penize jednak trafiają do śląskich skarbow trochę później niż małe penize. Po raz pierwszy znalazły się w skarbie z Debrznika (po 1526?). Był to skarb ponad 6000 monet, wśród których poza 418 białymi penizami były 202 małe penize i jeszcze 538 groszy praskich (*Męclewska – Mikołajczyk 1983*, nr 46). We Wrocławiu III, po 1529, obok grosza praskiego również pojawiają się białe penize (*Męclewska – Mikołajczyk 1983*, nr 57). Poza Dolnym Śląskiem wystąpiły jeszcze w Łysinach w Wielkopolsce po 1563 r., zresztą obok czeskiego talara z 1559 r. i groszy praskich (*Męclewska – Mikołajczyk 1983*, nr 123). Białe penize i małe penize, które w Czechach były bite przez całe panowanie Ferdynanda I regularnie obiegają także na terenie Hrabstwa Kłodzkiego, co potwierdza skarb ze Słupca zdeponowany po 1574 (*Męclewska – Mikołajczyk 1983*, nr 139 i 139\*). Były w tym skarbie również halerze kłodzkie, czeskie i praskie grosze (= 7 białych penizom). Duże znalezisko małych i białych penizy (halerze i denary) odkryto na Górnym Śląsku we wspomnianym skarbie z Obrowca I (woj. opolskie), ukrytym po 1611 r. (*Męclewska – Mikołajczyk 1983*, nr 284). Po 1618 r.? ukryto tam kolejny skarb (Obrowiec II) zawierający monety pochodzące z mennic w Pradze i Jáchymovie (*Męclewska – Mikołajczyk 1983*, nr 340). W sumie białe penize zarejestrowano zaledwie w trzech skarbach na Śląsku. Najmniejsze nominały wystąpiły w niewielkiej ilości depozytów za to w bardzo dużej łącznej ilości – 636 denarów i 676 halerzy.

## Krajcary i ich wielokrotności

Podobnie, jak białe i małe penize, rzadkim znaleziskiem na Śląsku są drobne nominały krajcarowe z czeskich i morawskich mennic. Pierwsze krajcary, które do systemu monetarnego państw habsburskich zostały wprowadzone ordynacją augsburską w 1559 r., pojawiają się w skarbie ukrytym po 1565 r. w Niezdrowicach (woj. opolskie) na Górnym Śląsku, jest to 2-krajcarówka z 1564 r. (*Męclewska – Mikołajczyk 1983*, nr 128). Jednak nawet te najdrobniejsze pieniądze przenikały za wschodnią granicę. Ten sam nominal 2-krajcarowy należący do Maksymiliana II (1564–1576) z 1571 r. pojawił się na ziemi krakowskiej w Zabierzowie, po 1601 r. (*Męclewska – Mikołajczyk 1983*, nr 253), a 2-krajcarówka z 1570 r. wystąpiła w skarbie znalezionym na ziemi lubelskiej (hist. Małopolska) w Modliborzycach, po 1604 r. (*Męclewska – Mikołajczyk 1983*, nr 257).

Natomiast pierwsze 3-krajcarówki znalezione zostały w Wilkowie na Górnym Śląsku, w skarbie ukrytym po 1621 r. Były to monety z Kromierzyża bite przez biskupa ołomunieckiego, Franciszka z Dietrichsteinu (1598–1636) z lat: 1616, 1618, 1619, b. d. ? (*Męclewska – Mikołajczyk 1983*, nr 370). Monety biskupa Franciszka są jedynymi 3-krajcarówkami z obszaru Korony św. Wacława wyprodukowanymi przed 1623 r., które występują w skarbach śląskich. Monety krajcarowe emitowane przez cesarzy trafiały także na ziemię Królestwa Polski. 2- i 3-krajcarówki odkryto w skarbie z Mazowsza w Mokrej Lewej, ukrytym po 1622 lub 1629 r. Należały one do Ferdynanda I i Maksymiliana II (*Męclewska – Mikołajczyk 1983*, nr 378). Spotykane są również w kolejnych skarbach w Królestwie Polskim: Bielin, Mazowsze po 1625 (*Męclewska – Mikołajczyk 1991*, nr 776); Królowa Wola, ziemia łączycka, Wielkopolska po 1629 lub 1645 (*Męclewska – Mikołajczyk 1983*, nr 505); Swędów, ziemia łączycka, Wielkopolska po 1629 (*Męclewska – Mikołajczyk 1983*, nr 510).

Jedyny egzemplarz 10-krajcarówki wybitej w 1567 r. i 33 sztuki 2-krajcarówek z lat 1571–1573 i bez daty należące do Maksymiliana II (1564–1576) znalazły się również w dwukrotnie już wspomnianym skarbie, ukrytym po 1625 r., z Turowa-Podgórzyc? (*Męclewska – Mikołajczyk 1983*, nr 439), gdzie znajdowały się grosze praskie, białe i małe grosze, talary Rudolfa II i Macieja oraz 24 krajcary b. d. Stanów Czeskich. Całkowita liczba monet czeskich w skarbie wynosi 257, co stanowi blisko 25 % całego składu. Jest to depozyt popularnych i powszechnych w obiegu drobnych monet.

Pierwsze monety inflacyjne pojawiają się w skarbie z nieznanego miejscowości na Śląsku datowanym po 1620 r. i są to 24-krajcarówki z 1620 Fryderyka Palatynackiego (1619–1620) oraz 24 krajcary z 1620 z mennicy w Ołomuńcu na Morawach (*Męclewska – Mikołajczyk 1983*, nr 439). Czeskie monety kipperowe – 24 i 48-krajcarowe są deponowane również w kolejnych latach także na terenie Korony Polskiej – Tuszyn, ziemia sieradzka, Wielkopolska po 1621 (*Męclewska – Mikołajczyk 1983*, nr 369). 24-krajcarówki Stanów Czeskich zarejestrowano w Turowie-Podgórzycach?, po 1625 r. (*Męclewska – Mikołajczyk 1983*, nr 439). Po 1637 r. zdeponowano skarb w Nysie, który zawierał 24-krajcarówki bite przez Stany Czeskie (1619–1620) i Fryderyka Palatynackiego (1619–1620), a także bite na Morawach 12-krajcarówki z 1620 r. (*Męclewska – Mikołajczyk 1983*, nr 598). Drobne monety czeskie z okresu hiperinflacji odkryto w datowanym po 1637 r. skarbie z Zarzycy, pow. strzebiński na Dolnym Śląsku (*Męclewska – Mikołajczyk 1983*, nr 602). Masowo bite w Czechach i na Śląsku 24-krajcarówki trafiając do obiegu narażały właścicieli na straty ponieważ ci nie byli w stanie uzyskać za nie ceny takiej za jaką ją nabyli. Pomimo zarządzenia cesarskiego z 1638 r. nakazującego wycofanie z obiegu 24-krajcarówek, kursowały one jeszcze przez kilkadziesiąt lat na terenie Śląska (*Garbal 2017*, 7). Ostatnia czeska moneta długa na Śląsku – 12-krajcarówka Fryderyka Palatynackiego, wystąpiła w skarbie z Głubczyc ukrytym po 1686 r. na Górnym Śląsku (*Męclewska – Mikołajczyk 1991*, nr 1190). W skarbach śląskich spotyka się jednak dużo częściej 24-krajcarówki z mennic lokalnych niż czeskich.

Pod koniec lat 20. pojawiają się za to spore i liczne składy monet 3-krajcarowych i krajcarowych wybijanych od 1624 r. (*Mikołajczyk 1980*, 45–46). Po kaladzie i zaprowadzeniu reformy miejsce groszy praskich i białych groszy zajmuje masowo bita 3-krajcarówka także nazywana groszem tyle, że cesarskim. Co ważne 3-krajcarówki pojawiły się razem ze starszymi groszami tylko w dwóch skarbach ze Śląska: Wilkowie (po 1621) i Osieczowie (po 1663). W innych skarbach deponowanych między 1625 a 1683 r. czyli: Turów-Podgórzyc?, Milikowice, Strzelin III, Nysa, Bolesławice III, Koźle II, Krosno Odrzańskie, w których znajdowały się grosze praskie monety 3-krajcarowe nie wystąpiły. Zależało to pewnie od charakteru depozytu. Również tylko dwa razy stare grosze (praskie i białe) współwystępują z 1-krajcarówkami: Strzelin III po 1632, Bolesławice III po 1639 (*Męclewska – Mikołajczyk 1983*, nr 558, 610). 3 krajcary (grosze cesarskie) z datami od 1624 do 1656 r. stanowią największą część monet czeskich i morawskich w śląskich skarbach. Były najpopularniejszym środkiem płatniczym ogółu społeczeństwa na Śląsku obok zresztą 3-krajcarówek wypuszczanych przez

śląskie i austriackie mennice. Większość z tych skarbów miała zapewne charakter podręcznych skarbonek, z których czerpano na bieżące potrzeby. W latach 30. XVII w. system krajcarowy utrwalił i rozpowszechnił się na terenie Śląska co widać w ilości znalezisk i liczności monet 3-krajcarowych i 1-krajcarowych. Pierwsze występują w 20 skarbach datowanych od 1621 do 1687 r., a drugie w 10 skarbach datowanych od 1632 do 1686 r. w sześciu skarbach te dwa czeskie nominały wystąpiły razem. Po 1628 r. ukryto skarb w Złotorzy zawierający morawskie 3-krajcarówki z czasów Ferdynanda II bite w Mikulowie i Ołomuńcu w 1628 r. (*Męclewska – Mikołajczyk 1983*, nr 714). W Pasterzycach (na południe od Wrocławia), po 1630 r. w ruinach starego młyna wodnego ukryto mały skarb monet, z którego znanych jest 9 egzemplarzy, w tym 3 krajcary z 1630 r. Ferdynanda II (*Męclewska – Mikołajczyk 1983*, nr 526). W Choruli (woj. opolskie) na Górnym Śląsku w skarbie ukrytym po 1632 r. znaleziono krajcara z 1628 r., 3 krajcary z 1627 Albrechta z Valdštejna (1628–1634) i kilka krajcarów bitych w Kłodzku z 1628, 1629, 1630, 1632 r. Ferdynanda III (*Męclewska – Mikołajczyk 1983*, nr 544). Prawdopodobnie również po 1632 r. (*Męclewska – Mikołajczyk 1983*, nr 556) został ukryty skarb w Sobótce zawierający 3-krajcarówki czeskie Ferdynanda II bite w Pradze w latach: 1624–631, w Jáchymovie w latach: 1624–1630 i w Kutnej Horze w latach 1624–1629 oraz krajcar z mennicy w Pradze z 1631 r. Były tam także morawskie 3-krajcarówki Ferdynanda II bite w Brnie w latach: 1624–1626, krajcary bite w Brnie w latach: 1624–1626, bite w Mikulowie 3 krajcary z lat: 1627–1628, a także bite w Ołomuńcu 3 krajcary z lat: 1629–1630 i krajcary z lat: 1627–1632. Ponadto były tam także Kłodzkie monety Ferdynanda III (1627–1657) – 3 krajcary z lat: 1627–1632 i krajcary z lat: 1629–1630. Na koniec jeszcze 3-krajcarówka bita w Jiczynie przez Albrechta z Valdštejna z 1628 r. Kolejnym skarbem ukrytym po 1632 r. na Dolnym Śląsku był depozyt ze Strzelina III zawierający dwa egzemplarze krajcarówki Ferdynanda II z 1624 r. (*Męclewska – Mikołajczyk 1983*, nr 558). Następne pojawiają się w Bukowie Śląskiej obecnie woj. opolskie (hist. Dolny Śląsk) – w skarbie ukrytym po 1633 r. zarejestrowano bite na Morawach krajcary z 1624, 1626, 1627, 1628 Ferdynanda II (*Męclewska – Mikołajczyk 1983*, nr 564). Znowu po 1635 r. w skarbie z Poniatowic (gm. Oleśnica) na Dolnym Śląsku zarejestrowano krajcara z 1635 r. bitego w Kłodzku przez Ferdynanda III. Skarb zawierał łącznie 3186 drobnych monet niemieckich i śląskich o wadze ok. 4 kg (*Męclewska – Mikołajczyk 1983*, nr 583). We wspomnianym już skarbie z Nysy (po 1637), obok czeskich groszy i 24-krajcarówek ukryto 12-krajcarówkę wybitą na Morawach w 1620 r. oraz 3-krajcarówkę z 1630 r. z Hrabstwa Schlick należąca do Henryka IV (1612–1650; *Męclewska – Mikołajczyk 1983*, nr 598). Skarb z Radzikowic, ukryty również na nyskiej ziemi po 1638 r. zawiera wiele zreformowanych trzykrajcarówek. Są to standardowo monety z mennic w Pradze, Kłodzka (od 1627 do 1636), Planá (od 1628 do 1634) i Jiczyna (od 1627 do 1633; *Męclewska – Mikołajczyk 1983*, nr 169 i 853). W skarbie z Bolesławic (gm. Bolesławice, Dolny Śląsk), ukrytym po 1639 r. znaleziono jednego krajcara z 1624 r. (*Męclewska – Mikołajczyk 1983*, nr 610). Czeskie, schlickowskie i kłodzkie 3-krajcarówki są też składnikiem skarbów z obszaru Królestwa Polskiego – Karpicko, ziemia poznańska, Wielkopolska po 1638 (*Męclewska – Mikołajczyk 1983*, nr 603). Po 1640 r. zdeponowano na Dolnym Śląsku w Pszenicznej skarb zawierający 3-krajcarówki i krajcary czeskie z mennic w Pradze, Kutnej Horze, Jáchymovie, Kłodzku, Brnie, Mikulowie, Ołomuńcu z lat 1624–1640. Skarb z Pszenicznej (gm. Wilków, woj. opolskie) zawierał 1954 drobnych srebrnych monet (*Męclewska – Mikołajczyk 1983*, nr 618). W Gliwicach na Górnym Śląsku po 1640 r. także ukryto skarb zawierający 3-krajcarówki i krajcary, tym razem jednak wyłącznie z Kłodzka i Plany z lat 1624–1640 (*Męclewska – Mikołajczyk 1983*, nr 729). Między 1632 a 1640 r. występuje duże nagromadzenie bitych przez Ferdynanda II w Czechach i na Morawach oraz Ferdynanda III w Kłodzku krajcarów w skarbach śląskich. Monety pochodzą z lat 1624–1635. Ich obecność na Śląsku związana jest z intensyfikacją działań wojennych w regionie i przybyciem licznych armii cesarskich od strony Czech w 1632 r. oraz następującą kontrofensywą pod dowództwem Albrechta z Valdštejna wobec sił zbrojnych protestantów, trwającą do końca 1633 r. (*Korta 2003*,

300–302).<sup>10</sup> Deponowanie monet o jedno-krajcarowym nominale, z racji postępującej wciąż inflacji (podnoszenie stopy bicia monet) oraz wzrostem cen wszystkiego, nie miało sensu. Podobnie jak zaprzestanie od końca trzeciego dziesięciolecia ukrywania denarów i halerzy w skarbach na Śląsku – Złotoryja – okolice, po 1628 (*Męclewska – Mikołajczyk 1991*, nr 714). W związku z czym po 1638 r. do lat 70. przybywa znacznie depozytów zawierających monety 3-krajcarowe. Był to nominal średniej wielkości używany najpowszechniej wśród największej grupy ludności stąd tak częste depozyty ukrywane w schowkach w ziemi lub domach. Po pokonaniu praskim (1635) Habsburgowie mogli przystąpić na Śląsku do demonstracji siły i jego rekatolizacji, co wiązało się z obecnością większej ilości urzędów i garnizonów cesarskich we Wrocławiu i większych śląskich miastach. Od 1639 r. natomiast ponownie nastąpiła inwazja wojsk szwedzkich, które spotkały się z odporem cesarza, przy równoczesnych intensywnych walkach w Czechach (*Korta 2003*, 303–305). Wyjaśnia to znaczny przyrost monet czeskich w depozytach śląskich. Po 1645 r. ukryto potężny zbiór monet 3-krajcarowych, tym razem w Bytomiu Odrzańskim. Znajdowało się w nim 1311 monet (w tym 2 złote i 190 dużych srebrnych) pochodzących przede wszystkim z krajów habsburskich, ale też z Rzeczypospolitej oraz Niemiec. Aż 1067 egzemplarzy to 3-krajcarówki bite w obszarze Królestwa Czech, które stanowią ponad 81 % całego skarbu. Reprezentowane są mennice w Pradze (1624–1645; 179 egz.), Kutnej Horze (1624–1637; 44 egz.), Jáchymovie (1624–1643; 18 egz.), Kłodzku (1628–1637; 34 egz.), Brnie (1624–1626; 12 egz.), Ołomuńcu (1624–1640; 20 egz.), Mikułowie (1627–1628; 5 egz.) i Planá (1627–1638; 21 egz.; *Męclewska – Mikołajczyk 1983*, nr 633; *Paszkiewicz 1990*, 54–58). W tym samym roku w Łosiowie (hist. Dolny Śląsk, obecnie woj. opolskie) zdeponowano kolejny skarb, tym razem jednak z dwiema 3-krajcarówkami, pierwszą należąca do Ferdynanda II z 1631, a drugą do Ferdynanda III z 1637 r. (*Męclewska – Mikołajczyk 1983*, nr 636). Po 1648 r. ukryto skarb w Koźlu na Górnym Śląsku (woj. opolskie) zawierający 22 3-krajcarówki bite w Pradze z lat 1624–1640 (12 egz.), Jáchymovie z 1628 (1), Kutnej Horze z lat 1624–1629 (3 egz.), Kłodzka z 1640 (1 egz.), Moraw z 1640 r. (1 egz.), Jiczyna z lat 1628–1632 (3 egz.), Planá z 1627 (1 egz.; *Męclewska – Mikołajczyk 1983*, nr 651). Lata 40. to czasy zdecydowanej dominacji 3-krajcarówek czeskich pochodzących z mennic Czech Właściwych, Moraw, Hrabstwa Kłodzkiego, Księstwa Frydlandzkiego i Hrabstwa Schlick w skarbach z terenu Śląska (Pszeniczna, Gliwice, Bytom Odrzański, Łosiów, Koźle), ale także z obszarów Rzeczypospolitej Obojga Narodów (Rawa Mazowiecka, Mazowsze po 1643 – Czechy i Morawy (*Męclewska – Mikołajczyk 1983*, nr 628); Słowik, ziemia łączycza, Wielkopolska po 1643 – Czechy, Ks. Frydlandu, Morawy (*Męclewska – Mikołajczyk 1983*, nr 733). Do 1656 r. na Śląsku zarejestrowano kolejnych sześć skarbów srebrnych. Nie zostały one jednak opisane stąd nie wiemy czy zawierały czeskie monety 3-krajcarowe. Aczkolwiek w latach 50. 3-krajcarówki i krajcary nadal są najczęściej występującymi monetami czeskimi w skarbach z terenu Korony Królestwa Polskiego w granicach dzisiejszej Polski: Poznań, Wielkopolska po 1650 – Czechy, Schlick (*Męclewska – Mikołajczyk 1991*, nr 754); Tomaszów Lubelski, województwo bełskie po 1651 – Czechy, Morawy (*Wojtulewicz 1967*, 30–46); Grodziec, Wielkopolska po 1653 (*Męclewska – Mikołajczyk 1991*, nr 786); Mechowo, Wielkopolska po 1653 – Czechy, Ks. Frydlandu, Bp. Ołomuńca (*Męclewska – Mikołajczyk 1991*, nr 788); Kiekrz, Wielkopolska po 1654 – Ks. Frydlandu lub Żagań (*Męclewska – Mikołajczyk 1991*, nr 800); Lubicz, ziemia chełmińska, Prusy Królewskie, Pomorze Gdańskie po 1654 – Czechy (*Męclewska – Mikołajczyk 1991*, nr 803); Lublin, Małopolska po 1654 – Morawy (*Męclewska – Mikołajczyk 1991*, nr 804); Jankowo-Młyn, Wielkopolska po 1655 – Czechy (*Męclewska – Mikołajczyk 1991*, nr 822); Zagacie, Małopolska – Czechy, Bp. Ołomuńca (*Męclewska – Mikołajczyk 1991*, nr 828); Rogówko, ziemia kaliska, Wielkopolska po 1657? – Morawy (*Męclewska – Mikołajczyk 1983*, nr 854). Kolejny skarb na Śląsku został ukryty w 1656 r.

10 W 1634 r. cesarz odebrał Waldsteinowi dowództwo nad armią, a w lutym tego samego roku został on zamordowany w Chebie przez własnych oficerów.

w Głogowie. Zawiera on w olbrzymiej ilości czeskie i morawskie 3-krajcarówki pochodzące z lat 1623–1653 (Czechy; 658 egz.) i 1619–1640 (Morawy; 135 egz.). Większość monet czeskich w skarbie zostało wybitych po reformie z 1623 r. Generalnie najwięcej czeskich 3-krajcarówek odnajdywanych w skarbach śląskich pochodzi z królewskich mennic Czech właściwych (Praga, Kutna Hora, Jáchymov) i Moraw (Brno, Mikołów, Ołomuniec); nieco mniej 3-krajcarówek Ferdynanda III z Hrabstwa Kłodzkiego, czy Albrechta z Valdštejna bitych w Jiczynie. W pojedynczych znaleziskach poza skarbem głogowskim wystąpiły też do 1659 r. 3-krajcarówki Franciszka z Dietrichsteinu bite w Kromierzyżu i Henryka IV Schlick bite w Planá. Wybijane po kaladzie wg standardów z 1559 r. czeskie, kłodzkie i morawskie 3-krajcarówki stają się najpowszechniejszym nominałem pochodzącym z Korony Czech wśród wszystkich śląskich skarbów. Do 1640 roku kroku dotrzymują im krajcary. Widać jednak wyraźnie że w ostatniej dekadzie wojny 30-letniej krajcary należały już do najdrobniejszych, zdawkowych nominałów. Skarby z Pszenicznej i Gliwic (po 1640) są ostatnimi, w których wystąpiły w większej ilości. Od końca wojny 30-letniej do skarbów nie trafiają już czeskie nominały jednokrajcarowe, co potwierdza dobitnie struktura skarbu głogowskiego. Dopiero nowe krajcary z 1654 r. i 1659 r. należące do Leopolda I Wilhelma (1637–1662), biskupa ołomunieckiego pojawiły się w skarbie z Zakrzowa na Górnym Śląsku ukrytym po 1669 r. Reforma cesarza Leopolda I z 1659 r., obniżyła jednak zawartość srebra we wszystkich monetach systemu guldenowo-krajcarowego. Z powodu dewaluacji nominałów skala ich wartości została więc przesunięta do góry i morawskie krajcary pojawiają się w XVII w. ostatni raz w Głubczycach na Górnym Śląsku w skarbie ukrytym po 1686 r. Natomiast 3-krajcarówki z czasów Ferdynanda II i III, przetrwały reformę cesarza Leopolda I z 1659 r. i wciąż trafiały do skarbów na Śląsku. Tak jak w Osieczowie, pow. bolesławiecki na Dolnym Śląsku, gdzie ukryto skarb 488 srebrnych monet. Poza 3-krajcarówkami Ferdynanda II z lat 1624–1637 i Ferdynanda III z 1656 r. wybitymi w Pradze i przytoczonymi wyżej 60 groszami praskimi jest to również jedyny skarb ze Śląska zawierający kipperową 15-krajcarówkę, wybitą pod stemplem Ferdynanda II w 1622 r. w praskiej mennicy (*Sroka – Milejski 2020*).<sup>11</sup> W Sobótce (Dolny Śląsk) po 1667 r. ukryto skarb 41 monet srebrnych między którymi znajdowały się pojedyncze egzemplarze czeskie: 3 krajcary z 1635 r. i nieodczytanego roku oraz 3 krajcary z mennicy w Kłodzku z 1628 r., a także pierwsza 15-krajcarówka Leopolda I (1657–1705) z mennicy we Wrocławiu z 1663 r. (*Męclewska – Mikołajczyk 1991*, nr 1081). Następny duży zbiór 3-krajcarówek ukryto po 1669 r. w Zakrzowie (gm. Polska Cerekiew, woj. opolskie) na Górnym Śląsku. Były tam 3-krajcarówki z mennic Czech właściwych z lat panowania Ferdynanda II 1624–1637 i Ferdynanda III 1637–1656; z Księstwa Frydlandzkiego Albrechta z Valdštejna z lat 1626–1634; Hrabstwa Kłodzkiego Ferdynanda III z lat 1628–1635; Hrabstwa Schlick Henryka IV z lat 1630–1637 oraz krajcary z biskupstwa ołomunieckiego Leopolda I Wilhelma z 1654 i 1659 r. (*Męclewska – Mikołajczyk 1991*, nr 1100). Pierwsze 3-krajcarówki należące do Leopolda I pojawiają się w skarbie ukrytym po 1670 r. w Chocianowcu na Dolnym Śląsku, pow. polkowicki (*Męclewska – Mikołajczyk 1991*, nr 1101). Zdeponowano w nim 3-krajcarówki wybite przed i po 1659 roku należące do Ferdynanda III z lat 1638–1656 i Leopolda I z lat 1663–1669. Nie zabrakło w nim również 3 krajcarów należących do Leopolda I Wilhelma (1637–1662), biskupa Ołomuńca. Były tam również dwie czeskie 15-krajcarówki z 1663 i 1664 r. W tym skarbie zdecydowanie przeważają nominały 3-krajcarowe (85 % wszystkich monet to 3-krajcarówki, 9 % to 6-krajcarówki, a 6 % to 15-krajcarówki), podobnie zresztą jak w dwóch kolejnych skarbach z Bukowinki i Sienic (*Mikołajczyk 1986*, 136). Odkryty po 1674 r. skarb z Bukowinki na Dolnym Śląsku (*Męclewska – Mikołajczyk 1991*, nr 1114) zawiera zmieszane monety krajcarowe z czasów cesarza Macieja – Czechy, 3 krajcary z 1617 r., Ferdynanda II – Czechy, 3 krajcary z 1624, 1627, 1637 r.; Morawy, 3 krajcary z 1624 r.

11 Informacja od Anny Szczodrak, Dział Sztuki, Muzeum Karkonoskie w Jeleniej Górze. Zbiory: Muzeum Karkonoskie w Jeleniej Górze.

i biskupa ołomunieckiego Karola II von Liechtenstein (1664–1696), 6 krajcarów z 1665; 3 krajcary z 1666, 1668, 1669, 1670 r. W ostatniej ćwierci XVII w. 3-krajcarówki wciąż nie tracą na popularności. Kolejny duży skład, ukryty po 1676 r., znaleziono w Sienicach, pow. dzierzoniowski na Dolnym Śląsku (*Męclewska – Mikołajczyk 1991*, nr 1120). Znajdują się w nim 3-krajcarówki z mennic Czech właściwych, należące do Ferdynanda II z lat 1626–1635 i Ferdynanda III z lat 1656 i 1657; z mennic Moraw wyłącznie Ferdynanda II – Brno, 3 krajcary z 1625 r.; Mikulov, 3 krajcary z 1628? r., biskupstwa Olomuńca bite przez Leopolda I Wilhelma (1637–1662), 15 krajcarów z 1662 i 3 krajcary z 1656 r. oraz Karola II von Liechtenstein (1664–1695), 3 krajcary z 1670 i 1673 r. Skład skarbów z Bukowinki i Sienic wygląda podobnie. Zdecydowanie przeważają w nich monety śląskie (78 i 75 %). Natomiast monety czeskie i morawskie stanowią jednakowo w obu skarbach 6,6 % całości skarbów (*Mikołajczyk 1986*, 127–130). Nominały 3-krajcarowe zdecydowanie przeważają nad 6- i 15-krajcarówkami (*Mikołajczyk 1986*, 136). Wygląda więc na to, że po 1659 r. na Śląsku zdobywają przewagę lokalne pieniądze i zmniejsza się udział monet napływających z Czech i Moraw. W skarbach z lat 80. w dalszym ciągu jednak stare i nowe krajcarówki czeskie znajdowane są razem, tak jak w kolejnym skarbie, tym razem odkrytym na Górnym Śląsku w Głubczycach po 1686 r. Są w nim 3 krajcary z mennic z Czech właściwych Ferdynanda II z lat 1624–1637, Ferdynanda III z lat 1639–1649 i Leopolda I z 1676 r. oraz 6 krajcarów z 1664 r. Znajdują się w nim także bite na Morawach: rzadka moneta Fryderyka Pałatynackiego (1619–1620) – 12 krajcarów z 1620 r., a także 3 krajcary Ferdynanda II z 1624, 1625 r. i fałszywe 3 krajcary z 1622 r.; ponadto odnajdujemy w nim 20 sztuk produkowanych na Morawach krajcarów z lat 1624–1633. Poza tym 15-krajcarówka z 1662 r. i krajcary z 1652 i 1655 r. biskupa ołomunieckiego Leopolda I Wilhelma, a także 3 krajcary z 1669 i 1670 r. należące do Karola II von Liechtenstein. Na koniec 3 krajcary 1639 hrabiego Schlick, Henryka IV. (1612–1650; *Męclewska – Mikołajczyk 1991*, nr 1190). Czeskie grosze 3-krajcarowe z 1624 r. Ferdynanda II i 15 krajcarów z 1664 r. Leopolda I znaleziono w Stryszawie, obecnie w województwie małopolskim, dawniej na terenie Górnego Śląska, gdzie po 1687 r. ukryto skarb 64 monet (*Męclewska – Mikołajczyk 1991*, nr 1205). 80 sztuk 3-krajcarówek Albrechta z Valdštejna (1623–1634) zarejestrowano w jeszcze jednym skarbie datowanym na XVII w. z Gierałtowca, gm. Złotoryja, na Dolnym Śląsku. Poza groszami Albrechta znajdowało się w nim jeszcze ok. 20 talarów pochodzących m.in. z Brunszwiku i Nimwegen (*Męclewska – Mikołajczyk 1991*, nr 1298). W innym skarbie z XVII w., znalezionym w Górze (woj. opolskie), przy odmulaniu dna sadzawki wykopano gliniany garnek zawierający 143 srebrne monety. Zachowało się 110 egzemplarzy XVII-wiecznych monet z Czech obok tych pochodzących ze Śląska, Austrii, Niemiec i Polski (*Męclewska – Mikołajczyk 1991*, nr 1303).

Podsumowując na terenie Śląska znaleziono 3066+ monet 3-krajcarowych ukrytych w 21 skarbach datowanych od 1621 do tpq 1687. Ich liczba wzrasta od 1632 r. z kilku do kilkuset egzemplarzy, a nawet ponad tysiąca w Bytomiu Odrzańskim (po 1645), by spaść do kilkunastu egzemplarzy po 1674 r. Chronologicznie monety te zamykają się między 1616 a 1676 r. Najstarsze były bite przez biskupa ołomunieckiego Franciszka z Dietrichsteinu (1598–1636), a najmłodsze przez cesarza Leopolda I (1657–1705). Do najpóźniejszych należą też 3-krajcarówki biskupa ołomunieckiego Karola II z Lichtensteinu (1664–1695) wybite w 1670 r. Poza późnymi emisjami z 1619 r. Franciszka z Dietrichsteinu nie widać w śląskich skarbach, kipperowych 3-krajcarówek. Najwięcej 3-krajcarówek ze śląskich skarbów pochodzi z mennicy praskiej z czasów panowania Ferdynanda II, Ferdynanda III i Leopolda I. Łącznie jest to ok. 943 monet z lat 1624–1676. Ukryte zostały w 13 skarbach (Sobótka, po 1632?; Dolny Śląsk, po 1640; Bytom Odrzański, po 1645; Koźle, po 1648; Głogów, 1656; Osieczów, po 1663; Sobótka; po 1667; Zakrzów, po 1669; Ciechanowiec, po 1670; Bukowinka, po 1674; Siennice, po 1676; Głubczyce, po 1686; Stryszawa, po 1687). Z mennicy w Kutnej Horze pochodzą 3-krajcarówki odnalezione w pięciu skarbach. W skarbie z Sobótki (po 1632?) było osiem sztuk z lat 1624–1629; Pszenicznej (po 1640) znalazło się łącznie

osiem tych monet z lat 1624–1631; w Bytomiu Odrzańskim (po 1645) znaleziono 44 3-krajcarówki z lat 1624–1637; w Koźlu (1648) – trzy sztuki z lat 1624–1629; w Głogowie (po 1656) było ich 53 z lat 1624–1637. Potem 3-krajcarówki z Kutnej Hory już się nie pokazują. Jáchymovskie 3-krajcarówki pojawiają się w pierwszej kolejności w Sobótce (po 1632?) w czterech egzemplarzach z lat 1624–1630; następnie występują w skarbie z Pszenicznej (po 1640) w siedmiu egzemplarzach z lat 1628–1635; w Bytomiu Odrzańskim (po 1645) jest ich 17 z lat 1624–1635 i jedna należąca do Ferdynanda III z 1643 r.; w Koźlu (po 1648) jest jedna z 1628 r.; w Głogowie wystąpiły po raz ostatni – mamy tam 22 sztuki z lat 1624–1637 i sześć z lat 1639–1651. W dziewięciu znaleziskach zarejestrowano 3-krajcarówki z mennicy kłodzkiej Ferdynanda III. Łącznie to jest jakieś 154 monet z lat 1627–1637 (Choruła po 1632; Sobótka, po 1632?; Radzikowice po 1638; Pszeniczna po 1640; Gliwice, Górny Śląsk, po 1640; Bytom Odrzański, po 1645; Koźle, po 1648; Głogów, po 1656; Sobótka, po 1667; Zakrzów, po 1669), gdy był jeszcze tylko koronowanym królem Czech, a zaledwie 31 (Koźle, po 1648; Głogów, po 1656) sztuk pochodzi z okresu jego panowania jako cesarza: 1637–1653. Skarb z Głogowa zawiera najpóźniejsze 3-krajcarówki Ferdynanda III bite w Kłodzku. W sześciu skarbach znalazły się grosze cesarskie z Ołomuńca z lat: 1624–1640 i 1656–1676 (Złotoryja, po 1628; Sobótka, po 1632 lub 1636, 1775?; Pszeniczna, po 1640; Bytom Odrzański, po 1645; Głogów, po 1656; Bukowinka, po 1674). Pierwsze 3-krajcarówki wybite w Brnie należące do Ferdynanda II z lat 1624–1626 wystąpiły w 21 egzemplarzach w skarbie z Sobótki (po 1632?), potem w Pszenicznej (po 1640) – w liczbie 13 egzemplarzy; kolejny skarb to oczywiście Bytom Odrzański (po 1645) z 12 sztukami z 1624 i 1626 r.; następnie w Głogowie (po 1656), który zawiera ich 71 egzemplarzy. W Bukowince (po 1674) był jeden egzemplarz z 1624 r.; w Sienicach (po 1676) pojawiła się 3-krajcarówka z 1625 r., a po raz ostatni wystąpiła w Głubczycach (po 1686) – 25 egzemplarzy z lat 1624–1633. Jest to razem siedem skarbow. 3-krajcarówka z mennicy z Mikulova wybita w 1628 r. znalazła się po raz pierwszy w skarbie ze Złotoryi (po 1628); w Sobótce (po 1632?) było trzy sztuki z lat 1627–1628; w Pszenicznej (po 1640) było z kolei aż 94 3-krajcarówki z lat 1627–1628; w skarbie z Bytomia Odrzańskiego (po 1645) wystąpiło ich pięć; dziewięć 3-krajcarówek z lat 1627–1627 wystąpiło w Głogowie (po 1656) i na koniec znowu jedna z 1628 r.? w Sienicach (po 1676). W XVII w. tylko w Wilkowie (po 1621) i Głogowie (po 1656) znaleziono 3-krajcarówki Franciszka z Dietrichsteinu (1598–1636) datowane od 1616 do 1619 r. w Chocianowcu (po 1670) i Sienicach (po 1676) wystąpiły 3 krajcary Leopolda I Wilhelma (1637–1662). Natomiast w XVIII w. krajcary biskupstwa ołomunieckiego wybijane przez Leopolda I Wilhelma pojawiły się w jednym skarbie z Lubiąża I (1738–1740). W Bukowince (po 1674) i Sienicach (po 1676) znajdowały się 6- i 3-krajcarówki Karola II von Lichtenstein (1664–1695). Z czego jednoznacznie wynika, że emisje biskupów ołomunieckich napływały na Śląsk w latach 70. XVII w. i od połowy XVIII w.

Bite w Jiczynie przez Albrechta z Valdštejna 3-krajcarówki nie ustępują zbyt popularynością monetom cesarskim mimo nakazów wycofania ich z obiegu i przetopienia. Znalazły się one w siedmiu skarbach na 21 wymienionych. Po raz pierwszy w skarbie z Choruły (po 1632) w jednym egzemplarzu z 1627 r. Następnie w skarbie z Sobótki (po 1632?) – ponownie jeden egzemplarz tylko, że z 1628 r. Potem w Radzikowicach (po 1638) w liczbie ośmiu egzemplarzy z lat 1627–1633. W Koźlu (po 1648) wystąpiły trzy sztuki z lat 1628–1632. Skarb z Głogowa zawiera 32 sztuki tych monet z lat 1627–1633. W skarbie z Zakrzowa (po 1669) znalazło się dziewięć jego 3-krajcarówek z lat 1628–1635. Aż 80 3-krajcarówek z Jiczyna znaleziono w XVII-wiecznym skarbie z Gierałtowca. Monety tego dowódcy wojsk cesarskich przetrwały w obiegu nawet do XVIII w.

Ostatni typ 3-krajcarówki (który wystąpił w skarbie z Głogowa) – bite w Planá, należą do Henryka IV, hrabiego Schlick. Po raz pierwszy zarejestrowane zostały na Śląsku w skarbie z Radzikowic (po 1638) w liczbie trzech sztuk z lat 1628–1634. Następny skarb z tymi monetami odkryto w Bytomiu Odrzańskim (po 1645) – 21 sztuk z lat 1627–1638; potem w skarbie

z Koźła (po 1648), gdzie była jedna sztuka z 1627 r. w Głogowie jest 34 egzemplarze 3-krajarówek hrabiego z lat 1628–1648. W Zakrzowie (po 1669) doliczono się pięciu tych monet z lat 1630–1637. I na koniec w Głubczycach (po 1686) odnaleziono jedną sztukę z 1639 r.

Jeżeli chodzi o monety 15 i 6-krajarowe powołane ordynacjami Leopolda I to nie zdobyły one jeszcze popularności w XVII w., występują w pojedynczych egzemplarzach w zaledwie kilku skarbach na Śląsku. Pierwsza 15-krajarówki Leopolda I z 1663 r. pojawiła się bardzo szybko bo w skarbie z Osieczowa, ukrytym po 1663 r. (*Sroka – Milejski 2020*), a następnie w skarbie z Sobótki, ukrytym po 1667 r. (*Męclewska – Mikołajczyk 1991*, nr 1081). Potem w skarbie z Chocianowca, pow. polkowicki (*Męclewska – Mikołajczyk 1991*, nr 1101) i Sienic (po 1676) na Dolnym Śląsku i w skarbach na Górnym Śląsku: w Głubczycach (po 1686) i w Stryszawie (po 1687). Dużo rzadziej pojawiają się w skarbach 6-krajarówki, które wystąpiły zaledwie w dwóch skarbach z terenu Śląska: w Bukowince (po 1674) na Dolnym Śląsku i w Głubczycach (po 1686) na Górnym Śląsku.

## Talary

Od początku XVI w. do końca panowania Macieja II dokonał się szereg istotnych zmian w systemie monetarnym Czech. Było to przede wszystkim zakończenie bicia grosza praskiego, chociaż jego rolę szybko przejął nowy nominał – biały grosz, a potem grosz cesarski. Jednak najistotniejszą zmianą było utrwalenie pozycji talara jako wiodącego nominału srebrnego. Talary znajdujące się w skarbach na Dolnym Śląsku bardzo wcześnie bo już po 1542 r. – Dziewiętlice, ziemia nyska (*Męclewska – Mikołajczyk 1983*, nr 85). Należały one do Ferdynanda I (1526–1564) nie wiemy jednak czy pochodziły z czeskich mennic. A na tereny Królestwa Polskiego po 1576 r. – Dolsk, ziemia poznańska, Wielkopolska (*Męclewska – Mikołajczyk 1983*, nr 140); Jerzyn, Wielkopolska po 1583 (*Męclewska – Mikołajczyk 1983*, nr 152). Po 1565 r. w Niezdrowicach na Górnym Śląsku razem z talarami czeskimi pojawiło się kilka drobnych czeskich monet m.in. 2 krajcary z 1564, 1565 r. i halerz (*Męclewska – Mikołajczyk 1983*, nr 128). Talary czeskie były stosunkowo częstym gościem na terenie Wielkopolski. Talar b. d. należący do Karola [V 1519–1556] znaleziony został w skarbie z Jerzyna, po 1583 r. (*Męclewska – Mikołajczyk 1983*, nr 152). Na Dolnym Śląsku talar czeski pojawił się znowu dopiero na początku XVII w. W skarbie z Polkowic (*Męclewska – Mikołajczyk 1983*, nr 280). Po 1620 r. talar z 1558 r. Ferdynanda I (1526–1564) obok inflacyjnych czeskich i morawskich 24-krajarówek zdeponowany został w skarbie w nieokreślonej miejscowości na Śląsku (*Męclewska – Mikołajczyk 1983*, nr 362). Ponownie na historycznym Dolnym Śląsku talar czeski Rudolfa II (1576–1612) z 1579 r. odnaleziony został w skarbie ukrytym po 1623 r. w okolicy Nowej Soli (woj. lubuskie). Był to skarb złożony z 93 złotych i grubych srebrnych monet (*Męclewska – Mikołajczyk 1983*, nr 393). Talar Ferdynanda II (1619–1637) z 1624 r. pojawił się w skarbie ukrytym już po 1624 r. w Wielmierzowicach, woj. opolskie (*Męclewska – Mikołajczyk 1983*, nr 411). Na Dolnym Śląsku w Turowie-Pogórzycach? koło Kozuchowa, po 1625 r. zdeponowano skarb składający się z ponad 1000 monet. Było wśród nich 258 monet czeskich. W tym także talary Rudolfa II z 1608 r. i Macieja z 1611, 1613 i półtalar z 1618 r. obok małych i białych groszy czeskich (*Męclewska – Mikołajczyk 1983*, nr 439). Kolejny talar Ferdynanda II z 1624 r. pochodzi ze skarbu ukrytego po 1628 r. w Moskorzynie koło Polkowic na Dolnym Śląsku (*Męclewska – Mikołajczyk 1983*, nr 495). W skarbie z Wojcieszowa, pow. złotoryjski (*Męclewska – Mikołajczyk 1983*, nr 534), ukrytym po 1630 r. po raz pierwszy zarejestrowano talar Fryderyka Palatynackiego (1619–1620) [1620] wraz z talarem Ferdynanda II (1619–1637) z 1625 r. W zarejestrowanych skarbach śląskich datowanych od 1632 do 1648 r. występują wyłącznie monety 3-krajarowe, krajcary, białe grosze i praskie grosze oraz monety z okresu hiperinflacji. Kolejne czeskie talary zarejestrowano dopiero w skarbie głogowskim (po 1656). Jednego talara Ferdynanda II z 1623 r. znaleziono

w skarbie z Zakrzowa (po 1669) na Górnym Śląsku. W Raszowie na Górnym Śląsku (*Męc-lewska – Mikołajczyk 1991*, nr 1113) po 1673 r. ukryto skarb zawierający czeskiego talara z 1624 r. Ferdynanda II i morawskie inflacyjne 150 krajcarów z 1622 r. Ferdynanda II. Po raz ostatni talar czeski, wyemitowany przez Ferdynanda II w 1623 r. razem z 3-krajcarówkami tego władcy, znalazł się w skarbie datowanym po 1719 r. w Starych Bogaczowicach (*Męc-lewska – Mikołajczyk 1991*, nr 1470). Łącznie od XVI do XVIII w. jest to 13 depozytów z lat od 1542 do 1719 r. Talary czeskie występują w nich zazwyczaj w pojedynczych egzemplarzach, w związku z czym skarb głogowski na tym tle zdecydowanie się wyróżnia. Pamiętać jednak należy, że był to bardzo duży skarb zarówno pod względem ilości monet grubych jak i drobnych. Udział czeskich talarów na tle monet grubych plasuje się w głogowskim skarbie na poziomie 2,2 % podczas gdy w innych wymienionych wyżej mieści się w granicach od 1 do 8,3 %, z czym większość z nich to udział powyżej 6 %. Można więc stwierdzić, że udział czeskich talarów w głogowskim skarbie jest niewielki. Czeskie monety talarowe były wyraźnie towarem ekskluzywnym. Talarów schlickowskich nie ma wcale. W znaleziskach polskich i śląskich zaczynają się od emisji Ferdynanda I, a kończą na emisjach Ferdynanda II. Talary były monetami przeznaczonymi do dużych transakcji handlowych, stąd uznać należy że jeszcze w okresie między połową XVI w. a 3. éwiercią XVII w. polski rynek posiadał odpowiednio atrakcyjną ofertę, która umożliwiała ściągnięcie tych wysokich nominalów. Ponadto jak zauważył prof. Borys Paszkiewicz: „Lisowczycy też chyba za darmo nie służyli?„. Okres ten odpowiada czasom polskiego „złotego wieku”, w którym Rzeczpospolita nazywana była „spichlerzem Europy”, gdy zgodnie z merkantylistycznym podejściem do ekonomii i gospodarki, bilans handlowy dla Polski był dodatni. W praktyce oznaczało to większy eksport niż import dóbr. Stąd spory udział czeskich monet w skarbach deponowanych na terenie Korony Królestwa Polskiego. W okresie po wielkiej kaladzie talary stają się również częstszym składnikiem skarbów śląskich (Nowa Sól, Dolny Śląsk po 1623 (*Męclewska – Mikołajczyk 1983*, nr 393); Wielmierzowice, Górny Śląsk po 1624 (*Męclewska – Mikołajczyk 1983*, nr 411); Moskorzyn, Dolny Śląsk po 1628 (*Męclewska – Mikołajczyk 1983*, nr 495), Głogów (po 1656) i sąsiednich obszarów, n.p. w Nowej Marchii, gdzie talary czeskie współwystępują z praskimi groszami, Gorzów Wielkopolski, po 1624 (*Męclewska – Mikołajczyk 1983*, nr 400) lub w towarzystwie innych talarów Rzeszy – Brzeźno, po 1633 (*Męclewska – Mikołajczyk 1983*, nr 563). Pojawiają się również na terenach położonych jeszcze bardziej na północ – w Księstwie Pomorskim – Czaplin Mały, Pomorze Tylne po 1631 (*Męclewska – Mikołajczyk 1983*, nr 536) i na wschód – Kłudzienko, ziemia warszawska, Mazowsze po 1631 (*Męclewska – Mikołajczyk 1983*, nr 538). Tylko dwa znaleziska złożone w latach 40. zawierają czeskie talary – Dąbrowa, Łużyce Wschodnie (*Męclewska – Mikołajczyk 1983*, nr 622; Maków Mazowiecki, Mazowsze po 1646 (*Męclewska – Mikołajczyk 1983*, nr 639). Sporadycznie pojawiają się też w następnym, szóstym dziesięcioleciu (Głazów, Nowa Marchia część marchii Brandenburskiej po 1654 (*Męclewska – Mikołajczyk 1991*, nr 796); Pyrzyce, Pomorze Tylne, Ks. Pomorskie, po 1656 (*Męclewska – Mikołajczyk 1991*, nr 844); Prusy Zachodnie – nieznaną miejscowość, po 1657? (*Męclewska – Mikołajczyk 1991*, nr 852). W skarbie głogowskim najmłodszy półtalar należy do Ferdynanda II i został wybity w ostatnim roku jego panowania w Pradze. Natomiast talary znajduwane we wszystkich wcześniejszych składach noszą maksymalnie datę 1625. Głogów posiada najpóźniejsze emisje talarów czeskich ze wszystkich dotychczas zarejestrowanych znalezisk na Śląsku i w Polsce. W XVIII w. na terenie Śląska czeski talar pojawił się po raz ostatni jeszcze przed zajęciem Śląska przez Fryderyka II (1740–1786) w 1740 r.

## Dukaty

Również od początku XVI w. w śląskich skarbach występują czeskie dukaty – Bytom, Górny Śląsk, pocz. XVI w. (*Męclewska – Mikołajczyk 1983*, nr 20), stanowią one jednak jeszcze rzadsze znaleziska niż talary. Choć dukaty w Czechach były bite przez Ferdynanda I od 1539 r. w Pradze (*Sroka – Milejski 2020*, 38) istnieje zaledwie 8 depozytów odkrytych na terenie Polski zawierających złote monety czeskie. Tylko pięć z nich zlokalizowanych jest na terenie Śląska: Bytom, pocz. XVI w. – duża liczba dukatów, być może czeskich; Rozkochoów, po 1621 r. – dukat Rudolfa II z 1580; Milikowice, po 1629 r. – dukat Rudolfa II z 1590 r.; Grzmiąca, po 1630 – 10 dukatów z 1612 r., men. Praga; Głogów, po 1656 r. – dukat Rudolfa II z 1586 r.). Najliczniej czeskie złoto, jak w skarbie z Bytomia, występuje w skarbach XVI-wiecznych. W okolicy Gdańska (Prusy Królewskie), gdzie napływało też sporo monet śląskich, odnaleziono skarb ukryty po 1592 (*Męclewska – Mikołajczyk 1983*, nr 178); znaleziono w nim co najmniej sześć dukatów Rudolfa II (1576–1612) z mennic czeskich z lat: 1581, 1584, 1585, 1586, 1588. Sześć znalezisk zawierających złote monety czeskie pochodzi z wieku XVII. W Rozkochowie (Górny Śląsk), w skarbie ukrytym po 1621 (*Męclewska – Mikołajczyk 1983*, nr 366), znajdował się dukat z 1580 r. należący również do Rudolfa II, wybity w Budziejowicach. W Milikowicach (Dolny Śląsk), w skarbie ukrytym po 1629 (*Męclewska – Mikołajczyk 1983*, nr 507), znajdował się kolejny dukat Rudolfa II z 1590 roku, któremu towarzyszył grosz praski. Obok złotych monet czeskich występowały też drobne czeskie monety, tak jak w wielkim skarbie 12277 monet z Gdańska – Gdańsk, Prusy Królewskie po 1630? (*Męclewska – Mikołajczyk 1983*, nr 517). W skarbie z Gdańska znajdował się złoty gulden z 1530 r. oraz dukat Ferdynanda I (1526–1564), a także dukaty z lat 1556–1600. Szczególnym znaleziskiem jest depozyt z Grzmiącej, który był skradzioną kolekcją z czeskich dóbr Zdenka Adalberta Lobkowitza (ur. 1568–z m. 1628) i przewiezioną na Śląsk, gdzie został ukryty (*Dutkowski 2010*, 98–114). Niedaleko Głogowa, w Szlichtyngowej (*Męclewska – Mikołajczyk 1983*, nr 661), miasteczku założonym tuż za wschodnią granicą z Królestwem Polski przez ewangelików uciekających ze Śląska przed prześladowaniami religijnymi, po 1649 r. ukryto skarb złożony z 17 dukatów, w tym dukata czeskiego z 1612 r. Macieja II (1612–1619). Następny w kolejności ukrycia skarb z Głogowa z 1656 r. zawiera tylko jedną złotą monetę czeską i ponownie jest to dukat Rudolfa II wybity w Pradze w 1586 r. Ostatnim znaleziskiem siedemnastowiecznym jest dukat Ferdynanda II (1619–1637) z 1631 r. odnaleziony w skarbie z Sejn, Wielkie Księstwo Litewskie (*Wdowiszewski 1967*, 23–29) ukrytym po 1664 lub 1666 r. Podobnie jak w przypadku czeskich talarów, zarejestrowano tylko jeden XVIII-wieczny skarb na Śląsku – Bolesławice IV, po 1791 (*Męclewska – Mikołajczyk 1991*, nr 1470), który zawierał czeskie dukaty. Jeden z 1702 r. należał do Leopolda I (1657–1705), a dwa z 1740 r. do biskupa ołomunieckiego, Jakuba Ernesta von Lichtenstein (1738–1745). Wygląda na to, że po zajęciu Śląska przez Prusy zmniejsza się znacznie udział monet czeskich w obiegu i są to wyłącznie monety wybijane do 1740 roku.

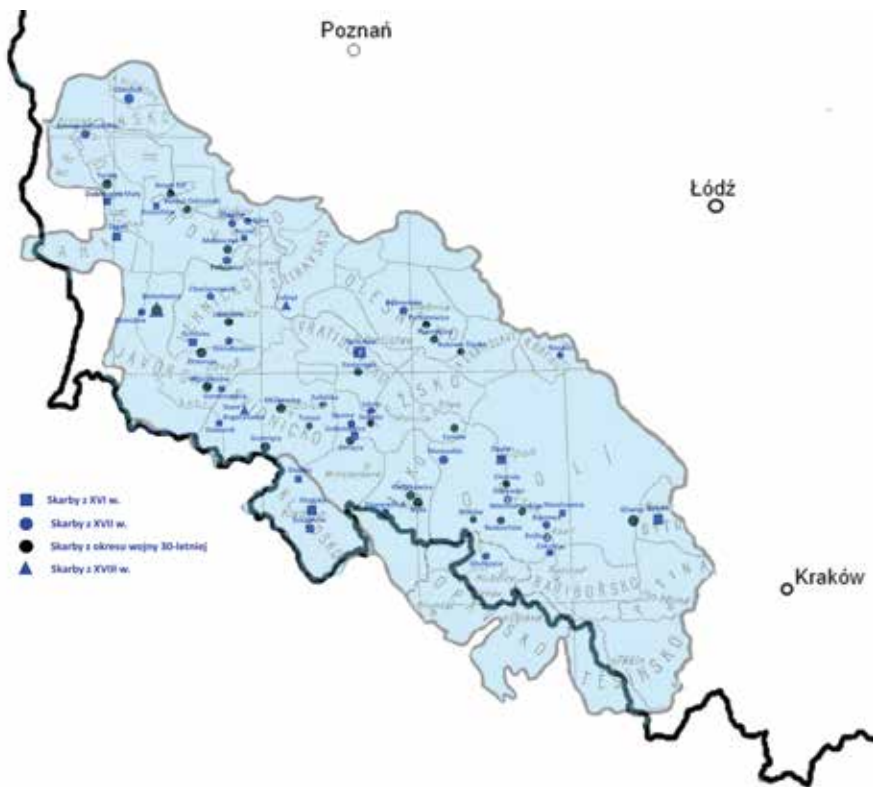
Tylko w kilku skarbach: z Bytomia; dwóch z Gdańska i z Bolesławic IV zdeponowano więcej niż jedną złotą czeską monetę. Większość tego złota należy do emisji Rudolfa II. Co do warsztatów, to znane są mennice tylko w dwóch przypadkach, są nimi Budziejowice i Praga.

## Zakończenie

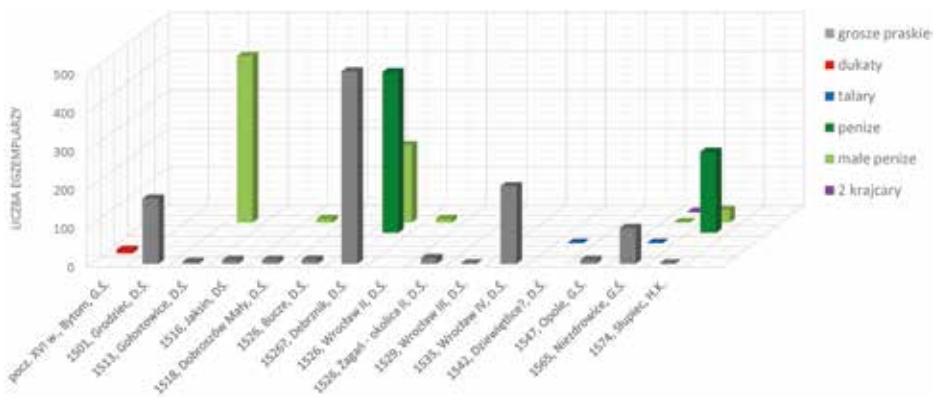
Czeskie, morawskie i kłodzkie monety od XVI do XVIII wieku zarejestrowano w 68 depozytach na terenie Śląska (ryc. 2). Udział monet czeskich w śląskich skarbach w przeciągu tych trzech stuleci wynosi od śladowych ilości poniżej 1 % (deponowane w XVII w.) do 100 % (Bucze, po 1526; *Męclewska – Mikołajczyk 1983*, nr 33). Średni udział w XVI w. to 32,5 %. Podstawowym nominałem napływającym wówczas z Czech są grosze praskie, a także białe i małe penize (ryc. 3). Pojawiają się pierwsze dukaty, talary i nominały 2-krajarowe. W tym

wieku udział monet czeskich w śląskich skarbach był największy. W XVII w. przed wojną mamy trzy skarby, które zawierały czeskie halerze, fenigi, grosze praskie i talara. Ich średni udział w skarbach wynosił aż 39 %. Z okresu wojny 30-letniej zarejestrowano 24 składy monet z opisaną zawartością, w których średni udział czeskich nominałów wynosi 13,8 %. Wojna zmuszała właścicieli oszczędności do ich ukrywania, zwiększył się wówczas również udział w skarbach wyższych nominałów. Pojawiły się kolejne czeskie dukaty i talary. W dalszym ciągu występowały w skarbach stosunkowo wartościowe, na tle produkowanych wówczas monet inflacyjnych, grosze praskie i białe grosze. Aczkolwiek monety kipperowe również deponowane były w skarbach w tamtym czasie. Po raz pierwszy do skarbów trafiają nominały 3-krajcarowe, które wybijał biskup Ołomuńca. Pod koniec lat 20. monety kipperowe znikają z obiegu, pojawiają się za to spore i liczne składy monet 3-krajcarowych i krajcarowych wybijanych przez cesarza i panów czeskich po reformie z grudnia 1623 r. Między 1632 a 1640 r. występuje na Śląsku duże nagromadzenie monet 1-krajcarowych. Jednak po 1638 r. zostają wyparte przez nominał 3-krajcarowy z racji postępującej inflacji i spadku siły nabywczej pojedynczych krajcarów (ryc. 4). Grosze cesarskie (3-krajcarówki) stały się dominującym środkiem płatniczym na Śląsku w 2. poł. XVII w. W skarbach datowanych na lata 40. występują prawie wyłącznie 3-krajcarówki. Po wojnie ilość depozytów zawierających monety czeskie zmniejsza się do 11 znalezisk, a ich udział procentowy spada prawie o połowę i wynosi 8,6 %. Aczkolwiek warto zwrócić uwagę, że w pierwszych trzech skarbach (Koźle, po 1648; Głogów, po 1656; Osieczów, po 1663) udział czeskich monet wynosi kolejno: 19,2 %, 14,2 % i 17 %. Dopiero od końca lat 60. XVII w. udział monet czeskich spada poniżej 10 %. Skarb z Głogowa zawiera największą liczbę monet czeskich i morawskich wśród wszystkich nowożytnych skarbów śląskich, lecz ich udział w skarbie jest zupełnie przeciętny i wynosi 14,2 %, niemal tyle samo co średnia dla poł. XVII w. O wyjątkowości znaleziska głogowskiego świadczy obecność w nim czeskiego dukata i naprawdę sporej ilości monet talarowych, które stanowią ogromną rzadkość w śląskich znaleziskach. Obecność w skarbie głogowskim 774 monet 3-krajcarowych staje się już podłożem dla głębszych analiz numizmatycznych i statystycznych. Skład innych skarbów z drugiego półwiecza jest również bardziej zróżnicowany (ryc. 5). W dalszym ciągu występują talary. Po raz pierwszy 6-krajcarówki i 15-krajcarówki Leopolda I pojawiają się w skarbie zdeponowanym po 1670 r. w Chocianowcu i po 1674 r. w Bukowince. Na początku lat 80. w skarbach z Koźla II i okolicy krosna Odrzańskiego zarejestrowano ponownie grosze praskie, co wiązać należy z drugą falą inflacji, tzw. Małym Kipper und Wipperzeit, która wystąpiła po reformie z 1659 r. W XVIII wieku (ryc. 6) natomiast drastycznie zmniejsza się ilość skarbów na Śląsku zawierających monety Korony Czech jak i ich udział w tych skarbach, który wówczas wynosi średnio 3,86 %.

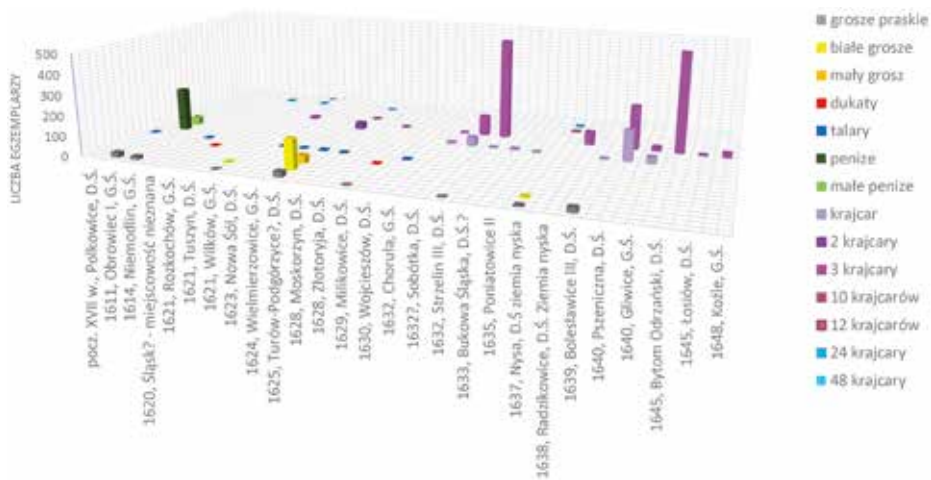
W porównaniu do Śląska nieco mniej liczne są znaleziska monet czeskich na terenie Wielkopolski. Natomiast w znaleziskach środkowopolskich brak zupełnie monet grubych, zarejestrowane zostały w nich wyłącznie drobne nominały. Nie występują w nich podobnie jak w znaleziskach śląskich także emisje kipperowe z lat 1619–1623 (*Mikolajczyk 1980, 55*). Czeskie monety były stosunkowo powszechne w 2. poł. XVII w. na terytorium Austrii. Jednak stosunkowo obfite wykorzystanie czeskiej monety na terytorium Austrii miało miejsce głównie na obszarze dzisiejszej Dolnej Austrii. Szczególnie zauważalny jest wzrost występowania depozytów w związku z kampanią turecką pod Wiedniem w 1683 r., co potwierdza wpływ kampanii wojskowych na obieg monetarny. Monety czeskie były jedynie marginalnie reprezentowane w składach z terenu Styrii, a tylko jedno znalezisko monety zawierające nieznaną liczbę czeskich mennic pochodziło z Tyrolu. Rozmieszczenie geograficzne znalezisk wskazuje zatem na wyraźniejszą reprezentację monet czeskich na terenach austriackich, które sąsiadowały z terytorium ziem czeskich. W bardziej odległych częściach moneta czeska ma mniejsze znaczenie (*Brádle 2011, 124–126*). Takie samo zjawisko występuje na północny-wschód od granic Czech, Moraw i Kłodzka – udział czeskich monet zmniejsza się po przekroczeniu granicy Śląska w głąb Korony Królestwa Polskiego.



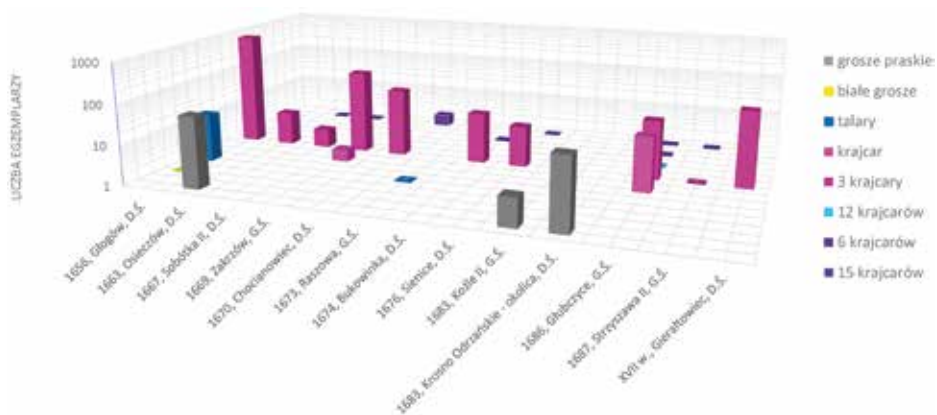
Ryc. 2. Skarby z monetami czeskimi i morawskimi datowane od XVI do XVIII w. zarejestrowane na Śląsku.



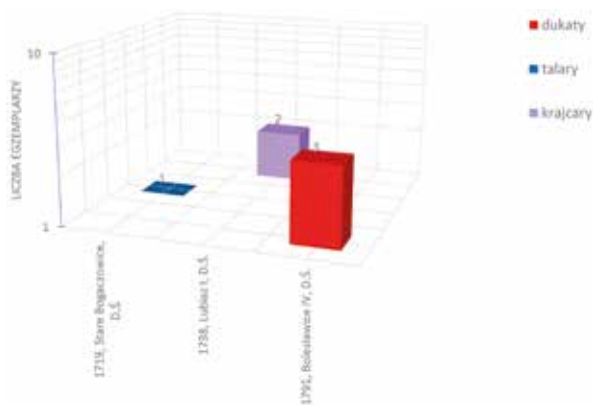
Ryc. 3. Znalaziska monet czeskich i morawskich na terenie Śląska z XVI w.



Ryc. 4. Znalaziska monet czeskich i morawskich na terenie Śląska z 1. połowy XVII w.



Ryc. 5. Znalaziska monet czeskich i morawskich na terenie Śląska z 2. połowy XVII w.



Ryc. 6. Znalaziska monet czeskich i morawskich na terenie Śląska z XVIII w.

Na terenie dziedzicznych krajów habsburskich, podobnie w znalezisku głogowskim i generalnie w innych znaleziskach z terenu Śląska, po 1650 widoczny jest bardzo nieznaczny udział monet bitych przed Białą Górą (1620), a najwięcej z nich należy do Ferdynanda II i III (*Brádle 2011*, 149–150, tab. 1). Bradle wykazał w analizie znalezisk czeskich, że po tej dacie monety te wyszły z obiegu w Czechach, a po połowie XVII wieku prawie zniknęły (*Brádle 2011*, 103–105). Ta sama sytuacja wyraźnie dotyczy ziem austriackich i jak wykazała powyższa analiza, także Śląska. Podobnie, jak w znaleziskach austriackich, na Śląsku widoczna jest również zdecydowana dominacja monet Ferdynanda II w porównaniu do Ferdynanda III. Czeskie monety w znaleziskach austriackich reprezentują przede wszystkim monety bite podczas wojny trzydziestoletniej, względnie zaraz po jej zakończeniu, kiedy produkcja czeskich mennic znacznie przewyższyła austriacką produkcję z drugiej połowy XVII wieku (*Brádle 2011*, 150). I chociaż czeska moneta Leopolda I wchodzi do obiegu w niektórych krajach austriackich, to nie posiada decydującego udziału w tych znaleziskach wśród monet czeskich. Podobnie jest na Śląsku, gdzie monety cesarza Leopolda I znaleziono tylko w dwóch na dwanaście skarbach z 2. poł. XVII w. i w jeszcze jednym skarbie z końca XVIII w. Podobnie jak na terenie Austrii również na Śląsku znacznie przewyższają je monety prywatnych emitentów, wśród których dominującą rolę odgrywa Albrecht z Valdštejna i Henryka IV Schlick. Na Śląsku z większą częstotliwością niż emisje Leopolda I występują nawet monety biskupów ołomunieckich, które znaleziono w czterech skarbach z 2. połowy XVII w. i dwóch w skarbach z XVIII w. W przeciwieństwie jednak do znalezisk z terenu Austrii to ani w Czechach ani na Śląsku nie odnajdujemy emisji Eggenbergu (*Brádle 2011*, 151). Natomiast zdecydowanie dominującym nominałem dla znalezisk monet czeskich z tych trzech obszarów jest grosz 3-krajcarowy, zarówno z mennic cesarskich jak i prywatnych. Podobnie, jak w przypadku Śląska, również w Austrii występuje niewielka liczba grubych nominałów. Natomiast na terenie Czech nie ma ich wcale. Od czasów Leopolda I w znaleziskach austriackich oraz śląskich pojawiają się także 6-krajcarówki, 15-krajcarówki i krajcary (*Brádle 2011*, 151).

Na terenie Górnych Węgier (wsp. Słowacja), w przeciwieństwie do Austrii i Śląska, lecz podobnie jak w Polsce, monety czeskie miały niewielkie znaczenie w strukturze skarbów (*Brádle 2011*, 151, tab. 2). Aczkolwiek nie odbiegają one od znalezisk czeskich, austriackich i śląskich pod względem czasu wybicia. Także na terenie Górnych Węgier monety wybite przed 1620 r. występują bardzo rzadko. Co pokrywa się ze znaleziskami czeskimi, austriackimi i śląskimi. Tam również dominującym nominałem są monety 3-krajcarowe wybijane głównie przez Ferdynanda II, mniej znajduje się 3-krajcarówek Ferdynanda III i Leopolda I. Do tego ostatniego należą także odnajdywane w skarbach słowackich 6-krajcarówki i 15-krajcarówki. Nieco liczniej niż w krajach austriackich lecz porównywalnie do znalezisk śląskich występują monety grube. Na Słowacji znaleziono 12 talarów, z których dwa reprezentują Rudolfa II, jeden należy do Macieja, osiem do Ferdynanda II i jeden do Ferdynanda III. Podczas gdy najpóźniejsze talary czeskie odnajdywane na Śląsku należą do Ferdynanda II. Grube srebrne monety Królestwa Czech odnajdywane na Słowacji uzupełnia zlatnik z czasów Maksymiliana II. Dzięki skarbowi koszykiemu stosunkowo licznie reprezentowane są złote monety cesarskie, których w depozycie znajduje się 26. Były to dukat Ferdynanda I, siedem dukatów Rudolfa II, dukat Macieja, dwa dukaty i osiem 2-dukatów Ferdynanda II i cztery 2-dukaty Ferdynanda III. W tym zespole reprezentowane jest również złote mennictwo panów Albrechta z Valdštejna i Viléma z Rožmberka (1552–1592). Do pierwszego należą dwa dukaty, a do drugiego jeden dukat (*Budaj 2007*, 149–151). Ponadto w znaleziskach słowackich występują grosze 3-krajcarowe Albrechta. W podobnej ilości występują monety hrabiego Schlick – Henryka IV, są to jednak wyłącznie krajcary i 3-krajcarówki. Dodatkowo na Słowacji, poza Austrią, zarejestrowano 3-krajcary należące do Eggenbergów (*Brádle 2011*, 105).

Generalnie zauważalne jest wyraźnie podobieństwo struktury skarbów deponowanych w drugiej połowie XVII w. na obszarach Czech, Austrii, Górnych Węgier i Śląska. Występuje przewaga monet bitych za panowania Ferdynanda II i Ferdynanda III, a także Leopolda I.

Głównie są to 3 krajcary bite po 1623 r. Jedynymi groszami 3-krajcarowymi bitymi przed 1623 r., pojawiającymi się w skarbach, są emisje Franciszka z Dietrichstejnu. W bardzo nieznacznym stopniu skład skarbów po 1680 r. uzupełniają 6 i 15-krajcarówki. Wyraźnie zaznacza się również udział 3-krajcarówek należących do panów Albrechta z Valdštejna i Henryka IV, hrabiego Schlick. Znacznie mniejszy jest udział monet bitych przed Białą Górą, także w niewielkiej ilości występują monety grube, które w znaleziskach czeskich nie wystąpiły wcale za wyjątkiem jednego póltalara Rudolfa II. Podobnie na Śląsku nie są znajdowane śląskie wysokie nominały srebrne czy złote. Do rzadkich znalezisk należą monety z okresu hiperinflacji, choć ich występowanie w skarbach jeszcze w latach 80. XVII w. świadczy, że nie udało się ich szybko usunąć z obiegu na Śląsku.

## Literatura

- Blaschke, J. 1912:* Geschichte der Stadt Glogau und des Glogauer Landes. Głogów.
- Brádlé, V. 2011:* Struktura oběživa v Čechách druhé poloviny 17. století. K výpovědní hodnotě náleží mincí. Numismatický sborník 25 (2010), 81–136.
- 2012: Česká mince v nálezech druhé poloviny 17. století v rakouských zemích a Horních Uhrách. Numismatický sborník 26 (2011), 149–153.
- Budaj, M. 2007:* Košický zlatý poklad- Bratislava.
- Bukovinská, B. – Fučíková, E. – Muchka, I. P. 1991:* Die Kunst am Hofe Rudols II. Prag.
- Čermák, K. – Skrbek, B. 1891–1913:* Mince království českého za panování rodu habsburského od roku 1526. Díl I. Od nastoupení Ferdinanda I. až do úmrtí Leopolda I. (1526-1705). Pardubice.
- Dutkowski, J. 2010:* Łup wojenny nie zna granic. In: Filipow, K. – Kuklik, B. (eds.) Pieniądz symbol władza wojna wspólne dziedzictwo Europy. Studia i materiały. Augustów – Warszawa.
- 2017: Złoto czasów dynastii Jagiellonów. Tom 3, Gdańsk.
- Friedensburg, F. 1899:* Schlesiens neuere Münzgeschichte. Breslau.
- Garbal, W. 2017:* Pieniądz w Opolu. Informator do wystawy Muzeum Śląska Opolskiego. Opole.
- Grandowski, M. 2019:* Wspólne mennictwo trzech braci 1651–1662. Warszawa.
- Grochowska-Jasnos, M. 2022:* Złote monety w skarbach ukrywanych na Śląsku od XVI do XVIII w. Wrocławskie Zapiski Numizmatyczne /2022 (63), 35–77.
- 2023: Blask złota i srebra, czyli pieniądz w baroku, katalog wystawy, red. Borys Paszkiewicz. Głogów.
- Grossmannová, D. 2010:* Historicko-peněžní vývoj na Moravě od konce třicetileté války do zavedení konvenční měny (1648–1750). Masarykova univerzita. Filozofická fakulta. Brno. Nепublikovaný rukopis.
- 2014: Boskovický poklad (nález mincí z období třicetileté války). Brno.
- 2015: Měnová politika na Moravě za vlády Leopolda I. a jeho synů (1657–1740). Brno.
- Grossmannová, D. – Zimola, D. 2018:* Depot mincí z období třicetileté války na katastru Dolní Čepí (okr. Žďár nad Sázavou). Folia numismatica 32, 91–120.
- Halačka, I. 1988a:* Mince zemí koruny České. 1. díl. Kroměříž.
- 1988b: Mince zemí koruny České. 2. díl. Kroměříž.
- Herzig, A. – Ruchniewicz, M. 2006:* Dzieje Ziemi Kłodzkiej. Hamburg – Wrocław.
- Hill, G. F. 1912:* Portrait Medals of Italian Artists of the Renaissance. London.
- Ječný, J. 1929:* Vývoj českého mincovnictví. Umělecko průmyslové museum. Plzeň.
- Kalkowski, T. 1957:* Niemiecka katastrofa pieniężna „Kipperund Wipperzeit” w pierwszej ćwierci XVII w. Wiadomości Numizmatyczne 1, 71–75.

- Kopicki, E. 1982*: Katalog podstawowych typów monet i banknotów Polski oraz ziem historyczne z Polską związanych. Tom 8. Część I. Monety śląskie okresu nowożytnego. Warszawa.
- Korta, W. 2003*: Historia Śląska do 1763 roku. Warszawa.
- Męciewska, M. – Mikołajczyk, A. 1983*: Skarby monet z lat 1500–1649 na obszarze PRL. Inwentarz. Warszawa.
- 1991: Skarby monet z lat 1650–1944 na obszarze Polski. Inwentarz II. Warszawa.
- Mikołajczyk, A. 1974*: Uwagi o napływie monet niemieckich na ziemie polskie w XVI–XVII w. Wiadomości Numizmatyczne 18, 239–240, 243–244.
- 1980: Obieg pieniężny w Polsce środkowej w wiekach od XVI do XVIII. Acta Archaeologica Lodziensia 28. Łódź.
- 1983: Geneza i rozwój nowożytnej monety polskiej na tle europejskim (XVI–poł. XVIII w.). Kraków.
- 1986: Stosunki monetarne na Śląsku w ostatniej tercji XVII w. W świetle najnowszych odkryć numizmatycznych. Silesia Antiqua 28, 117–138.
- Milejski, P. 2000*: Analiza numizmatyczna. In: B. Paszkiewicz, B. (ed.): Skarb groszy praskich z XIV i XV wieku z Boguszowa (tak zwany skarb wałbrzyski). Bibliotheca nummaria Leopoldina 1, 39–99.
- 2018: Skarb groszowy z Grodzca (pow. Złotoryjski), nieznaną część, Wiadomości Numizmatyczne 62, 239–268.
- Mosbach, A. 1860*: Wiadomości do dziejów polskich z Archiwum Prowincji Szląskiej. Z księgozbioru Biblioteki Sejmu Śląskiego 1860 [<https://fbc.pionier.net.pl/details/nml6pT4>].
- Mrowiński, E. 1983*: Mennictwo śląskie w okresie habsburskim. Warszawa.
- Nechanický, Z. b. l.*: Mincovníctví Albrechta z Valdštejna. Ústí nad Orlicí.
- Nemeškal, L. 1986*: Czeska państwowa polityka monetarna w latach 1469–1619. Wiadomości Numizmatyczne 30, 153–162.
- Newald, J. 1888*: Die lange Münze in Oesterreich. Numismatische Zeitschrift 13, 88–132.
- Nohejlová-Prátová, E. 1946*: Dlouhá mince v Čechách a na Moravě v letech 1621–1623. Numismaticke listy 1, 29–36.
- 1969: Das Münzwesen Albrechts von Wallenstein. Graz.
- Oliva, O. 1928*: Finanční následky kalady. Numismatický časopis československý 4, 25–29.
- Paszkiewicz, B. 1990*: Przypis do XVII-wiecznego skarbu z Bytomia nad Odrą. Wiadomości Numizmatyczne 34, 54–58.
- Petráň, Z. 2002*: Mince ražené ve Vlašském dvoře. Euromint.
- Pienkowski, R. 2013*: Inflacja długiej monety a mennictwo książąt legnicko-brzesko-wołowskich w początkach wojny trzydziestoletniej. Moneta czasów kryzysu moneta czasów pomyślności. XV ogólnopolska sesja numizmatyczna w Nowej Soli. Nowa Sol, 227–249.
- Pilz, K. 1953*: Albrecht, Bartholomäus. Neue Deutsche Biographie 1, s. X-X [wersja internetowa]; URL: <https://www.deutsche-biographie.de/pnd133238393.html#ndbcontent>. Dostępne na: <https://journals.uni-heidelberg.de/index.php/mitngm/article/view/26456/20159>
- Popiol-Szymańska, A. 1978*: Poglądy monetarne w Polsce od XV do XVIII wieku. Uniwersytet im. Adama Mickiewicza w Poznaniu. Seria Historia 78. Poznań.
- Pošvař, J. 1960*: Nástin dějin brněnské mincovny II. Numismatický sborník 6, 303–343.
- 1965: Talary na Śląsku. Sobótka 20, 318–325.
- 1970: Moravské mincovny. Brno.
- 1972: Rozwój prawa menniczego i mennictwa na Śląsku w pierwszej połowie XVII wieku. Sobótka 4, 545–559.
- 1976: Mincovní právo Dietrichštejnů. Numismatické listy 31, 71–75.
- Probst, G. 1973*: Österreichische Münz- und Geldgeschichte von den Anfängen bis 1918. Wien – Köln – Graz.

- Radoměřský, P. 1951a:* Prvý nález z konce třicetileté války v Radvanci v okrese českolipském. Numismatický časopis československý 20, 92–94.
- *1951b:* Druhý nález z konce třicetileté války v Radvanci v okrese českolipském. Numismatický časopis československý 20, 94–96.
- Rumpl, A. 1960:* Moravské vládní mince za třicetileté války II. Numismatický sborník 6, 207–301.
- Rytkier, K. 1965:* Wizywny y szacunek mync wszelakich cudzoziemskich. Kraków 1600 (Warszawa).
- Sękowski, R. 2012:* Nielatwe sąsiedztwo, szkice i wypisy źródłowe z dziejów stosunków sąsiedzkich na pograniczu śląsko-polskim w XVII i XVIII wieku. Zeszyt 2. Opole.
- Sejbal, J. 1997a:* Základy peněžního vývoje. Brno.
- *1997b:* Moravské a slezské mincovny. Folia numismatica 10–11 (1995–1996), 27–35.
- Smetana, I. – Jakymenková, V. 2014:* Mince a medaile hrabat Šliků XVII.–XXI. století. Cheb.
- Sroka, Ł. – Milejski, P. 2020:* Skarb groszy praskich i monet z XVII wieku z Osieczkowa, powiat bolesławiecki. Bibliotheca Nummaria Leopoldina 2. Wrocław.
- Staněk, J. – Bajer, J. 1995:* Peníze v Českých zemích: Přehled mincí a papírových peněz v dějinných a hospodářských souvislostech od 10. století dodnes. Praha.
- Suchomel, D. – Videman, J. 1997:* Mincovníctví olomouckých biskupů a arcibiskupů (1608–1820). Kroměříž.
- Šimek, E. 1981:* Olomoucké mincovnictví ve světle středoevropských nálezů mincí. Studie Muzea Kroměřížska '80, Kroměříž, 90–110.
- *2006:* Jáchymovská produkce drobné mince a peněžní oběh 16. a 17. století. Rozbor mincovních nálezů. Numismatický sborník 21, 165–180.
- Štěpán, J. 2002:* K počátkům mincovní činnosti olomouckého biskupa Františka kardinála z Dietrichštejna. Numismatické listy 57, 97–104
- Vorel, P. 2004:* Od pražského groše ke koruně české. Průvodce dějinami peněz v českých zemích. Praha.
- *2009:* Stříbro v evropském peněžním oběhu 16.–17. století (1472–1717). Praha.
- *2010:* Od srebrnego talara do światowego dolara. Narodziny talara i jego droga w europejskim i światowym obiegu pieniężnym XVI–XX wieku. Toruń.
- Walther, A. B. 1742:* Silesia diplomatica oder Verzeichnißs der erge druckten Diplomatum, Privilegiorum, Landes-Gesetze, Statuten etc., t. II, Wrocław.
- Wdowiszewski, Z. 1967:* Skarb monet z Sejn. Wiadomości Numizmatyczne 9, 23–29
- Wojtulewicz, H. 1967:* Dwa znaleziska monet z XVII w. z Tomaszowa Lubelskiego. Wiadomości Numizmatyczne 9, 30–46.
- Żabiński, Z. 1989:* Rozwój systemów pieniężnych w Europie Zachodniej i Północnej. Wrocław – Warszawa – Kraków – Gdańsk – Łódź.

## Summary

### **Marzena Grochowska-Jasnos, Bohemian and Moravian Coins in the Głogów Hoard (2004).**

The coin hoard from Głogów (Lower Silesia) was buried in 1656. It is one of the last deposits in Silesia, which had been concealed before the monetary reform of Emperor Leopold I (1658–1705) was introduced. It is not only a very large, but also an extremely diverse and rich assemblage containing coins struck in over 100 different mints in many European countries, and even a gold sultani issued in the Ottoman Empire. The early modern period coin hoard from Głogów contains 5,600 pieces in total including 793 coins minted in the Kingdom of Bohemia (Bohemia, Moravia, County of Kłodzko), which thus represent 14.2 % of the hoard. This is the largest number of Bohemian, Kłodzko and Moravian coins presented within all hoards of the modern period found in Silesia. They are mainly 3-kreuzers struck in the mints

in Bohemia (658): Prague, Kutná Hora, Jáchymov, Planá, Jičín, Kłodzko and Moravia (135): Brno, Olomouc, Mikulov, Kroměříž. The earliest one is the 3-kreuzer of the archbishop of Olomouc, František of Dietrichstein (1599–1636), minted in 1619 in Kroměříž. The latest 3-kreuzers were issued in the name of Ferdinand III (1637–1657) in 1653 in Kłodzko. The assemblage contains also one ducat of Rudolf II (1576–1611), issued in 1586 in Prague. However, the oldest Bohemian coin in the hoard is the thaler struck in Jáchymov between 1545 and 1556 by Ferdinand I (1526–1564). In total, there are 16 thaler-sized coins from Kingdom of Bohemia in the assemblage. A zlatník (gulden) was issued by Maximilian (1564–1576) in Kutná Hora in 1565. The other large silver coins present in the hoard are: half-thaler from 1582 minted in Kutná Hora; two thalers from 1598 and 1600 struck in Jáchymov; one thaler issued in 1600 in Kutná Hora; and one thaler of Rudolf II (1576–1611), minted in 1607 in České Budějovice. There is also one thaler of Matthias (1611–1619), struck in 1619 in Prague. The most of thaler-sized coins are attributed to Ferdinand II (1619–1637), these are: a 1/2-thaler (60 kreuzers) minted in 1621 in Jáchymov; a 1/4-thaler issued in 1623 in Kutná Hora; three thalers from 1624 and 1630; one 1/4-thaler from 1632 and one 1/2-thaler from 1637 – all minted in Prague. On this background stands out the white groschen issued by Rudolf II in Kutná Hora in 1583, presenting the only specimen of this denomination and the earliest smaller denomination within the hoard at the same time.

Bohemian coins have been recorded in a total of 68 hoards dating from the 16<sup>th</sup> to the 18<sup>th</sup> centuries and found in Silesia. The conducted research showed that the Prague groschens remained a highly popular currency throughout the 16<sup>th</sup> century, and well into the 1620s. Following the Battle of White Mountain, these coins emerge only sporadically within the hoards, and the last time they occur in coin finds are the 1680s. After the Great Kalada, the kreuzer system was consolidating. Kreuzers and 3-kreuzers appear in hoards on a mass scale. However, due to the decline in the purchasing power of small denominations, Imperial groschens have become the basic currency coming to Silesia from Bohemia, Moravia and Kłodzko since the 1640s. Until the end of the Thirty Years' War, these issues represent the only Bohemian denomination occurring in the hoards found in Silesia. Coins produced during the hyperinflation were quickly withdrawn from circulation. The greater variety of Bohemian currency is apparent during the second half of the 17<sup>th</sup> century, as attested also by the Głogów Hoard and other deposits from Silesia. The 3-kreuzer remains the main currency representing the Bohemian and Moravian coinage. Nevertheless, the thalers, 15- and 6-kreuzer denominations, and even Prague groschens were still in use. Large Bohemian coins, like ducats and thalers, definitely returned to favour on the Silesian market in the 18<sup>th</sup> century.

The uniqueness of the Głogów Hoard is evidenced by the presence of the Bohemian ducat and a substantial quantity of thaler coins, which are quite rare in Silesian coin finds. The presence of 775 Imperial groschens in the hoard becomes the basis for deeper numismatic and statistical analyses. The research demonstrated a large popularity of Prague groschens till the Great Kalada, and of Imperial groschens (3-kreuzers) after this event. Other denominations are represented in much smaller numbers. Thus, Silesia, when it comes to Bohemian and Moravian coins, does not differ in any way from other lands of the Empire within the area of Central Europe.

*English by Marzena Grochowska-Jasnos*

## **Autor**

### **Mgr. Marzena Grochowska-Jasnos**


Muzeum Archeologiczno-Historyczne w Głogowie  
ul. Brama Brzostowski 1, 67-200 Głogów, Polsko  
e-mail: marzena.grochowska@gmail.com

## NÁLEZ OSMANSKÉ AKČE V BLÍZKOSTI SPÁLOVA (OKR. NOVÝ JIČÍN)

**Pavel KAŠPAR**

### **Abstract – An Ottoman Akçe Found near Spálov (Nový Jičín Distr.).**

*In November 2021, a silver akçe of Ibrahim I, minted in 1640, was discovered near Spálov. This piece is an important addition to the finds of Ottoman coins from the territory of the Czech Republic, which help us to understand the ways of importing these issues and the functions they performed in our territory in the 16<sup>th</sup> and 17<sup>th</sup> centuries.*

 Ottoman Empire, akçe, single coin find

Dne 6. listopadu 2021 došlo při povrchovém průzkumu pomocí detektoru kovů na poli přibližně 1 km severozápadně od obce Spálov k nálezu drobné stříbrné mince. Místo nálezu se nachází na mírném svahu pod návrším Častochoy (GPS – 49.7085214N, 17.7041994E). Jde o osmanskou akče sultána Ibráhíma I. vyraženou v mincovně Qustantíníja (Constantinopolis). Jde o jednotlivou ztrátovou ražbu ve volně krajině bez dalších doprovodných nálezů.



**Ibráhím I.** (AH 1049–1058 / AD 1640–1648)

mincovna: *Qustantíníja*, AR akče, [AH 1049 / AD 1640]

Av.: v prostém mezikruží s perlovcem ve třech řádcích pod sebou arabský nápis:

sultān / ibrahīm bin / aḥmad khān (*sultán / Ibráhím syn / Aḥmeda chána*)

Rv.: v prostém mezikruží s perlovcem ve čtyřech řádcích pod sebou arabský nápis:

ʿazza našruhu / ḍuriba / qustantīnīja / [1049] (*necht' je zajištěno jeho vítězství / raženo / Qustantíníja / [AH 1049]*)

Lit.: *Lane-Poole* 1883, 129, č. 351–353; *Album 2011*, 145, č. 1381.

0,20 g; 9,6 mm; 2 h; nepravidelný okraj

Dříve se mělo za to, že nálezy solitérních osmanských mincí jsou na území České republiky spíše vzácností (např. *Militký – Novák 2011*, 171; *Novák – Smíšek 2016*, 118). Nověji publikovaná vyhodnocení a soupisy těchto nálezů nám však ukazují poněkud odlišný stav (*Militký – Hradil – Knápek – Novák – Smíšek – Vilimec 2020*; *Novák 2019*; *Brádle 2023*) Změnu pohledu na problematiku výskytu osmanských mincí na území České republiky přinesl především masivní nástup detektorů kovů a jejich využívání soukromými hledači. Je však nutno podotknout, že informace o nálezových okolnostech předmětů objevených a vyzvednutých bez odborné asistence archeologů jsou často neúplné.

Akče je nominálem poprvé raženým roku 1327 za vlády sultána Orhána. Mince původně vážila 1,16 g a obsahovala okolo 90 % stříbra. Od 2. poloviny 15. století však její váha i obsah drahého kovu začaly klesat. Následkem rapidního znehodnocení mince na počátku 16. století došlo k zavedení nového nominálu (para) s hodnotou 3–4 akče (Novák 2019, 72).

Drobná stříbrná akče byla v osmanském prostředí velice běžnou a hojně produkovanou mincí a sloužila např. k vyplácení žoldu (Militký – Novák 2011, 171). Osmanské nominály se ve větší míře dostávaly do prostoru střední Evropy od 16. století, nejvýrazněji ovšem v 17. století, a to především v souvislosti s agresivní expanzivní politikou Osmanů (Novák 2019, 71). Stříbrný nominál sultána Ibráhíma I., vyražený roku 1640 a vyzvednutý v blízkosti Spálova, se mohl na místo nálezu dostat více způsoby.

V prvé řadě se nabízí možná souvislost s třicetiletou válkou. V jejím průběhu a v čase těsně po ní došlo k teauraci celé řady mincovních souborů, které obsahovaly kromě evropských ražeb i osmanské mince, především však zlaté sultáni, jak velmi dobře ilustruje např. poklad z Horních Rápotic. Zcela neobvyklé však nejsou ani nálezy jednotlivých stříbrných mincí (Militký – Hradil – Knápek – Novák – Smíšek – Vilimec 2020, 199–200, tab. 8; Novák 2019).

Drobný nominál se ke Spálovu mohl dostat i při vlastním vpádu turko-tatarských bojovníků na Moravu, kterých byla v průběhu 17. století podniknuta celá řada. Jejich výboje směřovaly především do prostoru jižní a střední Moravy a ustaly až po odražení osmanské armády u Vídně roku 1683 (Novák 2019, 72). Pominout však nemůžeme ani možnost, že se mince dostala na místo nálezu obchodem nebo dokonce ve výrazně mladší době a mohlo se jednat např. o suvenýr, který byl následně ztracen.

Počet nálezů osmanských mincí na území České republiky se od roku 1996 značně rozšířil, to se týká i nálezů jednotlivých kusů, které nebyly součástí hromadných nálezů. Jedná se především o nominály vyražené na sklonku 17. století a mladší (Novák 2019, 102–104, tab. 2). Je však třeba konstatovat, že prozatím máme stále skromný počet nálezů ojedinělých mincí osmanské provenience vyražených do roku 1683, tedy do porážky Osmanů u Vídně, po níž došlo k zastavení jejich expanze dále do Evropy a k utnutí jejich častých nájezdů do prostoru Moravy.

Vezmeme-li údaje z doposud publikovaných soupisů ojedinělých nálezů osmanských mincí vyražených od 14. století do roku 1683 a nalezených na území celé České republiky (Novák 2019, 74, tab. 1:1–2, tab. 2:47–63, 65–71, 74–75), zjistíme, že větší počet exemplářů pochází spíše z Čech než z Moravy, a to v poměru 19:9. Započítaný je i drobný hromadný nález obsahující tři stříbrné akče z Ivančic (okr. Brno-venkov), nález dvou mincí z lokality Louny-Předmostí (okr. Louny) a zde prezentovaný nález. Poměr mincí zlatých je 13:4, a to včetně falz a suberátů, které byly ve své době patrně brány jako mince zlaté (pokud nebyly rozpoznány jako padělky). Známé nálezové celky stříbrných mincí z Čech a Moravy prozatím máme v poměru 6:5. Paradoxně tedy známe více nálezových celků ojedinělých mincí z Čech než z Moravy, která byla zasažena přítomností Osmanů.

Za současného stavu výzkumu se zdá, že nálezy osmanských mincí v Čechách, na Moravě a ve Slezsku spíše odrážejí politickou, ekonomickou, potažmo vojenskou nejistotu 16. a 17. století, než že by reflektovaly přítomnost turko-tatarských hord v určitých regionech našeho území, což ostatně dokládá i obsah zlatých osmanských mincí ve smíšených depotech (např. Militký – Hradil – Knápek – Novák – Smíšek – Vilimec 2020).

## Literatura

*Album, S. 2011: Checklist of Islamic Coins. Third Edition. Santa Rosa (USA, Calif).*

*Brádle, V. 2023: Nález zlaté osmanské mince na katastrálním území Polizy (okr. Hradec Králové). Numismatické listy 77 (2022), 119–122.*

Militký, J. – Hradil, F. – Knápek, A. – Novák, V. – Smíšek, K. – Vilimec, E. 2020: Poklad mincí z doby třicetileté války z Horních Rápotic. Praha – Havlíčkův Brod.

Militký, J. – Novák, V. 2011: Nález osmanské stříbrné mince Salíma I. z Českého Krumlova. Numismatický sborník 25 (2010), 170–172.

Lane-Poole, S. 1883: Catalogue of Oriental Coins in the British Museum. Vol. VIII. The Coins of the Turks in the British Museum. London.

Novák, V. 2019: Nové nálezy osmanských mincí na území České republiky z let 1996–2018. Numismatický sborník 33/1 (2019), 71–110.

Novák, V. – Smíšek, K. 2016: Nález osmanské stříbrné mince sultána Bájazída II. a stříbrné benátské ražby druhé poloviny 16. století z Bělé pod Bezdězem (okr. Mladá Boleslav). Numismatický sborník 29/1 (2015), 117–119.

## Summary

### **Pavel Kašpar, An Ottoman Akçe Found near Spálov (Nový Jičín Distr.).**

A find of a silver akçe of Ibrahim I from the vicinity of Spálov extends the modest assemblage of finds of Ottoman coins struck prior to 1683 and imported into the territory of today's Czech Republic. A review of the so far published pieces shows that, against expectations, the majority of Ottoman coins were discovered in the area of Bohemia and not in Moravia where the written sources attest repeated presence of Turko-Tatar warrior groups. At the same time, there is a considerable number of surviving, mostly gold, coins from mixed coin hoards (comprising coins of Ottoman as well as European provenance) which were buried during the Thirty Year's War, eventually during the following short period. All these facts indicate that the finds of Ottoman coins struck before 1683 reflect more probably the local economic, political and military instability of the 16<sup>th</sup> and 17<sup>th</sup> centuries rather than being directly related to the presence of Turko-Tatar forces in particular areas of the Czech Republic.

*English summary by L. Vacinová*

## Autor

### **Mgr. Pavel Kašpar**

Národní památkový ústav, územní odborné pracoviště v Olomouci

Horní nám. 25, 779 00 Olomouc


e-mail: kaspar.pavel@npu.cz

# NOVÉ MĚNY V NOVÝCH STÁTECH: STRUČNÝ PŘEHLED DŮSLEDKŮ ROZPADU RAKOUSKO–UHERSKA

**Stanislav VALÁŠEK**

## **Abstract – New Currencies in New Lands: A Short Overview of Consequences of Austro–Hungarian Break-up.**

*Unification tendencies represent a phenomenon that affects the development of political and other structures of human society for several centuries. A typical feature of unifying elements is the cyclical alternation of periods of economic and geopolitical stability and periods of conflicts. A specific example of unification tendencies can also be a monetary union. The selected monetary union, whose common character featured Austro–Hungarian crown, was created as a result of the increase of nationalist tendencies and the subsequent Austro–Hungarian compromise. However, the same element became fatal for the monetary union which confirmed the course, results and consequences of the First World War. In an effort to eliminate the symbols reminiscent of the Austro–Hungarian Empire, the new countries attempted to replace many of the signs used in the Habsburg Empire by the original ones. This issue related to the disintegration of Austria–Hungary, which had its 100<sup>th</sup> anniversary in 2018, had employed the successor countries for various periods in fields of monetary policy.*

 Austria–Hungary, successor countries, monetary union, disintegration

První světová válka zapříčinila v oblastech monetární politiky řady zemí intenzivní devalvací národních měn. V souvislosti s touto skutečností a také účastí jednotlivých států ve válečných operacích se mj. odvíjela také rostoucí zadluženost zemí. Tato cesta znehodnocování měn postihla prakticky všechny evropské země a v nezanedbatelné části z nich zapříčinila hlubokou inflaci, jež v některých státech vyústila v totální kolaps měnového systému či zánik státu samotného. Důsledky porážky Ústředních mocností ve Velké válce vykrytalizovaly v stav, jenž vzhledem k rozpadu Rakousko-Uherska a vzniku nástupnických zemí (tab. 1) vyžadoval restrukturalizaci ekonomických a tím pádem také měnových poměrů. V rámci měnové politiky nástupnických zemí představoval tento krok dvoufázový proces ve formě měnové odluky, s cílem odpoutat nové státy od ekonomických vazeb na původní centra habsburského mocnářství, a na to navazující měnové reformy (Kačková 2003, 80).

Nerovnoměrnost dělby území Rakousko-Uherska po roce 1918 na základě práva národů na sebeurčení<sup>1</sup> reflektující mj. etnologickou, resp. národnostní strukturu obyvatelstva byla v jisté míře patrná také v množstvích oběživa v rámci jednotlivých nástupnických států podunajské monarchie (tab. 2), přičemž i přes určitou podobnost průběhů představovaly měnové reformy, zejména vzhledem k hospodářským změnám, politické zásahy poměrně odlišného trvání v rámci jednotlivých nástupnických zemí podunajské monarchie. V návaznosti na tuto

1 Vzestup nacionalismu a s ním souvisejícím právem národů na sebeurčení měl vedle rozkladných důsledků jako v případě Rakousko-Uherska a Osmanské říše po první světové válce či Sovětského svazu a Jugoslávie na konci 20. století také opačné důsledky – např. sjednocení Německa či Itálie v průběhu 19. století.

skutečnost a post-versailleské uspořádání Evropy nutno v případě Rakousko-Uherska rozlišit země nově vzniklé a území připojená k zemím již existujícím, v jejichž rámci byly nominálně rakousko-uherské koruny pouze směňovány za nominálně oficiální měny daných zemí.

Tab. 1. Přerozdělení území podunajské monarchie po první světové válce.

	Rozloha území [km <sup>2</sup> ]		Počet obyvatel [v tis.]	
	1914	1921	1914	1921
<b>Rakousko-Uhersko</b>	676 443	---	51 390	---
<b>Rakousko</b>	---	85 533	---	6 536
<b>Maďarsko</b>	---	92 607	---	7 600
<b>Československo</b>	---	140 394	---	13 613
<b>Rumunsko</b>	137 903	304 244	7 516	17 594
<b>Srbsko</b>	87 300	---	4 548	---
<b>Království Srbů, Chorvatů a Slovinců</b>	---	248 987	---	12 017

Tab. 2. Objemy přihlášených a uznaných bankovek Rakousko-uherské banky (podle *Palkovský 1925, 35*).<sup>2</sup>

	Přihlášené bankovky [v mil. K]	Uznané bankovky [v mil. K]	Kvóta uznaných bankovek [%]
<b>Rakousko</b>	7 428	4 000	53,7
<b>Maďarsko</b>	8 500	4 000	47,0
<b>Československo</b>	8 357	6 100	73,0
<b>Království Srbů, Chorvatů a Slovinců</b>	5 686	4 270	75,6
<b>Polsko</b>	2 739	2 150	78,4
<b>Rumunsko</b>	8 717	6 100	69,9
<b>Itálie</b>	3 500	2 500	71,4
<b>Celkem</b>	44 927	29 120	64,7

## Měnový vývoj v nástupnických zemích Rakousko-Uherska

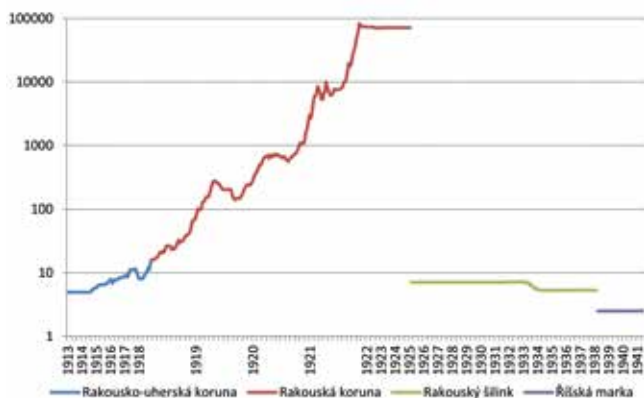
### První Rakouská republika

Nástupnické územní celky samotných center dualistického Rakousko-Uherska, tzn. Rakousko a Maďarsko, byly vzhledem k ztrátě většiny bývalého předlitavského a zalitavského území, celkovému kolapsu hospodářství a návazné neschopnosti uhradit spojenci určené reparace alespoň částečně osvobozeny z jejich placení. Tato skutečnost umožnila první ze zmíněných nástupnických zemí, rakouskému státu, přípravu měnové reformy, jejíž cílem mělo být včetně stabilizace měnových poměrů v zemi také zavedení nové měny.

Legislativní přípravy introdukce nového měnového systému byly zahájeny v létě roku 1923, když na základě federálního zákona ze dne 19. července 1923 hodlala vláda nahradit bankovky s hodnotami do 5 000 korun mincovními nominály. Realizaci tohoto záměru posvětilo vydání zákona ze dne 21. prosince 1923. Samotná konverze probíhala na základě měnového zákona ze dne 20. prosince 1924 v poměru 10 000 korun ku 1 šilinku, přičemž 1 šilink měl být roven 100 stüberům. Navržení názvů jednotek nového rakouského měnového systému (šilink a stüber) s cílem odlišit novou měnu od platebních prostředků obíhajících v někdejšíhms habsburském soustátí dosáhlo pouze částečného úspěchu. Na popud výroků

<sup>2</sup> Počty udávají množství „předpřevratových“ bankovek vydaných před 28. říjnem 1918.

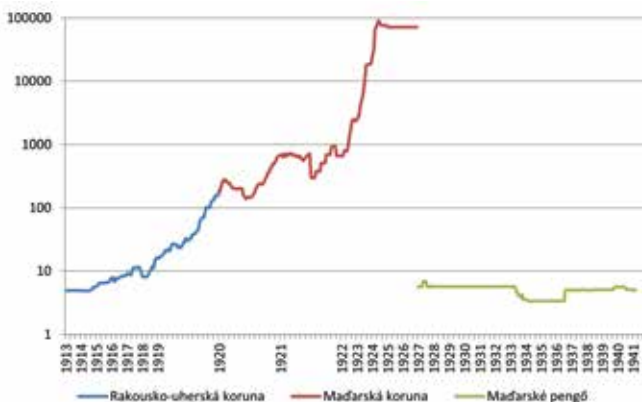
rakouského novináře Karla Krause a patrně také některých členů představenstva ministerstva financí či bank poukazujících na možnost záměny symbolů zaváděných měnových jednotek (šilink - S ; stüber - s) při finančních transakcích došlo na základě jejich podobnosti k nahrazení označení stüber za groschen (groš). Nově zavedená měna, jež na základě své stability získala lidové označení *Alpendollar* zůstala oficiálním platidlem Rakouska až do jeho připojení k Německu v roce 1938 (*Bachinger – Matis 1974, 77–85; Kernbauer 1991, 163–170; obr. 1*).



Obr. 1. Vývoj kurzu měny rakouského státu k americkému dolaru v letech 1913–1941 (podle *Parke Young 1925, 15–17, 294–295; Federal Reserve System 1943, 663*).

## Maďarské království

Maďarské království představovalo chronologicky v problematice introdukce nového měnového systému poslední ze všech nástupnických zemí Rakousko-Uherska. Důsledky ztráty drtivé většiny (71,5 %) území historického uherského království na základě Trianonské dohody, následně revizionistické tendence a také neutuchající nacionalistická ideologie ovlivnily včetně společenského a politického vývoje také proces zavádění nového měnového systému v zemi (*Irmanová 2002, 196–200; 2011, 321–323*). Tuto skutečnost potvrzují mj. dochované návrhy názvu nové měny, mezi něž náležely jak již rozšířenější, resp. tradičnější označení jako tolar, šilink, marka či forint, tak na historii či mytologii odkazující termíny: *Turul, Turan, Máriás, Libertás*, či *Pengő*. Schválený návrh Maďarské numismatické společnosti, tzn. poslední ze zmíněných názvů, mající jako jediný etymologicky původ v Maďarštině, doplňovaly dílčí jednotky. Problematika jejich názvu byla ve srovnání s navrhováním označení hlavní měnové jednotky řešena značně konzervativní cestou a po zamítnutí ostatních návrhů (*garas /groš/, denár, poltura, batka, krejcar*) zahrnovala pouze dvě možné varianty názvu a to: *fillér*, představující označení přímo navazující na rakousko-uherskou korunovou soustavu a *újfillér /nový filler/* (*Zimmermann 1926, 33–36; Molnár 2011, 158–159*). K legislativnímu ustanovení nové měny došlo na základě zákona XXXV vydaného dne 21. listopadu 1925, dle kterého získala nová maďarská měna nahrazující dosavadní maďarskou korunu nejen výše uvedené označení své základní a dílčí jednotky (*pengő* a *fillér*), ale také došlo k stanovení směného poměru mezi maďarskou korunou a novou měnou na 12.500 : 1, či navázání na zlatý standard. V souvislosti s navázáním na zlatý standart bylo 1 *Pengő* rovno 0,26315789 g ryzího zlata a 1 kg ryzího zlata ekvivalentem 3800 *Pengő* (*Molnár 2011, 158–165*). Od svého zavedení v platnost 1. ledna 1927 až do vypuknutí Velké hospodářské krize na přelomu 20. a 30. let 20. stol. představovalo maďarské *Pengő* nejstabilnější měnu v regionu (obr. 2).



Obr. 2. Vývoj kurzu měny maďarského státu k americkému dolaru v l. 1913–1941 (podle Parke Young 1925, 114–118, 322; Federal Reserve System 1943, 672).

### Československá republika

„Není možno jiným způsobem provésti to odloučení, tu separaci naší měny od rakousko-uherské, než nějakým skutečným označením těch bankovek, které nadále mají býti naší československou měnou na rozdíl od měny států cizích. Bylo by to možno provésti buď jen výměnou těchto bankovek za nové státovky, to však bylo by provázeno těžkými obtížemi a dlouho by to trvalo, anebo jest to nutno provésti okolování a jest si jen přáti, aby technicky toto okolování mohlo býti tak provedeno, aby nemohlo býti paděláno, aneb jiným způsobem zneužíváno. Pan finanční ministr doufá, že tomu tak nebude. Jinak, pokud se týče toho poplatku 1 %, který má býti vybírán, nebo té jednomyslnosti ve finančním výboru, nýbrž bylo namítáno, že tento poplatek jest poněkud vysoký a snad že má jakousi povahu fiskální. To ovšem je těžko posouditi“.<sup>3</sup>

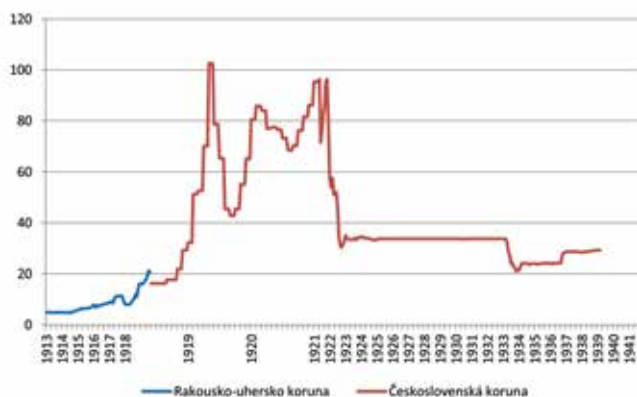
V případě Československa, vzniklého na základě zákona ze dne 28. října 1918 o zřízení samostatného státu československého, došlo k zavedení nové oficiální měny již v roce 1919. První fázi měnové reformy, jejíž hlavním strůjcem byl Alois Rašín, první ministr financí Československé republiky, představovala měnová odluka uskutečněná na přelomu února a března roku 1919 následována kolkováním rakousko-uherských korunových bankovek. V přímé návaznosti na tyto kroky vstoupil dne 10. dubna 1919 v platnost zákon o oběhu a správě platidel v Československém státě, dle něhož byla novou měnou Československa koruna československá (dle § 5) a jejíž poměr ke koruně rakousko-uherské byl stanoven na 1 : 1 (dle § 6). Vzhledem k teauraci značného množství oběživa rakousko-uherské měny byla na základě téhož zákona zachována možnost oběhu těchto platidel (Hausdorf–Kounovský 1986, 13–19).

Totožnost názvu hlavní jednotky nové měny československého státu s rakousko-uherskou korunou vzbudila vlnu nesouhlasu s uvedeným označením vnímaným jakožto reminiscence na rakousko-uherské mocnářství. Nelibost zachování korunového označení měny československého státu dokládá nemalé množství návrhů názvů československé měny z první poloviny 20. let 20. století,<sup>4</sup> a to včetně těch, jež byly zvěčněny v podobě zkušebních ražeb (sokol, stotiny, řepy) či návrhů bankovek, resp. státovek nesoucích označení frank (Sém 1977, 102; Šůla 1979, 13–33; obr. 3).

3 Vyjádření poslance dr. Horáčka během 33. schůze národního shromáždění v průběhu schvalování zákona č. 84/1919 Sb. z. a n. [online]. Česko-slovenská digitální parlamentní knihovna.

Dostupné z: < <https://www.psp.cz/eknih/1918ns/ps/stenprot/033schuz/s033001.htm> > . [cit. 2022-07-05].

4 Viz příloha.



Obr. 3. Vývoj kurzu měn území československého státu k americkému dolaru v letech 1913–1939 (podle Parke Young 1925, 66–69, 307–308; Federal Reserve System 1943, 668).

### Království Srbů, Chorvatů a Slovinců

Vznik Království Srbů, Chorvatů a Slovinců (KSHS) označovaného oficiálně od roku 1929 Královstvím Jugoslávie představoval případ fúze několika územních celků. Tato skutečnost se na přelomu druhé a třetí dekády 20. století výrazně podepsala na průběhu následné měnové unifikace, neboť na území zmíněného nově vzniklého království obíhaly nominály šesti měnových systémů (rakousko-uherské koruny, bulharské levy, německé marky, černohorské perpery, srbské dináry představující vzor pro pozdější měnu KSHS a osmanské liry). Podobně jako v případě ostatních nástupnických zemí také v KSHS představoval první krok měnové reformy vydání zákazu dovážení nominálů rakousko-uherské korunové měny na územní nového státu a následné kolkování těchto peněžních prostředků.

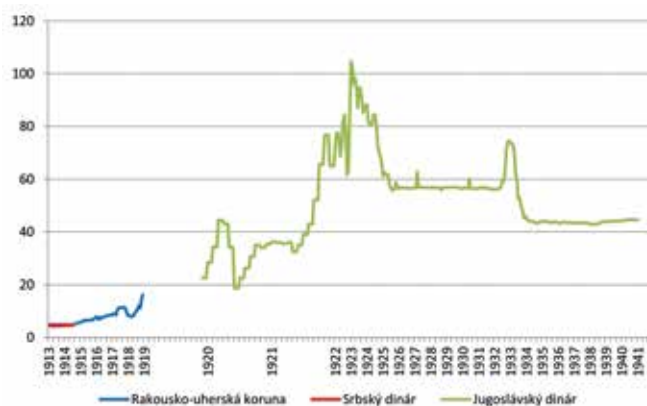
Vzhledem k rozloze území inkorporovaného k nově vzniklému územnímu celku a množství kolkovaných bankovek zahrnujícího asi 1/5 celkového oběhu Rakouska-Uherska, představovala nejnáročnější fází měnové unifikace probíhající v rámci KSHS oblast Chorvatska, Slavonie, Kraňska a Bosny a Hercegoviny. Směnný kurs, v němž byly vyměňovány jugoslávské koruny, představující kolkované bankovky vydané Rakousko-uherskou bankou, vzrostl z původních 2 korun ku 1 dináru stanovených koncem roku 1918 na 4 koruny za 1 dinár v roce 1920 (Kolar-Dimitrijević 2018, 149–156).

### Vývoj směnného kurzu mezi srbským dinárem a jugoslávskou korunou

- od 1. prosince 1918 do 18. března 1919 – 1 dinár : 2 koruny;
- od 19. března 1919 do 4. června 1919 – 1 dinár : 2,5 koruny;
- od 5. června 1919 do 12. listopadu 1919 – 1 dinár : 3 koruny;
- od 13. listopadu 1919 do 31. prosince 1919 – 1 dinár : 3,5 koruny;
- od 1. ledna 1920 – 1 dinár : 4 koruny.

Určený směnný kurs patrný také na binominálních korunovo-dinárových bankovkách vydaných ministerstvem financí KSHS v roce 1919 vzbudil v zemích někdejšího Rakouska-Uherska příčleněných po první světové válce k KSHS negativní ohlasy, neboť znevýhodňoval v této fází měnové reformy jejich obyvatele. Z celkového množství bankovek bylo během probíhajícího kolkování 80 % obnosu navraceno původním majitelům, zatímco zbylých 20 % bylo odevzdáno státu. Nemožnost či spíše neschopnost nového státu nahradit celkové množství stahovaných bankovek během kratší doby vyústilo na území KSHS k rozšíření padělatelství a také emitování městských peněz některými městy (Kolar-Dimitrijević 2018, 145–149).

V případě ostatních měn kolujících na území nově vzniklého KSHS představovalo, vzhledem k jejich množství, nahrazení dináry ve srovnání s jugoslávskou korunou minoritní problém. Většina bulharských leva byla konvertována ještě během roku 1919 a to v poměru 2 levu ku 1 dináru. Německé marky obíhající na území KSHS byly podobně jako černoohorské perpery směnovány v poměru 1:1, avšak v případě černoohorské měny byl tento poměr stanoven pouze u sum do 5.000 perperů. U částek překračujících hodnotu 5.000 perperů byl určen směnný poměr 2 perperů ku 1 dináru (*Kršev 2012*, 113–124; *Pantelić 2017*, 130–141). Od svého zavedení na základě dekretu vydaného černoohorským knížetem a pozdějším králem Nikolou I. dne 11. dubna 1906 až do vypuknutí první světové války představovaly černoohorské perpery a jejich násobky či díly ekvivalenty nominálů měnového systému rakousko-uherské koruny (*Fabris 2015*, 289–293; obr. 4).



Obr. 4. Vývoj kurzu měny jugoslávského státu k americkému dolaru v letech 1913–1941 (*Federal Reserve System 1943*, 682; *Hinić – Đurđević – Šojić 2014*, 315–318).

## Druhá polská republika

Podobně jako v případě územního vývoje nového polského státu, také měnový vývoj do značné míry ovlivnilo trojí dělení Polska. Právě tato skutečnost, na jejímž základě bylo v letech 1772, 1793 a 1795 území někdejší Polsko-litevské unie rozděleno mezi Prusko, Rusko a Habsburské soustátí, vyústila v souvislosti se vznikem loutkového státu (Polského království) vytvořeného dne 5. listopadu 1916 na základech německými vojsky obsazených částí tzv. Kongresového Polska v zavedení *de iure* nezávislého měnového systému. Vzniku a zavedení tohoto měnového systému, jehož základní nominál představovala polská marka rovna stu fenikům a také samotné německé marce, předcházelo na konci roku 1916 založení instituce zodpovědné za pozdější emise mezi obyvateli značně neoblíbeného byt' oficiálního oběživa – *Polska Krajowa Kasa Pożyczkowa* (PKKP), přičemž po boku zmíněné polské marky, představující od dubna 1917 oficiální měnu polského státu (resp. v jeho německým císařstvím ovládaných oblastech), obíhaly na územích připojených po konci první světové války také německé marky, okupační ražby v severovýchodních oblastech nového státu, ruské rubly a rakousko-uherské koruny či platidla krátkodobě existující Ukrajinské lidové republiky (karbovance a hřivny) i po roce 1918. Za účelem eliminace oběživa válečných protistran, tzn. ruských rublů, docházelo na území loutkového království k upravení kurzu německých i polských marek vůči ruské měně, jež zůstávala i přes prohlášení ruských rublů za neplatné v oběhu (*Śwagrzysk 1973*, 271–273). Totožný důvod, tzn. nadhodnocování měny, zodpovídal následně také za odklon polských obyvatel od rakousko-uherské koruny. V případě nominálů rakousko-uherské koruny představujících na území nově vznikající republiky nejčtenější oběživo byl na základě dekretu ze dne 15. ledna 1920 směnný kurs stanoven na 70 polských marek ku 100 korunám (*Garber – Spencer 1994*, 44; *Šust 2007*, 247; *Komierzyńska-Orlińska 2018*, 61–65).

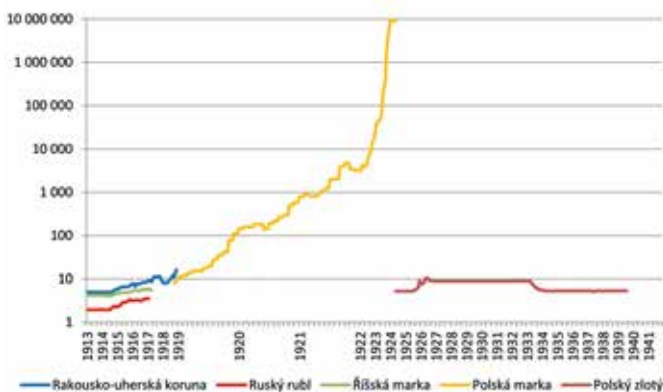
Navzdory přetrvávající averzi obyvatelstva vůči označení měny i pozdějším inflačním tlakům zůstala marka, i díky zákonu ze dne 7. prosince 1918, zákonným platidlem nového polského státu po konci první světové válce. Na tento krok postupně navazovala výměna nominálů zneplatněných měnových systémů území připojovaných k druhé polské republice až do roku 1922. Unifikace oběživa probíhala v několika etapách zaměřených na jednotlivé územní zisky z hlediska polského státu v tomto sledu (*Komierzyńska-Orlińska 2018*, 61–65):

- dle zákona z 20. listopadu 1919 došlo k ustanovení polské marky jediným zákonným platidlem v územích získaných na úkor zaniklého pruského království
- zákonem ze dne 29. dubna 1920 došlo k vydání zákazu plateb v ruských rublech a stanovení směnného poměru na 216 polských marek za 100 rublů
- dle výše zmíněného dekretu ze dne 15. ledna 1920 došlo k určení směnného poměru polské marky vůči rakousko-uherské koruně, na což navazoval zákon ze dne 24. března téhož roku o kolkování a výměně korunových bankovek

V případě Horního Slezska, resp. větší části jeho historického území připojeného k Polsku na základě Ženevské úmluvy ze dne 15. dubna 1922, došlo k ustanovení polské marky oficiálním oběživem na podzim (11. listopadu) téhož roku, a to navzdory částí Ženevské úmluvy garantující možnost pokračující cirkulace německých marek po dobu dalších 15 let. Hlavní důvod takřka okamžitého nahrazení německé měny polskou představoval kolaps německého hospodářství a s ním související hyperinflace (*Danowska-Prokop 2006*, 55–56; *Komierzyńska-Orlińska 2018*, 60). Pokračování zavádění polské marky a rozšiřování její měnové oblasti nebylo úspěšné v případě Svobodného města Gdaňsk, jehož oficiální oběživo začala vydávat v roce 1924 tamní *Gdańska Kasa Centralna* několik týdnů před vznikem Banky Polské (*Bank Polski Spółka Akcyjna*), oficiálního vydavatele nové polské měny – polského zlatého – zavedeného v rámci měnové reformy Władysława Grabskiego (*Kalkowski 1981*, 422–425).

Paralelně s introdukcí samotné nové měny probíhalo projednávání názvů nominálů měnové soustavy Polského království, resp. polského státu. Zatímco název dílčí jednotky budoucí polské měny – groš – představoval shodné stanovisko zainteresovaných osob, návrhy označení nové základní jednotky polského království již jednotnou podobu nenalezaly. Z celkových osmi doložených návrhů názvu hlavní měnové jednotky Polského království symbolizovala drtivá většina historiei někdejší polské země (*lech, pol, polon, polonia, sarmat, orzel* (orel), *piast, zloty* či *Kościuszko*). Jediný „setnik“ představoval návrh početního charakteru (*Markowski 2019*, 56–60).

I přes původní nezdar ve snaze zavést v rámci loutkového Polského království nominály s polskými názvy došlo následně po první světové válce na území druhé polské republiky k zavedení měnové soustavy, jejíž nominály hlavní i dílčí nominál (zloty i groš) reflektovaly měnový vývoj někdejších polských zemí. Poměr mezi nově zaváděnými nominály (1 : 100) již však nebyl totožný s poměrem vzorové měny (1 : 30), jenž byl stanoven mezi zmíněnými nominály předchozími měnovými reformami. Roli hlavního platidla ztratila polská marka v roce 1924, konkrétně 25. února na základě dekretu, jehož prostřednictvím došlo k zavedení zmíněné měny s hlavním nominálem zloty. Druhým důvodem zavedení nové měny byl rapidní pokles kupní síly polské marky. Důsledkem hyperinflace došlo k změně poměru marky vůči americkému dolaru z 9 marek v roce 1918 na 6 375 000 polských marek za 1 americký dolar v roce 1923. Směnný kurs mezi zlotym a polskou markou byl stanoven v poměru 1 : 1 800 000, přičemž zatímco oběh polské marky byl povolen do konce června roku 1924, samotná výměna nominálů polské marky za nominály nové měny byla možná do 31. května 1925 (*Szwagrzyk 1973*, 271–273; obr. 5).



Obr. 5. Vývoj kurzu měn území polského státu k americkému dolaru v letech 1913–1941 (podle Parke Young 1925, 169–172, 350; Federal Reserve System 1943, 676–677; Zdziechowski 1925, 13–15).

### Svobodný stát Fiume – Svobodný stát Rijeka

Specifický průběh mělo směňování korunových nominálů za italské liry v případě území náležící v letech 1920–1924 krátkodobě existujícímu Svobodnému státu Rijeka, v jehož vznik vyústila jednání probíhající koncem roku 1920 v italském městě Rapallo. Vznik tohoto územního celku, nárokováného na základě londýnské dohody z roku 1915 Itálií, do značné míry ovlivnily nejen snahy politiků stabilizovat situaci v oblasti, v níž i po ukončení versailleských jednání probíhaly spory o pohraniční oblasti mezi italským a nově vzniklým jugoslávským královstvím, ale také udělení statutu *Corpus separatum* městu Rijeka během vlády Marie Terezie v roce 1779 (Depoli 1921, 32–32). V počátcích krátké existence Svobodného státu Rijeka plnily funkci platidel kolkovaná bankovky někdejší rakousko-uherské korunové měny. Zmíněné kolkky, jimiž byly korunové nominály označovány, měly jak textový, tak němý, tzn. pouze grafický charakter (Dobrinić 1997, 26–32). Po příchodu italských vojsk do území na podzim roku 1920 představovala oficiální měnu Svobodného státu Rijeka italská lira (Dobrinić 2005, 74–79). Pro konverzi korunových nominálů na italskou měnu byl rovněž jako v případě oblastí jižního Tyrolska stanoven poměr 10 : 6 (Muth 1997, 162–163).

Tab. 3. Vývoj měnových systémů nástupnických zemí Rakousko-Uherska.

Nově vzniklé mezinárodně uznávané země	Měnové systémy nahrazující rakousko-uherskou korunu	Doba oficiální platnosti	Směnný kurz mezi předchozím a novým měnovým systémem	Měnové prostředky	
				Mince	Bankovky
První Rakouská republika (od roku 1934 Rakouský stát)	Rakouská koruna	1919–1924	1 : 1	Ano	Ano
	Rakouský šilink	1925–1938	10 000 : 1	Ano	Ano
Maďarské království	Maďarská koruna	1919–1926	1 : 1	Ano	Ano
	Maďarské pengó	1927–1946	12 500 : 1	Ano	Ano
Československá republika	Koruna československá	1919–1939	1 : 1	Ano	Ano

Druhá Polská republika	Polská marka	1918–1924	100 : 70	Ano	Ano
	Polský zlotý	1924–1939	1 800 000 : 1	Ano	Ano
Království Srbů, Chorvatů a Slovinců	Jugoslávská koruna	1918–1922	1 : 1	Ne	Ano
	Jugoslávský denár	1920–1941	2 : 1 – 4 : 1	Ano	Ano
Svobodný stát Fiume / Rijeka	Fiumská koruna	1919–1920	1 : 1	Ne	Ano
	Italská lira	1920–1924	100 : 60	Ano	Ano

## Měnový vývoj území podunajské monarchie připojených k již existujícím zemím

### Území připojená k Italskému království

Celkovou rozlohou nejmenší avšak strategicky poměrně významné oblasti někdejšího Rakouska-Uherska byly na základě dohody ze St. Germain přiřčeny Italskému království. Na území zahrnující jižní Tyrolsko, Rakouské Přímoří (Gorice a Gradiška, Svobodné město Terst a někdejší Istrijské markrabství), dalmatské ostrovy s výjimkou ostrovů Krk a Rab, a města Zadar a Šibenik došlo k zahájení konverze nominálů rakousko-uherské korunové měny za italské liry během dubna roku 1919, resp. v roce 1920 po uzavření rapallské dohody. Za účelem stažení rakousko-uherských korunových nominálů z oběhu v jižním Tyrolsku došlo 5. dubna 1919 ke stanovení směnného kurzu na 40 centesimi, tzn. 0,4 liry za 1 korunu, přičemž během listopadu téhož roku, tzn. 1919, byl směnný kurz upraven na 60 centesimi za 1 korunu. Bez ohledu na stanovený kurz byly korunové bankovky směňovány za ekvivalent v lirách pouze do výše 5 000 lir, v případě obnosů přesahujících tuto výši byly nadbývajících sumy vyměňovány za státní dluhopisy. Až do února 1920, během něhož došlo ukončení konverze korunových nominálů, měly charakter oficiální měny nominály obou měnových systémů (*Brentari 1920, 23–24; Leonardi 2009, 86*).

Poněkud odlišný průběh měla výměna rakousko-uherského oběživa ve zmíněných oblastech a městech v Dalmácii. V případě první pětiny sum určených k směně byl ustanoven poměr na 60 centesimi (0,6 liry) za 1 rakousko-uherskou korunu, na což navazoval poměr 0,4 : 1 za druhou pětinu obnosu, 0,2 : 1 za třetí a 10 centesimi za 1 korunu v případě zbývajících dvou pětin konvertované sumy. Nominály rakousko-uherské korunové měny pozbyly v těchto oblastech platnosti po 19. červnu 1921 (*Garber – Spencer 1994, 44*).

### Území připojená k Rumunskému království

Území Transylvánie, Bukoviny, většiny Banátu, nezanedbatelné části samotného Uherska (části regionů Krišana a Maramureš) rozšířily na základě výstupů pařížské mírové konference společně s Besarábii po první světové válce Rumunské království na téměř dvojnásobek jeho rozlohy před 1. světovou válkou. I přes tuto skutečnost a na základě válečných následků rostoucí inflaci, jejíž důsledky snížily hodnotu rumunského leu v rozmezí let 1913–1918 téměř 3,6 krát, představovalo zavádění rumunské měny v někdejších oblastech Rakouska-Uherska a v Besarábii relativně nekomplikovaný proces (*Kirişescu 1967, 89–109, 248*). Podobně jako v případě introdukce nové měny v ostatních předcházel směňování rakousko-uherských a ruských platidel na území Rumunského království kolkování cizích bankovek. Výjimku v případě kolkovaných bankovek představovaly pouze jedno- a dvoukorunové bankovky.

Oficiální směnný kurz mezi rumunským leu a rakousko-uherskou korunou byl v roce 1920 sice stanoven na ½ leu za 1 korunu, avšak reálný poměr, v němž byly na základě spekulací nominálně rakousko-uherské měny směňovány za rumunská leu představoval 1 : 3 – 1 : 6. Směnné kurzy mezi rumunským leu a dvěma typy ruských rublů, 1. romanovskými rublovými nominálně vydávanými do února roku 1917 ruským impériem a 2. „Lvovskými“ emisemi ruské prozatímní vlády v čele s Georgiem Lvovem vydávanými během roku 1917 se svolením státní dумы, představujícími oficiální platidlo Besarábie připojené k Rumunsku v roce 1918 (*Kirițescu 1967*, 259–279; *Rosentuler – Marițu – Isărescu 2005*, 104–111) ukazuje tabulární přehled (tab. 4).

Tab. 4. Směnné kurzy mezi rumunským leu a ruskými rubly.

Obnos rublů předložených k výměně	Množství leu za 1 rubl	
	Romanovské emise	„Lvovské“ emise
za prvních 5 000	1,35	1,00
za dalších 10 000	1,30	0,80
za dalších 15 000	1,20	0,60
za dalších 30 000	1,10	0,40
od 60 000	1,00	0,30

### Lichtenštejnské knížectví

Zcela unikátní pozici zastávalo v rámci zemí majících za oficiální platidlo rakousko-uherskou korunu Lichtenštejnské knížectví. Již od roku 1859 představovala rakouská měna jediné oficiální platidlo území, jež bylo na základě sloučení hrabství Vaduz a panství Schellenberg císařem Karlem VI. uděleno v podobě nového říšského knížectví Antonínu Floriánovi z Lichtenštejna, po němž bylo také pojmenováno. Fúze lichtenštejnského knížectví s měnovým systémem podunajské monarchie pokračovala také v roce 1863, kdy došlo k faktickému navázání země na měnový systém Rakouského císařství, a v roce 1900, během něhož došlo na základě zákona ze dne 17. srpna, s platností od 1. ledna následujícího roku, k ustanovení rakousko-uherské korunové měny národní měnou Lichtenštejnska. Statut oficiální měny Lichtenštejnského knížectví udržela rakousko-uherská, resp. rakouská koruna, do roku 1920, od něhož byly veškeré veřejné transakce hrazeny švýcarskými franky, resp. do roku 1924, kdy došlo k právnímu zavedení švýcarského franku oficiální měnou Lichtenštejnského knížectví (*Quaderer 2011*, 49–60). Legislativní stránka přeorientování Lichtenštejnského knížectví z celní a měnové unie s podunajskou monarchií k Švýcarské federaci vycházela z následných dokumentů (*Liechtenstein 1898*, 1–6; *1900*, 1–7; *1920*, 1–2; *1924a*, 1–47; *1924b*, 1–8; *Quaderer 2020*, 61–79):

- zákon o zavedení korunové měny ze dne 8. srpna 1898;
- zákon ze dne 17. srpna 1900 o zavedení korunové měny národní měnou;
- vypovězení smlouvy o celní unii s Rakouskem-Uherskem ze srpna 1919;
- zákon ze dne 27. srpna 1920 o nahrazení korunových částek na částky ve švýcarských francích v zákonech a vyhláškách o daních, kolcích a jiných poplatcích, jakož i v trestních ustanoveních;
- ustanovovací zákon ze dne 13. května 1924 k celní dohodě se Švýcarskem ze dne 29. března 1923;
- zákon ze dne 26. května 1924 o zavedení švýcarského franku měnou Lichtenštejnska.

## Závěr

Zánik podunajské monarchie a následné rozdělení jejího území mezi sedm, resp. osm státních útvarů (Rakousko; Maďarsko; Československo; Království Srbů, Chorvatů a Slovinců; Polsko; Svobodný stát Fiume; Rumunsko a Itálii) vyústil společně s rozpadem ruského impéria či Osmanské říše v překreslení politické mapy Evropy nejen z hlediska územně-správního či geopolitického, ale také z hlediska měnových oblastí. Tato skutečnost významně reflektovala tehdejší význam a tlak nacionalismu a prosazovaného práva národů na sebeurčení. Součinnost zmíněných faktorů byla patrná v názvech měn nástupnických zemí Rakousko-Uherska a to nejen v oficiálně schválených označeních hlavních a dílčích jednotek nových měnových soustav, ale také v názvech zamítnutých. Význam uvedeného práva národů na sebeurčení byl během meziválečného období zjevný také v neúspěšnosti prosazování integračních myšlenek v oblastech monetární politiky jednotlivých nástupnických zemí procentralistické habsburské monarchie<sup>5</sup>. Pouhé dvě dekády po zániku rozpadu Rakousko-Uherska vylply na povrch také temné stránky nacionalistických tendencí či pozdějších totalitních režimů, vlivem jejichž nastolování došlo po poměrně nedlouhé době k opětovné reorganizaci politického a také měnového uspořádání Evropy.

## Příloha

### **Naše budoucí měna (podle Sládeček 1921)**

*„Jest nespornou zásluhou našeho prvního ministra financí, že rázným řezem (okolkováním) oddělil naši valutu od churavé, vodnaté valuty vídeňské, kterou rakouská vláda rozředila neustálým vydáváním nových bankovek tak, jako nesvědovitý hostinský ředí víno. Ale osamostatnění naší měny není tím ještě dokonáno a dnes stojíme vlastně v polovičce cesty. Podle shodného mínění opravdových znalců zdejších i cizích musíme tak brzo, jak jen bude možná, založiti vlastní banku pro výdej nových bankovek, hodnotných, které bude třeba podložiti jednak zlatým pokladem, jednak však ještě třemi věcmi, které mají cenu vyšší zlatého pokladu: prací, šetrností a trpělivostí. Nová měna, takto ozdravená, bude se však musiti odpoutati od měny vídeňské, jež upadla v nevážnost a k tomu je dnes rozpolcena na několik druhů (rak. korunu okolkovanou a nekolokovanou, korunu jihoslovanskou atd.), také novým názvem peněžní jednotky, aby se nezaměňovala s měnou starou a zároveň aby stoupla vážnost a obliba nových, tentokrát zcela našich peněz. K řešení této jistě zajímavé a časové otázky chci přispěti malou úvahou.“*

*„Hned po převratu bylo v českém lidu všeobecné mínění, že nová peněžní jednotka má míti přibližnou hodnotu stříbrného franku a že se má jmenovati »sokol«. Toto sympatické jméno, známé po celém světě a upomínající každého, i cizince, na Čechy, bylo jistě voleno tak šťastně, že se stěží podaří najíti jméno vhodnější. Okolní slovanští národové uvítali jméno to s radostí a u některých se již ujalo pro naši korunu. I cizinci poznají při vyslovení tohoto názvu snadno a hned, že běží o měnu československou, když je jméno Sokolů známo téměř po celém světě. A konečně jest sokol, arci k malé radosti některých našich spoluobčanů, název nepřeložitelný.“*

*„Název nové mincovní jednotky byl také nedávno z části předmětem živé novinářské rozpravy mezi maďarským ministrem financí a našimi odborníky (v Prager Tagblattu v červnu t. r). Min. Hegedüs nám totiž navrhoval, abychom vstoupili s Maďarskem a okolními státy středoevropskými v »mincovní unii«, která by měla za společnou peněžní jednotku frank.*

5 Viz vyjádření maďarského ministra financí Lóránta Hegedüse v příloze. Otázka měnové integrace ožila během 30. let 20. stol. také v jihovýchodní Evropě, resp. Balkánského poloostrově, kde otázku vytvoření měnové unie otevřel turecký ekonom Ibrahim Fazil (*Durđević 1935*).

Šlo tedy o jakousi malou »latinskou mincovní unii«, o peněžní napodobení politické »malé dohody«. Návrh ten byl z věcných důvodů, a jistě právem, odmítnut s naší strany dr. Fořtem a Englišem. K důvodům jejich můžeme přidati ještě důvod jazykový, že by bylo nutno nazývati novou naši peněžní jednotku pro zřetelnost obsáhlým názvem »frank československý«; oč kratší a výstižnější je »sokol«! Z téhož důvodu nemohu vítati návrh, který se objevil před několika dny, aby se říkalo »československý zlatý«. *Vedle délky názvu vadí tu věcná úvaha, že starý název »zlatý« žije dosud v mysli i v ústech lidu a vyskytuje se na starších, avšak dosud platných právních listinách. K jakým omylům, ba podvodům by mohla u prostého lidu vésti záměna starého a nového peníze při právních jednáních, netřeba vyličovati. Myslím tedy, že můžeme zůstatí při názvu »sokol«.*

„*Hůře je však o vhodný název pro drobné mince naší budoucí měny. Návrh, aby budoucí sokol měl deset drápků a sto brků, byl jistě míněn jen žertem. Mám-li navrhnouti jméno pro desítinu budoucí základní jednotky peněžní, neváhám navrhnouti jméno »koruna«.* Jsem při tom veden těmito úvahami: Lid je vždy a všude tak konservativní, že ještě celá desetiletí po zavedení nové měny počítá v měně staré. Ještě dnes počítáme na krejčary, šestáky a zlatky, a žádný zákon nás nepřinutí, abychom tak nečinili. Bude dobře, vyhověti této vlastnosti lidu a ponechati jisté pojtítko mezi měnou starou a novou, po němž by lid ponenáhlu přešel k novému počítání. Není pochyby, že lid bude ještě dlouho počítati v korunách, a také naše vláda se neodhodlá tak brzo přejíti k nové měně, již z důvodů politiky daňové. Ale počítati ve znehodnocených korunách a haléřích jest velmi nepraktické. V praxi je dnes nejmenší jednotkou desíthaléř, větší jednotkou pak desítkoruna; haléře jsou dnes mikrokosmy, které počítajícího jen obtěžují a způsobují mu zbytečnou práci počítací a písarskou. Haléře přestaly ve skutečnosti trvati. Jejich znehodnocení je bohužel po názoru nejlepších praktiků do značné míry trvalé. Bylo by praktičtější, označovati na př. ceny zboží v sokolech a jejich desítinách nebo setinách. Ale nový sokol, má-li býti ze stříbra a blížití se franku, musí míti hodnotu několikanásobně větší než papírová koruna; pro jednoduchost bude zajisté nejlepší, bude-li míti hodnotu *desíti papírových čs. korun. Tím se zjednoduší přepočítání na novou měnu a zároveň usnadní přechod k ní. Co stálo doposud na př. 64 Kč, bude státi 6 S 4 Kč. Bude-li cena sokola stoupati, bude arcí stoupati také cena čs. koruny; nestavíme se tím tedy nikterak do cesty konečnému řešení poměru naší valuty k valutám cizím.*“

„*Zbývá ještě otázka, jak nazvati setinu budoucí jednotky, rovnou podle předcházejícího výkladu asi desíti dosavadním haléřům. Nesmí se už nazývati haléř, nehodí se pro ni ani jméno groš, které u našich značovalo minci hrubější a nikoliv nejdrobnější. Starí Čechové říkali nejmenším mincím peníze nebo penízky, kteréžto jméno se nedoporučuje pro podobnost s celkovým názvem peněz. Mohli bychom navrhnouti pro budoucí drobnou minci slovenský název **babka**, ale ten má v češtině nádech komický nebo i pohrdavý a k zvýšení vážnosti nových peněz by nepřispěl. Mám za to, že by bylo nejlépe dáti této drobné minci, která by se rovnala dnešní skutečné nejmenší běžné jednotce, desíti haléřům, jméno »denár« (zkratka d). Jméno to značilo kdysi, již za nejstarších panovníků českých, drobnou minci, jejíž cena byla za posledních Přemyslovců velmi malá. Od té doby se už u nás denáry nevyskytly, nemohou se tedy v praxi plésti s novějšími mincemi, a přece zas nejsou českému lidu úplně cizí. Svým významem značice »desetníky« a majíce i název podobný začátkem českému »deset haléřů«, usnadňovaly by zapamatovati si jejich hodnotu v staré měně a přejíti nenásilně k měně nové. Kdo však ví o lepším názvu drobné české mince, ať neváhá a poví nám o něm, budeme mu vděčni.*“

*Stoupila-li by lety česká valuta na trhu mezinárodním značně, bylo by arcí lze rozdělití denár opět na deset haléřů, a stříbrný sokol by se proměnil, jako očividné znamení našeho blahobytu, v minci zlatou.*

## **Vyjádření redakce**

*Otiskujeme rádi tyto návrhy a stejně rádi bychom viděli, kdyby se o nich uvažovalo, aby otázka jmen našich nových peněz, až na ni dojde, nebyla řešena teprv nějak dodatečně. O jméně*

*sokol ani my nepochybujeme, že by bylo velmi šťastné (jako každé slovo, které vyšlo z duše národa); mají-li Bulhaři za základní jednotku své měny »lvy«, proč bychom my neměli mít jména, které je tak nerozlučně sloučeno s naším národním životem? **Korunám** ovšem každý přeje, aby co nejdříve zapadly do propadliště věčnosti; dokud budou ty ošuntělé, bezcenné cary živořiti, nikdo jim jistě nebude říkat jinak, než jak jim říkáme dnes. **Denár** máme za slovo vhodné; i jeho tvar, protože nám, západníkům, lépe svědčí římský denár než byzantský dinár; jež přijali Srbové. Také je to slovo v našem lidu známé, zejména ovšem z šitky a bulky, denáry jsme mívali i my v dobách svého samostatného mincovnictví a o člověku bohatém se říkává, že »má denáry«. Snad se někomu bude zdát, že by byl lepší čistě český »desetník«; ale nebylo by na škodu, kdybychom měli vedle nepřeložitelného slova sokol stejně nepřeložitelné slovo pro minci drobnější, k tomu slovo známé také cizincům. Jméno »desetník« by se jistě v ústech německých a maďarských neujalo a zkušenost učí, že by se ujímalo neshodně i v ústech českých, pokud nevyhyne vzpomínka na bývalé krejčary; nám je »desetník« slovo stejně nelidové, jako bývalo, když jsme desetikrejcarům říkali »šesták«, dvacetihalěrům neříkáme »dvacetník«, nýbrž »šesták« (slovo ono za naší paměti žilo skutečně jen jako jméno mince na dvacet krejcarů), desetihalěr nám je stále ještě »pětníkem« a zůstane jím, dokud se neobjeví skutečný **pětník**, t. j. peníz pěťihalěrový (jako francouzský sou, vlašský soldo atd.).*

## Literatura

- Bachinger, K. – Matis, H. 1974: Der österreichische Schilling – Geschichte einer Währung. Graz – Wien – Köln.*
- Brentari, O. 2009: L'allegria agonia del Trentino – Conferenza tenuta a Milano il 12 giugno 1920. Tipografia Antonio Cordani. Milano.*
- Danowska-Prokop, B. 2006: Następstwa reformy skarbowo-walutowej Władysława Grabskiego dla sytuacji górnośląskiej części województwa śląskiego w latach 1923–1925. Studia Ekonomiczne 38 – Wybrane zagadnienia makroekonomiczne w ujęciu teoretycznym i empirycznym. Katowice, 55–56.*
- Depoli, A. 1921: Il cosine orientale di Fiume e la questione del Delta della Fiumara. Deputazione fiumana di storia patria. b. m.*
- Dobričić, J. 1997: Corpus Notarum Pecuniarum Fluminense – Riječki novci. Opatija.*
- 2005: Riječka numizmatika – Riječki novci i novci s riječkim obilježima 1848–2002. Rijeka.
- Đurđević, Č. 1935: Za Balkansku monetarnu uniju, na možda i Evrope. Beograd.*
- Fabris, N. 2015: The History of Money in Montenegro from 1906–1918. The Economic Causes and Consequences of the First World War. Beograd, 289–293.*
- Federal Reserve System 1943: Banking and Monetary Statistics 1914–1941 Part I. Washington.*
- Garber, P. M. – Spencer, M. G. 1994: The Dissolution of the Austro-Hungarian Empire: Lessons for Currency reform. Princeton.*
- Hausdorf, L. – Kounovský, J. 1986: Cizí mince platné na území Československa v letech 1919–1945. Praha.*
- Hinić, B. – Đurđević, L. – Šojić, M. 2014: Serbia/Yugoslavia: from 1844 to 1940. South-Eastern European Monetary and Economic Statistics from the Nineteenth Century to World War II [online]. Athens: Bank of Greece; Sofia: Bulgarian National Bank; Bucharest: National Bank of Romania; Vienna: Oesterreichische Nationalbank, 2014, 315–318. Dostupné z: <nbs.rs/en/drugi-nivo-navigacije/publikacije-i-istravanje/seemhn/seemhn-dctf/seemhn-dctf-download/>. [cit. 2022-07-05].*
- Irmanová, E. 2002: Maďarsko a Versailleský mírový systém. Ústí nad Labem.*
- 2011: Nepřítel Trianonu – Maďarská zahraniční politika ve 20. letech. In: Zrod nové Evropy: Versailles, St-Germain, Trianon a dotváření poválečného mírového systému. Praha.
- Kačkovičová, M. 2003: Menová reforma v roku 1919. Historický zborník 13, 80–99.*

- Kalkowski, T. 1981: Tysiąc lat monety polskiej. Kraków (2 ed.).*
- Kernbauer, H. 1991: Währungspolitik in der Zwischenkriegszeit – Geschichte der Oesterreichischen Nationalbank von 1923 bis 1938. Wien.*
- Kirițescu, C. C. 1967: Sistemul bănesc al leului și precursorii lui. Volume 2, Partea 3. – Sistemul bănesc al leului perioada 1900–1944. București.*
- Kolar-Dimitrijević, M. 2018: The History of Money in Croatia 1527–1941. Zagreb.*
- Komierzyńska-Orlińska, E. 2018: Geneza polskiej krajowej kasy pożyczkowej i jej działalność na ziemiach polskich. Roczniki Nauk Prawnych 28/3, 61–65.*
- Kršev, B. N. 2012: Monetarna politika i problem unifikacije novca u Kraljevini Srba, Hrvata i Slovenaca (1918–1923). Civitas 2/3. Novi Sad, 113–124.*
- Leonardi, A. 2009: Südtiroler Landwirtschaft zwischen Tradition und Innovation 1809 – 2009. Bozen.*
- Liechtenstein 1898: Gesetz vom 8. August 1898 betreffend Einführung der Kronenwährung. In: Liechtensteinisches Landesgesetzblatt. Jahrgang 1898 (Nr. 2). Wien.*
- *1900: Gesetz vom 17. August 1900 betreffend Einführung der Kronenwährung als Landeswährung. In: Liechtensteinisches Landesgesetzblatt. Jahrgang 1900 (Nr. 2). Wien.*
- *1920: Gesetz vom 27. August 1920 betreffend Umwandlung der Kronenbeträge in Schweizerfranken in den Gesetzen und Verordnungen über Steuern, Stempel, Taxen und sonstigen Gebühren, sowie in den Strafbestimmungen. In: Liechtensteinisches Landesgesetzblatt. Jahrgang 1920 (Nr. 8). Vaduz.*
- *1924a: Einführungs-Gesetz vom 13. Mai 1924 zum Zollvertrag mit der Schweiz vom 29. März 1923. In: Liechtensteinisches Landesgesetzblatt. Jahrgang 1924 (Nr. 11). Vaduz.*
- *1924b: Gesetz vom 26. Mai 1924 betreffend die Einführung der Frankenwährung vom 26. Mai 1924. In: Liechtensteinisches Landesgesetzblatt. Jahrgang 1924 (Nr. 8). Vaduz.*
- Markowski, M. 2019: Dyskusja nad nazwą waluty odrodzonej Rzeczypospolitej. Biuletyn Numizmatyczny 393, 56–67.*
- Molnár, P. 2011: A korona pénzrendszer – Bevezetése, megsilárdulása és bukása, különös tekintettel Magyarországra (1892–1925). Budapest.*
- Muth, C. 1997: Währungsdesintegration – Das Ende von Währungsunionen: Eine theoretische und empirische Analyse vor dem Hintergrund des Zerfalls des gemeinsamen Währungsgebietes auf dem Territorium der ehemaligen Sowjetunion. Heidelberg.*
- Palkovský, B. 1925: Národní banka Československá a náprava měny. Praha.*
- Pantelić, S. 2017: Dinarsko-krunske novčanice. Bankarstvo 2017/3, 130–141.*
- Parke Young, J. 1925: European Currency and Finance: Foreign Currency and Exchange Investigation. Serial 9 (Vol II). Washington.*
- Rosentuler, S. – Marițiu, S. – Isărescu, M. 2005: 125 de ani de la înființarea BNR. Viața și opera lui Ioan G. Bibicescu. Banca Națională a României. București.*
- Sém, J. 1977: Papírové peníze na území Československa 1762–1975. Hradec Králové.*
- Sládeček, B. 1921: Naše budoucí měna. Naše řeč 5 (7), 212–215.*
- Szwagrzyk, J. A. 1973: Pieniądz na ziemiach polskich X–XX w. Wrocław.*
- Šůla, J. 1979: Budování československé měny po první světové válce. Příloha k 28. číslu Sběratelských zpráv. Hradec Králové.*
- Šust, R. 2007: Numizmatika: Istorija grošovogo obigu ta monetnoji spravi v Ukrajinu. Kijiv.*
- Quaderer, R. 2011: Von der Krone zum Franken : Die Währungsfrage nach dem Ersten Weltkrieg. In: Im Wandel beständig 1861–2011. Festschrift zum 150-Jahr-Jubiläum der Lichtensteiner Landesbank. Vaduz, 49–60.*
- *2020: Lichtenstein nach dem Ersten Weltkrieg. Studia Historica Brunensia 67/2, 61–79.*
- Zdziechowski, J. 1925: Finanse Polski w latach 1924 i 1925. Warszawa.*
- Zimmermann, L. 1926: Az új magyar pénzegység elnevezése. Numizmatikai Közöny 23–24, 33–36.*

## Summary

### **Stanislav Valášek, New Currencies in New Lands: A Short Overview of Consequences of Austro–Hungarian Break-up.**

The dissolution of the Danubian monarchy and the subsequent division of its territory between seven or eight state units (Austria; Hungary; Czechoslovakia; Kingdom of Serbs, Croats and Slovenes; Poland; Free State of Fiume; Romania and Italy) resulted, together with the disintegration of the Russian Empire or the Ottoman Empire, in the redrawing of the political map of Europe not only from a territorial-administrative or geopolitical points of view, but also in terms of currency areas. This fact significantly reflected the importance and pressure of nationalism and the asserted right of nations to self-determination at the time. The synergy of the mentioned factors was evident in the names of the currencies of the successor countries of Austria-Hungary, not only in the officially approved designations of the main and sub-units of the new monetary systems, but also in the names of rejected ones. The importance of the above mentioned right of nations to self-determination was also evident during the interwar period in the failure to promote integration ideas in the areas of monetary policy of the individual successor countries of the pro-centralist Habsburg Monarchy. Only two decades after the end of the disintegration of Austria-Hungary, the dark sides of nationalist tendencies, and later totalitarian regimes, surfaced. Consequently, the political and monetary organization of Europe was reorganized in a relatively short period of time.

*English summary by S. Valášek*

## Autor

### **Mgr. Stanislav Valášek**

Katedra geografie, Přírodovědecká fakulta Univerzity Palackého v Olomouci  
17. listopadu 12, 771 46 Olomouc  
e-mail: svalasek.wm@seznam.cz

# OBSAH

## **Christoph Röttger**

Die Keltischen Münzen vom typ „Nauheimer Quinar Prototyp“

*Celtic Quinarii of the 'Nauheim Prototype'* ..... 3–17

## **Miroslav Daňhel**

Římské mince z Bruzovic (okr. Frýdek – Místek)

*Roman Coins Discovered near Bruzovice (Frýdek-Místek Distr.)* ..... 18–20

## **Martin Čechura – Jiří Lukas – David Vích**

Nálezy denárů Karla Velikého z Chotíkova (okr. Plzeň-sever) a Nových Sidel (okr. Svitavy)

*Single Coin Finds of Charlemagne's Deniers from Chotikov (Plzeň-sever Distr.)*

*and Nová Sídla (Svitavy Distr.)* ..... 21–27

## **Pavel Břicháček**

Nález denáru bavorského vévody Eberharda v Horních Kozolupech (okr. Tachov)

*A Denier of Bavarian Duke Eberhard Found near Horní Kozolupy (Tachov Distr.)* ..... 28–31

## **Jan Videman – Pavel Fojtík – Miroslav Popelka**

Nové nálezy nejstarších moravských mincí na prostějovsku

*New Finds of the Earliest Moravian Coins in the Prostějov Region* ..... 32–42

## **Jiří Lukas**

Nález denárů Oldřicha a Břetislava I. Z okolí hradce králové z roku 1931

*Deniers of Oldřich and Břetislav I Found near Hradec Králové in 1931* ..... 43–83

## **Jiří Lukas – Ivana Boháčová**

Raně středověké mince z archeologických výzkumů ve Staré Boleslavi

*Early Medieval Coins from the Archaeological Excavations at Stará Boleslav* ..... 84–98

## **Pavel Kašpar – Pavel Fojtík – Pavel Šlězár – Lukáš Kučera**

Nález denárů fenikového typu z okolí hradu Starý Plumlov (k. ú. Osina, okr. Vyškov)

*Deniers of the Pfennig Type Found near the Starý Plumlov Castle*

*(Osina cadastral area; Vyškov Distr.)* ..... 99–107

## **Lukáš Richtera – Jan Cihlář – Matěj Březina – Martin Fořt – Matěj Kmošek**

Nález dobového falza pražského groše Vladislava II. Jagellonského

z k. ú. Prostějov (okr. Prostějov)

*A Contemporary Forgery of a Prague Groschen of Vladislav Jagiello Found*

*in the Prostějov Cadastral Area (Prostějov Distr.)* ..... 108–121

## **Marzena Grochowska-Jasnos**

Monety czeskie i morawskie ze skarbu nowozytnego z Głogowa (2004)

*Bohemian and Moravian Coins in the Głogów Hoard (2004)* ..... 122–161

## **Pavel Kašpar**

Nález osmanské akče v blízkosti Spálova (okr. Nový Jičín)

*An Ottoman Akçe Found near Spálov (Nový Jičín Distr.)* ..... 162–164

**Stanislav Valásek**

Nové měny v nových státech: stručný přehled důsledků rozpadu Rakousko–Uherska

*New Currencies in New Lands: A Short Overview of Consequences*

*of Austro–Hungarian Break-Up* ..... 165–179





